

1978

L

1119

00300

Goetze, Georg Heinrich





Christliches
Ehren-Bedächtniß

in dem
**Berg-Städtlein Ehrenfriedersdorff/
Annaberg. Inspection,
dem ordentlichen Predig-Amte**
vermittelst einer

Grauer = Hochzeit =
und

Investitur-Predigt/

gehalten
über schöne

Lehr- und Trost-Sprüche/

(Act. XIV, 22. Prov. XI, 23. Act. IX, 16.)

Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen.

Der Gerechten Wuntsch muß doch wohl gerathen.

Ich will ihm zeigen/ wie viel er leiden muß um meines
Nahmens willen/

auffgerichtet von

Georg Heinrich Böken/

der H. Schrift D. und 180 Superintendenten in Lübeck.

LEIPZIG/

Zu finden bey Christian Emmerichen/ 1703.



191.



Der
Sämtlichen Christlichen Gemeinde
in dem
Berg-Städtlein Ehrenfriedersdorff/
und eingepfarrten Kirchfarth
in
Schönfeld/

übergebe ich
diese in öffentlicher Versammlung verrichtete

Kirchen = Arbeit/

nebst herz-andächtigem Wunschy/

daß sie/
unter ihres **SESU** Schirmen/
bis ans Ende der Welt

das wahre/ reine und lautere Wort Gottes fleißig
hören/ gläubig bewahren/ und nebst denen zeitlichen Gütern/ so
viel ihnen zu diesem Leben nöthig/ das ewige und selige
Himmels-Gut glücklich erlangen
mögen!

Halle den 30 October
Anno 1702.

Georg Heinrich Löße/ D.



578 L 1119

AK



GOTT helffe Gnädiglich!

Die erste Predigt

wurde

bey Christ-Priesterlicher Beerdigung

Herrn Theodori Wllich's/

alten wohlverdienten Pastoris daselbst/

den 28 Januarii, Freytags nach Septuages. Anno 1701

gehalten.

Antritt.

Die Gnade Gottes des Vaters / die Liebe Jesu
Christi seines Sohnes / und die Gemeinschaft
des Heiligen Geistes / sey mit euch allen / Amen!



Hilffe den Arbeitern / und gib ihnen den Lohn.
Das war die angenehme Stimme / welche der
Herr des Weinbergs an seinen Schaffner erge-
hen ließe / ihn damit zu erinnern / denen treuen
Arbeitern den gebührenden Lohn zu geben/
(Matth. XX, 8.) Das Abschen *) unsers Herrn
Jesu / der dieses schöne Gleichnis uns fürgeleget / gehet dahin / ent-
weder

Introitus ex
march. XX, 8.

*) Scopum Parabolæ de Operariis in vinea docta & proluxa Dissertatione
investigavit, feliciterque eruit B. Dorscheus in Acad. Rosloch. 1657. quæ
legenda est, coll. B. Seb. Schmidii Kinderzucht p. 519. 530. seqq. & B.
Carpzovii T. V. Conc. Funbr. p. 568. seqq.

weder ins gemein allen Menschen zu zeigen/ wie sie in dem Weinberg der Christlichen Kirchen arbeiten/ an Christum gläuben und den versprochenen Gnaden-Groschen/ der da ist Christus IESUS/ unsere Gerechtigkeit/ erwarten sollen; Oder/ wenn besonders die Prediger in der Kirche Christi gemeynet werden/ als die ja wohl arbeiten müssen am Wort und in der Lehre/ (1. Tim. V, 17.) so klingt's überaus tröstlich/ daß endlich die Zeit herbey kömmt/ da sie sollen abgelohnet werden. Denn GOTT ist nicht ungerecht/ daß er vergesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe/ (Hebr. VI, 10.) Derjenige nun/ der die Arbeiter ruffen und belohnen soll/ ist *ἐπιτροπος* der Schaffner/ dem die Sorge für das Haus anvertrauet ist; wie also Chusa an dem Hofe Herodis *ἐπιτροπος* der Pfleger oder Schaffner war/ (Luc. VIII, 3.) Es ist aber der Herr IESUS derjenige Schaffner/ dem sein lieber himmlischer Vater in dem Hause der Welt und seiner Kirche alles anbefohlen und überlassen hat/ alles hast du unter seine Füße gethan/ (Ps. VIII, 7.) Mir ist (nach der menschlichen Natur) gegeben/ lauten seine eigene Worte/ alle Gewalt im Himmel und auff Erden/ (Matth. XXIIII, 18.) Dieser ruffet nun die Arbeiter/ die Menschen/ am Abende/ theils am Abende ihres Lebens/ wenn er sie sterben läffet/ denn du lässest die Menschen sterben/ (Ps. XC, 4.) sterben wir/ so sterben wir dem HERRN/ (Rom. XIV, 8.) theils am Abende der Welt/ wenn er sie aus denen Gräbern ruffet: denn es kommt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern sind/ werden seine Stimme hören/ und werden hervor geben/ die da gutes gethan haben/ zur Auferstehung des Lebens/ (Joh. V, 28. 29.) Werden sie nun geruffen/ so haben sie den Lohn zu gewarten. Er pfleget aber nicht nur die Seinen in diesem Leben abzulohnen/ wie also jenem gottseligen Arbeiter/ dem Abraham/ die Verheißung geschah: ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn/ (Gen. XV, 1.) oder wie es David ausspricht: Du belohnest die wohl/ die deinen Namen fürchten; (Ps. LXI, 6.) sondern sie haben auch am Ende des Lebens (mercedem gratiæ) den Gnaden-Lohn zu gewarten/

ten/ wenn die Gerechten eingehen in das ewige Leben/ (Matth. XXV, 46.) von welchem Paulus schreibt: Die Gabe Gottes ist das ewige Leben/ in Christo Jesu unserm Herrn/ (Rom. VI, 23.) diesen Lohn giebt ihnen der Herr Jesus ganz gewiß und unausbleibend/ also/ daß es nicht mit solchem zugebet/ wie es oft in der Welt pfeget zu geschehen/ da man denen Arbeitern den Lohn fürhält/ über welches Beginnen man ausrufen muß: Siehe/ der Arbeiter Lohn/ die euer Land eingeerndtet haben/ und von euch abgebrochen ist/ der schreyet/ (Jac. V, 5.) sondern es wird ganz richtig und ohne Abbruch einem jedweden der gehörige Gnaden-Lohn dargereicht: Siehe/ ich komme bald und mein Lohn ist mit mir/ zu geben einem ieglichen/ wie seine Werke seyn werden/ (Apoc. XXII, 12.) womit denn auch übereinstimmet der Apostel Paulus: Er wird geben einem ieglichen nach seinen Wercken/ nemlich Preis und Ehre/ und unvergängliches Wesen denen/ die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. (Rom. II, 6, 7.) Diese tröstliche Evangeliums-Stimme wurde uns am verwichenen Sonntage aus dem gewöhnlichen Evangelischen Texte zugeruffen/ uns damit zu erinnern/ desto williger in unserm Weinberge zu arbeiten.

Ehe aber dieses angenehme Wort wieder in dem Hause Gottes Transitio. erschallen kunte/ geschah es in hiesiger Gemeinde/ daß ein treuer Arbeiter Gottes/ von Jesu Christo/ durch einen sanften Todt abgefordert wurde/ um den von seinem Heyland erworbenen Gnaden-Lohn zu empfangen. Ich meyne/ O geliebtes und iso mit vielen Thränen benegtes Ehrenfriedersdorff! deinen in die fünf und dreyßig Jahr wohlverdienten Pastorem und Seelen-Vater/ den Wohl-Ehrwürdigen/ Hochachtbarn und Wohlgelahrten/ Herrn Theodorum Ullichium, der löblichen Annabergischen Inspection in dem Marienbergischen Creysse wohlansehnlichen Seniozem. Denn dieser dein Vater und Lehrer war derjenige Arbeiter/ der frühe morgens geruffen/ und mit der seligen Himmels-Freude wohl besohnet wurde. Ihme/ als der hier des Tages East und Hitze getragen/ und also müde worden

mehr zu leben/ ist bey diesem Ruffen/ als welches der theure **JESUS** an seiner armen Seelen aus Gnaden verrichtet/ überaus wohl geschehen; aber ach! dir/ du becrübte Gemeinder/ dir/ du verwittwetes und verwayßetes Priesterhaus/ ist dadurch Angst und Traurigkeit zugefüget worden. Ich rede die Wahrheit in Christo/ und lüge nicht/ des mir mein Gewissen Zeugnis giebet/ daß der selige Vater und Senior ein treuer Arbeiter gewesen/ der in dem Weinberge Christi unermüdet gearbeitet hat. Wie unverdrossen war er nicht das Wort Gottes lauter und rein fürzutragen? Beseleige dich **GOTT** zu erzeugen einen rechtschaffenen und unsträfflichen Arbeiter/ der da recht theile das Wort der Wahrheit/ war die schöne Erinnerung/ die er zwar in seiner Jugend gelernt/ aber als ein Senior noch niemahls vergessen hatte/ (2. Tim. II, 15.) Wie fleißig war er nicht/ für so viele Seelen Sorge zu tragen? Denn er war ein Lehrer/ der da wachte über die Seelenderer Zuhörer/ als dafür er Rechenschafft geben sollte/ wie Paulus unser hochheiliges Amt beschreibet/ (Hebr. XIII, 17.) dahero sein Lehren/ Ermahnungen/ Straffen und Trösten aus herglicher Liebe verrichtet wurde. Die Liebe Christi drunge ihn dazu für die sämtliche Gemeinde Sorge zu tragen. Meine lieben Kinder/ hiesse es oftmahls auff der Cangel/ im Reichstuhl und zu Hause/ welche ich mit Angst gebähre/ biß daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. (Gal. IV, 19.) Wie andächtig kunte er nicht in seinem Gebet arbeiten/ wenn er seiner sämtlichen Zuhörer/ des ganzen Landes/ der wahren Kirche/ und sein eigenes Anliegen dem großen **GOTT** bemeglich fürtruge? So oft als er den gewöhnlichen Seuffzer/ den ich sehr oft/ lieben Freunde/ bey seinem Umgange werdet gehöret haben/ mit gefalteten Händen/ und zu **GOTT** gerichteten Augen/ und Herzen/ Himmel auff schickete: Auff dich/ auff dich hoffen wir/ lieber Herr/ in Schanden laß uns nüttermehr! so dünckete er mir dem gottseligen Jacob ähnlich zu werden/ der mit dem Manne/ dem Herrn **MESIA**/ range/ und ihn nicht lassen wolte/ er wäre denn von ihm gesegnet und erhöret worden/ (Gen. XXXII, 26.) denn so
brünstig

brünstig war er im Geist/ gleich denen warhafften Anbetern/ die den Vater anbeten im Geist und in der Warheit/ (Joh. IV, 23.) daß sein Gebet durch die Wolcken drunge und ließe nicht ab/ biß es hinauff käme/ und hörte nicht auff / biß der Höchste drein sähe. (Sir. XXXV, 21.) Wie gedultig war Er nicht über seiner Arbeit? Wer einen Prediger nennet/ darff sich nur die gewisse Rechnung machen/ daß er bey seiner Arbeit müsse Gedult haben/ und sich schmiegen und biegen/ wolte er anders bey seinem Amte Nutzen schaffen. O wie muß man Gedult haben/ denen listigen Anläuffen des Teuffels/ der so oft Lehrer und Zuhörer suchet wie den Weisen zu sichten/ im Glauben zu widerstehen! Gedult ist von nöthen die böse Welt fromm/ und den Stall loser Huben rein und sauber zu machen. Vergebens trägt man ohne Gedult den schweren Priester-Rock/ gestalt es beym Lesen und Predigen einem rechtschaffen sauer wird. Dahero Paulus ermahnet/ das Wort des HErrn zu predigen mit aller Gedult und Lehre (2. Tim. IV, 2.) Ich pflege den Priester-Rock/ damit wir Lehrer bekleidet seyn/ mit gutem Berath Tunicam molestam einen sehr beschwerlichen Habit zu nennen. Denn ob wohl uns Lehrern heutiges Tages dergleichen nicht wiederfährt/ als wohl ehedessen die gläubigen Bekenner des Namens Jesu erfahren/ welche von Nerone, dem bekandten Biterich/ mit einem besondern Rocke/ aus Pappier und Wachs bereitet/ den die Scribenten Tunicam molestam genennet/ angethan/ und zum Feuer geführet wurden; *) So haben wir doch sonst bey unsern Priester-Röcken molestien und Verdrüßlichkeit genug zuerdulden. So leichte insgemein

*) De hoc supplicii genere legantur D. Joh. Meisnerus, *de Persecutionibus & Martyriis Christianorum veterum* s. 17. p. 4. D. Casp. Sagittarius *de Martyrum cruciatibus in primitiva Ecclesia* cap. X. §. 18. seqq. Stephanus le Moyne, *in Notis ad varia sacra* p. 1040. sq. ac M. Enevaldus Dalhusius, *in binis dissertationibus*, varia eruditione refertis, *de primario primo persecutionis Instrumento, Tunica molesta*, Hafniae 1695 propositis.

mein der Priester-Rock einigen zu seyn scheinet/ so Centner-schwer ist er doch gleichwohl/ wenn man ihn tragen muß/ und sich eine Zeitlang damit geschleppt hat/ zumahl wenn sich unser abgefagter Nero, der höllische Wüterich/ in die Falten setzet/ oder die böse Welt uns da und dort rupfet und zupfet/ daß wir dabey schwitzen müssen/ gleich als wenn wir am Feuer gebraten würden. Ach! wenns so zugebet/ wenn unser Amt und Stand gleich ist dem Acker/ welcher Dornen und Disteln träget/ und davon wir mit Kummer und Jammer im Schweiß unsers Angesichtes sollen und müssen unser Brodt essen/ (Gen. III, 17. 18. 19.) O so ist Gedult/ Sanftmuth und getroster Muth wohl von nöthen. Und ein solcher gedultiger Arbeiter war nun unser seliger Herr Vater Ullich/ dahero er sich versichern kunte/ daß seine Arbeit dem Herrn Jesu nicht unbekandt wäre; fast wie dergleichen Versicherung dem Engel der Gemeine in Epheso geschah: Ich weiß deine Werke/ und deine Arbeit/ und deine Gedult/ und daß du die Bösen nicht tragen kanst/ und hast Gedult/ und um meines Nahmens willen arbeitest du/ und bist nicht müde worden/ (Apoc. II, 2. 3.) Dahero er denn bey seiner Arbeit überall Liebe und Gunst zu genießen hatte. Ermahnet der weise Haus-Lehrer Sprach insgemein sich gegen die frommen Arbeiter wohl zu verhalten/ einen fleißigen Arbeiter halte nicht übel/ (Sir. VII, 22.) so hat gewiß gegenwärtige liebe Kirchfarth bishero solches dergestalt in acht genommen/ daß sie iezo das frühzeitige Ruffen und Abscheiden ihres Seelen-Arbeiters mit vielen Thränen und Winseln beklaget: Mein Vater/ mein Vater/ Wagen Israel und seine Reuter! heisset es bey euch. (2. Reg. II, 12.) Ein Erbarer und Wohlweiser Rath/ der nun in die ertliche dreyßig Jahr einen friedlichen und verträglichen Umgang von ihm genossen/ und sich des seeligen Mannes aufrichtigen und Theologischen Beyraths gebrauchet/ vergießet häufige Thränen/ daß seine Betssäule umgefallen. Die löbliche Bürger-schafft/ so meistentheils dem lieben Bergwerck zugethan ist/ kan den Jammer nicht ausdencken/ noch mit

mit Worten sattfam aussprechen/ der ihr wiederfähret/ daß ihr auff-
richtiger/ wohlmeinender/ und gutchätiger Lehrer/Freund/Bruder/
und Vater mit Tode abgegangen. Ihr Männer lieben Brü-
der/ lasset mich frey reden zu euch/ von eurem seligen Her-
zens guten Lehrer! war er nicht euer Schaffner/ der mit seinem
Gebet/ Lehre und Unterricht/ wie auch willigem Rathen viel Böses/
Kranckheit/ Unglück/ Zanck und Streit weggeschaffet/ und hinge-
gen manchen Seegen erbitten und zuwenden helffen? Er war oft euer
Speise-Meister/ der euch n. nur mit dem Brodte des Lebens
gespeiset/ sondern auch Leiblicher Brodt und Nahrung angeschaffet/
und väterlich ausgeheilet. D. lige Mann hatte eine ungemei-
ne Liebe zu dem Bergwerck / (do.) aber also/ daß er sein heiliges Amt
dabey nicht verabsäumete) und hatte das starcke Vertrauen/
Gdt der allmächtige Gdt/ der Wunder-und Weisheit-volle
Gdt würde ihm noch einen Seegen aus denen Kliffen der Erden
lassen herfür suchen/ damit er seine auffgewendeten Unkosten wieder
erhalten möchte/ und dabey hätte zu geben denen Dürfftigen / (Eph.
IV, 28.) um des willen er auch/ wenn er eure Armuch und Blöße er-
blicket/ und dadurch sich zu einem Christlichen Mitleiden bewegen
liesse/ er ofte sein äusserstes dran wendete/ nur euch zu helffen. Sein
Brodte war auch euer Brodt. Sein Seegen war auch euer Seegen.
Sein Geld must auch euch helffen. Rede ich nicht die Warheit?
Wie nun Egypten den Joseph für des Landes Vater achtete/ so
hat auch dieses Berg-Städtlein an dem Seeligen in sehr vielen Stü-
cken einen Vater bis hieher gehabt. Aber ach! gehabt! gehabt!
und nicht mehr! Die eingepfarrte Gemeinde in Schönfeld hat
jüngst zu guter legt das schneeweiße Haupt bey sich gesehen/ und
ist von ihm ach! gar zu geschwinde zu seinem Leichen-Begängnis
ersuchet worden. *) Ich und meine geliebte Herren Brüder/ die
theils

*) Der selbte Herr Senior war etliche Wochen für seinem Ende bey der
eingepfarrten Gemeinde in Schönfeld/ um die ihm gehörigen
Decimas einzunehmen/ da er denn mit vielen liebreichen Worten von
selbiger

theils zu gegen/ theils auch abwesend sind/ beklagen herzlich den abzufühnen Verlust eines so lieben Freundes und Vaters/ gestalt er rechtschaffen eine Stierde und gutes Zeichen in unserer Priesterlichen Fraternität gewesen. Mit seines gleichen hat er so wohl in biesiger/ als auch der benachbarten Freybergischen Inspection liebreich und friedlich gelebet/ daß er von männiglich als ein Vater und Bruder gehalten wurde. Gegen seine Obern hat er sich dermassen bescheiden und ehrevictig bezeuget/ daß sie ihn in stetem Andencken zu behalten für würdig geachtet. Es hat der selbige Mann eine ganze Hand voll Superintendenten erlebt/ davon zwey nun in dem HErrn ruhen/ *) ihrer dreye **) aber sind noch/ so lange es dem HErrn

selbiger Abschied nahm/ und sie zugleich ersuchte/ bey seiner künftigen Leichen-Bestattung (beim der liebe Mann starbe täglich/) mit zu erscheinen. Und o wie geschwinde ist ihm doch dieser Liebes-Dienstigo erwiesen worden!

*) B. D. *Sebastianum Gothofredum Starckium*, Freybergensium Ecclesiarum Superintendentem atque Theologum cordatissimum, Elektoribus Saxoniz, Lüneburgensibus & Freybergensibus charissimum, & post fata quoque laudandum, intelligo, d. 27. Nov. Anni 1670 placidè denatum, cum is 59 annos vivens attigisset, *Mitweida* scil. d. 27. Martii 1671 in hanc lucem editus. Cui addo B. L. *Georgium Seidelium*, Græcio-Variscum, Pastorem ac Superintendentem Annæmontanum, A. 1675. d. 16. Mayji meliori vita, postquam 71 annos in hac vita, natus scil. d. 22. April. 1604, & variis exercitatus infortuniis complevisset, assertum.

**) Viventium numerum adhuc augent Dn. D. *Andr. Kühnius*, hodie Doctorum Theologiæ Aug. Confessioni sincere addictorum Senior, (vid. B. Carpzovii *Conc. Funerbr. Tom. VI, p. 208.*) qui A. 1685 Annæbergæ valedixit & *Gedanum* concessit, ibidemque magna cum laude docet. Conf. ejusdem *Englischer Oster-Gruß an die heil. Marien-Gemeinde der Haupt-Kirchen zu St. Marien in Danzig* 1685. & Christoph. Hartknochii *Preußische Kirchen-Historie pag. 862.* Nec non vicinas Ecclesias, Diocesi Freybergensi adscriptas, pie prudenterque moderans Dn. D. *Christianus Lehmannus*, (cujus vite huc usque

Herrn gefällt/ in der streitenden Kirche/ aller Herzen aber hatte er mit seiner Liebe an sich gezogen/ daß sie ihn nicht anders als auffrichtig lieben und ehren künften. Ich/ als der geringste unter denen/ habe den werthen Mann als einen auffrichtigen Herzens-Freund/ ja mit Recht als einen Vater/ erkennet und geliebet/ daß mir/ der ich noch nicht vierdtehalb Jahr völlig um ihn gewesen/ sein Absterben schon manchen Thränen aus denen Augen gelocket. Die Liebe/ die er zu mir trug/ war mir dergestalt angenehm und süsse/ daß ich mich iewo derselben nicht ohne Wehmuth erinnern kan. Er war mir niemals beschwerlich/ als wenn er so bald von mir Abschied nahm. Sein freundlicher Zuspruch tröstete mich/ und sein väterliches Beyrathen machte mir meine Amts-Last in vielen Stücken leichter. Wir certirten beyde in der Liebe/ doch also/ daß er mich allezeit darinnen pflegte zu übertreffen. Lieber Vater/ ich würde gegen ihn undankbar seyn/ wenn albereit diejenige Liebe bey mir erstorben wäre/ so ich für weniger Zeit bey meiner Academischen Promotion in Leipzig *) genossen. Denn seine Gegenwart bey der damaligen unfreundlichen Jahres Witterung gab mir ein gewisses Merckmahl auffrichtiger Liebe/ die

B 2

ich

usque laudabiliter gestæ rationes legi possunt in *Programm. Dn. D. Hannekenii Diss. Inaug. sub Præsid. Dn. D. Joh. Deutchmanni ad Genes. IV. 1. Witteb. 1697 præmisso*) Anno 1697. post fata B. D. Pauli Phil. Röberi, muneri huic, quo scilicet dignissimus erat, præfectus; Hisce duobus, quos ut Patres meos in Christo dilectissimos veneror, me, indignum licet,

Nam neque adhuc Varro videor, nec dicere Cinna

Digna, sed argutos interstrepere anser olores.

annumero, qui B. Viri pietatem, candorem, & rerum gerendarum dexteritatem, intimius nosse cœpi, & tandem in Ipsius Exequiis, more circumfusis, verba facere debui.

*) Panegyris Doctoralis in *Academia Lips.* celebrata fuit d. 9. Nov. A. M. D C X C I X. cui beate defunctus ex singulari, quo me persequeretur, amore interfuit, quod humanitatis genus neque hic reticendum esse judicavi.

ich auch weit höher als Silber und Gold geschätzt / und viele verwundern sich über seine alteutsche Redlichkeit / die er mit andächtigen Wünschen für die Wohlfart der Evangelischen Kirchen bezeugte. Zum letztenmale war unsere Zusammenkunft in der Nachbarschaft auff einer Priesterlichen Hochzeit / *) und ich dachte dazumahl / in dergleichen Begebenheit ihm ebenfals einen Liebes-Dienst zu beweisen ; Aber nummehr werden wir allererst in jenem Hochzeit-Hause / das droben ist im Himmel / wieder zusammen kommen / woseltst er schon angezogen ist mit Kleidern des Heyls / und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet / wie ein Bräutigam mit Priesterlichem Schmucke gezieret ist / (Ez. LXI, 10.) ich aber muß indessen / bis mich Gott rufft / den Sack des Elendes und Rock des Fleisches tragen. Ich machte mir immer die gewisse Hoffnung / ihn auff bevorstehenden Latare-Convent in meinem Hause zu sehen / und mit ihm das Brodt zu essen / auch seiner Vorforge / die er für Wittwen und Waisen mit andern Freunden zu halten pflegte / mit bezupflichten ; aber so werde ich genöthiget / in sein Klage-Haus zu kommen / und von dem Latare-Tag / den er für der Zeit gehalten / Nachricht zu bekommen / doch aber die Seinigen beym Thränen-Brodt zu finden / und seine Wittwe und Waisen in ihrer schweren Trübsal zu besuchen. Und eben dieses Klage-Haus ist es / so iezo keinen Tröster mehr hat. Die Hochbetribte Frau Wittwe ist es / die Klage / Ach und Weh ausschüttet / daß sie zum andernmal einen lieben Mann und Vater hat müssen sterben sehen. Ihr Mund klagt dabey : Ein Wehe ist dahin / siehe es kommen noch zwey Wehe nach dem ; (Apoc. IX, 12.) wie denn dieses ihr noch vollends ganz unerträglich fällt / daß sie iezo auff dem Siechbette liegen / und ihrem wertheften Eheherrn nicht bis an seine Grufft folgen

*) Nuptias in nuo Dn. M. Christiani Melzeri, Pastoris Buchholzensium dignissimi, quem Chronicon Schneebergense jam dudum viris doctis annumeravit, cum Dn. Gothofredi Viehwegeri, Pastoris Thumensium vigilantissimi, Filia natu maxima d. XII Octobr. 1700 feliciter peractas.

gen können. Die einzige liebe Jungfer Tochter ist bey dem Absterben ihres Hergens-Vaters dergestalt schüchtern worden/ daß sie nur in der einsamen Wüste ihre Klage ausschütten will. Jesu verlehret sie den Vater/ der ihr erst am meisten väterlich hätte beystehen sollen. O das schmerzet! Und so kan ich auch leichte glauben/ daß des seligen Herrn Senioris alte liebe Mutter/ die nach dem Lauff der Natur eher hätte sollen sterben/ und zu Grabe gebracht werden/ eine recht sehnliche Klage führen werde: Ach mein Sohn! ach mein Sohn! der du mir so viel kindliche Liebe erwiesen/ wie beugest du mich. Mit diesen Thränen vereinigen sich die Seuffzer des noch lebenden Geschwisters/ Bluts-Freundes/ Frauen Stieff-Tochter/ Herrn Eydams/ und der sämtlichen Ullrichischen Freundschaft/ als denen ein werther Bruder/ Freund und Vater entzogen ist. Diesen allen aber ohngeachtet/ so ist dennoch ein gedultiges Schweigen allerdings von nöthen. Gedult ist uns allen von nöthen/ auff daß wir den Willen Gottes thun/ und die Verheißung (des frölichen Wiedersehens) empfangen/ (Ebr. X, 36.) der treue Arbeiter ist von Jesu geruffen worden/ um seinen Lohn zu empfangen. Hat aber der Herr Jesus ihn geruffen/ so hat er nicht anders als folgen können/ und ist ihm ganz wohl geschehen. Wie unser seliger Herr Senior damahls der ruffenden Stimme seines Gottes folgen mußte/ als er für etlichen dreyßig Jahren von der Obrigkeit hiesiges Berg-Städtleins anhero beruffen wurde/ und ihr alle ihn mit Freuden annahmet/ so laßet ihn doch wiederum (ob es schon Fleisch und Blut schwer eingehet) eurem Herrn JESU willig abfolgen. Nimt aber Gott einer Gemeinde einen wohlverdienten Seniozem, einen Ertzen/ der wohl fürgestanden/ so ist ihm auch ein leichtes/ ihr wieder zu geben einen fleißigen Juniozem, einen andern Lehrer/einen Eliam, auf welchem Elia, ja Gottes Geist und Gaben zwiefältig ruhen können: bittet man den Herrn der Erndte/ (bey Absterben eines Pastoris um einen tüchtigen Succesorem,) so sendet er Arbeiter in seine Erndte. (Matth. IX, 38.) Wie gerne nehmen doch unsere Berg-Leute/ wenn

der Sonnabend kömmt/ den verdienten Lohn? Und so glaubet
sicherlich/ daß auch der selige Mann als ein geistlicher Schmel-
zer/ auff seinen Sonnabend/ und auff den versprochenen Gnaden-
Lohn/ recht sehnlich gewartet habe. Wie ein Knecht sich sehneth
nach dem Schatten/ und ein Arbeiter/ daß seine Arbeit aus-
sey: Also hatte er wohl ganzer Monden vergeblich gearbeitet/
und elender Nächte waren ihm viel worden. (Job. VII, 2.3)
Anno 1658 starb in Wittenberg ein es bekandten J^rci, D. Gottfried
Svevi, Ehemirthin / welche auff ihrem Siech = Bettlein viel
Schmerzen ausstehen muste/ endlich aber in diese Worte ausbrach:
Ach wie sauer wird mir der Groschen zu verdienen! jedoch
verdiene ich ihn nicht/ sondern ich erwarte ihn aus Gnaden/
und begehre herzlich von meiner Arbeit abgelöset/ und bey
meinem H^{er}rn Christo zu seyn. *) In dergleichen Verlangen
fand sich auch unser Herr Paltor bey seinem Leben/ und da G^ott
seinen Wunsch wohl gerachen lassen/ so gönnet ihm doch den Lohn
ohne Murren. Sehet ihr denn scheel/ daß G^ott so gültig gegen
euch gewesen/ und den Seligen etliche dreyßig Jahre euch ge-
gönnet hat? Wenn eine Gemeinde ihren Seelen-Vater so lange
Zeit behält/ O so kan sie ihm schon sein Sterbe-Bettgen und Grab
bereiten lassen. Und du/ O betrübtet P^riestter-Haus/ lindere
deine Schmerzen/ und bis gedultig in deiner Noth. Ist gleich
der Ehemann tod/ so lebet doch der unsterbliche G^ott/ der da ist
ein Richter der Wittben/ (Ps. LXIX, 6.) und alle Thränen von
denen Wittwen-Augen abwischen kan. Als unser H^{er}r J^esus
am Stamm des Creuzes sterben wolte/ so übergab er seine liebe
Mutter dem Jünger Johanni, mit diesen Worten: Siehe das
ist deine Mutter. (Joh. XIX, 27.) Ich lebe auch hier des guten
Vertrauens/ daß G^ott für die betrübtet Frau Wittwe nach
Wunsch sorgen und ihr einen Johannem zuführen werde. Ist
der liebe Vater tod/ so kömmt doch ein anderer Vater/ ich meyne
den

*) Conf. M. Jo. Sam. Adami Cornu Copie p. 79.

den Vater unsers Herrn Jesu Christi / der der rechte Vater ist über alles was da Kinder heißet / im Himmel und auff Erden / (Eph. III, 14. 15.) und der will / als ein Vater der Waisen / (PCLXIX, 6.) Vater-Stelle vertreten. Ist / betrübtes Mutter-Hertz / euer Sohn und Pfleger todt / So lebet der eingebohrne Sohn des Vaters / der voller Gnade und Wahrheit ist / (Joh. I, 14.) und euch / weil ihr grau und alt seyd / nimmer verlassen wird. Betet ihr mit David : Ich bin vor vielen wie ein Wunder / aber du bist meine starke Zuversicht. Verwirff mich nicht in meinem Alter / verlaß mich nicht / wenn ich schwach werde! (Ps. LXXI, 7. 9.) So wird Gott in seinem Heiligthum (in eurem Herzen) antworten : Ja / ich will euch tragen bis ins Alter / und bis ihr grau werdet / ich will es thun / ich will heben und tragen / und erretten. (Ec. XLVI, 4.) Was iezo geschieden worden / das will Gott wieder geben zu rechter Zeit / drum laßet der selige Sohn / Vater und Ehemann euch / ihr betrübten Freunde / trösten :

Wir werden in kurzer Zeit
Einander wieder schauen /
Dort in der Ewigkeit.

Nun wohl der seligen Seele / die ist bey Gott / und darff keine Tribfal mehr fürchten / noch ausstehen ! Wohl dem Leibe / der soll ausruhen im Grabe / und schön verkläret zu rechter Zeit wieder herfür kommen. Wohl euch / die ihr noch unter denen Lebendigen gesehen werdet / ihr sollet von Gott süße Tröstungen empfangen. Denn gleichwie ihr des Leidens Christi viel habet / also werdet ihr auch reichlich getröstet durch Christum. Ihr habet aber Tribfal oder Trost / (gute oder böse Tage) so geschicht es euch (dennoch) zu gute / (2. Cor. I, 5.) weil denen / die Gott und (Jesum) lieben / alle Dinge (auch das Absterben derer Thierigen / ob schon solches Klagen und Herzeleid verursacht) zum besten dienen / (Rom. IIX, 24.) Und eben zu dem Ende sind wir hiezo in diesem Trost-Hause unsers Gottes erschienen / uns wegen

gen des Absterbens unsers im Herrn entschlaffenen Herrn Pastoris, als Christen/ zu trösten/ und dabey zu einem seligen Ende Christlich zubereiten. Damit wir aber des beilsamen und sehr nöthigen Trostes fähig werden/ auch aus Gottes Wort etwas nützliches und erbauliches lehren und lernen mögen; als lasset uns dem HERRN unserm GOTT die Ehre geben/ und ihn um den Beystand seines heiligen Geistes durch Christum anrufen in einem gläubigen und stillen Vater Unser.

Textus.

Der begehrte Leichen-Tert stehet in dem XIV Capitel der Apostel-Geschichte v. 22. aufgeschriben/ also lautend:

Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen.

Lingang.

Exordium commendat Textum. eumque Syllogem Capitulum Fidei Christianae complecti breuiter indicat.



Er verlesene Leichen-Tert unsers seligen Herrn senioris ist ein überaus schönes Lehr- und Trost-Sprüchlein/ so uns unterrichtet/ wie es denen Rechtgläubigen anff der Welt zu gehen pflege/ und wie sie das Reich Gottes in der seligen Ewigkeit gewiß erlangen sollen. Es hatte aber Paulus mit seinem Geferten/ dem Barnaba/ der ein rechter Sohn des Trostes war/ (Act. IV, 36.) denen bekehrten und gläubigen Jüngern hin und wieder/ zu Lystra/ Iconien und Antiochien/ mit diesen Worten ein Herze einreden wollen/ doch ja nicht wanckelmüchtig zu werden/ noch den einmal angenommenen Jesum zu verlassen/ sondern sich versichert zu halten/ daß dieses der Weg sey/ den sie betreten müsten/ wolten sie anders selig werden. Brevi sententia efficacissimam consolationem infirmis in fide Apostoli adhibent, cum dicunt, quod per multas afflictiones oporteat nos ingre-

ingredi in regnum Dei, hat einer von denen Auslegern *) glosiret: Mit diesem sehr kurzen Ausspruch wollen die Apostel einen sehr kräftigen Trost denen Schwachgläubigen beybringen/ wenn sie sagen/ daß man durch viel Trübsal müsse in das Reich Gottes eingehen. Habet sententia hæc duas rationes ad consolandum cum primis idoneas. Und dieser Spruch hat zwey tüchtige Ursachen/ die zum trösten überaus wohl geschickt seyn. Prima est, quod ita fieri oportere dicunt, nec aliter fieri posse. Die erste ist/ daß solches also seyn müsse/ und anders nicht geschehen könne. Altera ratio est, quod finem tribulationum latissimum indicant, dum per has nobis in regnum Dei aditum patere docent. Die andere gehet dahin/ daß sie den fröhlichen Ausgang aller Trübseligkeit anzeigen/ in dem durch diese uns der Weg gezeiget wird/ in das Reich Gottes einzugehen. Demnach so ist in solchen Worten ein kurzer Begriff aller Kreuz- und Trost- Predigten enthalten. Was die gottseligen Alt-Väter nach der Sündfluth gelehret und erfahren. Was so viel Könige und Gewaltige bey ihrem unsträflichen Wandel erdulden müssen. Was denen Propheten des Herrn begegnet. Was Christus gelehret und gelitten. Was die heiligen Menschen Gottes/ die Evangelisten und Apostel/ und alle Märtyrer ausgestanden/ dasselbe wird in diesen Worten summarischer Weise fürgetragen und wiederholet: Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen.

Soll ich mich deutlicher erklären/ so ist in diesem Spruche ein kurzes Compendium Theologicum enthalten/ also/ daß viele schöne Lehren unsers Christlichen Glaubens darinnen berühret und angezeigt werden. Dieses in etwas zu entwerffen/ dürffte eine leichte Mühe seyn. Demnach so wird uns bald gezeiget der Artickel von Gott/ wiederseibe als ein König (der ein Reich hat)

C

herv-

*) Rodolph, Gualterus, Tigurinus, Comment. in h. l. Homil. XCIX. pag. 188.

herrsche im Himmel und auff Erden. Dein ist das Reich/ und die Krafft/ und die Herrligkeit in Ewigkeit. (Matth. VI, 13.) Dahero ihn Paulus nennet den König aller Könige/ und Herrn aller HErrn. (1. Tim. VI, 15.) Und an diesem grossen GOTT werden uns unterschiedene schöne Eigenschafften zu bedencken fürgeleget. Bald die Ewigkeit Gottes: Denn soll man in sein Reich eingehen/ so weiß man/ daß es nicht solchen Mutatio-nibus unterworffen ist/ wie dergleichen weltliche Könige erfahren/ die bald ab-bald eingesezet werden. Dahero Daniel nicht unbil-lig den grossen GOTT deswegen rühmte: Gelobet sey der Nahme Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit/ denn sein ist beyde Weißheit und Stärcke/ er ändert Zeit und Stunde/ er sezet Kö-nige ab/ und sezet Könige ein/ (Dan. II, 20. 21.) sondern sein Reich bleibet ewig/ dein Reich ist ein ewiges Reich/ und deine Herrschafft wahrer für und für. (Pl. CXLV, 13.) Bald die göttliche Weißheit. Ist der Weg/ den man betreten soll/ in das Reich Gottes einzugehen/ mit Trübsal beleet/ daß man unsanffte Tritte thun muß/ mit der Kirchen Gottes seuffzende:

Der schmale Weg ist Trübsal voll/

Den ich zum Himmel wandern soll;

So leuchtet daraus göttliche Weißheit. O der liebe Vater weiß am besten/ was seinen Kindern nützlich ist. Dieser gute Medicus curiret nur mit bitteren Träncken. Dieser erfahrene Chirurgus kan die alten faulen Schäden/ das wilde Fleisch/ am besten mit schneiden und heiffender Materie zu rechte bringen. Dieser spielt erst das depofuit, ehe er erhöhet. Dieser wirfft erst den Joseph in den Kercker/ ehe er ihn zum Landes-Vater machen läffet. O ein weiser GOTT! HERR wie sind deine Werke so groß und viel/ du hast sie alle weißlich geordnet. (Pl. CIV, 24.) Erkennet doch/ daß der HERR seine Heiligen wunderbarlich führet. (Pl. IV, 4.) Bald aber auch die göttliche Gerechtigkeit. Denn schickt GOTT einem Gläubigen Trübsal zu/ so treiben ihn heilige Ursachen dazu an/ daß man sagen muß: HERR du bist gerecht!

recht/ ich aber (der ich solches anderwärts wohl verschuldet) muß mich schämen. (Dan. IX, 7.) Ich will (dennoch wenn ich so viel leiden muß) schweigen und meinen Mund nicht aufstun/ dir (als ein gerechter Gott) wirfts wohl machen/ (Pl. XXXIX, 11.) Ist die Stunde der Anfechtung fürüber/ so dancket man seinem Gott. Ich dancke dir Herr/ daß du (nach deiner Gerechtigkeit) zornig bist gewesen über mich/ und dein Zorn sich gewendet hat/ und tröstest mich! (El. XII, 1.) Und endlich die göttliche Allmacht. Denn wenn die Anfechtungen und trübseligen Zeiten in so großer Menge einbrechen/ daß man sich für Angst nicht zu lassen weiß/ so weiß Gott bald zu helfen/ daß man seine Wunderhand zu küssen und zu besingen genöthiget wird. Gott/ deine Gerechtigkeit ist hoch/ der du grosse Dinge thust/ Gott wer ist dir gleich? Denn du lässest mich erfahren viel und grosse Angst/ und machest mich wieder lebendig/ und holest mich wieder aus der Tiefe der Erden heraus. Du machest mich sehr groß/ und tröstest mich wieder. (Pl. LXXI, 19, 20, 21.) Scheinet es ofte menschlichen Kräften unmöglich den tiefsten Sand der Sorgen und überhäufften Noth durch zu waden/ und die Stadt des lebendigen Gottes zu erreichen/ so kan man dennoch Gottes starke Hand/ als die niemal kurz worden/ daß sie nicht erlöset solte/ (El. L, 2.) dabey erkennen/ welche glücklich durchführen und durchbrechen hilfft. Mit einem Wort: Was bey denen Menschen unmöglich ist/ das ist (bey dem allmächtigen Gott) möglich. (Luc. XIX, 27.) Wir finden den Artikel von Christo/ als der ein Königlich Amt hat und solches führet/ nicht nur in dem Reich der Gnaden/ sondern auch dormaleninsten in dem Reich der Herrlichkeit/ daher man über ihn jubiliren muß: Nun ist das Heyl/ und die Krafft/ und das Reich/ und die Macht unsers Gottes/ seines Christus/ worden. (Apoc. XII, 10.) Uns wird gezeigt der Artikel von dem göttlichen Ebenbilde. Solches haben wir ehedessen sehr schön gehabt/ aber leider! verlohren/ doch sollen wir zu demselben wiederum in dem Reich Gottes gelangen. Wie wir

getragen haben das Bild des Irdischen/ also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen. (1. Cor. XV, 49.) Wir finden den Artikel von der göttlichen Vorsorge. Denn so for- get Gott für seine Gläubigen/ und errettet sie aus grossen Was- fern der Trübsal. Hat er ihnen viel Jammer zugemessen/ so for- get er doch dergestalt für dieselben/ daß selbiger zu ihren besten muß ausschlagen. Gott (der du für alles sorgest/ und weisst was ihnen gut ist/) zehle meine Flucht/ seuffzet David/ fasse meinen Thranen in deinen Sack/ ohne Zweifel du zehlest sie. (Psal. LVI, 9.) Gehören die Gläubigen zum Reich Gottes/ denn solches ist inwendig in ihnen/ (Luc. XVII, 21.) so können sie getrost und freudig der göttlichen Vorsorge sich überlassen/ daß wenn ihnen/ als Reichs-Genossen des Creuzes-Reichs Christi/ etwas widriges begegne/ solches nicht ohngefähr geschehe/ sondern nach dem Wil- len des liebreichen Gottes/ der auch aus dem allerstärcksten Giffte die beste Arzney zu präpariren wisse. Du liebest alles/ rühmen sie der göttlichen Vorsorge nach/ was da ist/ und habest nichts/ was du gemacht hast/ denn du hast freulich nichts bereitet/ da du Haß zu hättest. (Sap. XI, 25.) Wir finden/ daß wir noch weiter gehen/ den Artikel von dem göttlichen Gesetze. Ach die Trübsal/ so einem Christen zustößet/ kan ihn wohl demüthigen/ und die Sünden-Schwären auffstechen.

Darum schickt Gott die Trübsal her/

Damit das {sündige } Fleisch gezüchtigt werd! }
 {wollüstige }

Deswegen er sich für einen Sünder/ der das göttliche Gesetze nicht gehalten/ achten lernet/ und Gottes Gnade demüthig zu suchen angewöhnet wird: es ist mir lieb/ Herr/ daß du mich gedemüthiget hast/ daß ich deine Rechte (Gesetze und Willen) lerne/ denn ehe ich gedemüthiget ward/ irret ich/ nun aber halte ich dein Wort. (Psal. CXIX, 67. 71.) Wir finden den Artikel von der Buße. Eyder ungerathene Sohn lernte das Poenite- re, und kunte zu Creuze kriechen/ da Verachtung/ Elend und Dürff-

Dürftigkeit sich bey ihm einfand/ er gieng nach seines Waters Haus / schmiegte sich bey dem Vater an/ und sagte : Vater/ ich habe gesündigt im Himmel/ und vor dir/ ich bin fort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn heisse. (Luc. XV, 21.) Blicke Creuzes - Noth aussen/ so würde man gar selten des Zöllners Buß-Latein hören. Aber die Noth ist der Bußwecker/ der uns erinnert/ unser Leben in steter Buße zu führen/ und wenn wir gesündigt/ hinfort nicht mehr zu sündigen/ daß uns nicht etwas ärgers wiederfahre. (Joh. V, 14.) Das liebe Creuz ist des HErrn Jesu/ als unsers Seelen-Hirten/ Schaf-Hund/ wann sich die Schafe in den Eitelkeiten verstreuen/ oder eines sich von der Heerde zu sehr entfernet/ und des Wolfes halber in Gefahr stehet/ so locket und ruffet er zu erst / und suchet sie durch die Stimme seines Wortes wieder herbey zu bringen. Mag das nicht helfen/ und wird nicht geachtet / so sendet er die Trübsal und Anfechtung/ welche die Zerstreuten wieder zusammen treiben/ und sie lehren müssen auff die Stimme ihres Hirten mercken/ schreibet der selige und erbauliche Scriber.

*) Wir finden den Artikel von der Rechtfertigung eines armen Sünders für Gott/ daß ein gerechtfertigter Ehrste die Hoffnung habe/ in das Reich Gottes einzugehen. Durch Christum haben wir einen Zugang zu dieser Gnade/ (den Frieden mit Gott zu erlangen) darinnen wir stehen/ und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit/ die Gott geben soll. (Rom. V, 2.) Auch der Artikel vom Gebet ist in unserm Sprüchlein enthalten. Mein/ warum begegnet uns so viel Trübsal? Je darum/ daß wir beten sollen. HErr/ wenn Trübsal da ist/ (und mit hauffen eindringet/) so suchet man dich/ wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich. (Ez. XXVI, 16.) Wir finden den Artikel von der Tauffe. Denn wie bald nach der Tauffe bey dem HErrn Jesu die grosse Trübsal angieng/ da er

E 3

* Vid. Seelen-Schatz P. I. p. 306.

von dem Teufel versucht wurde/ (Math. IV, 1.) also haben diese-
 nigen/ so da in Christi Gnaden-Reich vermittelst der heiligen Tauffe
 eingegangen seyn/ sich nichts anders fürzustellen/ als daß sie/ weil
 sie getauffte Christen seyn/ den Teufel und die Welt zum Feinde haben
 werden/ mit ihnen ohne unterlaß zu kämpfen. So bald Noah in
 den Kasten eingegangen war/ fand sich die grosse Sündfluth ein/
 die Fenster des Himmels thäten sich auf/ und es kam ein Re-
 gen auff Erden vierzig Tage und vier zig Nacht/ (Gen. VII, 11.
 12.) Ist man in die Arche der wahren Kirche gekommen/ so man-
 getes an Creuzes-Wolcken und Regen nicht/ daß man zu klagen
 Ursache findet: Deine Fluthen rauschen daher/ daß hie eine
 Tieffe/ und da eine Tieffe brausen/ alle deine Wasserwogen
 und Wellen gehen über mich. (Ps. XLII, 8.) Auff diesen folget
 der Artikel vom heiligen Abendmahl. Denn soll ein gläu-
 biger Christ Trübsal ausstehen/ und endlich in das Reich Got-
 tes (O welch eine schwere Reise!) gehen/ so muß warlich ihn Chri-
 stus stärken und erhalten. Und sehet! dieses will er auch thun/
 Krafft seines Worts und des heiligen Abendmahls/ daher dieses
 Esca æternitatis, eine Speise/ die uns in die selige Ewigkeit füh-
 ret/ mit allem Recht genennet wird. Kunte nun Elias, da er ge-
 röstetes Brodt aß/ seinen schweren Weg/ den er für sich hatte/ glück-
 lich zu Ende bringen/ und den Berg Gottes/ Horeb/ erreichen/ (1.
 Reg. XIX, 7-8.) O so kan das heilige Abendmahl noch weit mehr
 Kräfte geben/ daß wir können kommen zu dem Berg Zion/ und zu
 der Stadt des lebendigen Gottes. (Hebr. XII, 22.) Im aller-
 meisten aber ist in diesen Worten der Artikel von dem Creuz der
 Christen enthalten. Da hört man bald/ wer das Creuz tragen
 müsse? Wir/ nemlich die Gläubigen. Bald/ worinnen das
 Creuz bestehe? In der Trübsal/ in der vielen Trübsal. Bald
 warum man es tragen müß/ oder was es für ein Ende mit sol-
 chem Creuze gewinne? Man gehe in das Reich Gottes, Iste-
 ben das/ was Paulus anderweit geschrieben: Alle/ die göttlich
 leben wollen/ in Christo Jesu/ müssen Verfolgung leiden/
 (2. Tim,

(2. Tim. III, 12.) und für demselben der Knecht Gottes / David ;
 Der Gerechte muß viel leiden / aber der Herr hilft ihm
 aus dem allen. (Ps. XXXIV, 20.) Darauf folget der sehr tröstliche
 Artikel von dem ewigen Leben / daß ein Reich Gottes nicht
 nur auff Erden / sondern auch in dem Himmel zu gewarten sey.
 Es ist das Reich / welches Paulus sich fürstellig machte : Der
 Herr wird mich erlösen von allem Ubel / und aushelffen zu
 seinem himmlischen Reich / welchem sey Ehre von Ewigkeit
 zu Ewigkeit / Amen. (2. Tim. IV, 18.) Es lässet sich dabey erken-
 nen der Artikel vom Tode / daß wann wir eingehen wollen in das
 Reich Gottes / wir vorhero sterben / und den schwarzen finstern
 Todes-Gang gehen müssen / drum ist gesetzet dem Menschen
 einmahl zu sterben. (Hebr. IX, 27.) Man findet den Artikel
 von der Auferstehung der Todten / daß unsere unter der Ereu-
 ges- und Trübsals-Presse gelegne Leiber werden schön verkläret /
 ohne einige alteration, herfür kommen und eingehen / da wird
 Gott abwischen alle Thränen von ihren Augen / und der
 Todt (dem sie hier unterworffen gewesen) wird nicht mehr seyn /
 noch Leid / noch Geschrey / noch Schmerzen wird mehr seyn.
 (Apoc. XXI, 4.) Wir finden den Artikel von dem jüngsten Ge-
 richte. Dieses wird ein gewisses und klares Decret heraus geben /
 wer zum Reich Gottes gehöre : Für diesem Richter = Stuhl
 Christi müssen wir alle offenbahr werden / auff daß ein ie-
 gllicher empfaben / nachdem er gehandelt hat / bey Leibes-Leben /
 es sey gut oder böse ; (2. Cor. V, 10.) Und alsdenn wird sich
 ausweisen / wer ein Gerechter gewesen / und wie er solle angenom-
 men werden. Die Gerechten werden ewiglich leben / und der
 Herr ist ihr Lohn / und der Höchste forget für sie. Darum
 werden sie empfaben ein herrliches Reich / und eine schöne
 Krone von der Hand des Herrn. (Sap. V, 16. 17.) Aber so reich
 und überflüssig dieses Sprüchlein mit herrlichen Lehren angefüll-
 let ist / so haben doch einige dasselbe zu verdrehen gesucht ; dabero
 wie die Biene aus denen Blumen Honig / die Spinne aber aus
 denen

Adjectiv
 Vindicativ
 hujus Tex-
 tus.

denen selbst Gift zu saugen pflaget/ also mus auch leider! dieses schöne Trost-Sprüchlein sich gewaltig martern und plagen lassen. Demnach/ so wollen bald die Papisten darauf erweisen/ daß man mit seinem Gehorsam/ den man bey dem vielfältigen Creuz und Trübsal sehen lasse/ das Reich Gottes verdienen könne. Aber D eine irrige Folge? Paulus will ja wohl/ daß wir sollen unsere Pflicht bedencken/ und den Gehorsam sehen lassen/ wenn der Creuzes-Weg zu betreten ist/ aber damit verdienen wir noch lange nichts. Jenes sind wir schuldig zu thun/ (ex necessitate debiti) wie ein Kind schuldig ist/ seinen Eltern zu gehorsamen/ aber das Reich Gottes haben wir allein aus Gnaden/ als einen Gnaden-Vohn zu gewarten; darum spricht Paulus anderweit: Ich halte es dafür/ daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey/ die an uns soll offenbaret werden. (Rom. IIX, 18.) Bald unterstehen sich die Papisten mit denen Arminianern an der Gewisheit des ewigen Lebens zu zweiffeln/ anertogen man so vielen Trübseligkeiten müsse unterworffen leben/ und dabey nicht gewiß seyn könte/ ob man werde solche übersehen und glücklich durchkommen. Nun gestehen wir gerne/ daß der Weg nach dem Himmel zu nicht mit Rosen/ sondern mit Dornen gebähnet sey/ und es wohl einem Christen bange werden dürffte/ ehe er solche Beschwerlichkeiten zurücke geleet; alleine deswegen dürffen wir nicht gar an unserer Seligkeit zweiffeln. Paulus hatte sehr viel Angst und Noth in seinem Christen-Lauff zu erdulden/ er hat aber doch deswegen ganz glücklich seinen Zweck erreicht: (2. Tim. IV, 7. 8.) Wir haben allenthalben Trübsal/ war seine Erklärung/ aber wir ängsten uns nicht/ uns ist bange/ aber wir verzagen nicht/ wir leiden Verfolgung/ aber wir werden nicht verlassen. (2. Cor. IV, 8. 9.) Denn so haben wir zuvörderst auff Gottes Beystand zu sehen/ und nicht auff unsere Kräfte. Solte es auff diese alleine ankommen/ so würden wir freylich unten liegen müssen/ aber mit Gottes Krafft können wir das Feld behalten. Der alte wohlverdiente Theologus, D. Jo. Brentius, hat

hat schon zu seiner Zeit diesen Einwürffen zu begegnen gewußt/
wenn er (Homil. LXV in Acta p. 133.) also geschrieben: Num hæ
afflictiones sunt damna salutis & impedimenta, quo minus ad
regnum cœlorum perveniamus? Sind auch wohl diese Trüb-
salen uns an der Seeligkeit schädlich und hinderlich/ daß wir
nicht zum Reiche Gottes gelangen können? Absit! Lucra
sunt, non damna, & compendia ad cœlum, non impedi-
ta: Ferne sey das von uns! Denn sie sind uns lauter Ge-
winn/ und nicht Schaden/ ein kurzer Weg in den Himmel
zu kommen/ nicht aber Hindernisse der Seligkeit. Bald
wollen die Anabaptisten aus diesem Spruch wider den von Gott
geordneten Stand der Obrigkeit streiten: denn/ sagen sie/ soll man
durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen/ so habe man der
Obrigkeit nicht nöthig/ welche sonst zu einem geruhigen und stil-
len Leben befördern hilfft/ (1. Tim. II, 2.) aldiweil dadurch der
Rechtgläubigen Zustand mehr gehemmet als befördert werde.
Alleine wer siehet nicht den ungegründeten Schluß dieser elenden
Leute? Wahr ist/ daß wir durch den Dienst und fleißige Aufsicht
gottseliger Regenten bey Friede und Ruhe bleiben können/ aber
deswegen hören noch lange nicht die Trübseligkeiten auff. Denn so
kan uns bald Gott selbst angreifen/ und in schwere Anfechtun-
gen gerathen lassen/ oder uns solche Verfolgungen üben Hals
schicken/ denen auch Christliche Regenten/ ob sie schon alle Kräfte
dran setzen wollen/ nicht allemahl gewachsen seyn. Und weil offte
einer dem andern Trübsal anzulegen sich unterstehet/ daß manchem
frommen Christen das bißgen Leben bitter und schwer gemacht
wird/ so hat er desto eher nöthig/ nach einer Christlichen Obrigkeit
sich umzusehen/ und derselben Schutz auszubitten. *) Wie aber
die Falschgläubigen ohne Grund ihre Lehren aus diesem Spruchlein
beweisen/ also können wir hingegen mit desto besserem Recht wider
die-

*) Vid. Gerhardus T. VI. LL. Theol. de Magistratu Polit. p. 657. & Prück-
nerus in Vind. Bibl. ad h. l. p. 80.

die irrigen Lehren unsern Glauben stärken. Demnach wenn man auff Papisstischer Seite die äußerliche Glückseligkeit als ein Kennzeichen der wahren Kirche annimt und vertheidiget/ so kan man solcher Lehre nur unsern Text entgegen setzen/ als in welchem lauter Angst und Jammer denen/ so zum Reiche Gottes gehören/ angeschrieben stebet. Wie soll aber der äußerliche Wohlstand ein Merkmal der wahren Kirche seyn / da man gleichwohl in Papisstischer Kirche das Creuz den Christen verdrüßlich machet und stets darauff dencket/ opera laboriosa, beschwerliche und mühsame Werke zu erfinden/ und sich mehr Trübsal und Angst zu wege zu bringen/ nur desto grössere Gnade bey Gott/ und Herrlichkeit in dem Himmel zu überkommen? Gewiß ein Lehrsatz stößet hier den andern übern Hauffen *)! Will man ein tausend-jähriges Reich auff Erden hoffen/ und demselben alle leibliche Trübsal entziehen/ so kan man abermal aus unserm Texte solchen Irrthum leichtlich widerlegen. Denn lieber! Paulus verknüpft ja die Trübsal mit dem Reiche Gottes dermassen feste/ daß man keinen andern Weg/ als den der lauter Creuz bey sich führet/ betreten kan. Sollen aber noch für dem Eingang in das ewige Leben tausend Jahre ohne Trübsal zugebracht werden/ so muß Paulus unricht geschrieben haben/ daß wir durch die Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen; vielmehr hätte er sagen sollen/ daß wir aus Freude in die Freude/ aus dem Leben in das Leben kommen würden. Alleine weil diese Hoffnung eitel und vergebens ist/ so ist hingegen jenes desto gewisser/ daß man in der Welt lauter Angst habe/ und keinen andern Eingang in das Reich Gottes zu erwarten. **)

Auff

*) Vid. B. Carpzovius *Conc. Funebr. T. I. p. 650. & T. V. pag. 434.* ac D. Fridericus Deutschius *de Notis Ecclesie* §. 46. Regiomont. 1688.

**) Conf. Dn. L. Laur. Christoph. Meelführerus in *Dissert. inaug. de Chiliasmo veterum & recentiorum, Cap. VI. p. 58.* Giesse 1678. veniil. Adde Dn. D. Joh. Georg. Neumanni *Dissert. de Chiliasmo subtilissimo, Wirteb. 1694. S. XXV.* ubi recte traditur, dogmate hoc utilissimam de Cruce doctrinam everti.

Auff solche Art kan man sich dieses Sprüchlein sehr wohl zu Nutzen machen.

Und eben dieses war auch unserm seligen Herrn Seniori nicht unbekandt/ dahero er einen grossen Trost in solchen Worten Pauli zu suchen sich bemühetete. Das war sein Lehr-Spruch/ wenn er auff die Cangel gieng/ gestalt alles dahin gezelet war / seine Gemeinde zu unterrichten/ wie sie doch in diesem Leben möchte trachten nach dem Reiche Gottes/ und bey allen Anfechtungen sich geduldig erweisen; gestalt der liebe und barmhertzige Gott geben werde einem ieglichen nach seinen Wercken/ nemlich Preis und Ehre/ und unvergängliches Wesen/ denen die mit Gedult trachten nach dem ewigen Leben. (Rom. II, 6.7.) Das war sein Trost-Spruch/ wenn er muste ein Fürbild seiner Heerde werden/ und selbiger in der Gedult fürgehen/ daß dieses die von Gott gemachte Ordnung wäre/ wolte man anders in den Himmel kommen. Der werthe Mann hatte zwar wohl seine besondern Ursachen/ warum er sich dieses Sprüchlein erkieset/ denn lauter Creuz waren seine Lebens-Tage. Trübsal muste er in seiner Jugend bey Armuth und Hungers-Noth/ in Wassers-Gefahr/ in Gefährlichkeit unter denen Mördern/ Trübsal in seinem Amte/ in der Ehe und Hauß-Wesen/ zur Gnüge empfinden. Doch aber hat er gewiß mit diesem Sprüchlein auch ieso nach seinem Tode die hinterlassenen Zuhörer wollen unterrichten lassen/ was er in seinem Leben geglaubet und gehoffet habe; gleichwie er auch einem jedweden und sonderlich denen geliebten Seintigen/ die jetzt unter der Creuzes-Kelter liegen und gekeltert werden/ einen Trost einprechen wollen/ sich doch in aller Trübsal/ so groß dieselbe sey/ so offte sie auch wiederkomme/ gedultig zu erzeigen/ und auff Gott lediglich zu sehen. Wie man nun die letzten Reden insgemein auff's fleißigste pfleget anzumercken/ also wollet auch ihr/ meine Lieben/ den Reichen-Spruch eures treu gewesenenen Lehrers wohl in acht nehmen/ und künfftig hin fleißig gebrauchen; wie wir denn deswegen mit einander zu betrachten gesonnen sind:

Transitio
ad B. Defuncti
Cum.

Propositio.

Die letzte Rede eines von Gott gegebenen
Theodori an seine hinterlassene
Gemeinde/

wie selbige handelt

1. Von seinem Leidens-Gange/
2. Von seinem Lebens-Gange.

Votum.

Meinen Füßen ist dein heiliges Wort
Ein brennende Lucerne/
Ein Licht/ das mir den Weg weist fort/
So dieser Morgensterne
In uns aufgeht/
So bald versteht
Der Mensch die hohen Gaben/
Die Gottes Geist
Den'n gewiß verheißt/
Die Hoffnung darein haben/Amen.

Abhandlung.

Tractatio.

S werden im künftigen Monat April gleich zehen
Jahr werden/ als der um hiesige Kirchfarth wohlverdien-
te Diaconus, Herr Theophilus Richter/ mit Tode ab-
gegangen / bey dessen Christprieesterlichen Begräbniß/
nach Veranlassung des damahligen Leichen-Terts: Sey
nun wieder zu frieden meine Seele/ (Pf. CXVI, 7. 8. 9.) die
letzte Rede des Gottliebenden Theophili, von meinem hochge-
liebten Herrn Antecessore ist fürgestellt worden. *) Nun denn
der

*) Respicio Concionem funebrem in Exequiis B. Theophili Richteri, Diaconi Ebnfriedersdorffiani, d. 5. April. 1691, a Dn. D. Chr. Lebmanno, r. t. Pastore & Superintendente Annamontano, habitam, quæ occasio-

der selige Herr Pastor ein lieber Bruder des Herrn Diaconi gewesen/ und beyde eine Gemeine haben zu versorgen gehabt/ so wird mir hoffentlich auch iego vergönnet seyn/ mit eurer Christlichen Liebe die letzte Rede ihres von Gott geschenckten Theodori zu betrachten. Denn der Name Theodorus heisset/ wie bekandt/ so viel als *θεωρον τὸ θεῶν*, ein Geschenk Gottes. Und gewiß unser Herr Pastor war auch dieser Christlichen Gemeinde rechtschaffen von Gott geschencket/ und als ein nütliches Kleinod bis hieher beybehalten worden/ daß sie mit selbigem hat prangen können. Aber/ was will denn heute in dieser Predigt unser lieber Vater Theodorus noch mit seinen Kindern reden? Je er will ihnen einen schönen Spruch hinterlassen: Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. Und also will er ihnen Meldung thun

I. Von seinem Leidens-Gange.

Wir müssen durch viel Trübsal. Sehet/ wie er diesen Gang ^{a)} als einen allgemeinen Gang fürsetzet. Wir/ saget er. Und dami meynet Paulus/ der Apostel des Herrn/ nicht nur sich selbst; allermassen er wohl wuste/ daß es ihm daran nicht fehlen würde/ laut des ihm von Jesu gestellten Prognostici: Ich will ihm zeigen/ wie viel er leiden muß um meines Namens willen/ (Act. IX, 16.) gleichwie man auch seiner zu Lystra nicht eben beym besten wartete/ wie denn v. 19. dieses 14den Capitels folgender Bericht seinetwegen erstattet wird: Es kamen dahin Jüden von Antiochia/ und Iconien/ und überredeten das Volk/ und steinigten Paulum/ und schleiffeten ihn zur Stadt hinaus/ meyneten er wäre gestorben. Sondern es verstehet auch der liebe Mann andere fromme Herzen/ Christliche Zuhörer/ die sich dazumahl in Lystra/ Iconien und Antiochien aufhielten/

F. 1. expedit vias afflictionum ut
a) Universalis.

D 3

ne Textus e Pf. CXVI. v. 7. 8. 9. exhibet die letzte Rede des Gottliebenden Theophili. Ipsa Homilia typis Annabergensibus exscripta est & legi meretur.

ten / und wegen der angenommenen Predigt des Evangelii abbe-
reit schon ihre passionen zu leiden hatten; gestalt diesen ebenfals ge-
geben war / um Christi willen zu thun / daß sie nicht allein an
ihn gläubeten / sondern auch um seiner willen leiteten / und hat-
ten denselbigen Kampff / welchen sie an (Paulo) gesehen hatten /
(Phil. I, 29. 30.) Demnach so ist dieser Leidens = Gang allgemein /
daß kein einziger Mensch / insonderheit keiner unter denen Gläu-
bigen und Frommen auff dem ganzen Erdboden / demselben sich
entziehen kan. Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn
auff Erden / und seine Tage sind wie eines Tage = Löhners?
(Job. VII, 1.) Der Mensch vom Weibe geböhren (wer derselbe
Mensch auch sey) ist voll Unruhe. (Job. XIV, 1.) Und wenn Si-
rach in einem Compendio allen Menschen ihre Fata fürstellig
machen will / so gebraucht er sich dieser Worte: Es ist ein elend jäm-
merlich Ding um aller Menschen Leben / von Mutterleibe an /
bis sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter
ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zuletzt
der Todt / so wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als
bey dem geringsten auff Erden. So wohl bey dem / der
Seiden und Kron träget / als bey dem / der einen gro-
ben Kittel anhat. (Sir. XLI, 1-4.) Man gehe alle Ge-
schlechter / Stände / Zeiten und Derter durch / und sehe sich um /
ob wohl iemand von solchem allgemeinen Leidens = Gange ausge-
nommen sey? Wir Männer können nur diejenige Drohung lesen /
die unserm ersten Stamm = Vater / dem Adam / anzuhören gegeben
worden: Verflucht sey der Acker um deiner willen / mit Kum-
mer sollt du dich drauff nehren dein Lebenlang. Dorn und
Disteln soll er dir tragen / und solt das Kraut auff dem Fel-
de essen / im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt
essen / bis daß du wieder zur Erden werdest / davon du genom-
men bist / denn du bist Erde / und solt zur Erden werden / (Gen.
III, 17. 18 19.) über welche Worte der selige liebe Scriverus, *) nach
seis

*) Part. V des Seelen = Schatzes p. 8.

seiner erbaulichen Art/ gar wohl schreibet: Die Erde/ nachdem sie von GOTTE um der Sünde willen verflucht ist/ bringt allenthalben Disteln und Dornen/ die manchem nicht nur auff dem Acker/ sondern wohl gar in seinem Cabinet / Studier-Stüblein/ in seiner Schlaf-Kammer wachsen. Aber auch denen Weibern ist gesagt/ was sie für Unglücks-Wege zu betreten haben: Ich will dir viel Schmerzen schaffen/ wenn du schwanger wirst/ du solt mit Schmerzen Kinder gebähren/ und dem Wille soll deinem Manne unterworfen seyn. (Gen. III, 16.) So sind auch die Stände davon nicht ausgenommen. Paulus predigte das Evangelium vom Reiche Gottes/ aber welche seltsame Gänge hatte er nicht dabey zu geben? Ich halte/ sprach er/ GOTT habe uns für die allgeringsten dargestellt/ als dem Tode übergeben/ denn wir sind ein Schau-Spiel worden der Welt/ und den Engeln/ und den Menschen. (1. Cor. IV, 9.) Und wie es diesem ergangen/ so ist es auch andern begegnet/ dabero Stephanus mit unerschrockenem Muthe denen Jüden unter die Augen sagte: Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget/ und sie getödtet/ die zuvor verkündiget die Zukunft dieses Gerechten? (Act. VII, 52.) Will ein Regente seine Pflicht bedencken/ daß er das Gericht nicht denen Menschen halte/ sondern dem Herrn/ und er mit im Gerichte sey/ (2. Chron. XIX, 6.) so geräch er dabey auff Leidens-Wege/ und muß oft viel dabey erfahren/ nach dem Exempel Moses/ von dem diese Worte aufgezeichnet stehen: Mose war ein sehr geplagter Mensch/ über alle Menschen auff Erden. (Num. XII, 3.) Aber auch offte gehet es Christlichen Unterthanen nicht viel besser/ dabero sie bey strenger Obrigkeit ihre saure Leidens-Gänge zu wandeln haben/ wie an denen Ishaeliten nach dem Tode Josephs zu ersehen/ denn die Egypter zwung die Kinder Ishael mit Unbarmerzigkeit. (Exod. I, 13.) Was soll ich von dem Hausstand sagen? Auch in selbigem findet sich das liebe Haus-Creuz/ bey der täglichen und einem jedweden aufgelegten Arbeit/ in und ausserhalb der Ehe / oder andern Zusätzen.

ten. Bald geräch die Ehe nicht wohl/ daß eines das andere nicht in der Liebe verträgt/ (Eph. IV, 2,) und deswegen so entstehet mehr als zu offte lauter Zwistigkeit/ daß man mit denen Jüngern JEsu sagen möchte: Stehet die Sache eines Mannes mit seinem Weibe also/ so isst nicht gut (angenehm oder Zuckerlecken) ehelich werden. (Marth. XIX, 10.) Bald hat die kluge Abigail einen Narren zum Manne/ (1. Sam. XXV, 25.) bald muß sich David von seinem Weibe/ der Michal/ eben stols/ steiff und hönisch auslachen lassen/ (2. Sam. VI, 16.) bald gerathen die besten Eheleute an einander/ wie an Abraham und der Saren zu sehen/ welche sich mit ihrem Manne zankte: Der Herr sey Richter zwischen mir und dir! (Gen. XVI, 5.) Bald haben sie mit einander den schweren und Jammer-vollen Exulanten = Stab zu ergreifen/ wie die Mutter JESU mit ihrem verlobten Bräutigam/ dem Joseph/ erfahren müssen; (Matth. II, 21.) Oder sie werden mit Tobia gefangen weggeführt/ (Tob. I, 11.) oder sie werden ihrer Kinder beraubt/ und leiden an ihrem Haus = Wesen grossen Verlust/ nach dem Exempel Hiobs/ (Job. I, 17-19.) oder sie werden bald frühzeitig/ da sie kaum einander recht kennen lernen/ wieder von einander getrennet; wie also Jacob für der Zeit seine Rachel beweinen/ und ihr ein Grabmahl auffrichten mußte/ (Gen. XXXV, 20.) oder ein Christlich Eheweib verliehret ihren Ehemann und Versorger/ daher sie diese Wittwen-Klage zu führen Ursache findet: Ich bin eine Wittwe/ ein Weib/ das Leide trägt/ und mein Mann ist gestorben. (2. Sam. XIV, 5.) In Summa/ alle Menschen haben solchen Gang zu wandeln/ und hat der Prediger recht geurtheilet: es ist alles (man mercke es doch wohl/ alles) Thun so voll Mühe/ daß niemand ausreden kan. (Ecclef. I, 8.) Alle Zeiten/ Jahre und Tage reden davon. So bald der Mensch zu leben anfängt/ so bekömmt zugleich das Leiden seinen Anfang. Denn indem er die Erb-Sünde an dem Hals trägt/ so ist er von Natur ein Kind des Jorns/ (Eph. II, 3.) und daher kein Wunder/ daß sich so frühzeitig allerhand Leiden einstellt. Da muß er in der
 Ju

Jugend/ Krankheit/ Armuth und Verachtung/ ja wohl gar den Tod/ kosten. Legt man einige Jahre zurücke/ und man dencket/ den Berg überstiegen zu haben/ so geht man allererst seinem Leiden sporenstreichs entgegen. Da muß bald Abel in der besten Blüthe seiner Jahre eines gewaltsamen Todes sterben/ (Gen. IV, 8.) bald Ismael seines Vaters Haus mit dem Rücken ansehen/ (Gen. XXI, 14.) Bald Jacob seiner Eltern Augen entrisßen werden/ (Gen. XXVIII, 10.) Bald haben Eltern ihren Joseph nicht mehr/ und müssen sich auch gar den Benjamin nehmen lassen/ und darüber mit lauter Stimme schreyen: Joseph ist nicht mehr vorhanden/ Simeon ist nicht mehr vorhanden/ Benjamin wolt ihr hinnehmen/ es gehet alles über mich. (Gen. XLII, 36.) Komt darauff das liebe Alter/ und man dencket/ seine Jahre in Friede und Treten. Denn kommen erst recht die bösen Tage/ und die Jahre treten herzu/ da man saget: sie gefallen mir nicht. (Ecclef. XII, 1.) Dahero man vielmahls die grauen (Ehren-) Haare mit Herzeleid in die Grube bringet. (Gen. XLI, 38.) Und weil man offte zu der Zeit denen Menschen beschwerlich/ und niemand nichts mehr nütze ist/ auch von männiglich fast verlassen wird/ so schreyet man desto inbrünstiger zu seinem Gott/ in solchem Zustande desto näher zu treten: verwirff mich nicht in meinem Alter/ verlaß mich nicht/ wenn ich schwach werde/ denn meine Feinde reden wider mich/ und die auff meine Seele halten/ berathen sich mit einander. (Pl. LXXI, 9, 10.) Ja auch an alten Orten wird man solche allgemeine Leidens-Gänge zu betreten haben. Lebet man in dem Vater-Lande bey denen Seinigen/ oder man ist unter stein-fremden Leuten/ so findet man sein Creus. Jacob lag seinen Eltern/ so zu reden/ im Schoffe/ aber er mußte doch dabey die Wege der Trübsal betreten/ und nicht von einem fremden/ sondern von seinem einzigen Bruder / diese mörderischen Worte sich fürhalten lassen: Es wird die Zeit bald kommen/ daß mein Vater Leid tragen muß/ denn ich will

E met-

meinen Bruder Jacob erwürgen/ (Gen. XXVII, 41.) und da er nachgehends in der Fremde lebete/ so fand er auch überall sein Creuz/ wohin er sich nur wendete. Darum daß ichs kurz fasse/ so ist das Creuz überall zu Hause. Nirgends ist ein Ort zu finden/ darinnen nicht ein Creuz-Bruder dem andern begegnen sollte. Nirgends blühet die schönste Rose/ die nicht von Dornen sollte umgeben seyn. Nirgends der fruchtbarste Obst-Garten/ der nicht von dem Ungeziefer sollte beschweret werden. Ist gleich der Himmel an einem Orte helle und klar/ so wird man doch anderwärts gar bald ein trübes Wölkgen und einen rauhen Wind antreffen. Und aus dem Absehen hat auch unser seliger Herr Senior ebenermassen seinen Leidens-Gang für einen allgemeinen Gang gehalten/ daß er mit David von sich sagen müssen: Ich bin beyde dein Pilgram/ und dein Bürger/ wie alle meine Väter. (Ps. XXXIX, 14.) Ich bin nicht besser denn meine Väter/ die lauter Creuz empfunden haben. (1. Reg. XIX, 4.) Er war ein Diener seines Jesu/ ein Arbeiter in dem geistlichen Weinberge/ aber dieser sein heiliger Stand kunte darum nicht verschonet bleiben/ vielmehr mußte er erfahren/ wie es Zeit wäre/ daß das Gerichte Gottes an dem Hause Gottes anfahe. (1. Petr. IV, 17.) Und ob man schon gemeynet/ wie es daran hätte gnug seyn können/ daß er in seiner Jugend so viel Ungemach ausstehen müssen/ so kunte er doch in seiner Ehe und angehendem Alter/ so wohl in seinem Veigts-Dorff/ als auch in hiesigem Ehrenfriedersdorff/ davon nicht befreyet bleiben. Mit einem Worte: in der Welt hatte er Angst/ (Joh. XVI, 32.)

Gebrauch.

Ufus dida-
kalicus de
peccato om-
nis calamita-
tis origine.

Hier fraget nicht/ meine Lieben/ warum doch der Leidens-Gang als ein allgemeiner von männiglich müsse betreten werden? wäre die Sünde nicht in die Welt kommen/ so dürfte man warhafftig so viel Noth nicht ausstehen. Aber weil jene eingriffen/ so lasse man sich nicht wundern/ daß sie überall die Noth
bey

bey sich führet; wie denn auch der heilige Gott niemahls unrecht handelt/ wenn er mit der Creuzes- Rutben zu schlagen anfähet. Es ist deiner Bosheit Schuld/ daß du so gestäupet wirst/ und deines Ungehorsams/ daß du so geschnitten wirst. Also must du inne werden und erfahren/ was für Jammer und Herzeleid bringet/ den Herrn deinen Gott verlassen/ und ihn nicht fürchten/ spricht der HERR HERR Zebaoth. (Jer. II, 19.) Und abermahl: Züchtigen will ich dich mit massen/ daß du dich nicht schuldig haltest. Was schreyest du über deinen Schaden/ und über deinen verzweiffelt bösen Schmergen? Habe ich dir doch solches gethan um deiner grossen Mißthat/ und um deiner starcken Sünde willen. (Jer. XXXII, 15.) Befest/ daß alle Menschen nicht gleich durch einerley Sünde begeben/ und deswegen nicht so hart mit der Züchtigung Gottes angesehen werden/ so sind sie doch nicht gänzlich aller Schulden und Fehler befreuet/ sondern müssen bekennen/ wie sie allzumahl Sünder sind/ und des Ruhms mangeln/ den sie an Gott haben sollen; (Rom. III, 23.) Dahero denn auch das Creuz nicht aussen bleiben kan. Paulus lebte so heilig und fromm/ als wol keiner unter uns ihm wird vollkommen nachhunkönnen/ er war aber deswegen nicht gänglich gerechtfertiget/ (1. Cor. IV, 4.) sondern muste wehmüthig klagen/ daß er/ als ein elender Mensch/ die Erlösung von dem Leibe dieses Todes verlangte/ (Rom. VII, 24.) und darum so kunte er auch nicht derer Leidens-Wege entübriget seyn. Demnach weil der eufferliche Mensch verhanden/ und sich täglich veget/ so muß er im Creuze verwesen/ auff daß der innerliche von Tag zu Tage verneuert/ und die Sünde abgelegt werde. (2. Cor. IV, 16.) Da wüschet unser GOTT den alten Sünden-Rost/ vermittelst des Creuzes/ von denen Sünigen/ die nach seinem Ebenbilde sollen erneuert werden/ daß wie sie getragen haben das Bild des Irdischen/ also auch tragen sollen das Bild des Himmlischen. (1. Cor. XV, 49.) Er läffet sie im Creuze desto länger lauffen/ um damit sie die Wege derer Bösen und Spötter nicht betreten

ten sollen/ und ihr Fuß desto richtiger gehe/ ihn in seinen Versammlungen zu loben/ (Ps. XXVI, 12.) dabey aber nehmen wir doch einsig und allein unsern HERRN IESUM aus. Denn ob wohl derselbige unterschiedliche Creuzes-Wege betreten/ daß er klagen mußte: es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl/ (Ps. XL, 13.) so treffen ihn doch diese nicht wegen einiger Sünden/ denn einem solchen Hohenpriester solten wir (arme Creuz-Träger) haben/ der da wäre heilig/ unschuldig/ unbefleckt/ von der Sünde abgesondert/ (Hebr. VII, 26.) sondern theils unsere Leidens-Wege dadurch zu heiligen/ wie der selige Brentius (Comment. in Acta p. 133.) schreibet: Afflictiones in viam ad regnum Cœlorum in se ipso dedicavit & consecravit. Die Trübsal/ so wir auff dem Wege nach dem Reiche GOTTES zu leiden haben/ hat er an ihm selbst eingeweyhet und geheiligt; theils auch denen/ so unter der Trübsal stehen/ ein gutes Exempel zu geben/ desto gedultiger sich zu erweisen: denn dazu (zum Leiden und bösen Tagen) seyd ihr beruffen/ sintemal auch Christus gelitten hat für uns/ und uns ein Fürbild gelassen/ daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapfen/ (1. Petr. II, 21.) oder wie der Apostel Paulus uns Unterricht giebet: Lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampff/ der uns verordnet ist/ und aufsehen auff IESUM/ den Anfänger und Vollender des Glaubens/ welcher/ da er wohl hätte mögen Freude haben/ erduldet er das Creuz/ und achtet der Schande nicht. (Hebr. XII, 1. 2.) In dessen Betrachtung hat unser Heyland die Wege der Trübsal nicht betreten dürfen/ wegen der Sünde/ gleich anderen Menschen-Kindern/ aber wir arme sündige Menschen müssen diese Wege laufen/ weil wir leider! alle durchgehends die Sünde an uns haben.

Uti Pet.
deyt. monet.
ab omnibus
afflictionum
vias esse cal-
andas.

Ist nun dem also/ wohl an/ so wollen wir uns unsere Leidens-Wege nicht befremden lassen. Ihr Lieben/ lasset euch die Hitze/ so euch begegnet/ nicht befremden/ als wiederführe euch etwas (unverdientes/ ausserordentliches und) seltsames. (1. Petr. IV, 12.) Mein Kind (wer du auch bist) wilt du GOTTES
Die

Diener seyn/ (nun aber sollen alle Menschen Gottes Knechte und Söhne/ Gottes Töchter und Mägde seyn/ alldieweil er uns gemacht/ und nicht wir selbst/ zu seinem Volck/ und zu Schafen seiner Weide/ Pl. C., 3.) so schicke (und gewöhne) dich zur Anfechtung/ (Sir. II, 1.) denn es ist solch Leiden ein allgemeines Leiden. Wie es unsern Vätern ergangen/ also gehet es auch uns/ und dergleichen wird auch gewiß unsere liebe Kinder betreffen. Wie nun diejenigen/ so einerley Wege auff ihren Reisen betreten müssen/ sich nicht befremden dürfen/ gleich als wenn sie alleine so viel ausstehen/ und allerhand Ungemach über sich nehmen dürften/ da doch dergleichen andern auch begegnet. Wie Unterthanen gleich durch ihrer Obrigkeit Schos und Zoll abstatten müssen. Wie die Vergleute/ einer wie der andere/ in denen gefährlichen Klüfften zu arbeiten schuldig sind/ und ihr Leben zu wagen haben. Wie die Israeliten durchgehends die schwere Arbeit in Egypten verrichten musten/ und keiner für dem andern verschonet wurde. Wie die ganze Familie des Nox in den Kasten zur Zeit der Sündfluth zu gehen von Gott Befehl erhielte: Also lasse sich doch keiner unter uns befremden/ wenn ihm mit andern frommen Christen ein gleiches begegnet. Wollen Kinder mit einander sich in das väterliche Erbe theilen; Wollen Soldaten im Kriege gleich durch der schönen Beute genießen/ so müssen diese mit einander redlich fechten/ gleich wie auch jene in stetem Gehorsam sich sollen finden lassen. Und mein/ was haben wir doch davon/ wenn wir uns lange sperren/ und nicht die Leidens-Wege betreten wollen? Der mit der Angel gefangene Fisch thut sich nur weit mehr Schaden/ wenn er loß zu kommen sucht/ als wenn er sich aus dem Wasser ziehen läßet. Gehet ein Gefangener gutwillig mit/ so wird ihm sein Leiden nicht halb so sauer/ als wenn er sich darzu schlagen und ziehen läßet. Demnach so wollen auch wir/ das/ was allen verordnet ist/ ganz gerne leiden/ und unsern Rücken darbieten/ damit Gott das uns zugedachte Creuz drauf legen könne. Das ist eine Lection für uns Prediger/ die wir manchemahl wunderliche

liche Leidens-Wege zu betreten haben. Solten wir wohl flugs murren und davon lauffen/ wenn sich ein wenig wunderlich anlässt in unserm Amte/ und der Leidens-Wind von allen Orten uns anwehet? Ey das wäre nicht wohl gethan! Solche Männer würden fraun gleich seyn denen Dorn-Sträuchen und Distel-Köpfen/ die nichts als reissen und stechen können; Gleich denen Kieselsteinen/ welche wenn sie geschlagen werden/ einem die Funcken unter die Augen springen. Weit anders war Paulus mit seinen Geferten gesinnet. Denn ob wohl derselbige in Lystra grosse Verfolgungen zu erdulden hatte/ so gieng er doch wieder dahin/ lehrte und ermahnete die Jünger. Aber diesen folgen ungedultige Lehrer nicht nach/ die nichts als lauter Feuer speyen/ mit Injurien-Processen drohen/ und sich auff allerhand Weise zu rächen/ oder gar davon zu lauffen/ suchen/ wenn ihnen etwas widriges zu gefüget wird. Solchen Leuten hat der selige Brentius (Homil. in Acta p. 132 b.) rechtschaffen den Kopff gewaschen/ wenn er also geschrieben; Immane, quantum nos ab illius moribus ac pietate distemus. Si enim in vocatione nostra vel levis afflictioncula accidat, confestim de presenti vocatione relinquenda & alia sectanda deliberamus, sed quid hac inconstantia ignavius? quid turpius? nam divinam vocationem propter adversa relinquere quid aliud indicat, quam domum ædificatam esse non super petram, sed super arenam? & quid aliud refert, quam arundinem vento agitatum? Viro bellanti vitio datur, si propter paulo feliciorum hostium fortunam hastam abjiciat & fugiat, quanto magis Christianus reprehendus venit, quod suum ordinem ob nescio quam adversitatem deserat, præsertim cum Dominus DEus noster in hoc ipsum adversis suos Christianos affligat, non ut eos à vocatione sua dejiciat, sed ut probe eos & fortiores ac induratiores reddat. Quare abjecta hac ignavia, exemplum Pauli sectemur, ut quo plura nobis adversa exitium minentur, eo constantius in vocatione Dei perseveremus & pergamus. Ach! wie weit gehen wir von der Gedult und

und guten Sitten derer Apostel heutiges Tages ab! Denn wenn in unserm Amte uns halbweg eine kleine Trübsal zuflößet/ so wollen wir alsobald unser Amt verlassen/ und etwas anders fürnehmen. Aber was kan doch verdrüßlicher und schändlicher seyn/ als solche Unbeständigkeit? Denn wenn man den ordentlichen Beruff Gottes wegen einiger widrigen Dinge verlassen will/ was zeigt das wohl anders an/ als daß unser Hauß nicht auff einen Fels erbauet ist/ sondern bloß auff Sand? Gleich dieses nicht einem Rohr/ so der Wind hin und her wehet? Einem Krieges-Mann wird es zur Schande angeschrieben/ wenn er bey gutem Glücke seiner Feinde alsobald den Schild wegwirfft und sich mit der Fucht salviret. Wie vielmehr wird es einem Christen übel anstehen/ wenn er seinen Stand wegen einiger geringen Verdrüßlichkeiten verlassen will/ zumahl da unser lieber Gott die Seinen eben deswegen mit Creuz beleet/ nicht darum daß sie ihren Beruff verlassen sollen/ sondern daß er sie prüfe und weit bewährter mache. Demnach so sollen wir alle Faul- und Trägheit ablegen/ und dem Exempel Pauli folgen/ dergestalt/ daß wenn uns viel widrige Dinge zu Händen stossen/ wir desto beständiger in göttlichem Beruff verharren und fortfahren. Darum so wisset und behaltet es/ daß eben dieselbigen Leiden (ja noch weit grössere) über eure Brüder in der Welt gehen. (1. Petr. V, 9.) Also haben sie verfolget die Propheten/ die lange vor euch gewesen sind/ (Matth. V, 12.) haben sie **IESUM** gar verfolget/ so werden sie euch auch verfolgen. (Joh. XV, 20.) Wecket das/ ihr Betrübten! Der Leidens-Gang ist allgemein. Euer lieber Mann/ Vater/ Sohn/ und Bruder hat ihn betreten/ je warum wollet ihr euch denn dergleichen wegern? Siehe/ selig ist der Mensch/ den Gott straffet und heimsüchet/ darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbinder/ er zuschmeißt/ und seine Hand heilet. (Job. V, 17. 18.) Wie vielen Christi-

chen

den Eheleuten/ Kindern/ Eltern/ und Geschwister / ist nicht auch also begegnet/ was sie iezo mit einander leiden müssen? Was euch isund begegnet / redet der selig Verstorbene sie durch mich tröstlich an/ ist andern auch geschehn / viel müßens noch erfahren. Nun GOTT (der euch besser seyn soll als zehen Männer/ Väter/ Söhne/ und Brüder/) woll euch bewahren/ dort wollen wir uns wieder sehn!

β)
necessarias,

Aber wieder zu unserm Leichen-Sprüchlein zu kehren / so haben wir den Leidens-Gang β) als einen nothwendigen Gang zu erkennen. Wir müssen durch *διὰ πολλῶν θλάσεων* dei. Es ist demnach solcher Leidens-Gang nothwendig / theils in Ansehung der göttlichen Ordnung/ theils wegen des von GOTT verordneten Mittels / als auch wegen des herrlich darauff erfolgenden Nutzens. Anfangs siehet man die Ordnung des lieben GOTTes/ die er mit denen Kreuz-Trägern also in acht nimmt/ daß sie zu solchen Leidens-Wegen beruffen werden. Wie unser HErr JESUS seyn mußte in dem/ das seines Vaters war/ (Luc. II, 49.) alldieweil es sein Beruff also mit sich brachte: Also müssen auch die Gläubigen den Beruff ihres GOTTes erkennen/ als der ihnen ein solches Muß aufleget/ in welchem Abschen Paulus überaus nachdencklich schreibt: Lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampff/ der uns (von GOTT) verordnet ist. (Hebr. XII, 1.) Alle/ die gottselig leben wollen/ müssen (haben den nothwendigen Beruff darzu) Verfolgung leiden/ (2. Tim. III, 12.) Sie gleichen denen Kahasitern/ die ein heilig Amt hatten/ und vermöge der gemachten Ordnung die Lade des Bundes auff ihren Abseln tragen mußten. (Num. VII, 9.) Nothwendig ist der Leidens-Gang wegen des dazu gesetzten Mittels. Dasselbe ist nun alle Trübsal/ die einem gläubigen Christen zu handen stößet/ der Weg/ den man zu lauffen hat/ will man anders in den Himmel kommen. Wie der HErr JESUS durch Samarien reisen mußte/ wolte er anders in Galiläam ziehen/ (Joh. IV, 4.) wolte er in die Herrlichkeit eingehen/ so mußte er zuvor erst leiden/ (Luc. XXIV,

XXIV, 46.) also ist auch die Trübsal derjenige Weg/ den man betreten muß/ will man zu Ehren kommen. Das in dem Ey verschlossene Röchlein muß durchbrechen/ will es anders herausser seyn. Es zeigt also das Wörtlein *via* dasjenige Mittel und den Weg an/ wie man in das Reich Gottes gehen müsse/ nicht aber die Ursache/ oder warum man zu solcher eingehe*). Gleichwie auch dieses Muß mit vielen Nutzen begleitet wird. Denn so gütig ist unser Gott/ daß er es denen Seinen nicht umsonst läßt sauer werden. Wie ein Medicus seinen Patienten zu dem Ende bittere Träncke verordnet/ damit sie dadurch sollen gesund werden. Wie der Goldschmied das Gold in dem Feuer-Ofen schmelzet/ damit es von allen Schlacken und Unsauberkeiten befreyet und helle werde. Wie der Wintzer in dem Weinberge die Reben des Weinstockes beschneidet/ damit sie desto bessere Trauben bringen mögen: So muß auch ein gläubiges Herz allerhand Trübsal über sich nehmen/ nur damit es viel gutes erlangen/ und desto glücklicher den Himmel erreichen möge. Eben dieses Muß hielte der Engel dem frommen Alten/ dem Tobia/ einsten für: Weil du Gott lieb warest/ so mußt so seyn/ ohne Anfechtung mußt du nicht bleiben/ auff daß du bewähret würdest. (Tob. XII, 13.) Diesem tritt ein anderer Engel/ der Apostel Petrus/ bey mit folgenden Worten: Ihr seyd eine kleine Zeit traurig in mancherley Anfechtungen/ auff daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde/ denn das vergängliche Gold/ das durchs Feuer bewähret wird/ zu Lob/ Preiß und Ehre/ wenn nun offenbahret wird Jesus Christus. (1. Petr. I, 6.7.) Es führet aber den selige Brentius, dem wir hierinne mit allem Recht folgen können/

F

(Homil.

*) Afflictiones sunt *via*, non *causa* regnandi; vel prout B. Scherzerus in *Syst. Theol.* p. 466 rem omnem expressit, τὸ περ ταπεινώσεως ordinaliter, non ἀτιμωτῶς causaliter accipitur, coll. B. Glassii *Philol.* S. L. III. *Traclat.* VI. *Can.* IX. p. 506.

(Homil. LXV in h. l.) gar seine Ursachen an/ weswegen man durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen müsse. Primum, ut probaretur fides eorum; deinde ut mortificaretur caro eorum; postremo, ut injiceretur eis ardentius futurae vitae desiderium. Anfangs geschicht es die Gläubigen zu bewähren; Nachgehends/ das sündige Fleisch im Zaum zu halten/ und endlich ein inbrünstiges Verlangen nach dem Himmel zu erwecken. Und dazu führet uns auch die heilige Schrift gar deutlich an: Siehe ich will dich läutern/ sprichet unser Gott/ aber nicht wie Silber/ sondern ich will dich außerechlet machen in dem Ofen des Elendes. (Es. XLVIII, 10.) Sie werden ein wenig gestäupet/ aber viel gutes wird ihnen wiederfahren. Denn Gott versucht sie/ und findet sie/ daß sie kein werth sind. Er prüfet sie wie Gold im Ofen/ und nimmet sie an/ wie ein völliges Opfer. (Sap. III, 5. 6.) Gleich wie das Gold durchs Feuer/ also werden die/ so Gott gefallen/ durchs Feuer der Trübsal bewähret. (Sir. II, 5.) Ist unser Fleisch von Natur zu allen Bösen geneiget/ frech/ wilde und unbändig/ so ist freylich die Trübsal nöthig/ damit wir nicht übermüthig werden/ darum schreibet Petrus: Wer am Fleische leidet/ der höret auff von Sünden/ daß er hinfort/ was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist/ nicht der Menschen Lüste/ sondern dem Willen Gottes lebe. (1. Petr. IV, 1. 2.) Und solche Trübsal ist nicht allein einem ruchlosen Menschen nöthig/ wie Manasses war/ dahero ihn Gott in Ketten und Banden gerathen ließe/ damit er fromm würde/ sondern auch einem wiedergeborenen und grundfrommen Paulo/ wie er denn diese folgenden Worte von seinem eigenen Zustande aufgeschrieben: Auff daß ich mich nicht der hohen Offenbahrung überhebe/ ist mir gegeben ein Pfal ins Fleisch/ nemlich des Satans Engel/ der mich mit Fäusten schläge/ auff daß ich mich nicht überhebe. (2. Cor. XII, 7.) Wie sich ein Pferd/ welches zu kostern und überall auszuspringen anfähet/ notwendig von dem Reuter muß mit dem Zügel

Zügel zurücke gehalten und scharff geschlagen werden; Also muß Gott denen Menschen/ wenn sie gleich seyn denen Rossen und Mäulern/ Zaum und Gebiß ins Maul legen/ wenn sie nicht zu ihm wollen. (Ps. XXXII, 9.) Und gewiß solches Tractament hilft bey guten Herzen sehr viel. Alle Züchtigung giebt eine friedfame Frucht. der Gerechtigkeit (daß man gerecht und fromm für Gott wandelt) denen/ die dadurch geübet sind. (Ebr. XII, II.) Gleich wie man auch dadurch ganz begierig gemacht wird/ desto fleißiger an die selige Himmels-Freude zu gedencken. Wir Menschen haben die üble Art an uns/ daß wir nicht gerne an den Himmel gedenccken/ ohngeachtet in demselben gut seyn ist. Wir gleichen denen Kindern/ die ofte weit lieber in der Fremde sich auffhalten/ als bey denen Eltern zu Hause/ da es doch ihnen bey selbigen nicht übel geben kan. Demnach so giebet Gott ein Monitorium durch die Trübsal/ daß wir doch nicht allzusehr an der Welt sollen kleben und hängen/ sondern auch einmahl an die Heimath/ an das himmlische Bürger-Recht dencken/ und vernünftig überlegen/ wie wir hier keine bleibende Stadt haben/ sondern die Zukünfftige suchen sollen. (Hebr. XIII, 14.) Kommt nun allerhand Trübsal einber/ und die böse Welt will uns nicht mehr leiden noch vertragen/ sie will uns ausspeyen/ wie das Wasser einen Todten ans Ufer treibet/ so nimmt man in solcher Zeit desto eher seine Zuflucht zu dem Himmel/ da seuffzet man: Im Himmel (denn die Welt ist falsch/ und hat leidige Tröster bey sich) ist gut wohnen/ hinauff steht mein Begier/ da wird Gott ewig lohnen/ denn der ihm (in der Ansehung gedultig) dient allhier. Welt/ wie du wilt/ Gott (im Himmel) ist mein Schild/ der (weil du es nicht thun kanst noch willst) wird mich wohlbedecken. Bey solchem Zustande wird mancher schöner Seuffzer zu dem lieben Gott im Himmel abgeschicket/ der sonst wohl nachbliebe. Ach wie lang/ ach lange/ ist dem (traurigen) Herzen bange/ und verlanget nach dir/ bey dir zu seyn! Das ist/ was Paulus anzeigen: Die wir haben des Geistes Erstlinge/ sehnen uns bey uns selbst

selbst nach der Kindschafft/ und warten auff unsers Leibes Erlösung. (Rom. IIX, 22.) In diesem Absehen mag ja wohl der Leidens-Gang nothwendig seyn.

Gebrauch.

Ufus Prædicator.
ad patientiam hortatur.

Behaltet demnach dieses zu eurer Ermahnung/ auff denen Wegen der Tribulal gedultig zu seyn. Ich leugne gar nicht/ daß dieses Muß mit vieler Bitterkeit vermischt sey/ und das zärtliche Fleisch dabey grosse Empfindlichkeit leiden/ und manchmahl klagen und jammern müsse; Alleine wie der Krancke nicht auff die Bitterkeit der Arzneyen/ sondern auff die angenehme liebe Gesundheit zu sehen; Wie der Soldate nicht so wohl auff die Kälte/ Wunden und ander Ungemach/ als auff die Beute und den Triumph dencket; Also muß man auch bey der Anfechtung nicht seine Augen richten auff das bittere und unangenehme/ so man zu leiden hat/ sondern auff den herrlichen Nutzen/ den man davon tragen soll. Bedencket doch/ es sey Gottes Ordnung/ und Gott verlange uns nicht anders/ als auff solche Art in den Himmel zu haben/ dabero ohne seinen Willen uns auch nichts begegnen kan. Wer darff denn sagen/ daß solches (so wir leiden) geschehe ohne des HErrn Befehl? (Thren. III, 17.) Wie der Schüler nothwendig in der Schule lernen muß/ will er anders ein weiser Mann werden/ nach der Ermahnung Syrachs: Liebes Kind/ laß dich die Weißheit ziehen von Jugend auff/ so wird ein weiser Mann aus dir. Stelle dich zu ihr/ wie einer/ der da ackert und säet/ und erwarte ihre guten Früchte. Du must (da hörest du/ daß es nothwendig/ und Gottes Ordnung ist) eine kleine Zeit um ihrentwillen Mühe und Arbeit haben/ aber gar bald wirst du ihrer Früchte genießenn; (Sir. VI, 18-20.) Also must du nothwendig was leiden/ soll anders ein Himmels-Kind aus dir werden. Will mir iemand nachfolgen/ (wer will aber/ mein Jesu/ dir nicht nachfolgen?) der verläugne sich selbst/ und nehme sein Creuz auff sich/ und folge mir nach; so lautet eure Vocation zu denen nothwendigen Wegen eures Leidens. (Matth.

(Matth. XVI, 24.) Bedencket/ daß dieser Weg nothwendig müsse betreten werden. Wie man ohne Kampff zum Sieg nicht gelangen kan/ niemand wird gekrönet/ er kämpffe denn recht. (2. Tim. II, 15.) Wie man den Berg nicht ersteigen kan/ man habe sichs denn lassen zuvor recht sauer werden. Wie man vielmahls erst durch sumpfsichte und nasse Wege gehen muß/ ehe man die schönen Wiesen und Gärten erreichen/ und auff denselben sich vergnügen kan; Also müssen wir auch nothwendig diesen (und nicht einen andern) Weg zu gehen uns gefallen lassen. Was demnach nicht zu ändern stehet/ das lasset uns doch willig/ getroßt und freudig vertragen. Bedencket/ daß wir dabey grossen Nutzen zu gewarten haben. Wir fangen an/ auch unsern lieben G^ott desto besser zu erkennen/ zu fürchten/ und zu lieben; Wir sterben allmählig der Welt ab/ und kehren uns gerades Weges nach dem Himmel zu. Das sind die verborgenen Wohlthaten/ die das Creuz bey sich führet. Wir rühmen uns der Trübsal/ denn wir wissen/ daß Trübsal Gedult bringet/ Gedult aber bringet Erfahrung/ Erfahrung aber bringet Hoffnung/ Hoffnung aber lasset (nimmernmehr) zu Schanden werden. (Rom V, 3-5.) Das war die heilige und gute Praxis unsers seligen Herrn Senioris. Er wuste wie er zu seinen Trübsals-Wege beruffen wäre. Er sahe für sich keine andere/ als lauter Angst und Jammer-Wege in dieser Welt. Er betrachtete bey sich den herrlichen Nutzen/ der so wol hier/ als auch dorten/ zu erhalten wäre. Darum so war er ganz willig und bereit/ seine Leidens-Strasse zu wandeln. Ich will des H^oErrn Zorn tragen/ erklärte er sich mit dem Volcke G^ottcs/ denn ich habe wider ihn gesündigt/ (ich bin eben auch ein sündiger Mann gewesen/ und habe es nicht allemahl recht gemacht) biß er meine Sache ausführe/ und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen/ daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. (Mich. VII, 9.) Und gewiß solcher sein Glaube und Gedult gefielen G^ott wohl/ daher so seine Trübsals-Wege ihm nicht halb so schwer wurden/ als es wohl auß-

ferlich angesehen war. Diesem eurem Lehrer folget auch künfftig hin fleißig nach/ die ihr noch auff der Erden wasset/ und fasset eure Seele bey aller Trübsal mit Gedult. (Luc XXI, 19.) Insonderheit lassen die Leidtragenden sich solches gesaget seyn. Ihr lieber Gott ruffet sie iezo ins Trauer-Haus/ gleich wie er ihren lieben Freund in sein Schlaf-Kammerlein hat gehen heissen. Er siehts für heilsam und gut an/ künfftig hin ohne Mann/ Vater/ Sohn und Freund auff der Welt zu leben/ damit er seine Mannes-Vater- und liebeiche Sorge desto besser offenbaren könne. Demnach so müvret ja nicht wider Gott/ sondern leidet und traget/ gehet und folget/ wie er euch wunderlich führet/ und was euch auffgelegt wird.

Drum will ich/ weil ich (die wenige Zeit) lebe noch/
Das (Witwen-und überhäuffte) Creuz dir frölich tragen nach.

Mein Gott! (du mußt es thun) mach mich darzu bereit/
Es dient zum besten allezeit.

7)
difficiles val-
de & pericul-
osae.

Lasset uns dabey den Leidens-Gang als einen 7) beschwerlichen erkennen. Dieses wird sich weisen/ wenn wir so wohl die Trübsal an und für sich selbst/ als auch derselben Menge erwegen. Wir müssen durch viel Trübsal. Das Wort *καλῶς* kömmt her von dem Verbo *καίω*, und heisset eigentlich so viel/ als einen klemmen und drücken/ wie also das Volk den Herrn Jesum drange. (Marc. III, 9.) So gebrauchts Athanasius, wenn er von dem grossen Zulauff des Volcks am Ostertage redet/ daß solches bey nahe einander erdrücket hätte. *) Wie nun demjenigen/ der gedrücket wird/ grosse Hergens-Bangigkeit zuwächst/ daß er sich darüber ängstigen und quälen muß; also gehets auch denen/ welche mit der Trübsal belegt sind/ daß allerhand Betrübniß und Bekümmerniß des Gemüths bey ihnen sich einfundet. Und solches Wort wird bald von allgemeiner/ bald aber auch von der privat-

*) Vid. Apolog. ad Imperat. Constant. T. I. Opp. p. 682.

privat-Noth gebraucht. So lesen wir es von denen Aposteln/ welche εἰς θλίψιν in Trübsal fallen würden/ sie werden euch hi-berantworten in Trübsal; desgleichen von denen Jüden/ die zur Zeit der schweren Belägerung der Stadt Jerusalem von denen Römern allerhand Pressuren ausstehen mußten/ es wird alsdenn (θλίψις μεγάλη) eine grosse Trübsal seyn/ als nie gewesen ist; und noch einmahl: Bald nach der Trübsal (μετὰ τὴν θλίψιν τῶν ἡμερῶν ἐκείνων) derselbigen Zeit. (Matth. XXIV, 9, 21, 29.) Auff gleiche Art wird es gefunden/ wenn so wohl Josephs betrübtter Zustand als auch die theure Zeit/ als eine allgemeine Landplage/ zun Zeiten des Erz-Vaters Jacob erzehlet wird. (Aa. VII, 10. 11.) denn überall war ja wohl zur selben Zeit Angst und Jammer genug. Will Paulus sein Leiden beschreiben/ so auff ihn zu Jerusalem warte/ so nennet ers θλίψιν, Bande und Trübsal warten meindasest. (Aa. XX, 23.) Lebet man in der Ehe/ so wird man in derselben von der Trübsal harte gedrückt/ die da freyen/ werden leibliche Trübsal haben. (1. Cor. VII, 28.) Insonderheit erfährt ein Christliches Eheweib zu der Zeit/ wenn sie Gott auff den Kreiß-Stül setzen heisset: denn ein Weib/ wenn sie gebietet/ so hat sie (λόγῳ καὶ θλίψιν) Traurigkeit und Angst/ daß ihr alles zu enge wird/ gleich als wenn Himmel und Erde auff ihr läge/ und sie nicht eher wieder zu sich selbst kömmt/ biß Gott sie gnädig entbunden. (Joh. XVI, 21.) Wird ein Ehe-Gatte von dem andern/ Eltern von denen Kindern genommen/ vermittelt des zeitlichen Todes/ so haben Wittwen und Waisen ihre Trübsal. (Jac. I, 27.) In Summa/ in der Welt ist (θλίψις) Angst/ (Joh. XVI, 33.) Wie nun an angezogenen Orten kein geringes Leiden beschrieben wird/ also lässet sich auch desto eher schließen/ daß allhier Paulus in unserm Texte/ und mit demselbigen unser seliger Herr Vater Theodorus, recht beschwerliche Leidens-Bege uns allen ansagen lasse. Wird ein ganzes Land/ durch Verhängniß Gottes/ mit Trübsal belegt/ so müste war-
hafftig der ein steinern Herz im Leibe haben/ oder um den Scha-
den

den Josephs sich gar nicht bekümmern / der nicht wolte darüber sich beschweret / belästiget und beängstiget finden / zumahl da es ihn ebenmäßig mit zu rühren pfelet. Denn wen der Todt trifft / den treffe er / wen das Schwerdt trifft / den treffe es / wen der Hunger trifft / den treffe er / wen das Gefängniß trifft / den treffe es ; (Jer. XV, 2.) Oder / wenn gleich noch nicht allgemeine Trübsal eingerissen / so ängstiget sich doch schon ein frommes Herz darüber mit / wann es gewahr wird / daß es in der Nachbarschaft nicht gar zu wohl stehet. Brennt des Nachbars Haus / so hat man schon Beschwörung und Angst genug davon. Siehet man von ferne das blancke Krieges-Schwerdt blißen / so geräth man dabey in Furcht / daß es leichte näher kommen könne. Höret man von andern Orten her betrübt Hiobs-Posten / und die Todten-Glocken erschallen in denen Ohren / so leiden redliche Christen auch schon mit / daß ihre lieben Mit-Christen von solcher Noth gerühret werden : denn so ein Glied leidet / so leiden alle Glieder mit. (1. Cor. XII, 26.) Findet sich privat-Trübsal / die einen und den andern insonderheit angehet / so wird man gewahr werden / daß dabey grosse Beschwerlichkeit sich finden lasse. Bald wird die Seele beschweret / wenn Gott sich in einen Grausamen verwandelt / und die Süßigkeit seines Trostes nicht allemahl schmecken lässet / da klaget der Mund / weil das Herze der Trübsal voll ist : *Herr / wie lange wilt du mein so gar vergessen ? Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir ?* (Ps. XIII, 1.) Und da scheint es ofte nicht anders / als wenn man lauter Höllen-Angst ausstehen müste ; wie denn ein solch geängstetes Herz mit David wehmüthig seuffzet : *Es umfiengen mich des Todes Bande / und die Bäche Belial erschreckten mich. Der Höllen Bande umfiengen mich / und des Todes Strick überwältiget mich.* (Psal. XIX, 6. 7.) Die Seele wird beschweret / wenn man so vielen listigen Anläuffen des Teuffels unterworfen ist / und er sie fort und fort wie den Weizen zu sichten trachtet. Bald wird der Leib beschweret / indem selbiger so vielen Kranckheiten unterworfen ist /

ist/

ist/ daß er davon gang ausgemärgelt und ausgezehret wird/ wie es also dem Hilckia ergienge/ dem Gott eine schwere Trübsal an seinem Leibe/ vermittelst einer gefährlichen Krankheit/ zuschickete/ daß er darüber zu klagten hatte: Er zubrach mir alle meine Gebeine/ wie ein Löwe / denn du machtest es mit mir aus den Tag vor Abend. Ich winfelte wie ein Kranich und Schwalbe/ und girret wie eine Taube/ meine Augen wolten mir brechen. (Ec. XXXIIX, 13. 14.) Bald wird das Herz beschweret/ wenn allerhand besorgliche Zeiten einreißen; Gott verhängt Unglücks-Fälle/ daß man um sein Vermögen gebracht wird/ der ehrliche Name wird angetastet/ alles/ was man anfänget/ gehet Krebsgänglich/ man muß sich in Ketten und Bande schliessen lassen/ die lieben Freunde sterben für der Zeit weg/ und so fort. Bey solchen Zufällen findet man warhafftig Beschwerde genug. Jener gelehrte Mann schrieb an seinen guten Freund: Per fidem, millena me premunt cura & sollicitudines. Bey meiner redlichen Treue/ wo nicht mehr als tausend Sorgen und Bekümmernisse mich drücken und ängstigen. *) Und eben dieses macht die Leidens-Bege um noch einst so beschwerlich/ wenn wir bedencken/ daß es πολλὰι ἰλῆεις, viele Trübsal seyn. Denn diese Weise hält unser Gott/ daß die Trübsal in grosser Menge hereinbricht/ und auch gar zu lange anhält. Bald hat man alleine die geistliche Angst / bald aber auch geistliche und leibliche Trübsal zugleich auszusehen/ oder beydes währet so lange/ daß/ wenn es aufhören soll/ es/ so zu reden/ aufs neue wieder anfänget/ dahero man daraus recht abnehmen kan/ daß der Leidens-Weg vollkommen beschwerlich sey. Wie ein Donner-Schlag nach dem andern gehöret wird/ wie der Regen stromweise die Berge herab fließet/ wie die Wehen zur Geburts-Zeit einander abwechseln/ wie eine Stunde/ ein Tag und Jahr auff das andere unausbleibend folget/ wie die Sand-Körnlein in unzehlbaren

*) Leg. Jo. Wowerii Epist. XIV. Cent. 1. p. 28.

barer Menge beyammen liegen/so siehet man auch die Trübsal überhäufft auff einander folgen. Da klaget Davids Mund: Deine Fluthen rauschen daher/daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen/alle deine Wasservogen und Wellen gehen über mich. (Ps. XLII, 8.) Du lässest mich erfahren viele und grosse Angst. (Ps. LXXI, 20.) Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen. (Ps. XCIV, 19.) Da ist wohl recht die Christliche Kirche/ und mit derselben eine angefochtene Seele/ eine elende und Trostlose/ über die (nicht etwa ein einziges Ungewitter/ ein kleines Gewölkgen/ sondern) alle Wetter gehen/ (Es. LIV, 11.) denn der Gerechte muß viel leiden/ (Ps. XXXIV, 20.) des Leidens Christi ist viel/ (2. Cor. I, 6.) die Anfechtungen sind mancherley. (Jac. I, 2.) Dahero die lieben Alten gefaget haben/ ein rechtes Creuz müsse vier Enden haben/ um hiermit anzudeuten/ daß die Trübsal derer Frommen gemeiniglich vierfach und überhäufft sey. Ein andrer Lehrer saget; Das Creuz bedeute so wohl bey denen Lateinern/ als auch im gemeinen Leben bey denen Einfältigen/ so viel als zehen. Und gewiß in Gottes Rechen-Kunst/ und wenn derselbe mit seinen Kindern etwas abzurechnen hat/ gilt es eben so viel/ angesehen das Creuz zum öfftern mehr als zehnfache Noth und Sorge bey sich führet. Wird dasselbe in der heiligen Schrift mit denen Zucht-Ruthen verglichen/ so ist bekandt/ daß eine Ruthe mehr als ein Reiß bey sich führet/ gleich wie auch ein Vater mit der Ruthe mehr als einmahl seine Kinder schläget/ niemahls aber gehet dasselbe ohne Schmergen abe. *) Und so verfähret auch Gott/ wenn er seine Kinder/ die er lieb hat/ züchtiget/ sie werden mit viel Ruthen/ und nicht einmahl/ sondern offte geschlagen/ jederzeit aber hat man dabey Betrübniß und Angst zu leiden. Wolte man Exempel hierinne anführen/ so würde man sich über die Menge unterschiedener Trübseligkeiten zu verwundern haben. Hiob hatte gewiß nicht eine einfache/ sondern mehr als zehnfache Trübs

*) Vid. B. Scriveri Seelen-Schatz P. II. p. 99.

Trübsal zu leiden. Bald wurde er seiner Güter beraubet durch Einfälle derer feindseligen Araber/ bald fiel Feuer vom Himmel/ und verzehrete Schafe und Knaben/ bald nahmen die Chaldäer die Camele und schlugen die Knaben mit der Schärffe des Schwerdts/ bald wurden die Kinder/ so in Liebe und Fröligkeit beysammen waren/ plözlich weggerafft/ bald wurde er an seinem Leib mit einer beschwerlichen Kranckheit heimgesuchet/ bald wurde ihm von seinem eigenen Weibe sein frommer Lebens-Wandel fürgeworffen/ bald waren seine Freunde allzumahl leidige Tröster/ und häuffeten bey ihm die Schmerzen mehr/ als daß sie selbige hätten lindern sollen/ dahero er in diese Worte ausbrach: Wenn man meinen Jammer wäge/ und mein Leiden zusammen in eine Wage legete/ so würde es schwerer seyn denn Sand am Meer. (Job. VI, 2. 3.) Jener krancke Mann mußte ganzer acht und dreyßig Jahr an dem Teiche Bethesda kranck danieder liegen/ (Joh. V, 5.) das Blut-flüssige Weib hatte zwölff Jahr den Blut-Gang gehabt. (Matth. IX, 20.) Sehen wir die lieben Apostel und treuen Jünger Jesu Christi an/ wie dieselben ihre vielfältigen Anfechtungen gehabt/ so müssen wir gesehen/ daß sie Ursache genug gehabt/ dieses Klag-Libell abzufassen: Wir sind stets als ein Fluch der Welt und ein Seg-Dpfer aller Leute. (1. Cor. IV, 12.) Und dergleichen trägt sich noch bis auff den heutigen Tag zu/ daß manch fromm Herz entweder geistliche oder leibliche Trübsal in grosser Menge viel Jahr zu leiden hat. Von der gelehrten Olympia Fulvia Morata liest man/ daß sie nicht nur viel leibliche Trübsal zu Krieges-Zeiten erdulden müssen/ sondern auch allhand geistliche Anfechtungen ganzer sieben Jahre; dahero sie auff ihrem Sich-Bette gegen ihrem Ehehern/ Andr. Gründlero, sich also vernehmen liess: *) Totis antehac septem annis nunquam cessavit Diabolus omnibus modis conari, ut me de vera fide detunderet. Ganger sieben Jahr hat ehedessen Satan nicht

G 2

*) Leg. Metch, Adami in *vitis Germ. Philosoph. p. 166.*

nicht geruhet / daß er mich von dem wahren Glauben abfüh-
ren möchte. In der leiblichen Trübsal war ehedessen der be-
rühmte D. Sal. Glassius wohl geübet / gestalt der selige Waltherus
in der ihm zu Ehren gehaltenen Oratione Parentali *) diese Wor-
te von ihm auffgezeichnet : Invaluerunt calamitates & tribula-
tiones varii generis & prope concatenatas per totam vitam suam
passus fuit; Neccorpori ejus parsum est per morbos, quos
pertulit plures, & vix species febrium nominari potest, cujus
impetum diversis temporibus non sustinisset : So manches
Unglück und Anfechtungen sind bey ihm eingerissen /
also daß er selbige Zeit seines ganzen Lebens durch und durch
ohne Aufhören leiden müssen; Insonderheit haben die
Kranckheiten seinen Leib nicht geschonet / wie er denn sehr viele
derselben erlitten / also / daß fast kein Fieber zu nennen / da-
ran er nicht krank gelegen. Dem bekandten Sigismundo
Schererzio / dessen Gedächtniß in hiesiger Gegend / als der in
Arnsfeld / Carlsbad / Schlackwerda / und Prag treulich und
redlich seinem Herrn JESU gedienet / in steten Segen bleiben
wird / ist nicht viel besser ergangen / gestalt selbiger A. 1626. in
Lüneburg zur Zeit der Pest / welche in die 7000 Menschen weg-
gerafft / sieben liebe Kinder / die theils erwachsen / theils annoch
in gar zarten Jahren gewesen / binnen wenig Wochen zu Grabe
tragen lassen. **) Ey das muß trefflich geschmerzet haben!
Das laßet mir viele Trübsal seyn ! Der erbauliche Lehrer zu
Röben in Schlesien / Johann Hermann / dessen deutsche Schrif-
ten mit guten Nutzen zu lesen sind / hatte auch eine grosse Menge
beschwerlicher Trübsal auszustehen / als er mit so vielen Kranck-
heiten sich schleppen mußte / so gar / daß er ganzer dreyzehnen Jahr
nicht

*) in *Threnologia* p. 69. & ap. Wittenium in *Mem. Theol. Dec. IX. p. 1218.*

**) Legi meretur Christlich Leich-Gedächtniß 7 frommer Geschwister /
Herrn Sigismundi Schererzii, Pastoris zu St. Lambert in Lüneburg /
7 lieber Kinder / Lüneburg 1628.

nicht auff die Cangel kommen kunte/ sondern auff dem Siechbette liegen muste/ er schrieb zu dem Ende/ als auch zu seinem Trost/ diese Worte bey seinem Bette an die Wand: **HERR** siehe/ den du lieb hast/ der liegt krank. *) (Joh. XI, 3.) Aber was brauchts andere Exempel herbey zu bringen? Unser seliger Vater Theodorus hatte auch einen solchen Creus-Calender/ in welchem nicht lauter **FELIX** anzutreffen/ sondern auch viele trübselige und unglückliche Witterungen angemercket wurden. War das nicht eine Trübsal/ da er in der Jugend so bald seines Vaters muste beraubet leben/ und in den verlassenen Waisen-Stand treten? Ach! wenn Väter so bald weg sterben/ so lernen die hinterlassenen Kinder die beschwerliche Trübsal flugs zeitig kosten. Insonderheit wenn ich die damahligen Zeiten bedencke. Zur Krieges-Zeit wurde euer liebgewesener Lehrer/ und so zu reden auff der Flucht/ (denn seine Mutter dazumahl von Rühnenda nach Marienberg geflüchtet war) geböhren/ daher er bey seinem ersten Weinen die Worte Davids heraus wimmerte: Zehle meine Flucht/ fasse meine Thränen in deinen Sack/ ohne Zweifel du zehlest sie. (Ps. LVI, 9. Wie es aber heisset: Nulla calamitas sola, kein Elend pflegt gerne alleine zu kommen; Also bot auch ein Elend dem andern bey unserm Seligen die Hand. Demnach so war seine Auferziehung recht mühselig und kümmerlich so wohl bey denen obhandenen Krieges-Läufften/ als auch in der Fremde/ da er denn Armuth/ Krankheit und vielfältige Trübsal zur Gnüge zuerdulden hatte. Ehe ihn sein lieber Gott ins Predig-Amte beruffte/ muste er sich hin und wieder mit praeceptoriren befehlen/ und manchen sauren Wind lassen anwehen. Und was soll ich von seinem Predig-Amte sagen? Denn in solchem hat er die Tentationes und Anfechtungen erfahren/ und dabey gelernt/ daß solche einem Diener Christi täglich an der Seite stehen.

G 3

Ge

*) Ref. B. Scriveri P. 1. des Siech-Bettes/ Medit. IX. p. 112 seq.

Gebrauch.

Ufus Elench.
stringit
Pontificios,
varias affli-
ctiones sibi-
met ipsis ac-
celerantes.

Pflege nun unser Gott viele Leidens-Wege denen Seini-
gen anzuweisen/ daß sie genug damit zuschaffen haben/ so irren die
Papisten gar gröblich/ wenn sie noch mehr Trübsal sich auffle-
gen/ als ihnen Gott beschieden und zugedacht/ und damit gar et-
was bey dem lieben Gott verdienen wollen. Wem ist nicht be-
kandt/ wie sie manchmahl rennen und lauffen/ nur daß sie die
Märtyrer-Krone erlangen können/ dahero sie auch offemahls
ganz ungedultig darüber werden/ wenn sie nicht so bald darzu ge-
langen/ und sich mit Creustragen/ Grisseln und Fasten abmärgeln/
und desto eher ins Grab befördern*)? Alleine/ wenn wir vernünft-
tig solche Dinge überlegen/ so können wir sie durchaus nicht bil-
ligen. Einmahl lesen wir in der heiligen Schrift nirgends/ daß
uns befohlen wird/ uns selbst Trübsal anzulegen/ ob schon wir
durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen müssen: aber
dieses wird uns befohlen/ daß wenn Gott uns Trübsal zuschicket/
wir selbige fein gedultig tragen sollen. Nachgehends so ist das
unrecht/ um deswillen Trübsal zu suchen/ daß man dadurch Got-
tes Gnade und den Himmel erlangen möge. Denn da will
Gott die Ehre haben/ daß er uns in solchen ohne Verdienst der
Werke gehen lasse. Gleich wie wir weiter wissen/ daß unserm
Gott nach seiner Allwissenheit schon bekandt/ wie viel Trübsal
er uns zuschicken solle. Legen wir uns aber mehr Creus auff/
als Gott haben will/ so geben wir damit deutlich genug zu erkennen/
wie wir weit klüger (ich will nicht sagen/ unbarmerziger) seyn
wollen/ als Gott im Himmel ist/ als der uns nicht mehr auffle-
get/ als wir ertragen können. Und wüste er/ daß eine grössere
Anzahl der Trübsal uns von nöthen wäre/ so würde er uns schon
damit

*) Conf. B. Carpzovii *Conc. Funobr. T. II. p. 376. seqq.* Et dum *Flagella-
tionum Pontificiarum* facta est mentio, haud abs re erit consuluisse
B. Joh. Gifenii *Papismum, P. 3. Disp. 64. §. 56. p. 904.* & B. Jo. Guil.
Bayeri *Dissert. de Flagellationibus Pontificiis, Jena 1688* propositam.

damit zu rechter Zeit ansehen. Demnach so lässet unser G^ott bey solchen thörichten Beginnen ihnen nicht unbillig zuruffen: Wenn ihr (mit solchem Creustragen/ geschlagenen und ausgemärgelten Eörpern) herein kommet/ zu erscheinen für mir/ wer fordert solches von euren Händen/ daß ihr auff meinem Vorhof tretet? (E^s. I, 12.) Sollte das ein Fasten seyn/ das ich erwehlen soll/ daß ein Mensch (in selbst eigener und erdichteter Heiligkeit) seinem Leibe des Tages übel thut/ oder seinen Kopff hänge/ wie ein Schilff/ oder auff einem Sack und in der Asche liege? Wolt ihr das eine Fasten nennen/ und ein Tag dem H^oerrn angenehm? (E^s. LVIII, 5.) Indessen behalten wie dieses zum Unterricht/ daß Gott allerdings heilige Ursachen habe/ wenn er uns viele Trübsal zuschicke. Nämlich/ wir sollen desto grössere Süßigkeiten seiner Hülffe und Trosts schmecken/ wenn wir vorhero viel Ansechtungen erfahren haben. Wir sollen desto andächtiger zu ihm ruffen/ und desto grösser Vertrauen auff seine Gnade setzen/ daß selbige uns zu rechter Zeit erfreuen werde. Denn so gütig ist unser G^ott/ daß er nicht mit Staupbesen auff uns zuschlägt/ sondern mit lauter Vater-Ruthen. Rüchtigen will ich dich mit massen/ daß du dich nicht unschuldig haltest. (Jer. XXX, 11.) Haben wir nun gleich des Leidens Christi viel/ so bleibt doch der Trost nicht aussen. Und wir werden reichlich getröstet durch Christum. (2. Cor. I, 5.) Wie der gejagte Hirsch gloret/ lechzet und schreyet nach frischen Wasser/ und sich an demselben/ wenn ers habhaft werden kan/ labet und erquicket. Wie das durstige Erdreich/ wenn G^ott dasselbige mit einem gnädigen Regen erquicket/ das Wasser begierig und häufig in sich schlucktet und vertheilet; So ist auch der von vieler Trübsals-Hitze ausgezehrte Christ begierig/ das kräftige Trost-Wasser des Worts G^ottes zu schmecken/ und wenn er solches genießet/ so ist er ganz wohl damit zu frieden/ daß ihn G^ott auff solche überhäuffte Leidens-Bege führet/ dahero er mit David sich erkläret: Er ergrieffet meine Seele/ und führet mich (bey denen Trübsals-Wegen) auff

Ufus Didac-
calicus insi-
nuat ratio-
nes, ob quas
tam multas
ac difficiles
afflictiones
Deus cervi-
cibus nostris
imponit.

et est
namque
dicitur
dicitur
dicitur
dicitur
dicitur
dicitur
dicitur
dicitur
dicitur
dicitur

auff rechter Straffen/ um seines Nahmens willen. (Pl. XXIII, 3.) Viel Trübsal haben wir zu leiden/ weil Gott viel Seuffzer und Gebet von uns verlangt/ als ein solcher Gott/ der uns erhören will/ drum spricht David: Du erhörst Gebet/ darum (weil du so geneigt bist/ unser Gebet zu erhören/) kömst all's Fleisch (so seine Plage hat) zu dir. (Pl. LXV, 3.) Hat nun Gott an unserm andächtigen Gebet ein besonderes Wohlgefallen/ dergestalt/ daß ie öfter wir bitten/ ihm solchs desto angenehmer ist; Also lässet er auch desto mehr Trübsal uns zu Handen stossen/ damit wir desto eher zu ihm ruffen sollen. Denn es bleibet dabey: **HERR!** wenn Trübsal da ist/ so suchet man dich/ wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich. (Ez. XXVI, 16.) Wenn die Noth hergehet/ sprechen sie: Auff/ und hilf uns! (Jer. II, 27.) Sind wir manchmahl träg/ unser Vertrauen auff Gott zu setzen/ und denken uns selbst zu helfen/ so lässet der heilige Gott viel Trübsal an allen Orten/ aus allen Gassen und Ecken auff uns zustossen/ damit wir/ von allen Menschen abgewandt/ zu ihm/ unserm Gott/ das Herze erheben und ihm vertrauen lernen. Da lässet er unsern Leib krank und elend werden/ damit wir nicht auff dessen Kräfte uns verlassen; Unsern ehrlichen Nahmen lässet er in die Kappuse derer Verläumder gerathen/ damit wir desto begieriger seyn mögen/ dahin zu trachten/ ein gut Gewissen für Gott/ als der Herzen und Nieren prüfet/ zu behalten. Es stehen uns manchmahl die besten und nächsten Freunde ab/ auff die wir grosse Berge gebauet/ damit wir die beste Treue bey Gott suchen sollen. Ja/ die Welt mit ihren Sätzen und Herrlichkeiten wird uns dergestalt verleidet und vergället/ damit wir desto begieriger an dem süßen Himmel uns vergnügen können. Ist nun dem also/ so siehe zu/ andächtiger Christe/ daß du dich nicht allzusehr in diese Welt vergassen mögest. Denn was findet man doch in derselben? Je/ viele Trübsal! Wer hat demnach seine Freude daran/ wenn er in einen engen Kercker sich soll einschließen lassen? Wer schläffet wohl gerne auff Dornen und Disteln?

Zwar

Utiis Pe-
dovr. moner-
tum mundi
delicias non
osse sectan-
das, tum ani-
mo imper-
territo vias
afflictionum
terendas.

Zwar scheint die Welt lieblich und angenehm zu seyn / dahero so locket sie einen jeden auff's freundlichste zu sich. Aber/wie der Simeon in der Schoß der Delila um seine Freyheit und Augen kam: (Jud. XVI, 20. 21.) Wie Sichem / der die Dinah lieb gewonnen/ es mit dem Leben bezahlen mußte; (Gen. XXXIV, 26.) Also laden auch wir uns mehr Last als Lust auff/ wenn wir uns von der Welt wollen bedienen lassen. Demnach so reiß dich von der Welt gang und gar ab/ und führe fein einen solchen Wandel/ damit du desto freudiger nach dem Himmel mögest die Reise anstellen können. Was soll die Welt laden/ die gleich einer Schlange sticht und vergifftet? Soll diese verbinden/ da sie verwundet? Soll diese trösten / da sie betrübet? Soll diese das Leben geben/ da sie nur tödter? Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit/ und gehet auff rechtem Wege. (1. Joh. II, 15-17.) Unser Wandel ist also im Himmel/ von dannen wir auch warten des Heylandes Jesu Christi des Herrn. (Phil. III, 20.) Geh dir aber übel bey deinem Christen-Wandel / daß du viele Trübsal zu leiden hast/ biß deswegen unverzagt. Gewiß/ was Gott aufleget/ ist nicht schwer / weil es aus Liebe von ihm geschieht/ und du aus reiner Gegenliebe es anzunehmen schuldig bist. Nun heist es ja von der Liebe/ sie verträget alles/ sie gläubet alles/ sie hoffet alles/ sie duldet alles. (1. Cor. XIII, 7.) Jacob hatte schwere Zeit bey seinem Schwäher/ besonders da ihm die schöne Rahel so blutsauer gemacht wurde; aber weil er sie inbrünstig liebete/ so hielte und diente er seine Zeit redlich aus. (Gen. XXIX, 20. 28.) Hast du nun deinen Gott aufrichtig lieb/ so wirst du auch aus Liebe zu ihm gerne vertragen/ was dir sonst sauer und schwer ankömmt. Es legt dir aber dein Gott die viele Trübsal auff/ weil er weis/ daß sie an sich selbst leichte zu ertragen ist/ und zu deinem Besten gereichen soll. Denn so schreibt Paulus: Unsere Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/ (weil sie nemlich

lich augenblicklich ist/ und gegen der Centner = schweren Himmels = Freude wie ein Pfau = Federlein zu achten) schafft eine ewige/ und über alle massen wichtige Herrlichkeit/ uns/ die wir nicht sehen auff das sichtbare/ sondern auff das unsichtbare. Denn was sichtbar ist/ das ist zeitlich/ was aber unsichtbar ist/ das ist ewig. (2. Cor. IV, 17. 18.) Wirst du wohljemahls gesehen haben/ daß ein treuer Vater seinem schwachen Kinde eine Last aufgebürdet/ die es nicht ertragen können? Einen solchen Vater = Sinn hat auch der liebe Vater zu dir/ darum so glaube fest/ er lege dir nicht mehr auff/ als du könnenst ertragen/ und wisse auch darneben/ auff solches etwas gutes zu geben. Da giebt er den guten Wein zu legt/ und verwandelt das Wasser in den besten Wein. (Johan. II, 10.) Überfällt gleich einen frommen Abraham/ der für seinem Gott wandelt und fromm ist/ Schrecken und grosse Finsterniß/ so folget doch bald darauf ein schöner Segen. (Gen. XV, 12. 13.) Hat dieser einen sauren Gang thun müssen/ da er seinen einigen Isaac schlachten sollen/ (dabey es ihm denn warlich enge genug ums Herze mag worden seyn) so folgte doch grössere Freude darauff/ als er ihn gesund und gesegnet wieder mit sich nach Hause nahm. (Gen. XXII, 16. 17. 18. 19.) Wenn denn nun eine so fröhliche Veränderung darauff erfolget/ iewer wolte nicht gerne die schwere Trübsal erst leiden? Haben wir gutes empfangen (und werden es noch weiter geniessen) von Gott/ und solten das Böse nicht auch annehmen? (Job. II, 10.) Wohlan ich barre täglich/ bieweil ich streite/ biß daß meine (selige) Veränderung kömmt. (Job. XIV, 14.) Dieses lernet/ O betrübtte Herzen/ von eurem selig = verstorbenen Freunde und Lehrer! Sein Mund kunte von Trübsal und Betrübnis reden/ aber niemahls war selbige so viel und schwer/ daß er nicht seines Gottes Hülffe dabey hätte geniessen können. Wie nach dem Ungewitter die Sonne zu scheinen pfeget/ also überschüttete ihn auch sein Gott mit Freude und Trost. Wir haben allenthalben Trübsal/ aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange (ach ja! ach wie lang ach lange

lange ist dem Herzen bange) aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung/ aber wir werden (ob schon von Menschen/ doch aber von Gott) nicht verlassen. Wir werden (bey der schweren Trübsal) untergedruckt/ aber wir kommen nicht (gänglich) um. (2. Cor. IV. 8. 9.) Schöne Worte hatte sich der selige D. Sal. Glassius, nach einer ausgestandenen gefährlichen Krankheit/ zu seinem Symbolo ausersehen:*)

Dum vivo, vita est mihi Christus, morsque lucrosa,
Tandem erit in placito Numinis omne situm.

Mein Zeit und Stund ist/ wenn Gott will/

Ich schreib ihm nicht für Maß noch Ziel/

Es sind gezehlt all Härlein mein/

Sey groß und klein/

Fällt keines ohn den Willen sein.

Und dergleichen standhaffte Resolution ergriff auch der wohl- selige Herr Senior so wohl bey der täglichen Trübsal/ als auch zuletzt bey der Todes-Trübsal/ da es ihm recht enge und bange ums Herze wurde. Denn da er bey sich merckte/ daß er durch das finstere Todes-Thal gehen solte/ und also die saure Reise antreten/ daß er mit der Kirche Christi anstimmen muste:

Ich hab für mir eine schwere Reis/

Zu dir ins himmlische Paradies;

So war er desto williger/ alles in die Hand seines Gottes zu befehlen/ zuzörderst seine Seele/ die vom Leibe solte getrennet und zu Gott gebracht werden/ als auch die geliebten Seinigen/ und die ganze Christliche Kirchfarth/ der weisen und mächtigen Vorsorge seines Gottes zu überlassen/ in der ungezweifelten Hoffnung/ daß dieser Gott/ wie er ihn ehedessen so vielmahl aus sechs und sieben Trübsalen errettet/ also auch er dieselbe würde behüten/ daß sie in der stehenden kein Ubel rührete/ und sie ihm fröhlich würden können nachfahren. Er aber/ der frommsterbende Simeon/ der treue redli-

H 2

che

*) Vid. curricul. vitæ, *Concioni Funebri annexum*, p. 44.

the Knecht und Israeliter / wartete bis an sein Ende auff die schöne Himmels-Stadt / die er hier von ferne sahe / und wolte getrost die letzten Trübsals-Wege betreten und endigen / weil doch die schönen Lebens-Wege darauff würden gewiß folgen und ihren Anfang nehmen. Und eben diese

P. 2. descri-
bit vias vitæ
ur
*) latifemas.

Lebens-Wege sind es II) davon unser lieber Vater Theodorus uns noch weitern Bericht erstatten lässet / in das Reich Gottes gehen / dergestalt / daß er dieselbe a) als erfreuliche Wege zu betrachten anweist. Daß nun solche erfreuliche Wege seyn werden / lässet sich daher schließen / weil er in dem Reiche Gottes künfftig hin wandeln soll. Da er denn durch Βασιλείαν, das Reich Gottes / nicht das Reich der Gnaden / so ferne es dem Reiche der Herrlichkeit entgegen gesetzt wird / verstehet / gestalt er schon hier in dem Reiche des Sohnes Gottes geleet / sondern eigentlich das Reich der himmlischen Ehre und Seeligkeit / den Himmel / das Paradies / den Schoß Abrahams / die ewige Freude derer Auserwählten. Paulus nennet es anderwärts: ein himmlisches Reich / (2. Tim. IV, 18.) ein unbeweglich Reich / (Ebr. XII, 28.) das Reich Christi und Gottes / (Eph. V, 5.) oder wie es der Meister des Buchs der Weißheit benennet: Ein herrliches Reich / und eine schöne Krone. (Sap. V, 17.) Es wird aber zu dem Ende das ewige Leben unter diesem schönen Bilde uns fürgestellt / damit wir die große und unaussprechliche Freude und Ehre / die wir dorten werden zu genießen haben / desto besser fassen lernen. Welch eine Ehre und Freude giebt das nicht / wenn man auff den Königlichen Stuhl gesetzt und mit einer Krone gezieret wird / auch dabei lauter Lust und Herrlichkeit zu genießen hat? da doch bekandt / daß die irdischen Königreiche mit einem Quintlein Freude / hingegen aber mit vielen Centner-schweren Sorgen angefüllet seyn. Aber dergleichen ist in dem himmlischen Reiche gar nicht zu besorgen / alldieweil man sich dorten erfreuet mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. (1. Pet. I, 8.) Da sagt man mit dem Herrn Mesias: Du thust mir kund den Weg zum Leben. Vor dir ist Freude die Fülle und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich. (Ps. XVI, 11.) Und set-
het /

het/ das kan auch nicht anders seyn. Denn in diesem Königreiche ist GOTT selber König/ wie denn der Apostel mit allem Fleiß es nennet das Reich Gottes/ um solches von denen Königreichen dieser Welt zu unterscheiden/ als auch die Freude/ die daselbst zu gewarten/ desto besser zu beschreiben. Weil denn die Gläubigen bey dem Herrn allezeit seyn/ (1. Theß. IV, 17.) und ihn sehen werden/ wie er ist/ (1. Joh. III, 2.) so ist auch leichte zu glauben/ daß daselbst lauter Freude und Wolleben von ihnen werde genossen werden. Weltliche Könige mögen bey ihrer Gegenwart ihren bedrängten Unterthanen nicht allemahl Freude erwecken. Jenes betübte Weib schrie in der Theurung und Belägerung den König Israel um Hülffe an/ da sie ihn anständig wurde: **Hilff mir mein HERR König!** Er aber gab diese trostlose Antwort: **Hilff dir der HERR nicht/ woher soll ich dir helfen?** Von der Tennen oder von der Kelter? (2. Reg. VI, 26. 27.) Aber in dem Reiche Gottes wird das Anschauen des grossen Himmels-Königes lauter Freude bey sich führen/ ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich will (der Freude und Lust ganz) satt werden/ wenn ich erwache nach deinem Bilde. (Ps. XVII, 15.) Diese Freude stellte sich zu seiner Zeit der Glaubens-Held/ Hiob/ für/ als der in diese herrlichen Worte ausbrach: **Ich werde in meinem Fleische GOTT sehen/ denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen/ und kein Fremdbder.** (Job. XIX, 26. 27.) Diese Freude vermehret sich/ wenn sie auff den Stuhl Christi werden zu sitzen kommen/ laut der erfreulichen Verheißung: **Wer überwindet/ dem will ich geben mit mir auff meinem Stuhl zu sitzen/ wie ich überwunden habe/ und bin gefessen mit meinem Vater auff seinem Stuhl.** (Apoc. III, 21.) Weiter/ wenn sie mit einer schönen Krone werden ausgezieret werden/ welche Paulus sich wüste sitzstellen: **Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der HERR an jenem Tage/ der gerechte Richter/ geben wird/ nicht allein aber mir/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben.** (2. Tim. IV, 8.) Es ist die

Krone des Lebens/ die allen treuen Bekennern des Nahmens Jesu verheissen ist: Sey getreu bis in den Tod/ so will ich dir die Krone des Lebens geben. (Apoc. 11, 10.) Eine auferlesene schöne Krone/ der keine Welt-Krone gleichet/ die Gerechten werden empfangen eine schöne Krone von der Hand des HERRN. (Sap. V, 17.) Eine Krone/ die niemahls veralten noch verrotten wird/ ihr werdet/ wenn erscheinen wird der Erz-Hirte/ die unverwessliche Krone der Ehren empfangen. (1. Petr. V, 4.) Und in solchem Schmuck wird nun die gläubige Seele in dem Himmelreich herrlich prangen können/ des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig/ sie ist mit goldnem Stuck gekleidet/ man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige. Man führet sie mit Freuden und Bonne/ und gehen in des Königs Pallast/ (Ps. XLV, 14. 15. 16.) und denn werden sie über alle Feinde/ die sie in diesem Leben geplaget/ herrschen. Das ist ie gewislich wahr/ sterben wir mit/ so werden wir mit leben/ dulden wir/ so werden wir mit herrschen/ (2. Tim. II, 11. 12.) herrschen über den Tod und allen seinen Anhang/ wie Paulus versichert: Wenn diß Verwessliche wird anziehen das Unverwessliche/ und diß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit/ denn wird erfüllet werden das Wort/ das geschrieben steht: Der Todt ist verschlungen in dem Sieg. (1. Cor. XV, 54.) Ey das sind erfreuliche Wege/ wenn man in GOTTES Reiche wandeln kan!

Gebrauch.

Ufus didasc.
innuit. vi-
tam eter-
nam omnes
omnino af-
flictiones
dulcare.

Und hier könnet ihr/ meine Lieben/ alsobald lernen/ daß die Betrachtung des ewigen Lebens bey allen Trübseligkeiten den besten und größten Trost darreiche. Dabin giengte unsers Pauli Absichten/ die neuen Christen und Jünger zu versichern/ daß wenn gleich allerhand Noth hauffenweise auff sie los stürmete/ sie dennoch den Trost im Herzen behalten solten/ daß sie würden in das Reich GOTTES gehen. Wie nun der einzige Trost ist einem Kin-

Kinde der Mutter Schoß / in demselben sicher zu schlaffen; Einem Wandersmann die Heimat und das Vaterland; Einem Tage-Löhner der Feuer-Abend; Einem Schiffmann der sichere Haffen; Einem Bergmann der Lohn-Zag; Also ist der Himmel denen betrübten und geängsteten Seelen einzige Freude und Vergnügen. Non si malè nunc, & olim sic erit.

Läßt sich gleich iesz trüb und etwas seltsam an/
 Pluff Ungewitter bald die Sonne scheinen kan.

Drum ist der Himmel ein süßes Wort / welches alle Bitterkeit der Welt verflüssen kan. Der Himmel ist aller Armen Schatz und Reichthum / der Betrübten Trost und Freude / der Verfolgten und Verjagten Zuflucht / der Schwachen Krafft / der Kranken Balsam / der Sterbenden Leben / wie der selige Scriverus *) sehr schön redet. Und demnach so pflegte auch der HERR JESUS nicht ohne Ursache alsobald auff der Welt Noth die himmlische Freude zu setzen / selig seyd ihr / wenn euch die Menschen um meiner willen schmähen / und verfolgen / und reden allerley Übels wider euch / so sie daran lügen / seyd fröhlich und getrost / (da da schmecket man den angenehmen Himmels-Zucker / womit das bittere Creus dieses Lebens bestreuet ist) es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. (Matth. V, 11. 12.) An einem andern Orte heisset es: Ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen / ihr werdet traurig seyn / doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. (Joh. XVI, 20.) Und so habens auch seine Jünger gehalten. Haben sie die Noth dieses Lebens erzelet / so sind sie nicht säumig gewesen / die Freude des ewigen Lebens bald hinzu zu setzen / oder sie haben Leid und Freud dergestalt mit einander vermischet / daß man mit Lust ihre Schrifften lesen kan / um das mit ja niemand in seinem Noth matt werde. Wir sind GOTTES

*) P. V. des Seelen-Schatzes p. 7. 8.

tes Erben und Mit-Erben Christi/ so wir anders mit leiden/ auf daß wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden. Ich halte es dafür/ daß dieser Zeit Leiden der Herrligkeit nicht werth sey/ die an uns soll offenbaret werden. (Rom. VIII, 17. 18.) Hatte eben dieser liebe Mann seinen Corinthiern einen grossen Catalogum vieler Trübseeligkeiten fürgeleget/ so wußte er doch ein schönes Final beyzufügen/ entlehnet von guten Himmels-Gedanken/ welche das obige alles wieder gut machen solten: Wir werden nicht müde/ sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset/ so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuret. Denn unsere Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/ schafft eine ewige und über alle massen wichtige Herrligkeit/ uns/ die wir nicht sehen auff das Sichtbare/ sondern auff das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist/ das ist zeitlich/ was aber unsichtbar ist/ das ist ewig. (2. Cor. IV, 16-18.) Und eben daraus leuchtet herfür die Weißheit unsers Gottes/ der so herrlich ist mit seinem Thun unter den Menschen-Kindern. Solten wir arme schwächterne Erdwürmer hören/ daß lauter Angst und Noth auszusehen wäre/ so würden wir warlich für Herzeleid vergehen. Aber so weis der barmherzige Gott Lust mit Unlust/ Freude mit Trauren/ das Ungewitter mit dem Sonnen-Schein sein zusammen zu paaren/ zu dem Ende/ daß wenn das eine schrecket/ das andere wieder tröste und auffrichte. Wie der kluge Lehrmeister nicht stets mit vielem Studiren schrecket/ sondern auch mit angenehmen pramiis tröstet: Wie der vorsichtige Medicus zwar die Gefährlichkeit des Paroxyfmi fürstellet/ aber doch gleichwohl nicht alle Hoffnung gesund zu werden benimmt: Wie verständige Eltern zur heiligen Weyhnacht-Zeit ihren Kindern nicht lauter Ruthen/ sondern auch Zucker und Aepfel geben lassen: Wie man jungen Berg-Purschen nicht so wohl die gefährlichen Wege unter der Erden fürstellet/ sondern auch die schönen Anbrüche rühmet/ und daß man gute Ausbeute werde zu machen haben; Also läßet uns auch der allein weise Gott in seinem Worte nicht nur die Mühseligkeit dieses

ses Lebens fürstellen/ sondern wir müssen mit denen Herzen hinauff gerichtet seyn/ und den schönen Himmel zu unserer Belustigung erblicken. Dieser muß alles gut machen/ wenn wir in der Welt so viel böses für uns sehen. Dieser muß satt machen. Dieser muß uns laben. Dieser alle Thränen von denen Augen wischen. Dieser im Tode das Leben zeigen.

Mercket doch dieses die ihr hier in der Angst stehet/ daß ihr desto fleißiger an den Himmel gedencket. Denn damit wird alle euer Leid verflüßet werden; Darinnen werdet ihr Paulo folgen/ der zu keinem andern Ende die Himmels-Freude/ das Reich Gottes/ fürstellig gemacht/ als desto williger sich in die Trübsal zu schicken. Ja/ er gehet euch mit seinem Exempel für. Man dencke nur/ der Mann hatte überall sein Leiden/ er wurde gesteiniget und geschleiffet/ dessen aber allen obgeachtet so war er doch geduldig/ und ließe sich nichts anfechten/ Ursache: Den Himmel hatte er im Herzen/ der war der Endzweck seiner Arbeit/ das einzige Summum Bonum, so er suchte. Das gute Theil/ so er erwählte/ und das er sich nicht wolte nehmen lassen. Wir wollen dergleichen thun. Da wollen wir Prediger/ die mir manchmahl in unserm Amte zu leiden gemacht sind/ stets den Himmel im Herzen und Munde haben/ und an diesem Zucker-Korn uns laben. Ist man uns in der Welt offemahls so gram und gehässig/ daß man uns kaum das bisgen Leber gönnet/ man hält das leimene Pfarr-Haus viel zu gut/ daß man darinnen wohnen soll/ so dencke man desto fleißiger an das Reich Gottes/ an die schöne Stadt des lebendigen Gottes/ an das himmlische Jerusalem/ wo man ohne Noth und Verfolgung/ sicher/ trotz allen Priester-Feinden! wird leben können. Setzet man uns hier offemahls schimpfliche Kronen auff/ daß wir der bösen Welt ihr Zehledlein (beym Leben und nach dem Tode) seyn müssen/ man weiß die menschlichen Fehler/ die wir an uns tragen/ nur durch Microscopia anzusehen/ man macht aus Rücken Elephanten/ so können wir an jenes Reich gedencken/ da man uns nicht schimpfen/ sondern ehren wird. Da wird/ spricht ein Ehrliches

Ustus pædēt.
iteratas vitæ
æternæ meditationes
expollic.

liches Herz / einem jeglichen von Gott Lob wiederfahren. (1. Cor. IV, 5.) Hat man sonst allerhand Verdruß auszusehen / daß man mit dem Teufel / der Welt und sich selbst zu streiten hat / und manchmahl (wider seinen Willen) untenliegen muß / so giebt das Freude und Trost / daß man werde in jenem Reiche siegen und herrschen. Haben wir hier Armuth auszusehen / und können offte kaum das bisgen Leben mit denen Unfrigen hinbringen / so stellet uns der Himmel den allergrößten Reichthum für. Ach! das ewige Gut macht (schon hier auff Erden) rechten Muth / dabey ich bleib / wag Gut und Leib / GOTT helff mirs überwinden. Wenn wir Lehrer nun (ihr aker / die ihr Zuhörer heißet / sollet uns auch nachfolgen / und auff uns sehen / wie ihr uns habet zum Fürbilde) also mit guten Gedancken hier umgehen / so haben wir auch den Nutzen davon / daß wir werden über solchen guten Gedancken sanfft und selig einschlafen. Träumt doch wohl einem Schüler des Nachts von seinen Büchern / einem Steuer mann von seinem Ruder / wie solten denn einem Christlichen Prediger nicht überall gute Gedancken von dem Freuden-vollen ewigen Leben zu fallen : Ja / ich wolte ohn bedencken behaupten / daß er über solchen guten Betrachtungen würde süsse einschlafen können. Von dem seligen Luca Pollione, einem Schlesiſchen Theologo, liest man / daß er sehr fleißig an denen Betrachtungen des ewigen Lebens sich ergöbet / dahero er nicht alleine erbauliche Predigten von dem ewigen Leben verfertiget / sondern auch mit diesen Worten : Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen / (Matth. XXV, 46.) als welche er sich nebst andern fleißig zuruffen ließe / sein Leben beschloffen. *) Der berühmte Sächſische Theologus, dessen wir schon Erwähnung gethan / D. Sal. Gladius, hatte gleichfals seine einzige Freude an der heiligen Schrifft / in welcher er das ewige Leben suchete / dahero er sich aus derselben bey seiner Kranckheit und andern Zufällen trefflich zu trösten wußte. O wie labe ich mich / sagte er einsten /

*) Conf. Melch. Adami in *Vitis German. Theol.* p. 547.

einsten/ wenn ich in die süßesten Gedancken komme/ wie mein durch Arbeit und Kranckheit abgematteter Leib so ungehindert ohne Schmergen ruhen werde im Tode/ bis an den Tag der Auferstehung/ welche Ruhe und Freude meine Seele doch in der Hand Christi empfinden werde nach meinem seligen Abschiede. O wie verlanget mich darnach! Da er aber bey sich vermerckete / daß der Todt immer näher zu ihm kam/ so bat er seinen Gott/ er möchte ihn doch noch so lange stärken/ bis er den 34sten Psalm mit der Erklärung geendiget/ worzu ihm denn Gott gnugsame Kräfte verliehen/ daß er die letzten Worte desselbigen Psalms: Der Herr erlöset die Seele seiner Knechte/ mit einer sehr erbaulichen Paraphrasi schliessen / und bald darauff seinen Geist fröhlich aufgeben können. *) Als für einigen Jahren ein wohlbekandter Sächsischer Theologus seine erste Disputation zu Wittenberg hielt/ so erwählte er sich das schöne Argument von dem ewigen Leben/ in Meynung/ daß dieses eines jedwedem Theologi einziger Zweck seyn müste/ von dieser herrlichen Freude hier zu reden/ und sich darauff zu freuen. **) Jener Wunsiedelische Prediger liese sich auff seinem Todes-Bette dieser schönen Worte

J 2

ver.

*) Vid. *Curricul. Vitæ Glassianum* p. 45. sq.

**) *Vener. Dn. D. Phil. Lud. Hamkenium innuo, qui, cum prima vice in Acad. Witeb. A. 1693. ex Cathedra Theologorum disputaret, doctrinam de Vita æterna s. spe optimorum Temporum, materiam colloquii esse voluit, atque in Prefamine sequentem in modum de se ipso alisque hoc argumentum in ipso juventutis flore evolventibus scripsit: Est id & ætati meæ convenientissimum studium, & argumentum totius professionis solidum, non novæ, sed novo-loco continuanda, cujus meus scopus est finisque, ad quem omnes aliæ meditationes & preces collineant, vita æterna. Et post pauca: Bene juveni, & seni sapienti comparando, qui de vita æterna ocyus sollicitus ad eam obtinendam tota vita anhelat, ejusque inescatus dulci prægustu inter turbas mundi ad speratam componitur tranquillitatem.*

vernehmen: Nunmehr habe ich die Krone des ewigen Lebens.
 *) Gewiß solche gute Reden führen nur diejenigen/ die fleißig in
 ihrem Leben an solche selige Himmels-Freude gedencken. Und da-
 rum so wollen wir Lehrer desto fleißiger daran gedencken/ und da-
 von predigen/ damit wir unsern Zuhörern ein gutes Exempel Christ-
 licher Nachfolge geben/ uns bey allem Betrübnis damit trösten/ und
 darauff desto glücklicher einschlaffen können. Einmahls wurde
 einem Reformirten Prediger zu St. Petri in Zürich/ ein schön
 Fenster-Wappen in das Pfarr-Haus verehret/ in welchem zu sehen
 war ein Engel/ umgeben mit einem Schein/ mit etlichen unter
 sich geworffenen Strahlen/ in der einen Hand hatte er einen Stern/
 in der andern eine Krone/ und unter ihm ein Auge/ mit dieser
 Überschrift: **)

Verbi Minister, Angelus Dei cluet,
 Ad Astra qui monstrat viam
 Mortalibus: Functus suo si munere est
 Fideliter, ceu lucida
 Splendebit Astra, latus in polo, & feret
 Olim coronam gloriae.

Welches auff deutsch also heissen kan:

Der Priester kan mit Recht ein Engel Gottes heissen/
 Weil er den Leuten muß den Weg zum Himmel weisen/
 Drum wird er/ wenn Er hat sein Amt mit Fleiß
 verricht/

Auch glängen in der Burg des Himmels wie ein Licht.
 Er wird gewißlich dort in tausend Freuden leben/
 Vor dem saphyrnen Thron des Allerhöchsten schweben/
 Ja vor den bittern Schweiß wird er zum süßen
 Lohn/

Erhalten dermahleinst die goldne Ehren-Kron.

Un-

*) Est is B. M. Christoph. Ernstius Wohnius, Archidiaconus Wondelienensis, A. 1696 placidè denatus. Vid. *Conc. Funerisp.* 78.

***) Vid. Joh. Mülleri *Tuba Jöelii in prafat.* p. 124.

Unser seliger Herr Mit-Bruder/ wie er hier fleißig an das ewige Leben gedachte / und sich damit in allen seinen Anliegen aufzurichten gekümmert war / also hat er auch nunmehr das Reich Gottes erlangt / und befindet sich der Seelen nach in dem allererwünschten Zustande. Dieses Gerechten Seele ist in Gottes Hand / und keine Noth (keine Trübsal) rühret ihn (weiter) an. (Sap. III, 1.) Jesu erfähret er / daß es mehr als zu wahr sey / was der heilige Mann Gottes / Jacobus / seiner Seelen zum Troste aufgeschrieben: Selig ist der Mann / der die Anfechtung erduldet / denn nach dem er bewähret ist / wird er die Krone des Lebens empfangen / welche Gott verheissen hat denen / die ihn lieb haben. (Jac. I, 12.) Lasset nun der werthe Mann dieses heute seiner hinterlassenen Gemeinde predigen / so hat selbige Ursache / ihm nachzufolgen: Gedendet an euern Lehrer / der euch das Wort Gottes (vom ewigen Leben) gesagt hat / welches Ende schauet an / und folget seinem Glauben nach. (Ebr. XIII, 7.) Nichts lasset euch so lieb seyn / als diese Lehre / weil diese euch erfreulich trösten kan. Mercket das / ihr Christlichen Bergleute / euer Leben / wie bekandt / traget ihr offt in euren Händen; aber womit kömnet ihr euch wohl am besten trösten / als wenn ihr höret / nach diesem Angst- und Marter-Leben sey eine Ruhe gewiß zu hoffen / darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke Gottes / so lasset uns nun Fleiß thun einzukommen zu dieser Ruhe. (Ebr. IV, 9. II.) Im Himmel ist gut wohnen / hinauff steht mein Begier / da wird Gott ewig lohnen dem / der ihm dient allhier.

Allein sind denn auch diese Lebens-Wege gewiß / daß man sich darauff verlassen kan? ^{β)} Allerdings. Demnach so weißet unser ^{ut certat.} seliger Vater Theodorus in seiner letzten Rede dieselben als gewisse Lebens-Wege. Denn wir werden in das Reich Gottes gehen. Wenn Satan die Reiche dieser Welt verspricht / so hat man Ursache daran zu zweiffeln / alldieweil er nichts als ein Reich der Finsterniß und des Todes hat. Wenn die Welt grosse Schlüs-

fer denen Ibrigen anträgt/ so ist man sich zu hüten verpflichtet. A-
 ber/ wenn der grosse GOTT etwas verspricht/ so kan man gang
 sicher darauff bauen. Es werden demnach die Lebens-Wege ge-
 wisß seyn/ weil sie GOTTES sind/ und der dreynigige GOTT uns dar-
 zu beförderlich ist. Denn da hat GOTT solche Lebens-Wege
 uns bereitet/ und denen Gläubigen vorlängst zugedacht/ wie un-
 ser Heyland sagt: Komt her/ ihr Gesegneten meines Vaters/
 ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von Anbeginn der
 Welt. (Matth. XXV, 34.) Dahero das ewige Leben eine Gabe
 GOTTES heisset/ (Rom. VI, 23.) oder wie Paulus anderwärts
 schreibt: GOTT schämnet sich ihrer nicht/ zu heißen ihr GOTT/
 denner hat ihnen eine Stadt bereitet. (Hebr. XI, 16.) Und da-
 mit ja niemand daran zweiffeln möge/ wird es gar allen dreyen
 Personen in dem göttlichen Wesen beygelegt. Bald GOTT dem
 Vater/ wie Christus spricht: Fürchte dich nicht/ du kleine Heer-
 de/ denn es ist eures Vaters Wohlgefallen/ euch das Reich
 zu geben. (Luc. XII, 32.) Und abermahl: In meines Vaters
 Haus sind viel Wohnungen. (Joh. XIV, 2.) Bald GOTT dem
 Sohn/ als der nicht allein mit seinem theuren Verdienste uns den
 Weg nach dem Himmel zu gebähnet hat/ sondern auch wirklich
 die Seeligkeit schencket. Ich gehe hin/ spricht der treue und
 warbaffige Zeuge/ euch die Städte zu bereiten. (Joh. XIV, 2)
 Meine Schafe hören meine Stimme/ und ich kenne sie/ und
 sie folgen mir/ und ich gebe ihnen das ewige Leben. (Joh. X,
 27. 28.) Dahero so schreibt Paulus: GOTT hat uns nicht gesetzt
 zum Zorn/ sondern die Seeligkeit zu besitzen/ durch unsern
 HERN IESUM CHRIST/ der für uns gestorben ist/ auff daß/
 wir wachen oder schlaffen/ zugleich mit ihm leben sollen. (1.
 Theß. V, 9. 10.) In solchem Absehen/ weil IESUS den Himmel
 erworben/ und in solchen die Gläubigen einführet/ wird es genannt
 das Reich Christi/ (Eph. V, 5.) und die Gläubigen GOTTES
 Erben und Mit-Erben Christi. (Rom. IIX, 17.) Bald wird es
 GOTT dem Heiligen Geist beygelegt/ als der die Gläubigen
 ver-

versichert / daß sie gewiß in Himmel eingehen sollen / darum so schreibt Paulus recht tröstlich hiervon: **G**ott ist's / der uns befestiget / samt euch in Christum / der uns gesalbet und versiegelt / und in unsere Herzen das Pfand / den Geist / gegeben hat. (2. Cor. I, 21.) Und abermahl: Ihr seyd / die ihr gläubet / versiegelt worden mit dem heiligen Geiste der Verheißung / welcher ist das Pfand unsers Erbes / zu unserer Erlösung / daß wir sein Eigenthum würden / zu Lobe seiner Herrlichkeit. (Eph. I, 13, 14.) Hat nun **G**ott dieses sein Reich / diese schönen Lebens = Wege / denen Gläubigen zugedacht / erworben / und will sie dahin führen / O so sind sie mehr als zu gewisse Wege / die man zu glauben und zu hoffen hat. Das ist die (gewisse) Verheißung / die er (Vater und Sohn) uns verheissen hat / das ewige Leben. (1. Joh. II, 25.) Denn **G**ott ist nicht ein Mensch / daß er lüge / noch ein Menschen = Kind / daß ihn etwas greue. Sollte er etwas sagen / und nicht thun ? Solt er etwas reden / und nicht halten ? (Num. XXIII, 19.) Vielmehr müssen alle Zungen bekennen / er halte Glauben ewiglich. (Pl. CXLVI, 6.) Des **H**errn Wort sey wahrhaftig / und was er zusage / das halte er gewiß. (Pl. XXXIII, 4.) Wenn Menschen etwas zusagen / so muß man erwarten / ob sie auch ihrer Zusage werden nachleben ; aber wenn **G**ott seinen Mund auffihut / so heißts : *Αὐτὸς ἔφα*, der Held in Israel / der nicht leuget / hat es versprochen / da sind die futura lauter praesentia, ja lauter praeterita, und ist nichts in Zweifel zu ziehen.

Gebrauch.

Demnach so werden wir hierbey in unserm Glauben herrlich gestärket / daß wir mit der rechtgläubigen Kirche aus dem dritten Artikel unerschrocken sagen können : Ich glaube ein ewiges Leben. Denn es ist ein Reich **G**ottes ; Ein solches Reich / das er nicht bloß für sich behalten will / sondern auch andern mittheilen / wie denn unser Heyland nicht ohne Ursache zu seinem Vater betete :

Da

Ufus Didacal. innuit vitam aeternam Existentiam & Certitudinem.

Vater/ ich will/ (ich bitte und verlange es recht herzlich) daß wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast. (Joh. XVII, 24.) Und darum so ist an derselben Gewisheit gar nicht zu zweifeln. Man schlage die Schrifften altes Testaments auff/ und sehe sich in selbigen um/ ob nicht darinnen diese guten Lebens-Wege angemereket worden. Denn was vorhin geschrieben ist/ das ist uns zur Lehre geschrieben/ auff daß wir durch Gedult der Schrift Hoffnung (das ewige Leben zu erlangen) haben. (Rom. XV, 4.) Spricht nicht der Herr Mesias: Euer Herz soll ewig leben? (Ps. XXII, 27.) Viele/ so unter der Erden schlaffen liegen/ werden auffwachen/ etliche zum ewigen Leben. (Dan. XII, 2.) Und nehmen wir die Schrifften derer Evangelisten und Apostel zur Hand/ so werden wir auff allen Blättern einige Spuren finden/ die uns den richtigen Weg nach dem Himmel zu anweisen. Wir/ die wir gläuben/ gehen in die Ruhe. (Hebr. IV, 3.) Und dieses kan auch nicht anders seyn. Wäre kein ewiges Leben/ so müste Christus vergeblich und umsonst gestorben seyn. Denn hoffen wir in diesem Leben auff Christum/ so sind wir die elendesten unter allen Menschen. (1. Cor. XV, 19.) Ja es würde Gott ungerecht handeln/ zumahl wenn er die Frommen mit vieler Trübsal belegte/ und ihnen nicht dafür den Tag der Erquickung geben wolte; aber weil er bey der Offenbahrung seines gerechten Gerichts geben wird einem jeglichen nach seinen Wercken/ nemlich Preiß/ und Ehre/ und unvergänglichliches Wesen denen/ die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben/ (Rom. II, 6. 7.) so haben wir desto eher die Gewisheit des ewigen Lebens zu glauben. Sonsten ist bekandt/ daß irrdische Königreiche nur denen Hohen in der Welt / oder Königlichen Prinzen / zufallen und versprochen werden/ aber dieses Reich Gottes/ das Jerusalem/ das droben ist/ wird allen angetragen/ auch allen/ die da gläuben/ würcklich mitgetheilet/ alle/ die an ihn (Jesum) gläuben/ sollen nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben

Leben haben. (Joh. III, 16.) Oftmahls geschicht es/ daß ein leibliches Königreich (conjecturaliter) diesem und jenem zugeacht wird/ da doch derjenige/ dem die Verheißung geschehen/ sich nicht feste darauf verlassen kan/ und wemns ja geschicht/ so hat er doch nicht auff den/ der es verkündiget/ sondern auff Gottes heilige Direction zu sehen. Dergleichen trug sich einsten mit dem gottseligen Könige in Dennemarck/ Friedrich dem dritten/ zu. Als dieser in Frankreich den Ort besahe/ wo man die köslichen Kronen derer Könige in Frankreich zu bewahren pfleget/ und einer von seinen fürnehmsten Bedienten eine Krone ergriff/ dieselbe auff sein eigen Haupt zu setzen/ wolte solches der Kronen-Bewahrer nicht leiden/ sondern überreichte dieselbige dem Dänischen Prinzen mit diesen Worten: Dieser ist unter euch allen allein würdig/ eine Krone zu tragen. *) Diese Worte hörte nun wohl der gottselige Herr/ aber er kunte sich doch auff die Krone nicht verlassen. Allein/ wenn unser Gott denen Gläubigen das himmlische Königreich verspricht/ so können sie Berge drauff bauen: Diß sind warhafftige Worte Gottes. Seelig sind die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind. (Apoc. XIX, 9.) Von mehr gedachtem lobwürdigen Könige wird dieses/ als etwas denckwürdiges/ erzehlet/ daß da er in seiner Jugend einsten in einen anmuthigen Wald spazieren gegangen/ um sich zu erlustigen/ er unvermuthet ein Blat gefunden/ in welchem der Nahme Friedrich mit einer Krone bezeichnet zu sehen gewesen. **) In dem Paradies-Garten der heiligen Schrift finden wir hin und wieder solche anmuthige und liebliche Blätter/ auff welchen die Krone des ewigen Lebens uns zugesaget und angeschrieben stehet; dahero es uns um ein merkliches in unserm Glauben stärken kan/ wenn wir solche sehen/ vielmehr aber/ wenn wir sie in den Glaubens-Mund nehmen/ an

K sol-

*) Leg. B. Joh. Bræmeri *Concio Funebris* in Exequiis *Friderici*, Regis gloriosissimi, Hafniae 1670 habita p. 51. seq.

**) Idem Bræmerus *l.c.* p. 50

Ufus Præ-
devt. monet.
ut credamus
vitam æter-
nam, atque
ad eandem
aspiremus.

solchen uns vergnügen/ biß wir um Vesper-Zeit uns in den Todes-
Kasten legen lassen / gleichwie dorten die Taube Noæ, nach der
Sündfluth/ ein Delblat abgebrochen / und es in ihrem Munde
trug. (Gen. VIII, 11.) Wohl an / so zweifele doch niemahls / an-
dächtiges Herz / an der Gewisheit des ewigen Lebens. Denn
GOTT hat es uns verheissen / JESUS erworben / und der Heilige
Geist hilfft uns darzu.

Das ist des Vaters Wille/
Der uns erschaffen hat/
Sein Sohn hat Guts die Fülle
Erworben und Genad/
Und GOTT der Heilige Geist
Im Glauben uns regiret/
Zum Reich des Himmels führet.
Ihm sey Lob / Ehr und Preis.

Ist dem also / sprich / so glaube ich auch / daß ich sehen wer-
dedas Gute des HERRN im Lande der Lebendigen. (Pl. XXVII,
13.) Mit diesem Glauben stehe des Morgens von deinem Lager
auff / und gehe an deine Arbeit / kömmt der Abend herbey / so lege
dich damit wieder zu Bette / was gilet / du wirst sanfte schlaffen / und
zu rechter Zeit zu diesem ewigen Leben gelangen. Denn wohl
allen / die auff ihn trauen! (Pl. II, 12.) Ihr werdet euch freu-
en mit unaussprechlicher Freude / und das Ende eures Glau-
bens davon bringen / nehmlich der Seelen Seligkeit. (1. Petr.
I, 8. 9.) Dabey aber führe einen himmlischen und heiligen Wan-
del. Wer mit Noah will in den Himmel fahren / der muß ein
göttlich Leben führen. Wer mit Abraham in dem Reiche GOTT-
es zu Fische sigen will / der muß auch mit ihm für GOTT wandeln
und fromm seyn. Wer JESU als dem Haupte nachfahren
will / der muß auch ein Glied an dessen Leibe bleiben. Drum ist
unser Wandel im Himmel / von dannen wir auch warten des
Heylandes JESU Christi des HERRN / welcher unsern nich-
tigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde seinem ver-
klärten

klärten Leibe/ nach der Würckung/ da er mit kan alle Din-
ge ihm unterthänig machen. (Phil. III, 20. 21.)

Endlich haben wir noch mit wenigen diese Lebens-Wege/
als zukunfftige Wege/ zu betrachten. Welches denn aus dem ^{ut futurus.}
Worte gehen/ wir müssen gehen/ kürzlich soll erwiesen werden.
Paulus hatte dazumahl seinen Lauff noch nicht vollendet/ sondern
musste sich annoch leiden als ein guter Streiter Jesu Christi; aber
doch gleichwohl hatte er/ und mit ihm die andern Gläubigen/ die
gewisse Hoffnung/ sie würden nicht immer hier auff Erden Trüb-
sal ausstehen/ sondern an den Ort der Freuden gelangen. Ob nun
wohl die Gläubigen hier schon in Christo leben/ daß ein ieder unter
ihnen sagen kan: Ich lebe/ doch nun nicht ich/ sondern Christus
lebet in mir; (Gal. II, 20.) So ist doch unser Leben verborgen
mit Christo in Gott/ wenn aber Christus unser Leben sich
offenbahren wird/ denn werden auch wir offenbar werden
mit ihm in der Herrlichkeit. (Col. III, 3. 4.) Wie demnach ei-
ne Braut auff den angenehmen Hochzeit=Tag/ da sie ihrem lieb-
sten Bräutigam in die Arme geleyet werden soll/ wartet/ unge-
achtet sie denselben täglich bey ihr aus- und eingehen siehet: Wie der
Ackermann wartet auff die Erndte/ ob schon er die Früchte in
dem Felde stehen siehet; also wartet auch ein gläubiger Christ auff
die himmlische Freude/ die dorten recht vollkommen angehen wird.
Hier hat er freylich wohl den Himmel im Herzen/ aber er wan-
delt nur im Glauben/ und nicht im schauen; (2. Cor. V, 7.)
Dortem aber wird sein Gang schöner und herrlicher werden/ also
daß so wohl die Seele/ so bald sie von dem Leibe getrennet wird/
als auch der Leib am jüngsten Tage bey seiner Auferstehung/
die schönen Himmels-Wege wird genießten können.

Gebrauch.

Und darum so ist ein Unterscheid unter dem himmlischen ^{Ufus Didac-}
Leben/ das wir hier zu genießten haben/ und zu welchem wir ^{cal. de dis-}
dermahleinsten dorten gelangen werden. Hier sind wir se- ^{crimine}
^{Beatitudinis}
^{inchoatae &}
^{confirma-}
^{te.}

lig/ aber in der Hoffnung. (Rom. IX, 24.) Hier sehen wir unsern JESUM/ aber von ferne/ in dem Wort und heiligen Sacramenten eingewickelt/ dorten werden wir ihm näher unter das Gesicht treten. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort/ denn aber von Angesicht zu Angesicht (1. Cor. XIII, 12.) Dieses hat der liebe Schoß - Jünger unsers JESU/ Johannes/ deutlich entdeckt/ wenn er die Sache mit folgenden Worten ausgesprochen: Meine Lieben/ wir sind nun Gottes Kinder/ und ist noch nicht erschienen/ was wir seyn werden. Wir wissen aber/ wenn es erscheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn werden. Denn wir werden ihn sehen/ wie er ist. (1. Joh. III, 2.) Hier siehet uns die Sünde zum Augen heraus/ dorten werden wir von solcher gerechtfertiget seyn. Hier siehet uns viel Trübsal zur Seiten/ dorten muß Schmerzen und Seuffzen weg bleiben. Hier ist unser Wissen und Weissagen lauter Stück- und Flickewerk/ dorten erkennen wirs/ gleichwie wir erkennet sind. Hier sind wir der Veränderung unterworfen/ dorten bleibe wir unverändert/ einmahl schön/ heilig/ frölich wie das andere. O seliger Zustand! O herrlicher Wechsel!

Vfus Pr-
deyr. Confo-
lat. patien-
ter hasec vi-
as esse expe-
ctanda emo-
ret.

Erwarte demnach diejenige Zeit/ mein lieber Christus/ da du eingehen sollst. So wir des hoffen/ das wir nicht sehen/ so warten wir sein durch Gedult. (Rom. IX, 25.) Erwarte die Stunde/ da die Seele soll in Abrahams Schoß getragen werden; Erwarte den Tag/ da dein Leib schön aus dem Grabe herfür gehen wird. Christen müssen warten/ bis sie Gott ruft. Ein Stipendiate muß erstlich ein Expectante seyn/ ehe er zur Perception gelangen kan. Ist doch das gewis/ daß es endlich kommen werde. Die Hoffnung/ die sich verzeucht/ ängstet das Herz/ wenns aber kömmt/ das man begehret/ das ist ein Baum des Lebens. (Prov. XIII, 12.) Die Weissagung wird ja noch endlich (an dir frommes Herz!) erfüllt werden zu seiner Zeit/ und wird endlich frey an Tag kommen/ und nicht auffen bleiben/ ob sie aber verzeucht/ so harre ihr/ sie wird gewislich kömmen/ und nicht verziehen. (Hab. II, 3.) Was wäre das für eine Braut/ welche die
Ver-

Versicherung von ihrem Bräutigam erhalten/ daß er Hochzeit
 mit ihr machen wolle/ gleichwohl aber täglich daran zweifelte?
 Bekommen gleich die Kinder nicht so flugs das Erbe/ so kans ih-
 nen doch endlich nicht entstehen. Tandem bona causa trium-
 phat. Ja/ sprichst du/ soll mein Leib in den Himmel gehen/ wa-
 rum muß er denn erst in das Grab gehen? In diesem muß er ja
 verwesen! Antwort: Freylich gehet dein Leib erst in die Grabes-
 Kammer/ gleich wie ihr bald sehen werdet/ daß eures lieben Vaters
 Theodori entselter Leichnam wird eingefencket werden; aber da-
 ran laß dich nichts irren. Das Weizen-Körnelein muß erst erben
 wenn es Früchte bringen soll. Das Gold und Silber muß in
 dem Feuer-Ofen geläutert und geschmelzet werden/ wenn es soll sa-
 uber aussehen. Ich gebe dir die Versicherung/ daß kein Beingen von
 deinem Leibe soll umkommen/ noch verlohren werden. Eine Era-
 zehlungs-würdige Begebenheit ist es/ die sich ehedessen allhier in
 Ehrenfriedersdorff mit einem Bergmann/ Oswald Bartelm/
 begeben. Dieser verstel A. 1508. am Tage Catharina im Sau-
 berge/ und wurde A. 1568 den zwanzigsten Septembr. in 60 Jah-
 ren drauf ganz unversehret wieder gefunden/ und zur Erde bestä-
 tigt/ wie davon ein hiesiges altes Berg-Buch/ A. 1543 angefan-
 gen/ Nachricht giebet/ und die Scribenten/ samt der gedruckten
 Leichen-Predigt/ es umständlich erzehlen. *) Über diese Sache
 muß man sich wohl verwundern. Aber/ was meynest du/ gläu-
 bige Seele/ solte die Hand deines JESU wohl verkürzet seyn/
 dich/ der du zu Staub und Asche muß gerieben werden/ nicht wie-
 der herfür zu bringen? Ein Heyde mag das läugnen/ ein Epicu-
 rer darüber lachen/ du und ich/ liebes Herz/ sprechen Ja dazu.
 Amen. Ja/ das wird geschehen! Der HERR bewahret alle
 Gebeine/ daß deren nicht eins zerbrochen werde. (Pf. XXXIV,
 21.) Das gläubte Hiob, drum ruffte er aus bey der größten Noth:

R 3

(spre-

*) Conf. B. Chriff. Lehmanni Historischer Schauplatz derer Erz-
 gebürgischen Merckwürdigkeiten p. 236. 59.

(Sprechet doch/ meine Lieben/ in euren Herzen ihm nach!) Mein Erlöser wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleisch Gott sehen/ denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. (Job. XIX, 26. 27.)

Epilogus.

Gläuben wir nun solches/ so werden wir die zukünfftigen Lebens-Wege dermahleinst gewiß betreten können. Und diese letzte Rede hat euer lieber Vater Theodorus mit euch voriezo halten wollen/ um euch von seinen Leidens- und Lebens-Wegen deutlichen Unterricht geben zu lassen. Helffe der getreue Gott/ daß ihr dadurch auff euern Wegen möget gestärket und erbauet werden! Wir schliessen im übrigen unsere Andacht/ und befehlen dem HErrn unsere Wege/ und hoffen auff ihn/ denn er kan und wirds allhier mit Kirche und Schule/ mit Rath/ Bergleuten/ und ganzer Kirchsarth doch wohl machen; seuffzen aber dabey von Grund des Herzens:

Wie bin ich doch so herzlich froh/
 Daß mein Schatz ist das A und D/
 Der Anfang und das Ende/
 Er wird mich doch zu seinem Preiß/
 Auffnehmen in das Paradies/
 Des klopf ich in die Hände/
 Amen / Amen/
 Komm du schöne Freuden-Krone/
 Bleib nicht lange/
 Deiner wart ich mit Verlangen.
 Amen! Amen!

Lebens-

Lebenslauff.

Es ist der Wohl-Ehrwürdige/ Grofsachtbare und Wohl-gelahrte Herr Theodorus Ullich/ in die 36 Jahr treu-verdienter Pastor alhier/ von ehrlichen/ Gott- und tugend-liebenden Eltern an das Tages-Licht dieser Welt geboh-ren worden/ Anno Christi 1634 den 28. Octobr. Abends um 6 Uhr in Marienberg/ dahin die Frau Mutter wegen Ein-fall der Soldaten schon bey Empfindung der Geburts-Schmer-zen fliehen müssen/ daß also der Eingang zum Leben bereits mit Trübsal angefüllet. Sein Herr Vater ist gewesen der Wohl-Ehrwürdige/ Grofsachtbare und Wohl-gelahrte Herr Georg Ullich/ aus Böhmen bürtig/ der Zeit wohlverordneter Pastor zu Kühn-heyda und Rübenauf/ nachgehends aber wohlverdienter Pfarrer zu Wildenauf/ nunmehr seelig.

Die Frau Mutter ist die Wohl-Erbare und Tugendsame Frau Catharina/ des Wohl-Ehrwürdigen/ Grofsachtbaren und Wohl-gelahrten Herrn Christoph Weisendorffers/ vormahls treu-verdienten Pastoris zu Königswalda/ nachgehends in die 8 Jahr treu-eiferigsten Pfarrers im Bergstädtlein Zwönitz sel. hinterlassene älteste Tochter/ welche itzo mit sonderbahren Schmerzen dem seligen Herrn Sohn das Geleite bey ihrem hohen Alter geben muß/ derer Gott sich annehmen und sie trösten wolle! Hat also der selige Herr Senior aus einem alten priesterlichen Geschlechte seinen Ursprung. Und weiln seine lieben Eltern nichts nöthigers befunden/ als daß dieser in Sünden empfangene und gebohrne Sohn dem allgemeinen Erlöser JESU Christo möchte einverleibet werden/ als haben sie auch gleich mit ihm zur heiligen Tauffe geeilet und mit dem schönen Nahmen/ Theodorus, ins Buch des Lebens einzeichnen lassen; Gestalt solches bezeuget haben Tit. Herr M.

Dal-

Balthasar Schwabe/ damahliger Pfarrer zu Rükerswalda/ Tit. Herr M. Jeremias Wegler/ wohlverdienter Pastor in Jöblig/ und Fr. Barbara/ Herrn Heinrich Preusens/ vornehmen Bürgers und Weißbeckers zu Marienberg eheliche Haus-Frau/ allesamt selig. Mit den ersten Kinder-Jahren hat die Vorsorge seiner geliebten Eltern dahin nichts minder zugenommen/ daß sie zusehends und gleichsam mit der Mutter-Milch die wahre Gottesfurcht einpflanzen/ den Evangelischen Glaubens-Grund bey ihme legen/ und in rühmlichen moribus und Sitten erziehen mögten; welche ihre Arbeit/ absonderlich des Vatern fleißige Information, auch bey den damahligen Kriegen/ pressuren der güttige Gott dermassen gesegnet/ daß der selige Herr Senior als ein zarter Knabe nach wohlgefastem Grund der Evangelischen Glaubens-Lehre wohl zugenommen und gewachsen/ dadurch die lieben Eltern nicht wenig erfreuet worden. Dahero es geschehen/ daß/ als man hernachmahls ein gut fähiges ingenium an ihme verspüret/ seine Eltern ihn Anno 1645. im 11 Jahr seines Alters in die Annabergische Schul gethan/ allwo er zwar nicht lange verblieben/ sondern von seinem seligen Herrn Vater wieder zurücker gezogen und nach Marienberg gebracht worden. Alleine kaum war das 12 vorbey/ so folgte ein schweres Jahr der Trübsal/ er muß gar frühzeitig ein Vaterloser Waise werden/ und vor sich sehen/ wie er in seiner so zarten Jugend unter fremden Leuten fortkommen mögte; Worbey er dennoch mit unverdroffenem Fleiß seinem Studieren obgelegen und das ihme von Gott anvertrauete Pfund eines fähigen und guten ingenii bis ins 14 Jahr wohl angeleget. Weil er aber aus Mangelung derer zum Studieren gehörigen Kosten in Marienberg nicht länger sich auffhalten können/ hat er sich Anno 1648 wiederum nacher Annaberg begeben/ um daselbst/ durch Hülffe der Vocal-Music, (darinnen er sich fleißig geübet/ auch bis an sein Ende ein singular großer Liebhaber und Beförderer derselben war) in etwas besser zu leben. Allwo er noch 2 Jahr sich enthalten/ biß er Anno 1650 mit Begleitung eines schönen Testimonii,

monii, so er von dem damaligen Rectore Herrn M. Arnoldi und andern Præceptoribus erhalten/ auch in originali zu finden/ von dannen sich begeben/ um die Altenburgische Schul zu besuchen/ woselbst er auch nach erlittenen vielen Trübsalen/ (allermassen er dergleichen harte Niederlage darüber empfunden/ daß iederman an seinem Leben gezweifelt/ worzu nicht wenig contribuiret/ daß er nichts zu verzehren gehabt/ sondern an Statt der nothdürfftigen Wartung/ Hunger und Frost zur genüge ausgestanden) die fundamenta in lingvis, Latina, Græca & Ebraica, vollends geleget. Anno 1653 den 18 Julii hat er sich cum Consensu derer Herren Superiorum & Præceptorum nacher Leipzig auff die Universität begeben/ ist auch sub Rectoratu des hochberühmten Theologi, Herrn D. Hülsemanni, immatriculiret worden/ da er als ein rechtschaffenes membrum Academiæ zuförderst die Collegia Philosophica, tam publica quam privata, mit allem Eifer besucht/ sonderlich aber die vornehmen und hochberühmten Theologos, als Herrn D. Hülsemannum, Herrn D. Joh. Bened. Carpozovium, und der Zeit Herrn M. Johann Adam Scherzern/ unverdrossen gehöret/ (unter welchem letztern er auch unterschiedliche Collegia privata gehalten/ und den gangen Cursum Philosophicum absolviret.) Als aber der seelige Herr Senior seine wohllangefangene Studia Academica weiter zu continuiren wegen Mangel der Unkosten nicht vermogt/ ist er Anno 1654 genöthiget worden/ die Universität zu verlassen/ und eine Pädagogiam bey Herrn Richtern zu Alt Mörbis anzunehmen/ und ungeachtet es ihme daselbst gar wohl ergangen/ so hat er doch nicht lange gewartet/ sondern auff recommendation etlicher vornehmer Freunde lieber zu dem Churfürstlichen Sächsischen Herrn Amtmann/ Herrn Heinrich Schreyen/ nach Wolckenstein sich gewendet/ bey welchem er/ wie auch bey Herrn M. Ulrich/ damaligem Pastore ibidem, die liebe Jugend gegen eine ehrliche Bestallung treulich informiret/ und fast über 2 Jahr ausgehalten/ auch solche Ehre und Liebe genossen/ die er offtermahls mit Danck gerühmet. Es hat sich aber sonderlich so fügen müssen/ daß er hier mu-

£

tiren

firen und nacher Voigts-Dorff zu einem Herrn von Hartigsch kommen sollen/ alda die Hoch-Adeliche Jugend zu informiren. Denn mittelweil/ als der damalige Pactor, Herr Durchhard/ Kühn/ selig verstorben/ wird ihm das Pastorat an besagtem Ort vorgeschlagen/ welches er im Nahmen des HErrn angenommen und seinem GOTT vor diese heilige Schickung herzlich gedancket/ und dabero nach abgelegter Prob. Predigt (so den 24 Junii 1656 geschehen) und erlangter Confirmation aus dem Churfürstlichen Sächsischen Hochlöblichen Obern-Consistorio zu Dresden am 16 Julii besagten 56 Jahres wirklich angetreten/ auch solches Pfarr-Amte in die 9 Jahr gar sorgfältig und treulich verwaltet/ biß er nach Absterben des hiesigen Ehrwürdigen Ministerii, von E. C. und Wohlweisen Rath/ als hiesiger Kirchen Collatore, nach gehaltenener Prob. Predigt den 25 Martii 1665 anfangs zum Diaconat, nachgehends aber/ nach abermaliger abgelegter Probe / den 23 Julii besagten Jahres/ als Dom. 9. p. Trin. zum Pastorat ordentlich vociret worden/ und darauff nach erhaltener doppelter Confirmation aus höchst gedachtem hochlöblichen Obern-Consistorio zu Dresden den 24 Aug. seinen Anzug gehalten. Welchem Amte er mit grossen Ansehen und Nutzen vorgestanden. Und ungeachtet unterm 7 Aug. Anno 1677 von E. hochlöblichen Berg-Amte zu St. Annaberg ihm die Berg-Prædicatur angetragen worden/ so hat er doch solche ganz höfflich und in sonderbahrer Demuth nebst vielen wichtigsten motiven recusiren/ und lieber hier nach GOTTes Willen sein Leben selig beschliessen wollen. Seinen Ehe- und Haus-Stand betreffend/ hat der selige Herr Senior, nach dem Er seinen beschwerlichen Haus-Stand ohne beyräthige Haus-Wirthin und Verpflegung nicht länger ertragen können/ ehrlich-und ordentlicher Weise in den heiligen Ehestand sich begeben/ mit der Hoch-Edel-gebohrnen/ Hoch-Ehr-und Tugendreichen damahls Jungfer Sara/ aus dem ibralten Hoch-Adelichen Geschlecht derer von Güntherod und Hartigsch/ des Hoch-Edel-gebohrnen Herrn Wolfgang Heimlich von Güntherod zu Lengefeld w. eheliche älteste Tochter/ welche Ehe

cum

cum consensu beyderseits respective Mutter und hohen Adeli-
 chen Anverwandten/ bey welchen der selige Herr Senior damahls
 in Pfarr-Diensteng/ standen/ den 13 Octobr. 1657 in Beyseyn vor-
 nehmer AdelicHER/ Priesterlicher und anderer Ehrlichen Personens/
 vermittelt priesterlicher Trauung durch den nunmehr seligen T.
 S. Herrn Georgium Königsdorffern/ Pastorem in Dorff-Chemnitz/
 nebst einer Ehrlichen Hochzeit-Predigt zu Voigts-Dorff öff. nt-
 lich vollzogen worden. Und wie er mit derselben 23 Jahr/ weni-
 ger 11. Wochen und 3. Tage/ wiewohl ohne Erben eine liebreiche
 und friedliche Ehe befehen/ also hat er doch auch hierinnen den Kelch
 der Trübsal kosten/ sonderlich da er diese seine treue Haus-Wirthin
 und Ehe-Schaz mit vielen hergbrechenden Leid-Wesen am 29
 Julii 1680 vor sich hin zu Grabe schicken und mittler Zeit in sei-
 nem Trauer-Jahr/ mit grosser Beschwerung und höchstem Verlust
 seines Vermögens/ wegen des untreuen und bösen Gesindes leben
 müssen. Dahero er genöthiget worden/ anderweit sich zu vereh-
 lichen/ mit der Wohl-Erbarn/ Groß Ehr- und Tugend- Belobten
 Frauen Barbara/ gebornen Sonntagin/ des weyland Wohl-
 Ehrwürdigen/ Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn Johann
 Meiners/ wohlverdienten Pastoris in Thum/ wie auch der Anna-
 bergischen Kirchen-Dioeces wohlansehnlichen Senioris selig. hin-
 terlassenen und iewo zum andern mahl hochbetrübtten Frau Witt-
 wen/ hat auch nach 3 mahliger Proclamation und Ehrlicher Hoch-
 zeit-Predigt/ durch den damaligen Diaconum, S. T. Herrn Theo-
 philum Richter nunmehr selig/ am 30 Maji des 1681 Jah-
 res alhier sich öffentlich copuliren lassen. In diesem bey nahe an
 die 20 Jahre vergnüglichen Ehestand hat sie beyderseits der gültige
 Gott nur einen Seegen sehen lassen/ nemlich die Hei-ßschmerz-
 lich betrübte Jungfer Tochter/ namentlich Dorotheam Sophi-
 am/ welche mit hochbetrübtten Herzen zugegen/ und der liebreiche
 Vater im Himmel mit kräftigem Trost auffrichteten woll. ! Dar-
 beneben hat zwar auch der selige Mann seine Stieff-Tochter/ Fr.
 Barbara Lindnerin/ geborne Meinerin/ nicht allein so lange sie
 bey

bey ihme gewesen/ sondern auch nach dem sie an Herrn Georg Benedict Lindnern/ Adjuvanten bey dem Choro Musico, vornehmen Bürgern und Handelsmann/ des Wohl-Ehrenvesten/ Vorachibarn und Wohlgelahrten Herrn Johann Lindnern/ bey nahe an die 40 Jahr treuerdienten Ludi-Rectoris alhier/ mißlern Sohne/ wohlbedächtlich verehlichet worden/ nebst diesen Herrn Eydam recht väterlich gemeynet/ ja wie seine Kinder geliebet. Und weiln er auch von ihnen 6 Einckeln erlebet/ nahmentlich Johann Georg/ so im 11 Jahr/ und Johann Theodorus, der im 4 Jahr seines Mters selig verstorben/ Sophia Rosina/ Georg Benedictus, Dorothea Sophia und Johanna Sophia/ die noch allerseits am Leben und dem seligen Herrn Groß-Vater theils das Geleit geben/ so sind solche nichts geringer als seine leiblichen Kinder geachtet gewesen/ dahero er iederzeit grosse Freude an ihnen gehabt/ und um desto mehr sich über das zeitliche Absterben der beyden lieben Söhnlein betrübet. In übrigen hat er mit seinem hergliesten Ehe-schaz in rechter liebevoller Einigkeit bis an sein Ende gelebet/ welche Ihn auch bey seinem Alter und zunehmender Schwachheit/ sonderlich lezten Niederlage/ mit solcher aufrichtigen Treue und unermüdeten Gedult/ höchsten Fleißes zu Tag und Nacht gepfleget und gewartet/ daß sie selbst darüber ihre Gesundheit und Kräfte zugesetzt/ und wegen so grosser Unpäßlichkeit und Leibes-Schwachheit ihrem seligen Ehe-Herrn das Geleit nicht geben kan; welche der allmächtige Gott wiederum kräftiglich stärken und zu guter Gesundheit bringen/ auch der Jungfer Tochter zum Trost noch lange Zeit erhalten/ und im übrigen bey diesem grossen Betrübniß aufrichten und trösten. wolle!

Nun wäre zwar billig/ daß wir unsers seligen Herrn Senioris Christlich und löblich-geführten Wandel und Leben/ unverfälschte Aufrichtigkeit/ aufrichtig- und beständige Gottseligkeit/ gottselig- und brennenden Eifer/ eiferig- und unverdrossenen Fleiß in seinem Amte/ Christliche Gedult und Demuth/ wie auch andere schöne Tugenden mehr nachrühmeten: Weil aber/ wiegar wohl
be

bekannt / der Seelige iederzeit eitelm Ruhm und Hoffart feind gewesen / und also so viel abzunehmen / daß er nicht gerne gesehen / wenn nach seinem Tode in seinen Personalien viel eiteles Rühmen von ihm möchte gemacht werden; als wollen wir uns auch hier nicht lange aufhalten / sondern es bey diesen bewenden lassen; zumahl es ohne diß iedermänniglich bewust / wie er seinen GOTT allezeit inbrünstig geliebet / seine Obern ziemender massen geehret / mit seinen Herren Collegien und Vicinis friedlich und liebreich gelehret / vor sich und seine Kirch-Kinder unaufhörlich gebetet / wie er denn auff jeden Tag in der Wochen seine besondern Seuffzerlein gebraucht / als Montags / hilff Helfer hilff aus Angst und Noth / Dienstags / Herr / wie du wilt / so schicks mit mir / Mittwoch / Meinem lieben GOTT ergeb ich mich ꝛc. und so fort. Sein Wunsch war täglich / daß doch so wohl seine vorigen Kirch-Kinder zu Voigtsdorff / als die hiesigen / mit ihm also leben / damit sie auch zugleich im Himmel beyammen seyn möchten! Nechst diesen pflegte er seinen GOTT gar besonders um dreyerley zu bitten / (1.) um einen sanftten Tod / nach dem bekandten Versicul: O Herr! gib mir in Todes-Wein ein säuberlich ꝛc. (2.) um ein volkreiches Begräbniß ꝛc. (3.) um Hinwegnehmung aus dieser Welt vor dem jüngsten Tag / oder daß ihn GOTT nicht wolle den jüngsten Tag erleben lassen / und beschloß solchen allezeit also: iedoch ich dich nicht lehren will noch dir ꝛc. (welchen dreyfachen Wunsch er in einem Præloquio bey einem Hoch-Adelichen Leichbegängnis zu Voigtsdorff ex professo tractiret und auff Begehren damahls zum Druck befördert.) In Summa; gegen iederman so wohl hohe als Niedrige / Gelehrte und Ungelehrte / Reiche und Arme / wuste er sich so zu verhalten / daß er bey denselben / auch nach dem Todt / ein gutes Lob und Ehren-Gedächtnis behalten wird. Er hat viel rühmliches bey der Kirchen und Gottes-Acker gestiftet / wie man mit Gewissen attestiren muß. Jesum den geereuigten hat er seinem Auditorio gar trostreich vor die Augen gemahlet / die Gottlosen gestrafft / die Busfertigen getröstet / die sichern Welt-Her-

Gen ernstlich gewarnet/ wovon sonderlich seine in Druck ausge-
 gebene Leichen - Predigten; als über den schönen Spruch Joh. 3.
 16 Also hat Gott 2c. Pl. 119, 92. Wo dein Gesetz nicht wäre/ 2c.
 gutes theils zeugen. Und wie er solcher gestalt ein recht schö-
 nes Vorbild seiner Heerde gewesen/ also wird er auch von den mei-
 sten um so viel mehr bedaurt und beweinet. Jedoch ist nicht zu
 leugnen/ daß er menschliche Fehler und Schwachheiten an sich ge-
 habt/ er selbst hat sich nie für unschuldig/ sondern iederzeit für ei-
 nen sündigen Menschen bekennet. Dabero er auch zum öftersten
 Vergebung der Sünden in dem heiligen Reichstuhl kuffertig
 gesucht/ und zum Gebrauch des wahren Leibes und Blutes JE-
 su Christi beym heiligen Nachtmahl sich eingefunden; gestalt er
 denn nur vor 5 Wochen bey öffentlicher Versammlung nebst andern
 Christlichen Personen solcher hochheiligen Speise und Trank's mit
 rechter Herzens - Andacht genossen. Was nun seine Kranckheit/
 und damit wir zum Beschluß kommen/ anbelangt/ so ist bekandt/
 daß er von vielen Jahren her mit gefährlichen Catarrhis suffocati-
 vis heimgekuchet worden/ welche ihm dermassen zugesetzt/ daß er
 bisweilen gar nicht/ oder doch mit äußerster Beschwerung sein Amt
 zu verrichten vermogt. Und ob er wohl durch Gottes Gnade
 und ordentliche Mittel bishero etlicher massen Linderung em-
 pfunden/ da auch sonderlich das Wiesenbad/ welches seine jährliche
 Cur gewesen / ihm wohl angeschlagen/ so hat es doch nicht lang be-
 stand gehabt/ darüber nun/ weilm immer so gefährliche prodromi
 sich ereignet/ die lieben Seinigen in grossen Sorgen leben müs-
 sen. Indessen aber hat er sich desto fleißiger zum Tode bereitet/
 absonderlich etliche Jahre her immer vom Tode geredet/ auch von
 vielen/ und welches ominös, nur 8 Tage vor seinem Ende/ von
 allen Bauern und Inwohnern in Schönfeld/ beym Empfang
 der Decimarum, Abschied genommen/ und dabey die Versicherung
 durch einen Handschlag eingeholet/ sie solten ihm das Geleit zu sei-
 nem Ruhe - Bettlein geben. Es hätte aber niemand gemeynet/
 daß sie dieser versprochenen Schuldigkeit so bald und wider Verhoff-
 fen

fen nachkommen solten. Denn am bald folgenden 19 Jan. Mittags um 12 Uhr kam es ihn mit Frost an/ darauff er/ als man ihn nach Begehren alsbald ins Bette gebracht/ wiewohl mit grosser Schwachheit/ geseuffzet: Jesu! mein Jesu! wenn ich nur dich/ dich/ nur dich habe/ ic. und stille worden/ niemand sehen/ noch erkennen/ auch seinen Herrn Heiligt-Vater/ den Herrn Diaconum, welcher ihn besuchet/ nicht verstehen können/ in welcher Schwachheit er auch gelegen/ bis des Nachtes um 11 Uhr/ da er nach ein wenig Schlagwasser in etwas sich erholet/ und zu reden angefangen/ es muß geschieden seyn ic. Folgenden Tags/ den 20 dieses/ wurde ihm die Ader geöffnet/ und zugleich auch allerhand kostbare Medicamenta applicirt/ man sahe aber wenig Besserung/ immassen der Herr Patient über allen angewendeten Fleiß und Gebrauch vieler köstlichen Medicamentorum merklich schwächer worden/ daß auch die meisten an seiner Auffkunft desperirten. Inzwischen hat er/ wie sonst/ also auch diese kurze Zeit seiner Niederlage/ so fern es nur die Nattigkeit verstaten wollen/ fleißig gebetet/ aller andern Sorgen sich entschlagen und lediglich dem Willen Gottes sich ergeben. Sonnabends als den 22 Jan. ließ sich zwar wiederum zur Besserung ansehen/ dahero er auch folgenden Sonntag zu predigen gedachte; Allein es hatte gang keinen bestand/ sondern schickte sich vielmehr alles zum Ende. Denn des Nachtes gegen 1 Uhr überfiel ihn aufs neue ein gefährlicher Steckfluß/ und darüber solche Angst/ daß man gar genau sehen können/ es sey die Todes-Angst vorhanden/ und werde nicht lange währen. Worauff er stille worden/ als liege er in einem süßen Schlass/ bis ~~er~~ gegen $\frac{3}{4}$ uff 3 Uhr/ ~~und~~ gang sanfft und selig/ ohne einiges Zuckern verschieden ist/ seines Alters von 66 Jahren/ 10 Wochen/ 5 Tage $\frac{3}{4}$ Stunden/ als er 45 Jahr in der Kirchen alhier und zu Boigsdorff öffentlich gelehret hat.

Be

Beschluß.

Das ist der kurze Inhalt des wohlgeführten Wandels und selig-erfolgten Absterbens eures seligen hochgeliebten Lehrers gewesen. Ist's nun nicht wahr/das er durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen müssen? Ey so hat ihn Gott seines dreynfachen Wunsches gewähret/ und ihm wiederfahren lassen ein seliges Ende. Daran wollen wir nicht zweiffeln. Denn wer Jesum stets im Herzen hat/ der kan nicht anders als selig sterben. Welcher wie Simeon einschläfft/ seine Sünd erkennt/ Christum ergreiff/ so muß man selig sterben. Sein lieber Gott hat ihn noch für dem jüngsten Tag weggerafft/ das die grosse Noth/ die zu solcher Zeit einbrechen soll/ ihn/ als seinen lieben Freund und Jünger/ nicht betreffen möchte. Und so wird auch heute sein entseelter Leichnam mit einer ansehnlichen Begleitung beehret. Wenn Lehrer in gutem Friede sterben/ und mit Christlicher Ceremonien beerdiget werden/ so hat mans gewiß für eine grosse Wohlthat zu achten: drum wirds als was sonderbahres gerühmet/ das ehedessen einem Straßburgischen Evangelischen Lutherischen Prediger/ der Anno 1548 begraben worden/ 5000 Personen das Geleite zu seiner Ruhe gegeben. *) Dergleichen Ehre wiederfuhr auch ehedessen einem Lutherischen Prediger in Prag/ als bey dessen Leichbegängniß eilfftausend Seelen sind gezehlet worden. **) In so volkreicher Versammlung sind zwar ieso seine lieben Pfarr-Kinder nicht erschienen/ aber doch hats dem Seligen heute an einer vornehmen und ehrlichen Frequenz nicht gefehlet. Wie nun die Seele wohl versorget ist/ so befehlen wir auch dem allmächtigen Gott den erblaßten Körper/ ihn zu verwahren/ bis er an jenem Tage wieder erscheinen

*) Dn. M. Ernesti P. 2. der neu auffgerichteten Schatzkammer/
p. 892.

**) Conf. Sigismundi Schererzii Vale Pragense p. 53. edit. 1634.

scheinen soll. Dieser gnädige Gott versorge diese Gemeinde mit einem treuen Lehrer wieder / und lasse durch denselben grosses Heyl diesen verwaisten Kirch-Kindern wiederfahren; Er erfreue zu rechter Zeit das iezo sehr betrübtte Priester-Haus / und mache uns allesamt tüchtig / die wir noch hier wallen / unsere Leidens-Wege gedultig zu gehen / und dabey jene Lebens-Wege beständig zu hoffen. Das gib mir / mein JESU / um dein selbst willen! Das gib allen diesen Seelen um deines Nahmens willen! Wer das begehret / der bete herzhich in stiller Andacht das heilige Vater Unser.

Abdankungs-Rede

gehalten in der

Kirche zu Ehrenfriedersdorf

von

Johann Peterfilligen /

der Zeit Diacono daselbst.

* * *

Wein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter! Also nach Stand / Amt und Würden hochgeehrte Anwesende rufft der Prophet Elisa dem Propheten und Wundermann / seinem Lehrmeister Elia nach / als er ihn sahe auff einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen mit Leib und Seel gen Himmel fahren / wie davon im 2. Reg. 2, 12 zu lesen ist. Dieses seltsame Fuhrwerk waren die heiligen Engel / welche in Gestalt feuriger Rosse und Wagen erschienen und Eliam gen Himmel holeten. Als nun solches Elia, sein treuer Schüler und Diener / sahe / rufft

M

er

er mit starker Stimme ihm nach: mein Vater/ mein Vater/
Wagen Israel und seine Reuter! Siehet mit diesen Worten
theils auff sich/ und zeiget damit an/ was er für seine Person an
Elia gehabt/ nemlich einen Vater; wie denn in der heiligen
Schrift Priester/ Propheten und Lehrer der Kirchen/ mit diesem Lie-
bes- und Ehren-Titel/ Väter/ wie auch derselben Schüler und Zuhö-
rer/ ihre Söhne und Propheten-Kinder genennet wurden. Al-
so nennet auch Elisa diesen seinen Lehrmeister und zwar mit wie-
derholten sehnlichen Worten: Mein Vater/ mein Vater! Will
so viel sagen: Ach du theurer Prophet und Mann Gottes/ ich
habe an dir einen geistlichen Vater gehabt/ der mich gelehret/ für
mich gesorget/ mir zu erst den Propheten-Mantel umgelegt/
mich zum Propheten gesalbet und beruffen/ in meinem Amte un-
terwiesen/ auch sonst mir Vater-Treue erzeiget hat. Ach lieber
Lehr-Vater/ ach lieber Amts-Vater/ ach lieber Wohlthäter/ wo
kommest du hin! Theils siehet er mit diesen Worten auff das ganze
Land und Königreich Israel/ was dieses an Elia gehabt habe/
wenn er weiter sagt: Wagen Israel und seine Reuter. Mit
welchen Worten zwar Elisa mag sein Absehen auch gehabt haben
auff die feurigen Rosse und Wagen/ darauff Elias geholet wor-
den; Jedoch aber ist diese Art zu reden absonderlich genommen von
der Kriegsmanier selbiger Zeit/ da die größte Kriegesmacht be-
stunde in Krieges-Wagen und Reutern/ darauff die heydnischen
Könige sonderlich trogeten. Jene verlassen sich auff Wagen und
Rosse/ wir aber dencken an den Nahmen des HERREN unsers
Gottes/ sagt David. Also wird nun verblümter weise Elias
genennet der Wagen und Reuter Israels/ weil er gewesen des
Israelitischen Volcks Zierde/ Ehre/ Heil/ Schutz und Trost/ von
wegen des kräftigen Gebets/ dadurch er den Himmel zugeschlos-
sen/ daß es nicht geregnet/ und auch wieder auffgeschlossen/ daß es
geregnet hat; von wegen der göttlichen Lehre/ die durch einen Wa-
gen abgebildet wird/ die er in Israel geprediget/ viel Propheten-Kin-
der darinn unterrichtet/ die Baalitische Abgötterey wiederleget/ alle
Sün-

Vid. Fessel.
Advers. Sac.
Tom. 1 p.
366 & Con-
cord. p.
891. 1.

Sünde und Laster eiverig gestraffet/ und bey so grosser Abgötterey dennoch die wahre Kirche und den reinen Gottesdienst erhalten/ von wegen der herrlichen Thaten/ die er sonderlich wider die Feinde des Volckes Gottes verrichtet hat/ die Baals-Pfaffen erwirget/ seine Feinde mit Feuer vom Himmel herab verzehret/ Bären aus dem Walde/ die jungen Spottvogel zu zerreißen/ herfür gebracht/ und als ein gewaltiger und unüberwindlicher Kriegesheld wider die Feinde Israels gestritten und gesieget. Wie denn Junius un Trem. diese oben angeführte Worte also erkläret: Tu es vis & robur Israelis. Lyra: Elia, tu potentior ad defensionem Israelis, quam militia cum curribus bellicis, du lieber Elia, bist mit deinem Amt und eifrigem Gebet zu Beschützung des Volcks Israelis viel stärker und nützlicher gewesen/ als die Streit-Wagen und der reißige Zeug/ welchen die Könige in Israel halten in ihren Wagen-Städten.

Es sind aber Wagen Israel und seine Reuter nicht allein solche grosse Wundermänner/ Elias & Elisa; sondern auch alle treue Lehrer und Prediger sind eine Schug-Wehr wider die Feinde. Elias currus & auriga Israel. Non solum auriga est, sed etiam currus. Quemadmodum enim currus onera portat: Sic bonus Pastor leges mandataque instar currus fert. Auriga est jubendo, viam caeli indicando, currus, praecepta, quae ceteris imponit, portando. Sie sind Wagen/ in dem sie tragen die Last JESU Christi und vertragen auch das Böse: Reuter sind sie/ indem sie aus dem Schlaf der Sünden die Leute aufwecken/ damit sie der Zorn und Grimm Gottes nicht ereile/ und plötslich/ weil kein Erretter da ist/ dahin reisse. Wagen Israel und seine Reuter sind sie mit ihrem andächtigen eiferigen Gebet/ welches den Feind mehr denn Schwerdt/ Spieß/ Waffen/ Ross oder Mann/ oder einige weltliche Macht schläget. Plus valet unus sanctus orando, quam innumeri peccatores praeliando, ein einziger heiliger Mensch kan mit beten mehr ausrichten/ als ein ganzes Heer der Gottlosen mit Kämpffen und Fechten/sagt Origenes. Wa-

Gerh. Aph.
Sacr. P. II.
503.

gen Israel und seine Keuter sind sie weiter mit ihrem unsträflichen Leben/ indem sie sich bekeßigen der Heiligung/ damit sie Gott dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist. Wandeln als Diener Gottes und Nachfolger IESU Christi/ daß sie niemand einer Ubelthat überzeugen kan. Ja Wagen Israel und seine Keuter sind sie mit der Ibrigen guter Erziehung/ indem sie die Ibrigen/ Kinder und Gesinde/ wohl und löblich auferziehen/ wie Gott der HERR befohlen/ daß ein Bischoff soll unsträflich seyn/ seinem eigenen Hause wohl fürstehen/ gehorsame Kinder haben. Denn so iemand seinem eigenen Hause nicht wohl fürstehet/ wie solt der die Gemeine Gottes versorgen?

Wenn nun Gott der HERR solche der Seelen nach in den Himmel holet / siehe so gebraucht er darzu seine heilige Engel/ welche als feurige Kofse und Wagen erscheinen/ (denn der HERR machet sie zu Feuerflammen) die führen und tragen solche ihre Seelen in Abrahams Schoß. Solches wenn nun ihre Jünger/ als ihre Zubörer und andere Verwandte und Bekandte/ sehen/ so ruffen sie : Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Keuter !

Nun unser vor uns eingefarekt stehender Herr Amts- und Seelen-Vater ist auch gewesen Wagen Israel und seine Keuter seinem Hause und ganzer Freundschaft/ ja dieser ganzen Kirchsarth und Gemeinde/ welchen allen er rühmlichen vorgestanden/ und sie wohl und väterlichen er- und gezogen. Dahero so ruffet die hochbetrübtte Frau Wittwe : mein Vater / mein Vater ! als welche ihren Haus- und Ehe-Vater verlohren/ die Erone ihres Haupts ist abgefallen/ der HERR hat sie sehr betrübt/ der sie versorget/ geliebet/ beschützet/ genehret/ gehret/ als ein Vater gekleidet/ ist dahin/ daß sie klagen und sagen muß : Mein Vater/ mein Vater/ Wagen Israel und seine Keuter ! Die betrübtten Jungfer und Frau Stief-Töchter ! ruffen schmerzlich : Mein Vater/ O unser lieber Vater/ unser Versorger/ der so väterlich und treulich für uns gesorget/ ist dahin/ wir sind nunmehr verlassene Wäy-

Wayßen/und haben keinen Vater/und unsere Mutter ist eine Witt-
be. Wie wohl hat dieser unser Vater für uns gesorget/ ach wer wird
es nun thun? Er hat uns als ein Wagen alle Nothdurfft zugesöh-
ret/ und als ein Reuter wider die/ so uns beleidigen wollen/ ver-
theidiget/ O unser Vater / unser Vater/ unser Wagen und Reu-
ter! Aber sie trösten sich/ und seyn versichert/ ihr Herr und Vater
hat sie in die Schoß Christi JESU geleyet/ und demselben sie
befohlen/ der wird besser für sie sorgen/ als der Ehe-Herr und leib-
liche Vater hat sorgen/ können. Derowegen so tragen sie nur
Gedult. Lebet doch JESUS/ der wird sie nicht Wayßen lassen/ son-
dern zu ihnen Krafft seiner Verheißung kommen/ und sie trösten/
wie einen seine Mutter tröstet. Er wird ihnen helfen/ sie tra-
gen und erretten/ ihr allezeit getreuer Freund in der Noth seyn/
und sie ehren für Gott/ seinem himmlischen Vater und Auser-
wählten/ Engeln und allen Heiligen.

Die Frau Mutter/ welche er eine geraume Zeit bey sich im
Hause und am Tische gehabt/ mit Speiß und Franck sie verfor-
get/ die ruffet nun auch: mein Vater/ mein Sohn/ mein Sohn!
Wer wird mich nun weiter speisen und träncken? Ja/ die Armen
und Nothdürfftigen/ denen er jährlichen Brodt ausgeheilet/ die
klagen: mein Vater/ unser Vater/ Wagen Israel/ wer wird
weiter unser Wagen seyn? Aber getroßt/ er/ der grosse Gott/ will
uns alle ernehren/ giebt Gott das Leben/ so wird er auch Speise
geben.

Da ruffen ihm nach die Leidtragenden Bluts-und Muths-
Freunde/ denen er mit Rath und That beygestanden/ mein Va-
ter! Ach es ist uns leid um ihn/ väterlicher Freund/ daß wir sei-
nes Raths/ Hülf und Beystand sollen beraubt seyn. Aber ge-
troßt/ GOTT heist Rath/ er ist groß von Rath/ er wird schon
rathen und helfen.

Es ruffen und klagen die gesamten Pfarr-und Kirch-Kin-
der/ für welche er als ein Streit-Wagen gestanden/ und durch
sein fleißiges eweriges Gebet manches Unglück/ manche Beschwere-

zung von ihnen abgewendet/ O unser Reich- und Seelen- Vater! ietzt reisset GOTT diese Seule/ diesen Wagen Israel und seine Reuter weg. Wer wolte denn nun nicht trauern? wer wolte GOTT nicht zu Fuße fallen/ und um Gnade bitten/ damit er unser schone/ uns wolle gnädig seyn/ und seine Gemeinde nicht seyn lassen/ wie eine Heerde ohne Hirten.

Leglichen so ruffe ich armer geringster Diener meines JE- SU schmerzlich: Mein Vater/ mein Vater! Ach Vater- Treue hat er an mir erwiesen/ da er meine Eltern ermahnet mich zur Schulen zu halten/ darbey beförderlich gewesen/ den Schulmantel mir umgelegt/ ingleichen vor 9 Jahren den Prediger-Mantel durch seinen Consens und Anweisung umgegeben/ und an mir sonst alle väterliche Affection erwiesen/ ach mein Vater/ mein Vater/ Wagen Israel und seine Reuter! ruffe ich nochmahls nach.

Daß aber meine nach Stand/ Amt und Würden hochgeehrte Anwesende sich so viel abgemüßiget/ auff schriftliches und mündliches Ersuchen und Bitten willig und gerne erschienen/ und dem seligen Herrn Vater mit Predigen/ Fragen und Begleiten den letzten Ehrendienst erwiesen/ solches erkennet die hinterbliebene betrübe Frau Witbe/ Jungfer und Frau Töchter in sonderbahren Wohlgefallen/ legen durch meine Wenigkeit allen und ledweden grossen Danck ab/ sind auch erbötig/ solches mit ihrem armen Wittben- und Wäysen- Gebet wiederum einzubringen.

Ehe ich aber von dieser heiligen Stelle abtrete/ so ruffe ich meinem nunmehr seligen Herrn Amtsvater nochmahls nach:

Mein Vater habet Danck vor väterliche Treue/
Die er mir hat erzeigt/ GOTT ihn dafür erfreue
Im blauen Himmels-Saal; ich solche stets betracht/
Mein Vater ruhet wohl! nun tausend gute Nacht!

GOTT

GOTT Helffe Gnädiglich!

Die andere Predigt geschah vor der Priesterlichen Einsegnung eines verlobten Paares/ Herrn M. Gottfried Richters/ treusleißigen Diaconi in Ehrenfriedersdorff/ und Jungfer Dorotheen Sophien Ullichin/ den 18den Octobr. Anno 1701. Dienstags nach dem XXIsten Sonntag post Trinitatis.

Vorbereitung.

Sey uns gnädig/ O HERR GOTT!
 Sey uns gnädig in aller Noth!
 Zeig uns deine Barmherzigkeit/
 Wie unsre Hoffnung zu dir steht/
 Auff dich hoffen wir lieber HERR/
 In Schanden laß uns nimmermehr/
 Amen! Amen!

Gehe hin/ dein Sohn lebet! Das war die Herzerfreuliche Versicherung/ welche unser gütigster HERR Introitus ex Joh. IV. 50. defunctus est. verbaque Christi tum explicata Jesus dem Königschen ertheilte/ forthin seines todtkrancken Sohnes halber ohne weitere Bekümmerniß zu seyn/ weil selbiger zu Hause lebe/ und wieder gesund worden. (Joh. IV, 50.) Der Königsche lebete in der Ehe/ mußte aber dabey erfahren/ wie nach dem Fall der Ehestand ein Wehestand worden/ gestalt sein lieber Sohn/ seine Augen-Lust/ und die Freude seines Herzens/ auff das Kranck- und Sterbe-Bette gelegt wurde. Ein alter Traumdeuter/ Artemidorus, der zu des Hadriani und Antonini Pii Zeiten gelebet/ mercket an/ daß wenn einem träume/ er werde gecreuziget/ so bedeute solches/ wie er bald in den Ehestand treten werde/ weil selbiger mit lauter Creus angefüllet sey. In Wahrheit/ dem Königschen wiederfuhr es nicht im Traum/ vielweniger nach einer sich selbst gemachten Einbildung/ daß

daß er geereuget wäre/ sondern er war Damahls einem Geereugeten ganz ähnlich/ er sahe das Creuz in dem Bette liegen/ und hatte es auch an seinem Halse. Demnach so wurde er aus Liebe zu dem francken Kinde genöthiget/ ihm bey dem HErrn JESU Hülffe zu schaffen. Ob er nun wohl anfangs von demselben/ den er angelauffen hatte/ eine überaus harte und unangenehme Antwort hören mußte/ dergestalt/ daß ihm Herz und Muth/ weiter etwas zu begehren/ hätte entfallen mögen/ so hörte er dennoch zu guter legt das angenehme Wort: Gehe hin/ dein Sohn lebet. Derjenige/ der das Leben selber ist/ laut seiner eigenen schönen Verheißung: Ich bin der Weg/ die Wahrheit/ und das Leben/ (Joh. XIV, 6.) verspricht alhier das Leben. O da muß man wohl ausrufen: Sein Jorn währet einen Augenblick/ und er hat Lust zum Leben/ den Abendlang währet das Weinen/ aber des Morgens die Freude. (Pl. XXX, 6.) Und zwar verspricht er das zeitliche Leben/ also/ daß der Sohn nicht solle sterben/ noch in der besten Blüthe seiner Jahre hinfallen/ sondern noch einige Jahre in dieser Welt zu Trost und Freude seiner Eltern leben. Wie dorten der Engel Gottes (der Herr Mesias) die betrüßte Hagar tröstete/ da sie meynte/ ihr Sohn Jsmacel würde in der Wüsten sterben/ ich will ihn zum grossen Volk machen: (Gen. XXI, 18.) Wie Hiskias auff seinem Siech-Bette getröstet wurde/ daß er mit nichten sterben würde/ ich will deinen Tagen noch funffzeben Jahre zulegen; (Jes. XXXVIII, 5.) Also wiederfähret dem Sohne des Königlichen ein gleiches. Doch nicht alleine das zeitliche Leben läßet ihm der HErr JESUS versprechen/ sondern auch das geistliche Leben/ also/ daß er solle zu der wahren lebendigmachenden Erkänntniß Gottes gelangen/ in Christo leben/ und mit demselben volle Gnüge haben. Denn so giebt unser Gott immer mehr/ als wir von ihm begehren. Suchen wir von ihm das zeitliche/ so giebt er uns solches/ doch aber also/ daß wir dabey an denen geistlichen Gnaden-Gütern nicht Mangel leiden dürffen. Wie tröstlich nun dieses Wort dem Königlichen müsse

müsse gewesen seyn/ läffet sich daher leichtlich schlaffen/ weil er so bald seine Strasse fröhlich gegangen/ und an denen Worten seines Heylandes nicht gezeuffelt. Er sprach bey sich selbst: **HERR**/ davon lebet man/ und das Leben irdines Geistes siehet gar in demselben/ denn du läffest mich entschlaffen/ und machest mich leben. (Es. XXXVIII, 16.)

Geliebte in dem **HERRN**! Nicht unbillig wiederhole ich <sup>an-
tum appli.
cat.</sup> igo diese Worte meines **Jesu**/ bey bevorstehender Priesterlichen Copulation zweyer verlobter Priester-Kinder hiesiges Orts. Es ist der Bräutigam der Wohl-Ehrwürdige/ Vorachtbare/ und Wohlgelahrte/ Herr M. Gottfried Richter/ wohlberufener und treudienender Diaconus hiesiger Christlichen Gemeinde/ des Wohl-Ehrwürdigen/ Vorachtbarn/ und Wohlgelahrten/ Herrn Theophili Richters/ gleichfals wohlverdienten gewesenen Diaconi alhier seel. nachgelassener jüngster Sohn/ ein Junggeselle; Die Jungfer Braut die Wohl-Erbare/ Groß Ehr- und Tugend-begabte/ Jungfer Dorothea Sophia/ des Wohl-Ehrwürdigen/ Großachtbarn und Wohlgelahrten/ Herrn Theodori Ullrichs/ alten wohlverdienten Pastoris in hiesigem Berg-Städtlein/ wie auch der Ehrwürdigen Fraternität Annabergischer Inspection im Marienbergischen Creyse wohlansehnlichen gewesenen Senioris seligen nachgelassene einzige Jungfer Tochter. Denn stelle ich mir igo die ihr in ihrem Erlöser ruhenden Väter unsers neuen Paares für/ wie selbige in ihrem Leben ebedessen gewünschet/ daß der liebe Sohn seinem **Gotte** in der Kirche dienen/ die liebe Tochter aber einem frommen Prediger möchte zur Ehe gegeben werden/ so mercket nunmehr die Christliche Gemeinde mit mir/ daß beyder Wünsche von **Gotte** gnädig erhöret worden/ daher wir zu des Grabes Kammer derer beyden Väter uns machen/ und ihnen zuruffen: Gehet hin/ gehet hin/ ruhet wohl/ schlaffet sanffte/ eure Kinder/ euer Sohn/ eure Tochter/ leben. Der selige Herr Diaconus hatte in seiner Ehe zweeneliebe Söhne erzeuget/ und sahe noch für seinem Ende/ wie
N Gott

Gott den Aeltesten zu einem ordentlichen Kirchen- und Schul-
 dienste an einem Hochfürstlichen Sächsischen Hofe befördert hatte. *)
 Den jüngsten Sohn aber hatte er damahls erst auff die Universi-
 tät Leipzig gesendet / und solte er daselbst den Grund zu seinem
 künftigen Wohlstand legen. Wie man aber für die zartesten
 Gewächse zu der Zeit / wenn ein ungestümmer Wind entsethet / am
 meisten zu sorgen pflaget ; Also kunte auch der damahlige Herr
 Diaconus nicht anders / als sehr besorget leben seines jüngsten Soh-
 nes halber / nachdem der Todes-Wind ihn anwehete. Ach ! sprach
 er auff seinem Siech-Bette / ach ! mein armer kleiner ! wie will
 er sich hinbringen ! und da hat er auch gewiß seinen HERRN
 JESUM / daß er seines jüngsten Sohnes angefangene studia
 segnen und zu rechter Zeit mit guter D-förderung erfreuen wolle !
 Und so ist auch sein Gebet nicht umsonst gesprochen worden : Denn
 der liebe Kleine hat sich mit Gottes Hülffe wohl fortgebracht.
 Fortgebracht auff zweyen Universitäten / die er besucht. Fortge-
 bracht / als er Informations über sich genommen / und solche rühm-
 lich verrichtet. Fortgebracht / da ihn sein lieber Gott hey seinen
 Landes-Leuten zum Prediger bestellen lassen / daß er also diejeni-
 ge Cangel betreten können / von welcher sein lieber Vater über
 fünf und zwanzig Jahr die Gemeinde Christi gelehret und
 unterrichtet. Und eben derjenige Gott bringet ihn heute in den
 Ehestand / daß er eines alten frommen Predigers / den er stets als
 seinen Vater geehret / und noch bis iezo thut / einziges Kind zu ei-
 ner Ehe-Gattin überkömmet. O ! so können die Gebeine dieses
 seligen Vaters noch einst so wohl in seinem Grabe ruhen / weil sein
 Sohn auff der Welt lebet. Nun ist es nicht / als wenn er bey sei-
 ner Gemeinde g- storben wäre / denn er hat seines gleichen hinter sich
 gelassen. Erwinnere ich mich hiernächst des Herrn Vaters der Junge-
 fer Braut / so ist niemanden unter uns unbekandt / wie der selige
 liebe

*) Est is Dn. Theophilus Richterius, Chori Musici Director, & Bibliothecarius Röm. hildensis.

liebe Mann dieselbe inbrünstig geliebet. Er liebte sie/ wie man ein einziges Kind liebet. Wenn Eltern viele Kinder haben/ so wird die Liebe zertheilet; aber wenn nur ein einziges vorhanden/ so concentrirret bey dem/ einzigen alle Liebe. Es gieng demnach sein einziges Wünschhen und Stöhnen dahin/ seine liebe Tochter wohl zu berathen/ und ihr einen vermünfftigen Mann/ ja/ wenns seyn könnte/ einen Priester zu geben; denn so meynte er/ würde er ein groß Werck gethan/ und sich selbst grosse Freude erwecket haben. Ob nun wohl solches er bey seinem Leben nicht erfahren/ daß einem lieben Prediger und Diener Gottes sein einziges Kind wäre ehelich anvertrauet worden/ so gab ihm doch noch Gott diese Gnade/ daß auff seinem Todes-Bette ein guter Grund darzu geleyet wurde. Und damit war der selige Mann schon vergnügt/ sein Gemüthe/ da der Leib von der beschwerlichen Kranckheit gefesselt wurde/ fieng/ so zu reden/ an zu leben/ weil er im Geist erblickete/ daß dadurch seines Kindes Leben und Wohlfahrt würde um ein Merckliches befördert werden. Wir gönnen sehr gerne dem alten Jacob seine Freude/ die er bey sich empfand/ da er gute Post von dem Leben seines todvermeynten Josephs erfuhre: ich habe genug/ daß mein Sohn Joseph noch lebet/ ich will hin/ und ihn sehen/ ehe denn ich sterbe. (Gen. XLV, 28.) Alleine es hatte auch unser seliger Herr Ulrich gar eine besondere Freude bey sich/ weil er gewiß wuste/ daß seinem werthesten Kinde es künftig hin an einem frommen Ehemanne nicht gebrechen würde. Er wuste/ sie würde einen treuemeynenden Ehe-Gatten/ seine betrübtte Wittwe aber einen Johannem/ das ist einen fleißig sorgenden Sohn/ überkommen. Ey wie vergnügt kunte er seine Füße zusammen thun auff dem Siech-Bette/ wie getrost das Haupt neigen/ wie frölich in seine Kammer gehen/ und sich darinnen verbergen/ wie selig mit dem Daniel dahin gehen/ bis das Ende käme/ und ruhe/ daß er auffstehe in seinem Theil/ am Ende der Tage. (Dan. XII, 13.) Denn der Geist Gottes ruffte ihm zu: Gehe hin/ dein einziges Kind/ so du auff der Welt

hinter dir lässest/ lebet. Hätte nun vollends das treue Vater-
 Herz den heutigen Hochzeit-Tag erleben sollen/ ach mein/ für
 grossen Freuden würde er sich nicht haben lassen können/ und un-
 zehlich viel gute Wünsche würde er dem neuen Paar gegeben
 haben. Nun dem grossen Gott sey dafür Preis und Ehre gege-
 ben/ der seiner Knechte Saamen für ihm gedeyen lässet. Die bey-
 den lieben Väter lebten als Brüder in aufrichtiger Collegialischer
 Freundschaft/ und nun siehe! dergleichen Liebe ist auch auff die
 Kinder gekommen/ das selbige als Eheleute beysammen wohnen
 können. Nun der Herr lasse sie für ihm leben auff der Welt/ so
 lange es ihm gefällt! Sehen die beyden verwittweten Frau Müt-
 ter heute ihre Kinder an/ wie sie den geschlossenen Ehe-Contract
 mit einander zu vollziehen gefassen seyn/ O so haben sie darüber
 hergliche Freude/ das ihre Kinder leben sollen. Ein jedweder von
 denen anwesenden Freunden und Freundinnen rufft ihnen zu: Ge-
 het hin/ ihr lieben Mütter/orget nicht/ eure Kinder leben/
 und es wird ihnen/ ob Gott will/ wohl gehen/ sie werden
 viel gutes haben/ so sie Gott fürchten/ die Sünde meiden/
 und gutes thun. (Tob. IV, 22.) Und ist mir recht/ so haben die
 beyden lieben Mütter diese Worte ihren Kindern/ ehe sie in dieses
 Gottes-Haus gegangen/ ins Ohr und Herz geruffen: Gehe
 hin/ lieber Sohn/ du wirst in deiner Ehe leben: Gott wird
 mein mütterliches Gebet erhören. Gehe hin/ liebe Tochter/ du
 wirst in deiner Ehe leben/ und eine Erbin des väterlichen Se-
 gens werden. Wollet ihr aber/ liebes Paar/ als Kinder Gottes
 leben/ wohlan/ so gehet hin zu Jesu/ und bittet ihn/ das er doch
 Leben/ Gesundheit und Segen geben wolle! Versichert euch dar-
 neben/ Gott werde Hülffe und Leben vom Heiligthum senden.
 Nun so sprich denn/ O heiliger Vater/ das Wort: diese meine
 Kinder sollen leben! Wir wollen aber/ geliebtes Paar/ mit
 euch gehen/ und vor euer Leben beten ein andächtiges Vater Un-
 ser/ wenn wir zuvor unser gläubiges Herz entdeckt haben in dem
 schö-



schönen Liede: Was Gott thut/ das ist wohl gethan/ es bleibt gerecht sein Wille!

Der gegenwärtige Hochzeit-Text ist zu finden in dem Xten Cap. der Sprüchwörter Salomonis/ v. 23. und lautet also:

Der Gerechten Wunſch muß doch wohl gerathen. Textus ex Prov. XI. 23.

Lingang.

Wie ich die Eltern ihre Kinder aufrichtig lieben/ also pflegen Sie auch denenselben allerley gutes reichlich von Gott anzuwünschen. Eltern sind es/ welche die Kinder als Geschenke und Gaben aus der Hand ihres Gottes bekommen haben/ zu dem Ende/ mit ihnen wohl zu gepaaren/ und sie zu allen guten anzuführen; wie also Abraham thate/ der seines Sohnes Ismaels halber bey Gott eine Vorbitte einlegte: Ach daß Ismael leben sollte für dir! (Gen. XVII, 18.) Wir verstehen aber nicht iedwede Eltern/ sondern nur Ehrliche und vernünftige Eltern/ die Gott fürchten/ und dabey wissen/ wie nöthig ihren Kindern es sey/ mit andächtigen Wünschen dieselben dem Allerhöchsten zu empfehlen. Denn so finden sich manchmahl Eltern/ welche vom Teufel verblendet/ oftmahls mehr ihrer Kinder Untergang als Wohlstand befördern/ wie das klägliche Exempel/ so sich für 2 Jahren (am 26. Junii Anno. 1699.) in Zonasbach/ Pirnischer Inspection, begeben/ als woselbst ein Vater/ Daniel Zeibig/ sein einziges Sohnlein von drey Jahren/ in der Wiegen schlaffend/ mit einem Scheermesser jämmerlich ermordet/ davon redet. *) Dder

Exordium agit de votis Parentum pro salute Liberorum susceptis.

R 3

es

*) Vid. M. Nicolai Bahni *Conc. Funebris ad Grn. IV, 8. 11.* Ubi insimul refert, Autorem hujus facinoris, melancholia correptum, ab ordinaria

es giebt solche Eltern/die an statt der guten Wünsche einen Fluch nach dem andern aus ihrem sündlichen Munde wider ihre Kinder aufstossen. Wem ist nicht bekandt das entsetzliche Exempel (und fürwahr ohne Entsetzen mag man es weder erzehlen/ noch anhören!) so sich Anno 1545. in Freyberg begeben? Denn als ein gewisser Bürger und Leinweber/ Namens Lorenz Richter/ seinem Sohn von zehen Jahren/ aus väterlicher Gewalt/ etwas zu verrichten anbefohlen/ selbiger aber ein wenig verzogen/ und nicht alsobald das anbefohlene ausgerichtet/ ist es geschehen/ daß der Vater ihm diese Worte angewünscht: Ey so stehe/ daß du nimmermehr mögest fortgehen. Denn so steng der Sohn an zu stehen ganser 7 Jahr/biß er Anno 1552 allererst davon befreuet worden. *) Der selige D. Nicolaus Selneccerus, der diese Geschichte ein feine Lateinische Verse gebracht/ beschliesset selbige gar nachdencklich:

Discite Patrem, ô Fili, revereri, discite Patres,

Qua deceat sobolem dexteritate regi.

Ut devota beet Patrum benedictio Natos:

Sic maledicendo lingua paterna negat.

Ihr Kinder lernet doch den Ungehorsam fliehen/

Ihr Väter aber merck/ wie Kinder sind zu ziehen:

Denn wie der Segen kan nicht ohne Nutzen seyn/

So reißt ein böser Fluch die edle Wohlfarth ein.

Ein dergleichen Exempel erzehlen die Scribenten **) von der Terefia, einer Königin in Portugall. Diese hatte nach Absterben ihres Königlichen Gemahls/ sich an einen Grafen verheyrahtet/ welches denn ihren Sohn/ den Alphonsum Henriqvez, dermas

caria poena fuisse liberatum, eum tamen, haud ita multo post, Diabolo instigante, sibimet ipsi manus violentas intulisse, atque miserandum in modum periisse.

*) Leg. D. Andr. Mölleri *Annal. Freiberg.* p. 221.

**) Beyerling. *Theatr. T. III. f. 133.* & ex eo Dn. M. Jac. Dan. Ernesti *P. 1. der neu auffgerichteten Schatz-Kammer* p. 436.

dermassen verdrossen/ daß er wider seine Mutter öffentlich zu Jode gezogen. Und nachdem er sie gefangen bekommen/ ließe er sie in Ketten und Bande legen. Dieses empfand die Mutter/ wie leichte zu glauben/ heftig/ dabero sie in giftigem Zorn diese Worte ausstieß: Weil du meine Knie an Bande gefesselt hast/ und mich der Ehre/ die mein Vater mir hinterlassen / beraubest/ so bitte ich Gott/ daß du vom Feinde gefangen werdest/ und deine Knie brechest! Es geschah auch bald darauff. Denn als dieser ihr Sohn in einen Krieg sich verwickelte / und im Begriff stunde/ zum Thore hinaus zu reiten/ in Willens der Schlacht beizuwohnen. zerbrach er an dem Kiegel des Thors sein Bein/ wurde auch darauff vom Feinde gefangen genommen. Aber gottselige Eltern gewöhnen ihren Mund nicht zum Fluchen/ sondern zu segnen: siehe / zu segnen bin ich herbracht/ spricht ein treues Vater- und Mutter- Herz/ ich segne/ und kans nicht wenden. (Num. XXIII, 20.) Sie wünschen aber denen Kindern alles gutes. Zwar sind sie verbunden/ jedweden rechtgläubigen Christen alles gutes anzuwünschen / wünschet Jerusalem Glück/ es müsse wohlgehen denen/ die dich lieben; (Ps. CXXII, 6.) Doch aber halten sie sich züförderst verpflichtet/ dergleichen Seegens- Wünsche ihren Kindern mitzutheilen. Darzu verbindet sie die natürliche eingepflanzte Liebe/ nach welcher sie derer/ so aus ihren Lenden kommen/ zeitliche Wohlfahrt zu befördern bemühet seyn/ gleich wie auch Gottes Wort und in demselben die schönen Exempel Christlicher Eltern/ die dergleichen gethan haben/ sie darzu anweisen. So segnete Isaac seinen Sohn Jacob/ den er lieb hatte/ verflucht sey/ wer dir flucht/ gesegnet sey/ wer dich segnet. (Gen. XXVII, 29.) Sie wünschen aber denenselben alles gutes an. Das gute/ welches anfangs die Seele angehet/ daß solche Gott g. falle/ und sie Tempel des lebendigen Gottes werden mögen. Das gute/ daß sie in der einmahl erkannten seligmachenden Religion beständig bleiben/ und weder zur Rechten noch zur Linken abweichen. Denn Aternitas, cætera vanitas. Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer

wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibt in Ewigkeit. (1. Joh. II, 17.) Das gute/ das den Leib angehet/ also/ daß sie gesund seyn/ und wachsen/ im wachsen zunehmen/ im zunehmen beständig bleiben/ und ihren Vissen Brodt mit denen andern genießen mögen. Sind sie willens zu heyrathen/ so wünschen sie/ daß sie Gott wohl führe / und den rechten Weg zeige/ den sie wandeln sollen: so wünschte Abraham / da er seinen ältesten Knecht ausschickete/ für seinen Sohn ein Weib zu holen: der Herr / der Gott des Himmels/ der mich von meines Vaters Hause genommen hat/ und von meiner Heimat/ der mir geredet hat/ und mir auch geschworen hat/ und gesagt: Dis Land will ich deinem Saamen geben/ der wird seinen Engel für dir her senden/ daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nimmst. (Gen. XXIV, 7.) Haben sie eine Christliche Person sich ausersehen/ so wünschen sie wiederum viel Gutes darzu: Der Gott Abraham/ der Gott Isaac/ der Gott Jacob/ sey mit euch und helfe euch zusammen/ und gebe seinen Segen reichlich über euch. (Tob. VII, 15.) Lasset sie Gott Kindes-Kinder erleben/ so brennen ihre Herzen vor Liebe/ und der Mund für Andacht/ selbigen tausendfachen Segen zu erbitten/ wie an dem Jacob zu ersehen/ der (unerschaffene) Engel/ der mich erlöset hat von allem Ubel/ der segne die Knaben/ daß sie nach meinen / und nach meiner Väter/ Abraham und Isaac/ Mahimen genen- net werden/ daß sie wachsen und viel werden auff Erden. (Gen. XLVIII, 16.) Und wie vom Hiob stehet/ daß er alle Tage ein Brand-Opfer seiner Kinder halben geopfert. (Job. 1, 5.) Also gehet auch Christlicher Eltern Morgen- und Abend- Gebet dahin/ ihren Kindern allen Segen zu erbitten. Sie wünschen aber nicht vergebens/ sondern sie erlangen/ was sie wünschen/ und zwar wenn sie fein ordentlich und nach Gottes Willen bitten. Das Verlangen der Elenden hörest du/ Herr/ ihr Herz ist gewiß/ daß dein Ohr drauff mercke. (Ps. X, 17.) Er thut/ was die Gottesfürchtigen (Eltern/ ihrer Kinder wegen) bege-
ren/

ren und höret ihr Schreyen/ und hilfft ihnen. (Pl. CXLV, 19) Denn das ist die Freudigkeit/ die wir haben zu ihm/ daß/ so wir etwas bitten nach seinem Willen/ so höret er uns. (1. Joh. V, 14.) Demnach so geschichts/ daß es Kindern nicht allein wohl gehet in diesem Leben/ sondern auch in der seligen Ewigkeit. Man sehe an den Jacob/ den sein Vater so schön eingeseget hatte: Er hat ihn gnädiglich geseget/ und das Erbe geben/ und sein Theil abgesondert/ und in die zwölff Stämme getheilet. (Sir. XLIV, 26.) Und ob es schon nicht flugs kömmt/ was sie wünschen/ so wissen sie doch/ daß Gottes Seegen nicht aussen bleibe. Ihr Saame wird gewaltig seyn auff Erden/ des Geschlechte der Frommen wird geseget seyn. (Pl. CXII, 2.) Daß dem also sey/ wird der weise Prediger Salomon in denen eurer Liebe verlesenen Worten anzeigen: Der Gerechten Wunsch muß doch wohl ^{Transitio} gerathen. Je was könte doch Christlichen Eltern tröstlicher zugeruffen werden! Ist eben das/ was er in dem vorhergehenden Capitel gesprochen: Was die Gerechten begehren/ wird ihnen gegeben. (Cap. X, 24.) Aus welchen Worten wir denn bey dieser Gelegenheit/ da wir sehen/ wie Gottseliger und Priesterlicher Eltern Verlangen erfüllet worden/ kürzlich und einfältig betrachten wollen:

Die guten Wüntsche derer Eltern/ welche ^{Propositio.}
sie ihren Kindern geben;

wie solche zu erkennen sind

- 1) als heilige/
- 2) als herzliche/ und
- 3) als heilsame Wüntsche.

Nun der Herr gebe uns auch i-go/ was unsere Herzen be- ^{Votum.}
gehren/ und erfülle alle unsere Anschläge. Wir rühmen/ daß
er allein uns hilffet/ und im Nahmen unsers Gottes wets-
fen

D

fen wir Danier auf. Der HERR gewähre uns aller unser Bitte! (PL XX, 5. 6.) Amen.

Abhandlung.

Traſatio.

Shatte der allerweiſeſte König/ Salomon/ in dieſem Capitel den Unterſchied angemercket/ der ſich äußere zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen / jener werde aus der Noth erlöſet/ dieſer/ der Gottloſe/ käme an ſeine Statt/ v. 8. Jeſo will er nun auch weiſen/ was es für ein Ende nehme mit dem Verlangen derer Frommen und Gottloſen / jene würden dabey gnädig angeſehen/ dieſe aber verworffen / der Gerechten Wunſch muß doch wohl gerathen / und des Gottloſen Hoffen wird Unglück. Wenn demnach Eltern ihren Kindern alles gutes wünſchen/ und die gnädige Erhörung von GOTT/ der da iſt der Geber alles guten/ erlangen wollen/ ſo haben ſie billig dahin zu ſehen/ daß ihre Wünſche ſeyn mögen

I) heilige Wünſche.

P. T. tradit
Vota ut fan-
cta tum ra-
tione per-
ſonae, tum
ratione rei
deſiderata.

Der Gerechten Wunſch. Sie ſind alſo heilig / wenn wir anſehen die Perſonen/ ſo da wünſchen / und dieſerige Sache/ welche begehret wird. Die wünſchenden Perſonen ſind die Gerechten. Und werden unter ſolchen verſtanden nicht dieſenigen/ ſo nach dem Geſetz gerecht ſind/ denn kein Fleiſch durch des Eſefes Werk gerecht ſeyn mag/ (Rom. III, 20.) ſondern nach dem Evangelio/ alſo/ daß ſie der von Jeſu erworbenen Gerechtigkeit / geſalt dieſer ſühnen von Gott gemacht worden zur Gerechtigkeit/ (1. Cor. I, 30) ſich getröſten / und darauff in einem heiligen Wandel einhergehen. So leſen wir von dem gerechten Abraham: Abraham hat GOTT gegläubt/ und iſt ihm zur Gerechtigkeit gerechnet / und iſt ein Freund Gottes geheiffen. (Jac. II, 23.) Es ſind Gerechte / welche verleugnen das ungöttliche Weſen / und die weltlichen Laſte / und züchtig/ gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt/ (Tit. II, 12.) wie alſo Zacharias und Eliſabeth / als gerechte Eheleute/ er-
funden

fanden wurden/ sie waren alle beyde from̄ vor G^ott/ und gieng
 in allen Geboten und Satzungen des H^oErn untadelich.
 (Luc. I, 6.) Wie nun ein ieglicher guter Baum gute Früchte bringet/
 (Matth. VII, 17.) oder/ ein guter Mensch bringet gutes her-
 vor aus seinem guten Schatz des Hergens; (Matth. XII, 35.)
 Also können heilige Eltern/ die in der Gerechtigkeit des Glaubens
 und Lebens stehen/ nicht anders als heilige W^untschē thun. Das
 Hebräische Wort ~~desiderium~~ desiderium, ein Verlangen/ oder das
 W^untschē/ wird so wohl von der Sache selbst/ als auch der Be-
 gierde/ die man dazu hat/ gebraucht:*) so lesen wirs von denen
 Wachteln/ welche G^ott auff die I^uraeliter regnen liesse/ die sie
 auch mit grossem Appetit aßen. (Pl. LXXIX, 29. 30.) Desgleichen von
 dem Ehe-Weibe des Propheten Ezechielis/ die wohl recht seine
 Augen-Lust war. (Ezech. XXIV, 16.) Nachgehends stehts von dem
 Verlangen des Hergens/ im XXIsten Psalm v. 3: Du giebest ihm
 seines Hergens W^untsch. In diesem Orte heisset es das Ver-
 langen nach einer Sache/ doch aber wird die Sache an sich selbst/
 so man begehret/ darunter mit verstanden. Und diese muß nun
 gleichfals heilig und gut seyn: Welches denn geschicht/ wenn sie
 zuförderst geistliche und himmlische Sachen begehren/ und in ihren
 W^untschēn am meisten trachten nach dem Reiche G^ottes und
 nach seiner Gerechtigkeit. (Matth. VI, 33.) Da setzen sich Eltern
 mit ihren Kindern zu denen Füßen I^uesu/ und wollen das
 gute Theil erwählen; (Luc. X, 41.) Dabero sie begehren/ daß
 ihre Kinder zuförderst einen gnädigen G^ott/ ein gutes Gewissen
 behalten/ und dorten die ewige Seligkeit erlangen mögen. Sie
 gleichen in dem Stücke dem Salomon/ da dieser zur Regierung
 kam/ so verlangte er von G^ott nicht Reichthum noch zeitliche
 Glückseligkeit/ sondern ein weises und verständiges Herz/ und
 den heiligen Geist zu seinen Vorhaben. (1. Reg. III, 11.) Sind sie

D 2

von

*) Leg. B. Geieri Comment. in *Prov. p. 503, Dan. Fesslii Advers. S. L. VIII. Cap. V. p. 270 sq.*

von denen Wegen der Gottseligkeit abgetreten/ und lauffen auff dem breiten Verdammis-Wege/ so gebet ihr einziges Flehen dahin/ daß sie doch wieder nüchtern würden aus des Teuffels Stricken/ von dem sie gefangen worden zu seinem Willen. (2. Tim. II, 26.) So war die Mutter des Augustini, die Monica, gesinnet; denn da dieser ihr Sohn die Irthümer derer Manichäer an sich genommen/ so gieng ihr einziges Wüntschen dahin/ daß doch derselbe auff den rechten Glauben möchte gebracht werden/ wie solches ihr Sohn/ der Augustinus selbst/ nicht in Abrede seyn können/ wenn er also davon geschrieben: *) Hujusce tu lacrymas, quibus non a te aurum & argentum petebat, nec aliquod mutabile aut volubile bonum, sed salutem animæ filii sui, tu, cujus munere talis erat, contemneres & repelleres ab auxilio tuo? Nequaquam Domine. Kuntest du wohl die Thränen derjenigen/ womit sie nicht Gold oder Silber/ noch ander irdisches und vergänglichliches Gut verlangte/ sondern die Wohlfahrt der Seele ihres Kindes/ als den sie durch dein Geschenk empfangen hatte/ verachten/ und von deiner Hülffe abweisen? Ey das kuntest du mein Gott und Herr nicht thun! Verlangen sie darneben zeitliche Dinge/ Gesundheit/ Ehre/ Nahrung/ gutes Auskommen/ eine Christliche Heyrath/ Segen in der Ehe und Kinderzucht/ oder was nur sonst ihren Kindern zu Erhaltung und Fristung des zeitlichen Lebens nöthig seyn mag/ so geschieht alles darum/ ihren Gott zu heiligen und zu preisen/ allermassen sie Pauli Ermahnung Christlich erwegen: ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ so thut es alles zu Gottes Ehre/ (1. Cor. X, 31.) dergestalt/ daß sie dabey göttliche Ehre und ihrer Kinder zeitliche und ewige Wohlfart befördern wollen. Auff solche Weise kan man wohl sagen/ ihr wüntschen sey heilig/ weil heilige Eltern solches verrichten/ und heilige/ gute und nützliche

*) Confess. L. V. cap. IX. p. 101. edit. Bamberg. 1701.

liche Dinge in leiblichen und geistlichen / ja himmlischen begehret werden.

Gebrauch.

Demnach so haben sich diejenigen zu schämen / welche sich zwar wohl untersehen / allerhand gutes von ihrem Gott zu begehren / aber doch dabey nicht als Gerechte für ihrem Gott wandeln / oder die nicht heilige / gute und nützliche Wünsche ihrer Kinder halber begehren. Wahr ist's / alle Eltern sind begierig ihren Kindern gutes zu wünschen / aber was sind's für Hände / die sie aufheben ? An statt / daß es gerechte und heilige Hände seyn sollen / so sind dieselben voll Blut / voll Sünde und Ungerechtigkeit. Und diese dürfen sich nur nicht die Rechnung machen / daß ihre Wünsche für Gott etwas gelten werden. Denn so hat ja der weise Salomon mit allem Fleiß die Gottlosen denen Gerechten entgegen gesetzt / und jenen deutlich genug zu erkennen gegeben / daß ihr Hoffen / Bitten und Begehren umsonst seyn und lauter Unglück nach sich ziehen werde. Und auf gleichmäßige Art läßt sich sonst unser lieber Gott vernehmen : Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Augen von euch / und ob ihr schon viel betet / höre ich euch doch nicht / daß eure Hände sind voll Bluts / (Ez. 1, 15) oder wie der blind-gewesene Mann zu denen Pharisäern sagte : Wir wissen / daß Gott die Sünder nicht höret / sondern so iemand gottsfürchtig ist / und ihut seinen Willen / den höret er. (Joh. IX, 31.) Man lasse es demnach seyn / daß sie viel wünschen / und sich fast die Augen aus dem Kopffe darüber weinen / so haben sie doch keiner Erhörung sich zu versichern / oder daß Gott in Gnaden das beehrte Gute ihnen geben solte. Demnach wann Eltern ihren Kindern allen Segen zuwenden wollen / so haben sie zuvörderst nöthig / nicht allein für sich selbst ihr lebentlang ihrem Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist : (Luc. I, 74. 75.) Daß wie man von Licinio Valeriano, da er zu Rom zum Stadthalter gemacht wurde / sagte : Valeriani vita censura est, das Leben

Ufus Epauorth ferit impius Parentos in verfo ordine agentes & temporalia spiritualibus in precibus preferentes.

Valeriani ist ledweden eine Richtschnur des Lebens;*) Also auch Eltern mit ihrem Leben ihrem ganzen Hause/ Kindern und Gesinde/ fürgeben/ und ein Exempel geben/ sondern auch ihre Kinder zu dergleichen gottseligem Wandel anzuführen/ daß von ihnen mag gerühmet werden/ was vom Abraham unser lieber Gott gesprochen: Ich weis/ er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm/ daß sie des HErrn Wege halten/ und thun was recht und gut ist; (Gen. XVIII, 19.)

Dann so wirds geschehen/ daß auch ihrer und derer Kinder Wünsche desto eher wird erhöret werden. Sehen wir darneben die Wünsche an und vor sich selbst an/ die mannmahl Eltern ihrer Kinder halber thun/ so sind selbige in Warheit nicht allemahl gar zu heilig und gut/ oder daß sie solten auff Gottes Ehre/ oder derer armen Kinder Seelen-Wohlfahrt gerichtet seyn. Wie offte muß man nicht heutiges Tages ihnen zuruffen/ daß sie nur wollen ihre Söhne und Töchter in der Welt zur Rechten und zur Linken sitzen lassen: Ihr wisset nicht/ was ihr bittet. (Math. XX, 22.) Der meiste Theil siehet auff Geld/ Ansehen/ Ehre/ Gewalt/ und andere zeitliche Dinge/ gleich als wenn wir Menschen darum auff dieser Welt leben müßten; aber daß man solte die geistlichen Schätze/ einen gnädigen Gott/ ein gutes Gewissen/ den Reichthum der Seelen antwünschen und erbitten/ O das geschieht selten/ oder gar nicht. Wie viel wünschen denen Kindern statliche Heyrathen/ dabey sie reich und groß in der Welt werden können/ man fragt aber nicht darnach/ ob sie auch dabey vergnügt/ und den Segen Gottes genießen können. Geld/ meynen sie/ decke alles zu/ und übertreffe alles Vergnügen. Wer das habe/ der sitze seinem Gott vollkommen in dem Schoffe. Sie gleichen dem Midas/ jenem Könige/ und wünschen mit demselben/ daß alles/ was sie anrühren/ zu Gold und Geld werden möchte. Darum sollen Eltern solche Thorheit erkennen/ und wenn sie derselben ergeben gewesen/

*) Christ. Matthiae Theatr. Hist. p. m. 629.

wesen/ davon bey zeiten abstecken. Ich gebe euch ein einfältig Gleichniß: Was hilft es einem Kranken/ wenn er gleich einen kostbaren Schuh hat/ der Fuß aber ist krank? Mag auch der sammetne Pantoffel die podagrifchen Schmerzen lindern? Ein Dieb gehet oftmahls über die anmuthigsten Wiesen nach dem Galgen zu. Und so ist Gold und Geld oftmahls vielmehr schädlich/ als nützlich. Es ist gleich einem Mühlstein/ von welchem man ins tiefe Meer gezogen und darinnen ersäuffet wird. Demnach so habet wohl acht auff euer Hers/ wenn solches etwas begehret/ und auff euren Mund/ wenn selbiger sich was bittet. Leget alle eure Wüntsche zuvörderst eurem lieben Gott dar/ mit Bitte/ daß er selbige wohl examinire / und wenn er sie recht und nützlich befinde/ darauff erst sein gnädiges liebes Vater FIAT darunter schreibe/ widrigen fals aber selbige nicht erhöere und alles kreb- gängig gehen lasse. Vor allen aber sehet auff die geistliche Wohlfarth eurer Kinder/ daß sie im Glauben/ Liebe und Gottseligkeit einhergehen. Sind sie damit wohl versorget/ so wird das andere ihnen auch nicht entstehen. Wer die Braut hat/ wird ja auch wohl ihren Brauttschatz mit bekommen. Erhöret Gott unser wüntschen/ und laßets der Seelen wohl gehen/ so werden auch die leiblichen und irdischen Dinge dieser Welt uns zu theil werden. Da- bey lassen wirs bewenden.

Betrachten wir aber weiter die Wüntsche derer Eltern für ihre Kinder/ so sind auch selbige

2.) herkömmliche Wüntsche.

Und dieses so wohl wenn wir die Kinder ansehen/ die es angebet/ als auch die Art und Weise der Wüntsche. Wenn man etwas wüntschet/ so hat man entweder das Abstecken auff sich selbst/ oder auff andere. Wüntschen nun Eltern etwas/ so haben sie ihre Gedanken auff ihre lieben Kinder gerichtet. Zwar wüntschen auch die Eltern sich selbst alls gutes/ Gesundheit/ Reichthum/ und allen gesegneten Wohlstand/ nebst denen geistlichen Gnaden- Gütern; alleine
 sie

P. II.
 Sicut vobis
 cordicus
 concepta
 tum ratione
 liberorum.
 tum ratione
 qualitatis
 votorum.

sie haben doch iederzeit mehr ein Auge auff die Kinder gerichtet.
 Wie das Licht andern leuchtet. Wie die Blume denen Lieb-
 habern mit ihrem Geruche dienet. Wie die Erde Menschen und
 Vieh zum besten Früchte bringet: Also nehmen auch Eltern das
 gute von Gott an/ nur damit sie ihren Kindern damit nützlich
 seyn können. Eben darum soll Gottes Gnade in ihnen/ denen
 Eltern/ seyn/ um damit sie die Kinder in der Zucht und Vermah-
 nung zum Herrn erziehen mögen. Zu dem Ende verlangen sie
 Gesundheit/ damit sie ihre Kinder groß ziehen/ und zu allen gu-
 ten führen können. Gibt ihnen Gott einen Vissen Brodt/ so behal-
 ten sie solchen nicht für sich/ sondern sie theilen ihn auch denen Kin-
 dern mit. Insonderheit aber lassen sie sich angelegen seyn/ ihren
 Kindern hergliche Wünsche mitzutheilen. Und durch solche
 verstehen wir nicht allein diejenigen Kinder/ die beyde Eltern in
 ihrer Ehe zusammen gezeuget haben/ wie also Isaac von dem
 Abraham und Sara geböhren war/ (Gen. XXI, 2.) Joseph vom
 Jacob und der Rahel/ (Gen. XXX, 23.) sondern auch zusammen
 gebrachte Kinder: denn wenn ein Christlicher Ehe-Gatte sich an
 einen Wittwer oder Wittwe verheyrathet/ selbige aber allbereit
 mit lieben Kindern von Gott in der ersten Ehe gesegnet worden/
 so halten sich beyde verpflichtet/ daß eines des andern Last tragen/
 und die von Gott gegebene Kinder wohl erziehen müsse. De-
 nen Kindern setzen wir an die Seite die Kindes = Kinder/ gestalt
 auch selbigen von Eltern und Groß-Eltern alles gutes gewünschet
 wird. Und auff diese haben nun Eltern ihre Augen gerichtet.
 Diese sind ihre oculifera, ihre Augenlust und Weide/ diese haben
 Eltern das Herze genommen/ daß sie nicht anders/ als alles gutes/
 ihnen erbitten können. Und solches kan auch nicht anders seyn.
 Denn haben Kinder das Leben von Gott/ vermittelt derev
 Eltern/ empfangen/ so kans nicht fehlen/ sie müssen die sem ihrem
 eignen Fleisch und Blut geneigt und günstig seyn: Denn nie-
 mand hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset/ sondern er neh-
 ret es und pfléget sein. (Eph. V, 29.) Sind Kinder eine Ga-
 be

be des Herrn / und Weibes Frucht ist ein Geschenke/ (Pl. CXXIV, 4.) so erfordertz allerdings die Nothwendigkeit/ mit geschenccken und anvertrauten Gütern desto behutsamer umzugehen/ ie besorglicher die Rechenschaft bey deren Wiedererstattung zu vermuthen ist. Denn so offte GOTT Ehrlichen Eheleuten ein Kind bescheret/ so hören sie dabey diese Worte in ihren Ohren erschallen: Verwahre diesen Mann / (diese Seele) wo man sein wird missen/so soll deine Seele anstatt seiner Seele seyn. (1. Reg. XX, 39.) Man siehets an denen unvernünftigen Thieren/wie dieselben ihre Jungen inbrünstig lieben/ eine Gluck-Hesse versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. (March. XXIII, 37.) So weiß ein Bär seine Jungen zu beschützen/ und/ wenn solche ihm genommen worden/ desto grimziger sich anzustellen/ dabero göttliche Majestät unter dem Bilde eines Bären sich dem sündigen Israel darstellt: Ich will ihnen begegnen/ wie ein Bär/ dem seine Jungen genommen sind. (Hos. XIII, 8.) Wie solte nicht ein vernünftiges und Christliches Vater-und Mutter-Hertz ihr Kind/ ihr Fleisch und Blut / ihr Ebenbild/ ihren Schatz/ damit sie im Himmel prangen soll/ hergliche lieben? Und demnach so können sie auch nicht anders/ als hergliche Wünsche ibrenthalben ergehen lassen. Das allbereit angeführte Hebräische Wort weist uns gewiß nicht auff ein solches Wünschen/ das blos mit dem Munde geschieht/ sondern das aus dem innersten Grunde des Hergens herfür kömmt/ also daß das Tichten und Trachten des menschlichen Hergens dahin gehet/ das Begehrte zu überkommen/ dabero man seine Freude an dem Gesuchten hat/ recht sehnlich darauff wartet/ und alle Stunden/ so zu reden/ zehlet/ bisz mans überkommen hat. Denn so istz auch mit dem Wünschen derer Eltern beschaffen/ die Liebe/ die sie zu ihren leiblichen Kindern tragen/ ist ihnen traum nicht auff der Zungen gewachsen/ sondern in den tiefsten Grund des Hergens eingewurbelt/ dermassen/ daß sie auch die bestigsten Sturm-Winde nicht austreiben können. Dabero sie auch ihre Kinder nicht blos lieben mit Worten noch mit der Zunge/

sondern mit der That und mit der Wahrheit. (1. Joh. III, 28.) Wie sich denn solche Liebe auch also wirklich erweist. Ich will von denen herbrechenden Worten und Zucker-Reden nichts gedencken/ damit sie ihre Kinder anzunehmen pflegen: Ach mein Mutterwehler/ ach du Sohn meines Leibes/ ach mein gewünschter Sohn! (Prov. XXXI, 2.) heisset es/ wenn Vater oder Mutter einen Sohn erblicken. Als dorten Jairus/ der Schul-Oberste/ seiner kranken Tochter halber die Hilfe Jesu suchte/ so lesen wir zwar nicht mehr/ als diese Worte/ auffgezeichnet: Herr/ meine Tochter ist jetzt gestorben; (Matth. IX, 28.) Aber doch ist leichte zu glauben/ daß er mit vielen nachdrücklichen Reden die Liebe/ die er zu seinem Kinde getragen/ werde angezeigt haben. Welch ein herrliches Wünschen ist es nicht/ wenn Eltern für ihre Kinder beten? So ofte sie in das Haus Gottes gehen/ auff seine große Güte/ und anbeten gegen seinen heiligen Tempel in seiner Furcht/ (Christliche Eltern thun aber dieses sehr ofte) so sind ihre Kinder im Gebet zu erst und zuletzt mit/ sie machen zwar nicht allemahl mit dem Munde viel redens davon/ aber das Herz redet und schreyet desto heftiger/ gleich der Hanna/ von der wir diese Nachricht finden: Hanna redet in ihrem Herzen/ allein ihre Lippen regten sich und ihre Stimme höret man nicht. (1. Sam. I, 13.) Und wie viel Thränen werden nicht dabey mit vergossen/ nach Beschaffenheit der Sache/ zumahl wenn etwas wichtiges obhanden/ daran derer Kinder Wohl oder Wehe hanget/ daß ihre Kinder wohl recht Filii lacrymarum, Thränen-Kinder/ Schmerzens-Jammer-Kinder zu nennen sind. Sind sie jung und zart an Jahren/ so wünschen sie/ daß die Bosheit den Verstand nicht verkehre/ noch falsche Lehren ihre Seelen betrügen. Denn die bösen Exempel verführen und verderben das Gute/ und die reizende Luft verkehret unschuldige Herzen. (Sap. IV, 11. 12.) Haben sie ihre Jahre erreicht/ und fangen an sich entweder denen Studiis, oder der Handlung/ einer Kunst/ oder einem nützlichen Handwerke/ oder sonsten einer andern ehrli-

ehlichen Profession zu wiedmen / so thun die Eltern wieder einen guten Wunsch hinzu / damit sie was redliches fassen und begreifen mögen : der Herr unser Gott sey euch freundlich / und fördere das Werk eurer Hände bey euch / ja das Werk eurer Hände wolle er fördern. (Pl. XC, 18.) So machte es des geistreichen Predigers Valerii Herbergers Vater / Martinus Herberger / also / daß da er im Begriff stunde / seinen Sohn in die Schule zu schicken / er zuvor mit vielen Thränen dem grossen Gott ihn übergeben / wie sein danckbarer Sohn solches *) selbst gerühmt : Mein treuherziger Vater hat mich in seinem Hause selber gelehret lesen und schreiben / decliniren und conjugiren / ehe er mich in die Schule brachte / und auch mit gebogenen Knien in seinem Kirchengestül Gott zuvor präsentirte und übergab / ehe er mich denen Praeceptoribus commendirte. Von einem im hiesigen Gebürge sehr wohlbekandten fleißigen und gottseligen Pastore (dessen Geschlechte in steten Segen bleibe !) wird in seinem Lebens-Lauff erzehlet / daß er seine Söhne iederzeit mit andächtigen Gebet dem lieben Gott überlassen habe : **) So oft er die Söhne studirens wegen in die Fremde verschicket / hat er dieselben zuvorher in die Kirche geführt / und mit ihnen auff den Knien zu Gott gebeten / und sie ihm anbefohlen. Je / werden die Kinder also mit andächtigen Seuffzern eingeseget / werden diese liebe Eheplantzen mit Liebes-Thränen beneket / so ist kein Wunder / wenn sie nachgehends wohl bekleben / und nach Wunsch gerathen. Herliche Wünsche geben Eltern ihren Kindern mit / wenn sie in die Fremde sich begeben ; wie also Isaac seinen Sohn / den Jacob / mit vielen Segen abfertigte / in Mesopotamiam zu ziehen / (Gen.

*) P. VI derer Trauer-Binden p. 177.

**) Est is B. Dn. Christ. Lebmannus, Pastor Scheidenbergensis, A. 1688 placide donatus. Vid Conc, Funebr, in *Curric. Vita a B. M. Enocho Zobelio habita.*

XXVIII, 5.) oder wie Tobias seinen Sohn unter andächtigen Gebet von sich ließe: **G**ott sey mit euch auff dem Wege/ und sein Engel geleite euch. (Tob. V, 12.) Und da ist denn leicht zu errathen/ daß Eltern/ was die Liebe und stetiges Andencken betrifft/ wohl nimmer von ihren Kindern getrennet werden/ sondern sie fort für fort begleiten/ und dabey wünschen/ daß die heiligen Engel sie überall bewahren und führen mögen! Kostet es so weit mit ihnen/ daß sie sich verheyrathen/ so höret man wiederum unzähllich viel gute Wünsche: **D**u bist unser Sohn und Tochter/ wachse in viel tausend mahl tausend/ und dein Saame besitze die Thore deiner Feinde. (Gen. XXIV, 60.) Müssen sie ihrer Kinder eine zeitlang beraubet seyn/ daß/ so gerne sie auch dieselben um und neben sich hätten/ sie dennoch ihrer nicht habhafte werden können/ welches ein sehnlich Wünschen und Begehren entsethet nicht bey ihnen? Man siehet an der Mutter des jungen Tobias/ da dieser nicht præcise wieder kam/ wie der Verlaß gewesen/ so lief und rennte sie fast alle Stunden/ um zu sehen/ wo ihr einiger Sohn/ ihre einige Freude/ ihr einiger Trost in ihrem Alter/ ihr Herz und ihr Erbe/ (Tob. X, 5.) so lange verbleibe/ die Augen sahe sie sich bald zum Kopfe heraus/ und wer nur von Reisenden gegangen kam/ den hielt sie an/ um sich zu erkundigen/ ob sie denn nicht von ihrem einigen Sohne etwas erfahren könnte/ Hanna saß täglich auff einem Berge/ daß sie kunt weit um sich sehen. (Tob. XI, 6.) Begegnet sonst den Kindern etwas widriges/ hilff **G**OTT! wie können sie wünschen/ daß doch solches von ihnen möchte entfernt seyn. So wünschte der Königsche für seinen todtkranken Sohn die Gesundheit: **H**ERR komm hinab/ ehe denn mein Kind stirbet! (Joh. IV, 4.) Die Wittwe zu Hain/ ihren Sohn wieder zu haben; (Luc. VII.) Ja/ an statt daß es ihren Kindern begegnete/ wolten sie es lieber selber an ihrem Halse tragen/ wie an David zu erleben/ der herzlich gerne hätte sterben wollen/ wenn nur nicht Absolon so plötzlich wäre weggerafft worden: **M**ein Sohn Absolon/ mein Sohn/ mein Sohn
Absolon/

Abfolt / wolte **GOTT** / ich müſte für dich ſterben / O Abſolt / mein Sohn / in Sohn! (2. Sam. XIX, 33.) Ein herzliches Wünſchen iſt es ferner / wenn Eltern für ihre Kinder ſorgen / und ſie zu allem guten anführen. Sollen dieſe in der Gottſeligkeit wachen / ſo müſſen Eltern in Wahrheit ſelbſt mit Hand anlegen / und dafür ſorgen / daß ihnen die Wege **GOTTES** mögen gezeiget werden. Verlangte die Groß-Mutter und die Mutter des Timothei / daß ein ungefärbter Glaube in ihrem Sobne wohnen möchte / ſo war es nöthig / daß ſie ihn vor Jugend auff zum Leſen der heiligen Schrift anführen. (2. Tim. 1, 5. II, 13.) Wollen Eltern / daß ihre Söhne etwas rechtſchaffenes ſtudiren ſollen / ſo erfordert / daß ſie dieſelben fleißig zur Schule halten / und dabey Sorge tragen / wie die darzu erforderete Unkoſten aufgebracht werden. Als der wohlbekandte Schulmann / Valentinus Trocendorffus / ſich in die Schule begab / um darinnen gute fundamenta in ſeinem Studiis zu legen / ſo bat ihn ſeine Mutter mit viel Thränen / er ſolte doch ſo nicht die Schule verlaſſen! Lieber Sohn bleib bey der Schule! *) Verlangen Eltern / daß ihre Kinder mit einer anſändigen und Chriſtlichen Hevrath ſollen verſorget werden / ſo müſſen ſie dafür ſorgen / daß ſie ihren Wandel in aller Keuſchheit führen / und / wenn **GOTT** eine gute Gelegenheit anweiſet / ſich dabey väterlich und ſorgfältig erweiſen. So thate es Abraham / da er ſinen Sohn vor ſeinem Ende gerne wolte verſorget ſehen / ſo machte er Anſtalt / daß aus ſeiner Freundschaft ihm die tugendſame Rebecca zugeführt / und ſein Weib wurde. (Gen. XXIV.) In ſolchm Abſehen ermahnet auch ſonſten der Hauß-Lehrer Sirach: Berathe deine Tochter / ſo haſt du ein groß Werck gethan / und gieb ihr einen vernünfftigen Mann. (Sir. VII, 27.) Eltern tragen ja billig Sorge / daß ihre Kinder einen Biſſen Brodt haben / und ſich damit redlich nehren können / aber ſoll das geſchehen / ſo müſſen Eltern ſelbſt Hand mit

*) Conf. Melch. Adamus in *Vitis Germ. Philoſoph.* p. 168.

zu Werke legen helfen/ und denen Kindern Unterhalt anweisen/ und Schätze sammeln helfen; wie also Paulus gar deutlich erinnert: Es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln/ sondern die Eltern denen Kindern. (2. Cor. XII, 14.) So jemand die Seinen/sonderlich seine Haus-Genossen/(unter welche denn auch die Kinder/ so pars familiae seyn/ mit gehören) nicht versorget/ der hat den Glauben verleugnet/ und ist ärger/ denn ein Heyde. (1. Tim. V, 8.) In Summa/ was nur zu ihrer Kinder Wohlfart beförderlich seyn kan/ dasselbe müssen Eltern ihnen zuwenden helfen/ sollen anders ihre Wünsche hergisch seyn.

Gebrauch.

Ufus Epianorthor. ad-
versus eos
directus est.
qui maledi-
ctis magis
quam bene-
dictionibus
liberos suos
efficiunt.

Aber ach! wie versündigen sich doch dabey manche Eltern/ welche mehr mit Fluchen als herglichen Wünschen ihre armen Kinder zu belegen pflegen. Es ist nichts gemeiners bey ungezogenen Leuten/ als daß sie ihren Kindern/ wenn sie nicht nach ihren Gedancken alles eben und gleich machen/ allen Fluch und Unseegen mittheilen. Da ist offte kein Fluch nicht zu finden/ es müssen die unschuldigen Kinder solchen tragen. Alleine solche Eltern versündigen sich damit doch gar zu sehr an ihrem Gott/ und an ihren Kindern/ als auch an sich selbst. Mein/ wo hat doch Gott jemahls befohlen/ daß Eltern ihre Kinder verfluchen sollen? Segnet und fluchet nicht/ ermahnet Paulus. (Rom. XII, 14.) Und in dem Buche der Weisheit werden wir ermahnet: Hütet euch für dem schädlichen Lästern/ und enthaltet die Zunge für dem Fluchen. (Sap. I, 11.) Geschicht es aus einer sündlichen Gewohnheit/ so haben sie Ursache/ von dergleichen bösen Art abzustehen/ und desto fleißiger mit David sich fürzusehen/ daß sie nicht sündigen mit ihrer Zunge. (Ps. XXXIX, 2.) Geschicht es aus Ueber- eilung/ so sollen sie bey ihrem Zorn sich mäßigen/ daß sie nicht sündigen. (Ps. IV, 4.) Und wie wollen sie doch wohl mit solchem Fluchen ihrem Gott einen vernünftigen Dienst darbringen?
Durch

Durch sie (die Zunge) loben wir **GOTT** den Vater / und durch sie fluchen wir den Menschen / nach dem Bilde **Gottes** gemacht. Aus einem Munde gehet loben und fluchen. Es soll nicht / lieben Brüder / also seyn. Obvillet auch ein Brunn aus einem Loch süsse und bitter? Kan auch / lieben Brüder / ein Feigenbaum Del / oder ein Weinstock Feigen tragen? Also kan auch ein Brunn nicht salzig und süsse Wasser geben. Wer ist (unter euch / ihr Eltern) weiß / und klug unter euch? der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke (denen Kindern) in der Sanftmuth und Weißheit. (Jac. III, 9. 12.) Eltern sollen ihre Kinder dabey bedencken. Führt ihnen ein Fluch aus dem Munde / und solcher bleibt an denen Kindern hangen / ach welcher Jammer wird dabey nicht erregt? Da reisset einer Mutter Fluch die Häuser nieder. (Sir. III, 11.) Ein Kind mit Vater- und Mutter-Fluch bezeichnet / ist warhafftig / wo es geht und steht / ein unglückliches Kind. Es ist ein tödlicher Fluch / mag man sagen / dafür behüte **GOTT** das Haus Jacob / und die **Gottesfürchtigen** fliehen solches / und besudeln sich nicht (gerne vorzüglich) mit dieser Sünde. (Sir. XXIII, 15. 16.) Wie das Scheide-Wasser alles / worauff es nur gegessen wird / zerbeisset und weggrisset; So haben Kinder selten einen grünen Zweig zu hoffen / wenn sie der Eltern Fluch gerühret hat. Und was machen sich nicht Eltern für einen nagenden Wurm in ihren Gewissen? Sehen sie das Eiend an ihren Kindern / O ich meyne / sie empfinden auch etwas davon. Dabero sie denn ihren eigenen Unverstand und Jachzorn / aber allzuspäte / ach! mit vergeblichen Klagen / bereuen: Wie gerne wolten sie nachgehends das Wort zurück kaufen / und mit schwerem Golde bezahlen / wenns zu erlangen wäre. Von einem ubralten Abte / Nahmens **HOR**, wird erzehlet / daß er in seinem Leben drey Verwunderungs-würdige Dinge in acht genommen: Nämlich er habe niemahls ein unwahres Wort aus seinem Munde gehen lassen / niemahls ohne Noth geredet / und niemahls jemand etwas böses ge-

gewünscht. *) Ach! wenn doch Eltern solches auch practicirten/ und keinem Menschen/ geschweige ihrem eigenen Fleisch und Blute/ ich meyne/ ihren Kindern/ niemahls etwas böses anwünscheten! Demnach so reizet eure Kinder nicht zum Zorn/ sondern ziehet sie auff in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. (Eph. VI, 4.) Wenn aber gleich Eltern nicht ihre Kinder verfluchen/ so sind sie doch gleichwohl auch zu straffen/ wenn sie nicht für dieselben beten/ sondern auch darbey ganz Trost- und Hülf-los gehen lassen. Liebloses Vater- Hertz! wilt du deinen Kindern kein Vater Unser schencken/ da dir sie gleichwohl dein Gott aus lauter Gnaden geschenkt hat? Dorten sagte der Kämmerer zu dem Philippo/ da er gefragt wurde/ ob er auch wohl verfühde/ was er läse? Wie kan ich/ so mich nicht jemand anleitet? (Act. IX, 31.) Und wie kan denn dein Kind glücklich fortkommen/ wenn du/ O harter Vater! mit einem andächtigen Gebet ihm nicht beystehen willst? Dein Kind soll/ deinen Wünschen nach/ in aller Erbarkeit einbergehen/ mit einer ehrlichen Heyrath versorget werden/ und sein nothdürfftiges Auskommen haben/ du aber hältst es nicht zur Gottseligkeit/ sondern lässest es in allen Sünden leben/ und verschwendest den Bissen Brodt so liederlich/ der doch deinen armen Brodt- Wurmern/ deinen Kindern/ gehöret? Wie können solche Eltern hergliche Wünsche ihren Kindern geben? Unser weiser Salomon spricht von solchen Leuten: Der Faule begehret/ und kriegets doch nicht/ aber die Fleißigen kriegen genug. (Prov. XIII, 4.) Der Faule stirbet über seinem Wünschen/ denn seine Hände wollen nichts thun. (Prov. XXI, 25.)

Ufus Pa-
devt. Libe-
ros respicit,
tum ne Pa-
rentum i-
ram in se
derivent,
tum ut Pa-
rentum a-
morem gra-
to animo
agnoscant.

Ihr aber/ die ihr Kinder heisset/ hütet euch mit allem Fleiß/ daß ihr nicht einen Fluch oder Seuffzen von euren Eltern bekommen möget. Ach Eltern = Fluch und Seuffzen gleichet einem Blitz/ der geschwinde durchfähret und ein sehr grosses Loch bohret.

*) Niceph. Hist. Eccl. Lib. XI, c. 34. & ex eo Dn. M. Ernst. im Weltgef. Felix p. 379.

bohet. Hatt wurde von seinem Vater verflucht/ und er hat mit seinen Nachkommen solchen wohl gefühlet. (Gen. IX, 25.) Begegnet ihnen demnach sein mit aller Ehrerbietung/ Liebe und Gedult/ sonderlich/ wenn sie anfangen alt und wunderbarlich zu werden. Ehre Vater und Mutter mit der That/ mit Worten und Gedult/ auff daß ihr Segen über dich komme. Spotte deines Vaters (Mutter und Grosse-Mutter) Gebrechen nicht/ denn es ist dir keine Ehre. Liebes Kind/ pflege deines Vaters im Alter/ und betrübe ihn ja nicht/ so lange er lebet. Wer seinen Vater verlässet/ der wird geschändet/ und wer seine Mutter betrübet/ der ist verflucht vom HErrn. (Sir. III, 8. 10. 12. 16.) Darzu verbindet euch der göttliche Befehl/ den ihr im vierdten Gebote leset: Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren/ auff daß du lange lebest im Lande/ das dir der HErr dein Gott giebt. (Exod. XX, 12.) Dieses ist nöthig/ denn sonst machet ihr euch eurer Eltern Gebet und Segen verlustig. O Vater- und Mutter-Gebet kan man niemahls entbehren/ und wenn gleich selbige vorlängst verfaulet/ so bleibt doch noch ihr Vater Unser von grosser Krafft. Das wissen die Engländer wohl/ daher/ wie von ihnen erzehlet wird/ *) ihre Kinder Abends und Morgens vor ihren Eltern auff die Knie fallen/ und bitten/ ihnen den Segen zu geben. Das ist billig. Sind Eltern bereit ihre Segens-Hände über ihre Kinder auszubreiten/ ie warum wolten sich dann nicht Kinder willig finden lassen/ selbigen anzunehmen/ und durch ein löblich Verhalten solchen nicht beybehalten. Kinder gehen ja sonst gerne zu ihren Eltern/ und lassen sich von ihnen beschenken. Da Jacob hörte/ daß sein Vater Isaac seinen väterlichen Segen austheilen wolte/ so kunte er sein dem andern Bruder/ dem Esau/ zuvor kommen/ und dieser suchte auch mit vielen Thränen des Vaters Segen: Hast du denn nur ein

*) Dn. Henr. Lud. Bentheims Engell. Kirch- und Schulen-Staat
p. 540.

nen Segen/ mein Vater? Segne mich auch mein Vater. Und hub auff seine Stimme und weinet. (Gen. XXVII, 38.) Jacob lag nunmehr auff seinem Sterb-Bette/ aber da er seine Kinder zusamen berieff/ ihnen den Segen zu geben/ und/ was ihnen begegnen würde in zukünftigen Zeiten/ zu verkündigen/ so waren sie alle gegenwärtig/ den letzten Seegen anzunehmen. (Gen. XLIX, 1.) Empfahet ihr aber den Seegen von euren Eltern/ O so erkennet denselben mit allem Danck. Haltet solchen sehr hoch in euren Herzen/ rühmt denselben mit dem Munde/ und wie eure Eltern es gut mit euch gemeynet. Darneben aber sehet auch zu/ wie ihr durch ein löbliches Verhalten ihrer Liebe/ ihrer an euch gewendeten blutsauren Mühe/ ihres für euch zu Gott so vielmahl abgeschickten Gebets/ eingedenck bleiben möget. Die das thun/ die sind recht dankbare Kinder/ und denen werden auch die herzlichsten Wünsche ihrer Eltern

3.) heilsame Wünsche

*F. III vota
ut utilia
considerat.
tum respec-
tu Dei. qui
illa exaudit.
tum respectu
efficitur.*

werden: Der Gerechten Wunsch muß doch wohl gerathen. Sollen aber diese Wünsche einen guten Effect haben/ so muß Gott das beste dabey thun. Eltern thun ja wohl das ihrige mit beten/ ermahnen und Christlichen Sorgen/ aber der allmächtige Gott muß der Sache den endlichen Ausschlag geben. Wie Paulus von der Arbeit treuer Lehrer in der Kirchen Gottes schreibt: Ich habe gepflanzet/ Apollo hat begeben/ aber Gott hat das Bedeyen gegeben; (1. Cor. III, 6.) Also muß man auch auff den lieben Gott sehen/ wenn derer Eltern Wünsche wohl gerathen sollen. Denn so ist Gott einzig und allein derjenige/ der in seinem hohen Himmel des Seuffzen derer Menschen höret. Er schauet von seiner heiligen Höhe/ und der Herr siehet vom Himmel auff Erden/ daß er das Seuffzen der Gefangenen höre/ und loß mache die Kinder des Todes. (Pl. CII, 20. 21.) Daher er auch/ als der Brunnquell aller Gaben/ seine Güter reichlich und milde unter sie ausspendet. Alle gute

gute Gaben und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab/ von dem Vater des Lichts. (Jac. I, 17.) Ein barmherziger Herr/ der des Gerechten Gebet (und Wünschen) viel bey sich vermögen lässet/ wenn es ernstlich geschieht. (Jac. V, 16.) Ein weiser Herr/ der nach seiner Allwissenheit weiß/ was denen Kindern gut und nützlich ist/ weit besser/ als es wohl die Eltern selber wissen/ die oftmahls lauter spizige Messer ihren Kindern erbitten. So wußte unser Jesus/ daß die Söhne Zebedäi den Kelch nicht trincken künften/ den er getruncken/ noch sich mit der Taufe taufen lassen/ damit er getauft worden. (Matth. XX, 20.) Von ihm muß man demnach rühmen: Unser Herr ist groß/ und von großer Krafft/ und ist unbegreiflich/ wie er regiret. (Pl. CXLVII, 5.) Darum so geschichts auch/ daß er manchemahl frommer Eltern wohlgerathenen Kindern wunderbarlich forthat/ da so wohl die Kinder/ als auch die Eltern/ sich solches nicht hätten träumen lassen/ denn der Herr führt (zu allen Zeiten) seine Heiligen wunderbarlich. (Pl. IV, 4.) Ein allmächtiger Herr. Was weder Väter noch Mütter geben können/ das giebt Gott: denn bey ihm ist kein Ding unmöglich. (Luc. I, 37.) Der kan (was der schwache Vater nicht kan) überschwenglich thun/ über alles/ das wir bitten oder verstehen/ nach der Krafft/ die da in uns wircket. (Eph. III, 20.) Von diesem kömmt es nun/ daß die Wünsche heilsam werden. Welches denn in unserm Text gar deutlich angezeigt wird/ wenn es heisset: der Gerechten Wunsch muß doch wohl gerathen. Welches denn so viel heisset: nicht nur der Wunsch des Gerechten ist an sich selbst gut/ also daß sie lauter heilsame und gute Sachen begehren/ sondern er hat auch diese Wirkung/ daß nichts als gutes und erspriesliches darauff erfolget. *) Demnach so ist dieses der Nutzen/ daß die

Q 2

guten

*) Vid. B. Geierus *Comment. in L. I p. 566.* ubi recte docet, Autorem ad Bonitatem objectivam & eventus respicere; hinc B. Glasius *Philol.* S. L.

guten Wünsche erhöret werden. Betreffen dieselben geistliche Dinge/ so die Seelen angehen/ so gerathen sie/ also daß der Geist des HErrn über die lieben Kinder geräth/ wie an dem Simson und an dem David zu ersehen/ (Jud. XIV, 6. 1. Sam. XVI, 13.) Wütschte Hanna/ daß ihr Sohn/ der Samuel/ dem HErrn möchte geheiligt seyn/ weil sie ihn von dem HErrn erbeten/ so geschahes auch/ er wurde/ als ein Prophet des HErrn/ rechtschaffen und treu erfunden/ und man erkannte/ daß seine Weissagung gewißlich wahr worden. (Sir. XLVI, 18.) Wie die Monica wütschte/ daß ihr Sohn/ der Augustinus, möchte von denen gefährlichen Irthümern befreuet werden/ also geschahes es auch/ und kunte dieser Thränen-Sohn nicht verlohren geben. Zu dem Endelasset sich Augustinus *) folgender Gestalt von ihr vernehmen: Ad matrem ingredimur, indicamus, gaudet: narramus. quemadmodum gestum sit, exultat & triumphat, & benedicebat tibi, qui potens es ultra, quam petimus & intelligimus, facere. - - - Convertisti luctum ejus in gaudia, multo uberius, quam voluerat: & multo charius atque castius, quam de nepotibus carnis meae requirebat. So bald als dieses geschehen/ (da nemlich Augustinus sich bekehret hatte) giengen wir beyde (Augustinus und Alipius) zu der Mutter/ und erzehlen ihr alles/ was sich begeben/ diese freuet sich auß herglichsste und hefftigste/ und danckte dir (O GOTT) der du mächtig bist/ weit mehr zu geben/ als wir bitten oder ver stehen. Und siehe/ du hast ihr Trauren in lauter Freuden verwandelt/ weit reicher als sie gewolt/ weit angenehmer/ als sie von meinem rückständigen schwachen Fleische begehrte. Da sind die guten Wünsche heilsam/ wenn der GOTT ihrer Väter Gnade giebt/ und lasset derer Kinder Fürnehmen gerathen/

*) S. L. V. Tractat. I. cap. II. § 3. p. 26. Metonymiam effectus, ut effectus pro Re. s. u. Actione Efficiente ponatur, adesse, tradit.

*) Conf. L. VIII. cap. XII. p. 195.

rathen/ daß sich Israel ihrer freuen kan/ und ihr Nahme gerechnet wird unter die Heiligen. (Judich. X, 9.) Da gerathen die jungen Knaben/ daß aus Kindern Leute werden/ gleich denen Pfeilen in der Hand eines Starcken. (Ps. CXXVII, 5.) Daß er die Geringen aufrichtet aus dem Staube/ und erhöhet den Armen aus dem Korb/ daß er ihn setze neben die Fürsten/ neben die Fürsten seines Volks/ (Ps. CXIII, 7. 8.) welches Reim. weise also ausgesprochen wird:

Manch arm (Mutter) Kind steht dahinden/

Sucht sein Brodt für der Thür.

GDIE weiß es wohl zu finden/

Zeuchts aus dem Staub herfür/

Und setzts an die Seiten/

Dem Fürsten und dem Land/

Den Fürsten und viel Leuten

Gschicht heyl durch seine Hand!

Sind das nicht heilsame Wüntsche? Deus non exaudit tantum orationes indicativas, sed etiam optativas, schreibt unser seliger Vater Lutherus. Unser HERR GOTT erhöret nicht allein unsere gegenwärtige Noth/ die wir ihm anzeigen/ sondern auch alle Seuffzer/ mit welchen wir das zukünftige wüntschen. Und der weise Heyde Menander hat zu sagen pflegen:

Αὐτῆς δὲ μάλα ἐν ἀνθρώποις θεός.

Optata nunquam iusta negligit Deus.

Was die Zeit anlanget/ da solche Wüntsche heilsam werden/ so läset sich wohl dieselbe nicht benüemen/ sondern GOTT/ als ein freyer Herr/ behält sich solche vor/ darmit nach seinem Gefallen zu verfahren. Wenn demnach Eltern ihrem GOTT die Erhörungs- und heilsame Hilffs-Stunde vorschreiben wollen/ so läset er sie offtmahls weit länger warten/ als er wohl sonst gewillet gewesen/ giebet ihnen auch wohl dabey diese gute Correction: Such gebühret nicht zu wissen Zeit und Stunde/ welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. (Act. I, 7.) Offtmahls ges

schicht es/ daß Eltern noch bey ihren Lebzeiten ihrer Kinder Wohl-
 stand sehen; wie also Jacob noch vor seinem Ende den Joseph in
 Ehren schweben sahe/ daher er auch in diese Worte ausbrach:
 Ich habe genug/ daß mein Sohn Joseph noch lebet/ ich will
 hin und ihn sehen/ ehe ich sterbe. (Gen. XLV, 28.) Bald siehet
 Aaron/ wie Priester-Kleider seinem Sohne/ dem Eleasar/ an-
 gelegt werden. (Num. XX, 28.) Bald siehet David seinen Sohn
 Salomon als einen Nachfolger in der Regierung auff dem Thro-
 ne sitzen. (1. Reg. I, 30-48.) Bald kan die Raemi einen lieben
 Sohn/ den ihr die Ruth gezeuget/ auff den Schoß nehmen/ hüt-
 scheln und küssen. (Ruth. IV, 16.) Wenn nun Gott nach seiner
 Güte solches denen Eltern wiederfahren läset/ so haben sie traum
 von Glück zu sagen/ daß ihre Wünsche heilsam und erspriesslich
 gewesen/ daher ihnen mag zugeruffen werden: Der Herr wird dich
 segnen aus Zion/ daß du (noch weiter) sehest das Glück Je-
 rusalem dein lebenslang/ und sehest deiner Kinder Kinder Frie-
 de über Israel. (Ps. CXXVIII, 5. 6.) Allein/ wenn nun gleich sol-
 ches nicht allemahl bey Lebzeiten derer Eltern geschicht/ (denn un-
 ser Gott hat seine gerechten Ursachen/ wenn er Moßen nicht in
 das gelobte Land einführet/ sondern ihm solches nur von ferne
 zeigt) so gehen doch ihre Wünsche endlich in ihre Krafft/ daß die
 Kinder in vielen Jahren noch von heilsamen Vater und Mutter-
 Wünschen reden können. Ofte stirbt ein Vater vor dem Sohne
 weg/ der in der Wiege liegt/ und der noch nicht weiß/ was der
 Vater-Nahme heist. Wie ofte wird die Mutter ihren Säug-
 lingen von der Seite weggerissen/ daß das Kind unwissend ist/
 wie ihm geschicht. Aber haben die Eltern einen guten Segen
 denen Kindern hinterlassen und Kinder machen sich dessen nicht
 verlustig/ so empfinden sie wohl in zwanzig und dreyßig/ ja auch
 mehr Jahren erst drauff/ wie heilsam dieselben gewesen. Da
 gedencket Gott an den Eyd/ an die Zusage/ die er denen lieben
 Eltern und Groß-Eltern gegeben/ und bleibt ihres Saamens
 Gott nach ihrem Tode. Woher komts/ daß manche Familien
 ganz

ganze Secula durch in so gutem Flor stehen / daß aus denenselben
 Cantler / Räche / Bürgermeister / stattliche Theologi und Lehrer
 in Kirchen und Schulen herfür kommen? Je daher kömte / daß
 Gott nach seiner Barmherzigkeit denen / die seine Gebot halten /
 wohl thun will bis ins tausende Gled / und derer Eltern gute
 Wünsche an denen Kindern und Kindes - Kindern bekleiben lassen.
 Ich setze noch dieses hinzu / daß unser Gott oftmahls denen El-
 tern mehr gebe / als sie wohl jemahls von ihm / ihrer Kinder hal-
 ber / begehret haben. Als Anno 1657 in Leipzig ein hochverdien-
 ter Lehrer der Evangelischen Kirchen mit Tode abgieng / so gab
 er seinen lieben Kindern auff seinem Sterbebettlein diesen Seegen
 mit : Gott gebe ihnen / was ihnen nützlich ist an Leib und
 Seele. Ich begehre nicht / daß er grosse Leute aus ihnen ma-
 chen soll / sondern bitte / daß er sie im Mittelstande erhalte /
 fromme Leute aus ihnen mache / und die aufrichtig und
 rechtschaffen thun / was ihnen befohlen ist. *) Gott aber
 gab seinem Saamen / dafür noch bis iezo sein heiliger Nahme
 müß gepreiset werden / weit mehr gutes / als demselben von dem
 frommen Vater gewünschet wurde. Die Mutter derer berühm-
 ten Fabriciorum wünschte ihren Kindern / daß sie nicht große
 Leute in der Welt werden möchten ; alleine Gott wußte sie groß
 genug zu machen / daß durch ihren Dienst viel gutes ist ausgerich-
 tet worden. **) Am allerbesten aber mercket man / daß die Wünt-
 sche

*) Vener. ac celeberrimum D. Job. Benedikt. Carpovium intelligo, cu-
 jus vota divinam gratiam superasse, omnes omnino agnoscunt,
 qui Clarissimorum Filiorum doctrina ac meritis illustrium Coronam
 suspiciunt mecum ac venerantur. Conf. Fasciculus Myrrha B. Carp-
 ovii p. 538.

**) Labet ejus rei causa verba B. D. Nicol. Senneceri afferre, quæ in Dif-
 fert. Epist. ad M. Antonium Probum Axiomata Catechetica M.
 Andr. Fabricii Islebii 1592 edentem scripta leguntur, & hunc in mo-
 dum

sche derer Eltern heilsam werden/ wenn sie mit denenselben endlich für dem Throne ihres GÖttes sich darstellen/ und ausruffen können: Siehe hie bin ich/ und die Kinder/ die mir der HERR gegeben hat. (Ec. IIX, 18) Geben nun ihre Kinder/ als Verrechte/ in das ewige Leben/ so haben sie genug und übrig gnug erlanget/ und dürfen weiter nichts begehren.

Gebrauch.

Ufus Pæ-
devr. ut
Deo confi-
damus ejus-
que auxili-
um patienter
expectemus
svadet.

So zweifelt demnach nicht/ ihr gottseligen Eltern und Kinder/ an der gnädigen Hülffe eures GÖttes/ eure guten Wünsche gnädiglich zu erhören. Denn GÖTT ist ein solcher GÖTT/ der weit geneigter ist uns das gute zu geben/ als wir wohl begierig sind/ dasselbe zu suchen und zu begehren. Der HERR ist nahe allen/ die ihn anrufen/ allen die ihn mit Ernst anrufen. Er thut was die Gottfürchtigen begehren/ und höret ihr Schreyen/ und hilfft ihnen. (Pl. CXLV, 18, 19.) GÖTT ist ein solcher GÖTT/ der da vermögend ist/ gute Wünsche zu erhören/ das ihm kein Mensch wird nachthun können. Jener Französische Cardinal Richelieu durffte sich gegen den gelehrten Salmasium vernehmen lassen: Pete quod vis, & dabo: Bitte was du

dum sonant: Mater Fabriciorum matrona pietatis nomine laudatissima, cum mori vicina fuisset, paulo ante agonem vocaverat ad se filios, quibus valedicens, Etsote, inquit, studiosi timoris & invocationis filii Dei, & servite Ecclesiis & Scholis, & cavete, ne magna sedemini in hoc mundo, werdet nicht grosse Leute in dieser Welt etc. Hac vox matris piensissima sapissime me recreat. Et tamen Deus magnos illos fieri voluit. Quis enim major est, quam qui Deo servit, & Ecclesiis & Scholis prodest? Sicut Fabricii fecerunt maxima cum laude duratura usque ad judi. ii diem. Quid melius pietate puerili scripta à Georgio Fabricio? Quid utilius Poëtis Christianis opera ipsius publicatis? Quid magis necessarium, quam Catechismum axiomatis sacris ita habere illustratum, ut sit in catechesi Andrea Fabricii, pia memoria. Hac majora sunt, quam mundi profanitas cognoscere potest.

du wilt / so will ich dirs geben: *) Aber mit besserem Recht können wir solches unserm G^ott beylegen. Bitten wir von ihm solche Dinge/ die er uns zu geben verheissen hat/ solche Dinge/ die uns nielig und gut sind/ so dürfen wir an der Erhörung nicht zweifeln. Bittet/ so wird euch gegeben/ suchet/ so werdet ihr finden/ klopfet an/ so wird euch auffgethan. (Matth. VII, 7. 8.) Hat G^ott euch/ ihr Eltern/ die Kinder geben/ wie solte er euch nicht viel gutes darzu schencken? Ein Baumeister/ der ein Haus gebaut/ lässets nachgehends stehen/ und den Eigenthums-Herrn weiter dafür sorgen. Aber euer G^ott giebt euch nicht nur die Kinder/ sondern er sorget auch also dafür/ daß er ihnen geistliches und leibliches Gutes schencket. Er weiß es ja/ daß eure Kinder seiner Hülffe benöthiget sind/ und sie ohne ihm nichts thun können. Und darum so hat er so vielen tausenden allbereit fortgeholfen / und stehet in Bereitschafft/ euren Kindern dergleichen wiederfahren zu lassen. Weg demnach mit allem Zweifel. Wer da zweiffelt/ der ist gleich wie die Meereswoge/ die vom Winde getrieben und gerühret wird. Solcher Mensch gedencke nicht/ daß er etwas von dem H^oErn empfangen werde. (Jac. I, 6. 7.) Glaubet ihr nicht/ so bleibet ihr nicht. (Ec. VII, 9.) Ein harter Ausspruch wird im Türckischen Alcoran wider diejenigen gefället/ die nicht alles so genau glauben wollen/ was in solchem Buche enthalten ist: Si quis dubitationem moverit contra Alcoranum, statim morte afficietur. **) So jemand was von dem / so im Alcoran stehet/ in Zweifel ziehen wird/ derselbe soll alsobald des Todes sterben. Aber was haben sich wohl diejenigen Zweifeler/ die G^ottes theuren Verheissungen nicht Glauben beymessen wollen/ anders einzubilden/ als daß sich G^ott von ihnen nicht werde spotten lassen. Wollen Kinder ihren Eltern nicht Glauben

X

ben

*) Conf. Dn. D. Th. Ittigii *Conc. Metanoëtica* p. 348.

**) Meminit istius sententiæ Joh. Jacobus Otho im *Königlichen Priesterthum* p. 623.

ben zustellen/ daß sie/ wie es Christlichen Vätern und Müttern
 zuschiet/ für sie sorgen werden/ so lassen sie dieselben fahren/ und
 achten sie gänglich unwerth weiter für sie zu sorgen. Und mit
 dergleichen Recht verfähret der himmlische Vater auch wider solche
 Kleingläubige/ die nichts göttlicher Vorsorge/ wohl aber alles
 ihrer eigenen Klugheit und Augen zuschreiben wollen. Und das
 sollen auch die Kinder merken/ ohne allen Zweifel die Wünsche
 ihrer Eltern als heilsame zu erkennen. Wahrhaftig Gott sü-
 let euren Eltern die Segens-Hände/ solche über euch auszubre-
 ten. Er leget ihnen ofte den Seegen in den Mund/ den sie ü-
 ber euch sprechen müssen. Wenn ofte ein Vater oder Mutter
 zu diesem und jenem Kinde sagen: Dir/ mein Sohn/ wirds
 noch sehr wohl gehen/ du wirst zu grossen Ehren kommen/
 ich gebe dir meinen Seegen mit/ den wirst du in langen Jah-
 ren allererst empfinden. Du/ meine liebe Tochter/ wirst in
 deiner Ehe Glück haben/ deine Kinder werden dich ehren
 und lieben/ und was dergleichen schöne Liebes-Worte mehr seyn/
 so gläube doch gewiß/ daß solches nicht ohngefehr geschehe/ sondern
 die heilige Direction Gottes regiere/ und führe die Zunge so-
 thaner Christlicher Eltern/ und gebe zugleich die Versicherung/
 daß er allerdings ihren Saamen nach ihrem Tode mächtiglich
 segnen und beschützen wolle. Demnach so habet eure Lust (eu-
 er Vertrauen) an (und zu) dem Herrn/ der wird euch geben/
 was euer (und euer Eltern) Herz wünschet. Befehlet (dar-
 neben) dem Herrn eure Wege/ und hoffet auff ihn/ er
 wirds (warlich) wohl machen. (Ps. XXXVII, 4. 5.) Habt dar-
 neben Gedult/ wenn die guten Wünsche nicht so bald an euch haf-
 ten und eintraffen wollen. Gott thut zu eurem besten/ um euch
 dadurch zum fleißigen Gebet anzutreiben/ und euren Glauben das
 bey zu prüfen. Endlich aber kömmt doch seine Hülfss-Stunde.
 Endlich wird der Bergmann mit guten Anbrüchen erfreuet.
 Endlich siehet man eines frommen Priesters Sohn auff seines
 Va-

Vaters Cangel stehen. Endlich wird eine Christliche Jungfer
auch eine Braut. Drum

Sing/ bet und geh auff Gottes Wegen/
Berricht das deine nur getreu/
Und trau des Himmels reichen Segen/
So wird er bey dir werden neu:
Denn welcher seine Zuversicht
Auff Gott fest/ den verläßt er nicht.

Und so haben wir mit einander gehöret/ wie wir die Wünt-^{Epilogus.}
sche derer Eltern/ welche sie ihren Kindern geben/ als heilige/
bergliche und heilsame Wüntsche zu erkennen haben. Solten
wir nun aniego mit wenigen eine kurze Beschreibung solcher
Wüntsche anstellen/ so dürfte sie auff folgende Art abzufassen
seyn: Die Wüntsche derer Christlichen Eltern sind nichts
anders/ als gute und heilige Seuffzer/ mit einer löblichen
Sorgfalt verknüpft/ betreffend das zeitliche und ewige
Wohlergehen ihrer Kinder/ ihnen mit Mund und Herzen
allen Segen von Gott zu erbitten/ in der gewissen Hoff-
nung/ daß der Höchste/ nach seinem Willen/ dieselbe mit
leiblichen und himmlischen Segen begnadigen werde. Und
solche gute Wüntsche geben auch heute die beyden Frau Mütter
und resp. Große-Mutter unserm lieben Hochzeit-Paar/ nicht
zweifelnde/ daß der Höchste solche um Christi willen erhören/ und
eine fröliche und vergnügte Ehe auff allen Seiten bescheren wer-
de. Worbey ich denn dieses einzige noch hinzu füge/ die sämtli-
chen geliebten Hochzeit-Gäste/ als auch die anwesenden Kirch- und
Seelen-Kinder unsers Herrn Bräutigams zu ermahnen/ unsern
neuen Eheleuten ein andächtiges Vater unser zu schencken/ da-
mit ihre Ehe wohl gerathe. Das erfordert die Christliche Liebe/
für einander zu beten. Und wir haben auch die Versicherung/
daß dergleichen gute Wüntsche/ die von gottseligen Herzen ge-
schen/

schehen/ nicht fruchtlos abgehen werden. Noch mehr aber sind zu diesem Liebes-Werke verpflichtet die hiesigen Eingepfarrten/ welche sich der Lehre und Unterrichts des Herrn Bräutigams zu gebrauchen pflegen. Der unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile mit allerley gutes (was kan aber bessers seyn/ als ein herzliches Gebet?) dem/ der ihn unterrichtet/ (Gal. VI. 6.) wie ofte wünschet dieser liebe Mann euch und euren Saamen so viel gutes/ wenn er eure Noth seinem Gott täglich fürträgt? Solte er denn nicht wiederum ein andächtiges Gebet von euch zu gewarten haben? Und sehet/ daß ich nichts verhalte/ dieser eurer Lehrer verlangt's selber von euch. Dorten schriebe Tertullianus in seinem Buche de Baptismo *) (so er an die Quintillam für seinem Fall abgehen lassen) diese nachdencklichen Worte: *Tantum oro, ut cum petitis, etiam Tertulliani peccatoris memineritis.* Dieses verlange ich von euch/ daß wenn ihr betet/ ihr doch auch des Tertulliani, der als ein sündiger Mensch eurer Vorbitte benöthiget ist/ nicht vergessen möget. Und dergleichen suchet auch dieser Herr Bräutigam/ als der euch zur Hochzeit freundlich ersuchen lassen/ nicht bloß darum/ daß ihr etliche Tage mit ihm das Brodt essen sollet/ sondern auch zugleich seinetwegen die Hände auffhebet/ und für ihn betet. Die nummehr in Gott ruhenden Väter beyder Verlobten haben so viele Jahre euch den Segen angewünscht/ und fürwar manch gutes/ wie ihr selber wisset und nicht läugnen könnet/ erbitten helfen; wäre es denn nun nicht billig/ daß ihr euch gegen dero Kinder dafür danckbar erwieset? Nun gottselige Herzen werden schon mercken/ was ich ieso meyne. Ich aber will euch mit einem guten Exempel fürgeben/ und dem dreyeinigen GOTT herglickh kittern mit seinen Segen unsern neuen Eheleuten bezuwohnen. Liebes Paar/ so ich lieb habe in der Wahrheit. Meine Lieben/ ich wünsche in

*) Opp. p. 232. edit. Paris. 1675.

in allen Stücken / daß es euch wohl gehe / und gesund seyd / wie es denn euren Seelen (in Christo / der sie erlöset / und in dem heiligen Geiste / der sie bewohnet) wohl gehet. (Joh. Epist. III, 1. 2.) Dabey aber lege ich diesen Segen auff die sämtliche Christliche Gemeinde: Der **HERR** dencke an euch / und segne euch. Er segne das Haus Isract / er segne das Haus Aarons. Er segne die den **HERRN** fürchten / beyde Klein und Grosse. Der **HERR** segne euch ie mehr und mehr / euch und eure Kinder: Ihr seyd die Gesegneten des **HERRN** / der Himmel und Erden gemacht hat. (Pl. CXV. 12. 13. 14. 15.) Amen! Amen!

Gott helffe Gnädiglich!

Die dritte Predigt wurde abgeleget bey der von E. Hochlöblichem Ober-Consistorio zu Dresden anbefohlenen Investitur Herrn Johann Peter Killings / wohlverordneten Pastoris in Ehrenfriedersdorff / und Herrn M. Gottfried Richters / treufleißigen Diaconi dafelbst / am achten Martii, Mittwochs nach Invocavit, Anno 1702.

Vorbereitung.

Durch dein Creuz und deinen Todt /
Hilff uns lieber **HERR** Gott. Amen.

Menn wir uns annoch der entschlichen Geschichte erinnern / welche sich mit unserm **HERRN** **IESU** nach Anleitung des vergangenen Sonntags-Evangelii (Matth. IV.) begeben / da er von dem Versucher / dem Teufel / zu unterschiedlichen mablen ist versucht und hat te geplaget worden / dabey aber zugleich mit vernehmen / welcher gestalt solche schwere Versuchungen über ihn ergangen zu der Zeit / da

Proloquium
agit de tentationibus
Christi ante
ingressum
ejus in S.
Ministerium
suscepit &
felicitet susperatis.

er sein Predig - Amt antreten wollen/ so lasset sichs leichte schliessen/ was für Fata diejenigen zu leiden/ welche ihrem GOTT im Predige - Amte redlich dienen wollen. Gienge unsers JESU einziges Absehen dahin/ dem ganzen höllischen Reich Abbruch zu thun: denn dazu war erschienen der Sohn GOTTES/ daß er die Werke des Teuffels zerstörete. (1. Joh. III, 8.) so meynte Satanas/ er müste ihn dafür das plagen/ und in die Ferkeln stechen. (Gen. III, 15.) Und eben dieses ist auch gewiß der Vorsatz eines iedweden rechtschaffenen Lehrers/ der sich seinem JESU zum Dienste darstellte/ dem Satan/ so viel an ihm ist/ durch GOTTES Krafft Abbruch zu thun/ hingegen das Reich Christi mehr und mehr auszubreiten; daher so geschichts/ daß Satan mit allen seinen Gewaltigen ihn bey Zeiten zu martern anfähet. Bald suchet er ihm das Predige - Amt für verächtlich/ bald allzugefährlich zu machen/ und daß sie lieber für demselben fliehen/ als solches verwalten solten. So gieng es ehedessen vielen tapfern Lehrern in der ersten Kirchen/ welche ob sie wohl qualificiret gnug waren zu diesem heiligen Amte/ sich democh mit aller Gewalt weigerten/ solches anzunehmen/ dahero Augustinus*) von ihnen geschrieben: *Multi, ut Episcopatum suscipiant, tenentur inviti, perducuntur, includuntur, custodiuntur, patiuntur tanta, quæ nolunt, donec eis adsit voluntas suscipiendi operis boni.* Viele/ daß sie zu Kirchen - Aemtern sich bestellen lassen/ werden wider ihren Willen darzu angehalten/ darzu geföhret/ eingeschlossen und verwahret/ und leiden solche Dinge dafür/ die ihnen nicht gefällig sind/ biß sie endlich Ja sagen/ ein solch heiliges Werk über sich zu nehmen. So ist bekandt von dem Ammonio, daß derselbige sich an seinem Leibe verstümmelt/ nur damit er nicht möchte ein Bischoff werden. Dergleichen erzehlet man von Ephraemo Syro, daß er sich ganz alber gestellet/ da man ihn zum Prediger beruffen wollen; **) Und von un-

*) Epist. CCIV. p. 873. edit. Altdorf. 1668.

**) Leg. eruditissima dissertatio Justiniana magni nominis Icti, Casp. Ziegleri,

unserm seligen Vater Luthero lesen wir / daß er habe wohl 15 Argumenta D. Staupitio fürgebracht / dadurch er vermeynet die Vocation zum Predig-Amte abzuschlagen. *) Dergleichen Furcht vor dem Predig-Amte liesse auch der berühmte D. Hieronymus Wellerus bey sich finden / daher er / ohngeachtet ihn Lutherus sehr fleißig darzu ermahnete / in solches nicht treten wolte. **) Geschicht es nun / daß man in allzugrofse Furcht verfället / gleich als würde man nicht geschickt genug erfunden werden / das Amt eines Predigers zu verwalten / so hat man sicherlich zu glauben / daß der Teufel sein Spiel darbey habe / fugs bey zeiten einen frommen Knecht Christi schüchtern zu machen. Bald suchet er sie in Zweifel zu setzen / wenn sie ja die Vocation angenommen / ob auch solche in allen Stücken rechtmäßig sey / daß alles bey der Wahl fein ordentlich zugegangen / alle drey Stände der Christlichen Kirche / wie es Gottes Wort und die löblichen Kirchen-Gesetze erfordern / ihren Consens darzu gegeben / kein tüchtigeres Subjectum abgestoffen worden / und so fort. Finden sich nun da und dort einige Anomalien , wie kan doch dieser Tausend-Künstler nachgehends aus einem Fünckgen ein grosses Feuer machen / wie weiß er das Vergrößerungs-Glas zu präsentiren / nur / daß man nachgehends sich in der Stunde der Ansehung darüber ängstigen / und nicht mit gebührender Freudigkeit sein Amt verrichten solle. Das sind die listigen Anläuffe des Teufels. Tritt man nachgehends in das Amt / hüff Gott / wie wird nicht alles in dem Reiche des Satans rege gemacht / und in Harnisch gejaget ? Denn *prædicare verbum Dei nihil aliud est, quam derivare in se furorē*

10-

Ziegleri, de Clerico Renitente, p. 78. sqq. Cl. Tenzelius in Dissert. Seltz. T. 1. p. 276. M. Dan. Schreiterus, Amicus noster dilectissimus, in

Dissert. 2. de voluntaria corporis sui mutilatione, Lips. 1690. p. 27. sq.

*) Verba Lutheri adducta inveniuntur in Vener. Ordinis Theologorum Senioris D. Frid. Beckmanni Dissert. Theol. de ingressu in SS. Ministerium, Gene 1699. p. 41.

**) Conf. Vita Welleri p. 16. T. 1. Opp. Well. Lat. præfixa.

totius inferni & Satana, deinde omnium Sanctorum in mundo, & omnem potentiam mundi. Est autem periculosissimum vitæ genus, tot dentibus Satana se objicere, hat unser seliger Vater Lutherus) geschrieben/ welche Worte werth sind/ daß man sie getrost über seine Studier- Stube schreibe/**) die zu deutsch also lauten: Gottes Wort predigen/ ist traum nichts anders / als die ganze grimelige Macht der Höllen und des Teufels/ darnach auch aller stolzen Heiligen und Gewaltigen in der Welt auff sich laden. Es ist aber dieses ein gefährliches und saures Leben/ sich so vielen Teufels-Klauen und Zähnen entgegen zu setzen. Und demnach so haben fromme und gewissenhafte Prediger traum sich nichts anders fürzustellen / als daß es ihnen in ihrem Amte an Noth / Verfolgung und Hergeleid nicht gebrechen werde. Dieses hielte ehedessen der stattliche und wohlverdiente Theologus, D. Johannes Bugenhagius, Anno 1557 dreyen Ordinandis zu Wittenberg am Festtage der Erscheinung Christi vor / nemlich D. Paulo Ebero, D. Jac. Lechnero und D. Nicolao Selneccero. Wir ordiniren / sagte er / drey Könige zu Myrrhen und Beyrauche / das ist / zum Creuze und zum Gebet. ***) Ach ja wohl finden sie das Creuz / also / daß allerhand geistliche und leibliche Anfechtungen dieselben betreffen. Wollen sie sich leiden als gute Streiter Jesu Christi / so müssen sie warhafftig manchen Kampf antreten / und bald mit dem Teufel / bald mit der Welt / bald auch mit sich selbst zu Felde gehen ! Wie aber der Herr Jesus / ehe er ins Predig-Amte trat / solche*

Ver-

*) Ewarrat. cap. XL. Es. T. III. Opp. Lat. f. 376. b. edit. Jen. 1557.

**) Ita recte monuit B. Carpzov. Conc. Funer. T. II. p. 751.

***) Leg. B. Selneccerus P. I. Comment. in Epist. Paulinas p. 320. ubi verba ita sonant : Ordinamus tres Reges ad myrrham & thus, & non ad aurum, id est ad crucem & preces, & non ad splendorem mundanum, & tamen Deus dabit ipsis aliquid auri, ut aliis etiam benefacere & Eleemosynas elargiri possint.

Versuchungs- Proben ablegen muste/ um hiermit anzudeuten/ daß
 er künfftig hin treu und fleißig sich erweisen/ und dem Teufel durch-
 aus nichts nachgeben wolle/ es war/ so zu reden/ sein Examen, das
 er ausstehen muste/ es war das præludium das Vorspiel/ welches
 auff grössere Certamina wiese. Also haben auch bis diese Stun-
 de fromme und Christliche Prediger ihre tentamina nicht nur ehe
 sie in das heilige Amt treten/ sondern auch/ wenn sie in demselben
 wirklich stehen/ zu erdulden/ deswegen sie des Sirachs Regul
 sich alsobald zu Nutze zu machen haben: Mein Kind/ wilt du
 Gottes Diener (in dem Lehr-Amte) seyn/ so schicke dich zur
 Anfechtung/ und halte feste/ und leide dich/ und wackele nicht/
 wenn man dich davon locket. Halte dich an GOTT/ und
 weiche nicht/ auff daß du immer stärker werdest. Alles was
 dir (in solchem deinem Amte) widerfähret/ das leide/ und sey
 gedultig in allerley (in der täglichen) Trübsal. (Sir. 11, 1-4.) Ob
 aber wohl unser treuester Heyland des Teufels Versuchungen
 fühlen muste/ so hatte er doch seinen lieben Vater zum Beystande/
 der ihm nicht nur damahls an der Seite stunde/ sondern auch
 in seinem Predig-Amte hatte er herrlichen Segen/ und einen schö-
 nen Sieg nach dem andern zu genieffen/ daß alle Welt erkennet/
 er wäre Christus/ des lebendigen Gottes Sohn/ und der grosse
 Prophet/ der in die Welt kommen sollte. Fürwahr allen Christ-
 lichen Lehrern zu einem Herz-erquickenden Trost/ daß auch ihr
 Gott ihnen in ihrem Amte beystehe/ und ob sie schon durchs Jam-
 merthal gehen müssen/ so mangle es ihnen doch an Segen/ Gna-
 de und Hülffe nicht. Die Lehrer werden mit viel Segen ge-
 schmückt/ sie erhalten einen Sieg nach dem andern/ daß man
 sehen muß/ der rechte Gott sey zu Zion. (Ps. LXXXIV, 7. 8.)
 Und darum sind sie auch desto gedultiger und freudiger. Sie spre-
 chen dießfalls mit Paulo: Ich halte meine (Hand voll) Leben
 selbst nicht theuer/ auff daß ich vollende meinen Lauff mit
 Freuden/ und das Amt/ das ich empfangen habe von dem
 Herrn Jesu/ zu bezeugen das Evangelium von der Gna-
 de

de Gottes. (Act. XX, 24.) Und eben dieses ist es/ welches wir heute/ bey gegenwärtiger Investitur des Ehrwürdigen Mini-
 strii in hiesigem Berg-Städtlein Ehrenfriedersdorff/ mit einan-
 der zu erwegen gesonnen sind. Denn wie es Christo ergangen/ daß
 ihn der Teufel geplaget und genaget/ also gebets auch seinen Knech-
 ten an allen Orten. Haben sie den Haus-Vater Beelzebub
 geheissen/ wie viel mehr werden sie seine Haus-Genossen also
 heissen? (Matth. X, 25.) Wer da will ein Pastor der Heerde Chri-
 sti heissen/ der muß auch Subjectum patiens werden. Wer da
 als ein Diaconus dienen will/ der muß allerhand Staub einfres-
 sen/ und Christo nicht nur am Worte/ sondern auch an dem Creu-
 ge dienen. Er hat Verbum lucis und Verbum Crucis zu predi-
 gen. Er siset unter Weinenden/ und siehet nicht nur an andern
 nasse Augen/ sondern die Thränen müssen auch ofte seine eigene
 Speise Tag und Nacht seyn. Drum wohl dem/ der sich bey zeu-
 ten in Gottes Weise gedultig schicken lernet/ dem wird es gewiß
 an Trost und Hülffe nicht mangeln. Und eben hiervon bey der
 heiligen Passions-Zeit unsers Heylandes ein mehrers zu reden/
 als auch unserm Herrn Pastori und Diacono ihre Passion ein we-
 nig fürzustellen/ sind wir heute an diesem Orte/ da Gottes Eh-
 re wohnet/ bey einander versamlet und zusammen kommen; bit-
 ten aber den HERRN unsern Gott/ diese heilige Arbeit im Lehren
 und Hören gnädiglich zu segnen/ und thun solches in einem gläubi-
 gen Vater Unser/ wenn wir zuvor mit einander gesungen haben:
 Es woll uns Gott genädig seyn!

TEXTUS

Apostelgesch. cap. IX. v. 26.

Textus,

Ich will ihm zeigen / wie viel er leiden muß
 um meines Namens willen.

Ein-

Eingang.

Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Mit diesen nachdencklichen Worten stellet uns der Mann nach dem Herzen **Dauides/ David/** bey gegenwärtiger Passions-Zeit **Jesum patientem den leidenden Jesum für/** wie derselbe ein ungemeines hartes und schweres Leiden habe ausstehen müssen. (Ps. XL, 13.) Die Ausleger irren gewiß gar sehr/ welche sich bereden lassen/ daß in diesem Psalm nur von dem **David/** welcher als ein Vorbild des Herrn **Messia** zu erkennen/gehandelt werde.*) Denn so kan ja besonders derjenige Spruch/ siehe/ ich komme/ im Buch ist von mir geschrieben/ v. 8. nicht von **David/** sondern nur von dem Herrn **Dauides** verstanden werden/ zu geschweigen/ daß er sich denen Opfern altes Testaments entgegen stelle/ welches gleichfalls vom **David** nicht kan angenommen werden. Sehen wir uns darneben in derjenigen Epistel um/ welche **Paulus** an die neubekehrten Hebräer abgeben lassen/ so werden wir unterschiedene Sprüche darinne antreffen/ die nicht vom **David/** sondern von **Christo** handeln. (Cap. X, 5-10.) Und darum so können wir auch desto eher die angeführten Worte von dem vielsältigen Leiden des **Herrn Jesu** verstehen/ es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Dasjenige/ was den Herrn **Messiam** überfallen/ sind **מַלִּי** (mala) allerhand Leiden/ nicht ein solches Leiden/ so er sich selbst über den Hals gezogen und verdienet/ sondern es war ein Leiden/ so ihm war um der Menschen willen auffgebürdet worden. Denn nach dem der Mensch sollte leiden und sterben wegen seiner Sünde/ gleichwohl

S 2

aber

Exord. ex
Pl. XL, 13
exhibet Je-
sum pacien-
tem.

*) Hujus sententiae e Pontificiis est Jo. Lorinus *Comment. in Psalm. T. 1. p. 610.* Recte vero B. Seb. Schmidius *in Resolutione Psalmorum Propheticae de Christo p. 170. sqq.* & in *Comment. in Epist. ad Hebr. p. 1048. sqq.* cum Calovio aliisque a B. Geiero *Comment. in Ps. p. 681* adducis probat, literaliter hunc Psalmum de Christo esse exponendum.

aber darzu unvermögend gehalten wurde/ so kam Jesus und botte sich willig dar/ um an statt derer Menschen sich schlagen und martern zu lassen / zu dem Ende spricht er anderwärts durch den Mund Davids: Ich muß bezahlen/ das ich nicht geraubet habe. (Pl. LXIX, 6.) oder/ wie Esaias redet: Fürwahr er trug (nicht seine/ sondern) unsere Kranckheit/ und lud auff sich unsere Schmerzen/ er ist um unser Missethat willen verwundet/ und um unserer Sünde willen zuschlagen. (Ez. LIII, 4.5.) Diesem stimmt bey der Apostel Paulus: Gott hat den/ der von keiner Sünde getwust/ für uns zur Sünde (und derselben Straffe) gemacht. (2. Cor. V, 21.) Solches Leiden aber war nun sehr viel/ dahero er wehmüchtig klaget/ das Leiden sey ganz ohne Zahl/ als welches denn nicht Sprüchwords-weise zu verstehen/ wie man etwas grosses als eine unzählbare Sache vorstellet; als zum Exempel von dem Getraide/ so zu den Zeiten Josephs auffgeschüttet worden/ daß man es nicht hat zehlen können/ (Gen. XLI, 49.) oder wie David von den Fischen im Meere schreibt/ daß es ohne Zahl winnele/ beyde grosse und kleine Thiere; (Pl. CIV, 25.) sondern er verstehet ein warhafftig ungemeines grosses Leiden/ so man nicht genug beschreiben/ abzehlen/ zusammen rechnen könne/ wenn man schon grosse Mühe deswegen sich machen wolte. Denn sehet/ es war bald ein geistliches Leiden/ also daß er bald an der Seele mußte arbeiten/ (Ez. LIII, 11.) und kläglich ausrufen: Meine Seele ist betrübt bis in den Todt. (Matth. XXVI, 38.) Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater/ hilf mir aus dieser Stunde. (Joh. XII, 27.) Bald mußte er leiden an seinem Leibe/ als der geschlagen/ gemartert/ gezeiffelt und getödtet wurde/ dahero so kams/ daß sein Schwand so rothfarb wurde/ und sein Kleid wie eines Kelterreters. (Ez. LXIII, 2.) Bald wurde ihm das Leiden von seinem himmlischen Vater/ der sich recht in einen Grausamen gegen ihn verwandelte/ zugesüget: Schwerdt/ biesse es/ mache dich auff über meinen Hirten/ und über den Mann/ der mir der nächste ist / spricht
der

der HERR Zebaoth. Schlage den Hirten/ so wird die Heerde sich zerstreuen. (Zach. XIII, 7.) Der Herr wolte ihn also zerschlagen mit Kranckheit. (Ez. LIII, 10.) Dahero er am Stamme des Creuzes/ da er den feuerbrennenden Zorn Gottes an derer Sünden statt fühlete/ erbärmlich/ daß es einen Stein in der Erde hätte jammern mögen/ winselte: Mein GOTT/ mein GOTT/ warum hast du mich verlassen? (Matth. XXVII, 46.) Bald wurde ihm das Leiden angethan von denen Menschen/ und zwar bald von seinen Freunden und Lands-Leuten. War nicht Judas/ sein Jünger/ derjenige/ der ihn verriethe? War nicht Petrus/ sein Jünger/ der Leib und Leben bey ihm aufzusetzen versprochen/ welcher ihn verläugnete? Warens nicht seine Jünger/ die sich an ihm ärgerten? gleichwie es der HERR ihnen zuvor angesaget hatte: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. (Matth. XXVI, 31.) Und so waren die Juden/ sein Eigenthum/ (Joh. I, 11.) die ersten/ die ihn zum Tode hulfen überantworten/ zu dem Ende er schon im alten Testament klagen ließe: Ich bin geschlagen im Hause derer/ die mich lieben. (Zach. XIII, 6.) Bald mußte er Leiden bey denen Heyden ausstehen/ also daß er vom Landpfleger Pilato zum Tode verurtheilet wurde/ alles/ wie er seinen Jüngern zuvor Nachricht davon gegeben hatte: Er wird überantwortet werden denen Heyden/ und er wird verspottet/ und verschmähet/ und verspöhet werden/ und sie werden ihn geißeln und tödten. (Luc. XIX, 32-33.) War des Leidens viel gewesen bey seinem Leben/ so mangelte es auch in seinem Tode daran nicht. Bald kam der Krieges-Knechte einer/ und öffnete seine Seiten mit einem Speer. (Joh. XIX, 34.) Bald mußte er sich für einen Verführer schelten lassen: HERR/ wir haben gedacht/ sprachen die Hohenpriester und Pharisaer zu Pilato/ daß dieser Verführer sprach/ da er noch lebte: Ich will nach dreyn Tagen auferstehen. (Matth. XXVII, 63.) In Summa/ das Leiden war ללא סוף ohne Zahl/ so gar/ daß man dessen keine Zahl mehr hatte. Und solches hatte

hatte ihn umgeben; da denn in dem Hebräisſchen ~~WAS~~ eine Gleichniß-Rede enthalten iſt/ entlehnet von dem anlaufenden groſſen Waſſer/ ſo von Stunden zu Stunden immer höher ſteiget/ daſſ alles blank ſtehet und überſchwemmet wird; (Gen. VII, 19. 20. Jon. II, 6.) oder von einem Stricke/ der um den Hals geleeget wird/ und feſte zuſammen ſchnüret. (Pl. CXVI, 3.) Denn ſo hatte auch unſer Heyland in den Waſſern des Leidens dergeltalt zu waden/ daſſ er kaum durchkommen kunte/ das Waſſer gehet mir biß an die Seele/ ich verſincke in tieffen Schlamm/ da kein Grund iſt/ ich bin in tieffem Waſſer/ und die Fluth will mich erſäuffen. (Pl. LXIX, 2. 3.) Und ſo mangelte es ihm auch nicht an denen Stricken des Todes/ daſſ er Davids Klage auff ſich deuten kunte: Es umfingen mich des Todes Bande/ und die Bäche Belial erſchreckten mich/ der Höllen Bande umfingen mich/ und des Todes Strick überwältiget mich/ (Pl. XVIII, 5. 6.) oder/ wie er von ſich weiſſagen laſſen: Groſſe Farren haben mich umgeben/ fette Ochſen haben mich umringet. Hunde haben mich umgeben/ und der böſen Rotte hat ſich um mich gemacht. (Pl. XXII, 13. 17.) Wie nun eine Fluth auff die andere folget; Wie ein Blitz und Donnerſchlag den andern abwechſelt/ ach ſo hatte auch unſer Jeſus dergleichen auszuſtehen. Nun habe Dank/ ach habe doch tauſendmahl Dank/ mein Jeſu/ für dein vielfältiges Leiden/ ſo du für mich ſündigen Menſchen erduldet! Ach wenn doch auch mein Dank ohne Zahl ſeyn könnte/ gleichwie dein Leiden ohne Zahl geweſen. Nun was ich hier nicht vollkömmlich thun kan/ daſſ ſoll dorten geſchehen.

Wenn dort/ Herr Jeſu/ wird für deinem Throne/
Auff meinem Haupte ſtehn die Ehren-Krone/
Da werd ich dir/ wenn alles wird wohl klingen/
Lob und Dank ſingen.

Transitio

Indeſſen bleibt unſerm Jeſu billig der Preiß/ daſſ er allein Leiden ohne Zahl ausſtehen müſſen. Sehen wir aber ſeine Gliedmaſſen an/ ſo müſſen wir zwar bekennen/ daſſ derſelben Leiden

den ebenfalls sehr viel sey/ da haben wir des Leidens Christi viel/ (2. Cor. I, 5.) und müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen/ (Act. XIV, 22.) aber doch kömmt dem Leiden Christi bey weiten nicht bey. Dieses war ein unendliches und verdienstliches Leiden/ weil die unendliche Person litte/ und den großen Gott versöhnen mußte/ aber jenes/ unseres/ ist noch wohl zu zehlen/ und wir verdienen darmit gar nichts. Dennoch aber geschieht/ daß wir ohne Leiden nicht seyn können. Da trifft das Creuz keinen so geschwinde/ als nur die Frommen/ gleichwie Josephs Becher nur in Benjamins Sacke gefunden wurde. Denn so spricht Christus: Will mir jemand nachfolgen/ der verläugne sich selbst/ und nehme sein Creuz auff sich/ und folge mir. (Matth. XII, 24.) Insonderheit aber diejenigen/ so Christi Freunde/ Diener und Botschafften an Gottes statt seyn wollen/ haben für andern die Pracedenz. Die Apostel/ Hirten und Lehrer hatten dergleichen zu erfahren/ also/ daß die Noth sie rechtschaffen umbringt und bedeckt gehalten. Und eben dieses hat unser Herr Jesus ehemahls in der denckwürdigen Erscheinung/ welche er dem Saulo wiederfahren ließe/ deutlich zu erkennen gegeben; denn da gab er dem Ananias Befehl/ er solte hingehen/ und dem Saulo die Hand aufflegen/ daß er sehend würde. Ob nun wohl Ananias sich entschuldigte/ so mußte er doch hören/ wie es sich mit diesem Manne um ein merkliches geändert/ und er andern zum Exempel auff dem Theatro dieser Welt eine leidende Person agiren werde. Ich will ihm zeigen/ wie viel er leiden muß um meines Nahmens willen. Weil nun dem Apostel Paulo allerhand Leiden prognosticiret worden/ also wird es auch noch biß diese Stunde einem jedweden Prediger angesaget/ daß er bey seinem Amte sich nicht guter Tage versichern könne. Mir/ du lieber Mit-Bruder/ ist mein Leiden von Jesu angeschrieben worden/ dir fehlt's auch nicht dran/ und unser lieber Freund bey der benachbarten Gemeinde weiß auch ein Liedgen davon zu singen. Gehen wir nun gleich mit Paulo nicht allemahl in einem

Paa

Paare/ (denn wir haben mit ihm nicht ein Apostel = Amt zu verwalten) so können wir doch deswegen mit dem Leiden nicht allemahl verschonet bleiben. Dem Paulo wurden nach seiner Erleuchtung alsobald die Creuzes-Glocken gelautet/ ehe er zu predigen anfinge/ihme wurde die Cangel in der Kirche zum heiligen Creuz angewiesen/damit er hiebey lernen möchte/wie es ihm künfftig hin gehen werde. Wir haben aniego/meine Lieben/zweene Jünger Pauli für uns/ nehmlich die Wohl-Ehrwürdigen/Vorachtbaren/ und Wohlgelahrten / Herrn Johann Peterfillingen/ und Herrn M. Gottfried Richtern/ treufließigen Pastorem und Diaconum allhier/ von welchen der eine schon über die eiff Jahr seinem Gdt in der Kirchen gedienet/ und binnen solcher Zeit manches Leiden an Leib und an der Seelen erfahren; der andere aber hat nur ein einziges Jahr im Predig = Amte zurück geleget/ aber es ist ihm auch noch sein Leiden/ wosern er nicht schon allbereit davon etwas geschmecket hat / auffgehaben. Beyde haben fürn Jahre/ als ein treuer Knecht/ eurer und mein liebster Hergens = Freund/ der selige redliche Mann / Herr Theodorus Ullich / aus diesem Leiden und Elende gegangen/ und seinen Jammer = Rock ausgezogen/ ihr heiliges Amt angetreten/ gleich zu der Zeit/ da wir in der Gemeine Gdtes von dem Leiden Christi sind unterrichtet worden; und ich meyne/ es habe dieses zugleich angezeigt/ daß es ihnen künfftig hin an Leiden nicht fehlen werde. Demnach so werden wir nicht irren/ wenn wir so wohl zu Unterrichts dieser beyden lieben Prediger/ (doch aber werde ich mir selbst mit zugleich predigen) als auch zu einem besondern Troste aus unsern Textes-Worten mit einander erwegen:

Propositio.

Pastorem & Diaconum patientem,

daß ist/

Sinen leidenden Priester.

Dahen

Dabey wir denn Achtung geben

- 1) auff den **Herrn**/ der ihm solches Leiden zufüget/
- 2) auff das **Leiden**/ so er tragen muß/ und
- 3) auff die **Ursache** solches Leidens/ so dar-
unter geführet wird.

Jesus/ deine Passion ist mir lauter Freude/
Deine Dornen/ Spott und Hohn/ meines Herzens
Weide.

Meine Seel auff Rosen geht/ wenn ich dran gedencke/
In dem Himmel eine Statt mir deswegen schencke!
Amen!

Vocum. 1. 2

Tractatio.

Abhandlung.

Sey Investitur = Predigten hat man nicht allein die
Würde und Ehre des heiligen Predig-Amtes zu erken-
nen/ sondern auch desselben Last und Bürde/ das es
eine schwere Leidens-Last sey/ daher wir voriezo dem
hier anwesenden lieben Priester-Paar nicht lauter
Rosen/ sondern Dornen zeigen/ sie nicht mit Zucker/ sondern mit
Wermuth speisen werden. Denn so hielte es unser **Jesus**/
da er den Paulum zu seinem Amte durch den Ananiam wolte in-
vestiren und gesund machen lassen/ das er ihm zwar die Würde
des heiligen Amtes ließe antragen/ aber nicht ohne Bürde und Last.
So wiederführe es dem Apostel **Petro**/ als er nach der Aufer-
stehung Christi auff's neue in das Amt gesetzt wurde. Er hörte
nicht allein/ das ihm Schafe zu weiden anvertrauet wur-
den/ sondern er mußte auch darbey solche Dinge vernehmen/
die nicht gar zu erfreulich waren. Was denn? Warlich/ warlich
ich sage dir/ da du jünger warest/ gürtest du dich selbst und
wandeltest/ wo du hin woltest. Wenn du aber alt wirst/
wirfst du deine Hände ausstrecken/ und ein anderer wird
dich gürtlen/ und führen/ wo du nicht hin wilt. Das sagte
er aber zu deuten/ mit welchem Tode er **Gott** preisen wür-
de.

de. (Joh. XXI, 18. 19.) Betrachten wir aber mit einander/ wie albereit Erwöhnung geschehen/

Pastorem & Diaconum patientem,

oder

Den leidenden Priester/

F. I tradit
Dominum,
afflictiones
immitten-
tem ut

so richteten wir unsere Gedancken billig/ weil nichts öhngesehr geschicht/ 1) auff den HERRN der ihm solches Leiden zusüget. Dieser ist ein majestätischer/ gürtiger/ weiser und allwissender Herr. Ich will/ sagte JESUS/ ihm zeigen. Es hatte unser JESUS in einem besondern Gesichte dem Ananias/ einem Jünger zu Damasco/ der ein gottfürchtiger Mann nach dem Gesetze war/ und ein gut Gerüchte hatte bey allen Jüden/ (Act. XXII, 12.) Befehl gegeben zu dem Saul zu gehen/ und auff denselben die Hand zu legen/ um damit er gesund würde. Und obwohl Ananias allerhand Exceptiones machte/ daß er bey diesem Mann nicht ohne grosse Gefahr seyn würde/ anertwogen er bis hieher die Gemeinde Gottes hin und wieder mit sonderbarem Nachdrucke verfolget habe/ so unterrichtete ihn doch der HERR JESUS zur Gnüge/ daß es gar eine andere Beschaffenheit mit ihm bekommen/ gestalt er nicht ein Feind sondern ein Freund seiner Lehre wäre/ wiewohl er doch das hinzu sehet/ daß er künftig hin überhäuffte Noth und Jammer in seinem Amte erfahren/ und rechtschaffen Pastor patients, ein leidender Priester/ werden dürfte. Hatte nun der HERR/ der zugleich JESUS war/ v. 5 ihm den Befehl gegeben/ als auch dem Paulo in einem besondern Gesichte sich zu sehen dargestellt/ *) und damit seine Majestät geoffenbahret; also wolte er sich noch weiter als einen majestätischen

*) Vere Salvatorem nostrum Saulo apparuisse, ut hic illum oculis suis viderit, clara textus sacri litera monstrat. Act. IX, 17. 27. XXII, 14. 16. XXVI, 19. 1. Cor. IX, 1. Addatur Venerandi nostri D. Joh. Fechtii *Dissertatio Theol. de Apparitionibus Christi post Ascensionem ipsius factis*, Rostochii 1699. p. 11, 12.

schen Herrn erweisen/und öffentlich darthun/ daß er könne und freye
 Macht habe seinen Knechten eine Leidens- Last aufzulegen. ^{a)} *Εγω*, majestate
 sagte er/ Ich. Und will damit seine Majestät/ als ein starker ^{conspicuum}
 und mächtiger Gott/ beweisen/ fast wie er anderwärts saget: Ich/
εγω, bin das A und O/ der Anfang und das Ende/ der Er-
 ste und der Letzte/ (Apoc. I, 8. II.) Ich/ *εγω*, bin das A und O/
 der Anfang und das Ende. Ich will den Dürstigen geben/
 (Apoc. XXI, 6.) um hiermit anzudeuten/ daß man auff ihn/ als
 den wahren Gott/ zu sehen und ihn dafür zu erkennen habe. *)
 Demnach wie er/ der Herr Jesus/ ganz wunderbahrer Weise
 in einem Huy den Paulum gewonnen und befehret hatte/ ihm
 ins künftige zu dienen/ ihn nicht mehr zu verfolgen/ sondern zu
 bekennen und anzubeten/ und also darmit dargethan/ daß die
 Menschen für seiner Majestät erzittern und derselben sich unter-
 werffen müssen; Also vermeldet er dabey/ wie er künftighin/ um
 seine Majestät ferner zu beweisen/ da und dort alles Leiden und
 Drangsal zusammen ruffen und ausbieten werde/ ihn/ den Pau-
 lum/ in seinem Amte zu überfallen. Denn so stehet freylich alles
 dem grossen Gott zu Dienste/ alle Wetter der Trübsal/ wenn er
 nur wincket/ ziehen sich zusammen über seine Knechte: So er
 spricht/ so geschichts/ und so er gebet/ so stehets da. (Pl. XXXIII,
 9.) Feuer/ Hagel/ Schnee und Dampf/ Sturmwinde die sein
 Wort ausrichten. (Pl. CXLVIII, 8.) Kein Ort ist davon ausge-
 nommen/ daß man nicht solte den majestätischen Gott erblicken/
 drum spricht David: Führe ich gen Himmel/ so bist du da.
 Bettete ich mir in die Hölle/ siehe/ so bist du auch da. Neh-
 me ich Flügel der Morgenröthe/ und bleibe am eusersten
 Meer/ so würde mich doch deine Hand daselbst führen/ und
 deine Rechte mich halten. (Pl. CXXXIX, 8. 9. 10.) Wenn denn nun
 2 ein

*) Pronomen *εγω*, quando de Deo usurpatur, majestatem divinam in-
 nuere notarunt Jo. Conr. Dietericus in *Antiqv. N. T. P. l. p. 268.* &
 Petrus Ravanellus in *Bibl. S. P. l. p. 519.*

ein Unglück (malum poena, ein Leiden) in der Stadt (bey diesen und jenen) ist/ so thut der (majestätische Gott und) Herr solches. (Amos III, 6.) Es kömmt alles von Gott/ Glück und Unglück/ Leben und Tod/ Armuth und Reichthum. (Sir. XI, 14.) Diesen majestätischen Gott erkannte Hiob bey seinem grossen Creus/ da er ausrieff: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Nahme des Herrn sey gelobet. (Job. I, 21.) Aber so majestätisch er ist/ so gütig ist auch der Herr. Welch eine Güte war es nicht/ daß Jesus einen solchen Mann zu seinem Apostel und Diener sich erwählte/ der ihn zuvor aufs härteste verfolget hatte? Denn Saul/ Saul/ sprach er/ was verfolgest du mich? (Act. IX, 4.) Ich bin Jesus von Nazareth/ den du verfolgest. (Act. XXII, 8.) Oder/ wie er von sich selbst zeugte: Ich war zuvor ein Lasterer/ und ein Verfolger/ und ein Schmäher. (I. Tim. I, 13.) Ich bin nicht werth/ daß ich ein Apostel heisse/ darum/ daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. (I. Cor. XV, 9.) Pflögte sich ehedessen das gläubige Israel zu fürchten und zu entsetzen/ wenn es den grossen Goliath erblickte/ Jederman in Israel/ wenn er den Mann sahe/ flohe vor ihm/ und fürchte sich sehr. (I. Sam. XVII, 24.) So hatte auch gewiß Saulus mit seinen harten proceduren nicht geringes Schrecken bey denen ersten Bekennern des Namens Jesu verursacht/ daß ein jedweder Bedencken fruge/ ihm unter die Augen zu treten/ und nahe zu kommen; wie denn zu dem Ende Ananias zu dem ruffenden Jesu sagte: Herr/ ich habe von vielen gehört von diesem Manne/ wie viel Übels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem/ und er hat all da Macht von den Hohenpriestern/ zu binden alle/ die deinen Nahmen anrufen. (Act. IX, 13, 14.) Diesen aber obngeachtet/ so solte dennoch der Mann zu einen auserwählten Rüstzeug Gottes gemacht/ und für tüchtig gehalten werden/ den Nahmen Jesu zu tragen für die Heyden/ Könige und Kinder von Israel. (Act. IX, 15, XXVI, 17, 18.) Warhafftig bey dieser

Hande

9)
benignitate
præditum.

Handlung können wir uns nicht gnugsam über die unaussprechliche Güte Gottes verwundern! Kayser Augustus hatte ehedessen einen geschwornen Feind an dem adelichen Jüngling Cn. Corn. Cinna, der/ ob ihm gleich der Kayser einmahl das Leben geschencket / dennoch wiederum einen Anschlag machte/ seinen gütiger Kayser ums Leben zu bringen. Als der Kayser solches erfuhre/ wurde er bewogen/ diesen bösen Menschen in die Acht zu erklären; Seine Gemahlin aber / die Livia, redete dem Kayser vernünftig ein / Rache es/ sagend/ wie die Aergste / wenn die ordentlichen Mittel nicht anschlagen wollen/ versuchen sie es mit contrairren Medicamenten. Demnach weil du mit der Strenge nichts hast ausrichten können/ so verfare desto gelinder mit dem Cinna. Siehe/ er ist nunmehr in Ketten und Banden geschlossen / und kan dir nichts schaden / aber deinen Ruhm kan er/ wenn du ihm wirst Gnade erweisen/ trefflich befördern. Kayser Augustus faste diese Rede zu Herzen/ ließe den Cinnam neben sich auff den Stuhl sitzen/ und redete ihm mit folgenden Worten ganz gnädig an: Siehe / Cinna, ieko schencke ich dir das Leben zum andern mahl/ ehemahls als einem Feind / ieko aber gar als einem Kayser-Mörder. Heute soll unsre Freundschaft unter uns beyden wieder auffgerichtet werden / und ich will zusehen / ob meine Treu größer sey / dir das Leben geschencket zu haben/ oder deine Danckbarkeit größer gewesen/ die du mir schuldig bist wegen des dir geschenckten Lebens. *) Was dieser Heydnische Kayser gegen seinen Feind gethan/ dasselbe hat unser JEsus/ ob wohl mit weit größserer Liebe/ Paulo erzeiget. Denn ohngeachtet dieser JEsu Ehre suchte zu schänden / ja hin und wieder die gläubigen Bekenner tödten und

*) Dio Cass. *Hist. Rom. Lib. LV.* & ex eo B. Dn. M. Enochus Zobelius, in *Dissert. Ecb. Pol. de Clementia Virtute Imperatoria Lips. 1675. Sect. II. §. 6.* Item ex Zvvingeri *Theatrof. 1558* refert B. M. Joh. Henrich Schellenbauer in *der Anweisung zum lebendigen Christenthum P. 3. p. 50. / 59.*

steinigen halff/ (denn Saulus hatte Wohlgefallen an Stephani Todte / Act. VIII, 1.) und sonst arme Seelen zu verführen bemühet war/ so nahm ihn doch Iesus zu seinem Freunde auff/ vertrauete ihm ein heiliges Amt/ und wolte ihn durch Creuz und Leiden bewähret machen/ dermahleinst mit ihm im Himmelreich zu sitzen. Hatte nun Paulus nicht Ursache auszuruffen: Von Gottes Gnaden bin ich/ das ich bin/ und seine Gnade an mir ist nicht vergebens gewesen? (1. Cor. XV, 10.) Und so gütig erweist sich nun auch unser Iesus gegen andere Lehrer/ die er zu dem ordentlichen Predig-Amt beruffet. Denn ob wohl dieselben nicht mit Paulo die rechtgläubige Kirche verfolget haben/ sondern in derselben Schoos erzogen worden/ so haben sie doch dabey ihres Gottes unverdiente Gnade sich vorzustellen/ die sich über sie/ als sündige Menschen/ herrlich ausgebreitet. Denn wer muß nicht/ ehe er in das Amt tritt/ eingedenck seiner in der Jugend begangenen Fehler busfertig ausrufen: Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend/ noch meiner Ubertretung! (Ps. XXV, 7.) Daher er mit Petro/ wenn er von Iesu geruffen wird/ ihm im Lehr-Amte zu folgen/ sich entschuldigen möchte: Herr/ gehe von mir hinaus/ ich bin ein sündiger Mensch/ (ich halte mich für untüchtig zu predigen) (Luc. V, 8.) Hat aber ja einer oder der andere ehedessen mit Saulo die Gemeinde Gottes verfolget/ und wird hernach von Gott beruffen/ ihm in seiner Kirche zu dienen/ so hat er desto mehr die Güte seines Herrn zu erkennen. Augustinus war vor seiner Erleuchtung ein Feind des Namens Iesu/ aber Gott machte ihn darauff zu einem nützlichen Lehrer. Lutherus war von Papischen Eitern erzogen/ und hatte anfangs mit aller Gewalt die Lehrsätze der Römischen Kirche vertheidigen helfen/ alleine der liebe Gott hatte ihn dazu außersuchen/ seinen heiligen Nahmen unerschrocken zu predigen. Jacobus Reihingius, ein eiferiger Papisst/ war anfangs sehr bemühet/ die Lehre des Anti-Christi zu vertheidigen/ wie er denn auch zu dem Ende unterschiedene Schrifften wider die statlichen Säch

Sächsischen Theologos, D. Matthiam Hoën und D. Balth. Meisnerum verfertigt; allein Gott war so gültig gegen diesen Mann/ daß er ihn/ bey Lesung der heiligen Schrift/ erleuchtete/ und aus ihm nachgehends einen nützlichen Lehrer seines rechtgläubigen und damals sehr gedruckten Häuffleins machte. *) Gottes Güte ist ferner groß/ wenn er aus einer Familie, die im Unglauben und offenbahrer Blindheit gesteket/ lässet einen Lehrer herfür treten/ der das heilsame Wort mit grossen Nutzen prediget: wie dergleichen einsten sich zu Franckfurth an Mayn begeben/ als woselbst ein Prediger/ M. George Philipp Lichtstein/ von Jüdischen Eltern gebohren/ wunderbarlich zu dem wahren Christlichen Glauben gebracht worden. **) Wolten wir aniezo einige Exempel anführen/ wie Gott aus sonderbahrer Güte armer Leute Kinder wunderbarlich erhöhet/ daß bald aus eines Bergmanns Sohn ein Lutherus, aus eines Bauern Sohn ein Hunnius, ***) Langgius, ****) Schmidius, *****) worden/ so dürfte es uns wohl an Zeit gebrechen/ die wunderliche Güte Gottes factsam zu verwundern. Wenn nun heute bey Tage dergleichen noch öfters geschieht/ daß Gott Lehrer in seine Kirche sendet/ die sich nicht grof-

ser

*) Conf. Theoph. Spizelius in *Templo Honoris* p. 96. sqq. Andr. Carolus in *Memorabil. Eccles. T. I.* p. 697. Dn. D. Jo. Schmidius de *Palindia Eruditorum Lips.* 1697. §. 25.

**) Vid Dn. Mart. Dieffenbachii *Judaus Convertendus* p. 113. ubi ad Dn. D. Speneri *Conc. Funebr. P. II.* p. 236 provocat.

***) Videtur D. Petrus van Maltrichtid propter causæ Hunnium nostrum exagitasse, dum in *Theol. Theoret. Practic. Lib. VIII. cap. III.* p. 1060 ita scripsit: *Aegidius Hunnius, rustici filius. Docuit Marpurgi & Witteberga, satis item iniquus in Reformatos.*

****) Leg. Dn. M. Joh. Christoph. Helicus *Magnalia Providentia divina,* p. 503. sqq. ubi plura ejusdem generis exempla lectu non injucunda inveniuntur.

*****) Testatur id ipsum Dn. D. Joh. Nicol. Hardtschmidius in *Oratione funebri memorix Seb. Schmidii dicata* p. 10.

→
 magna sapi-
 entia co-
 ruscantem,

fer Meriten zu rühmen haben/ so hat man ihn um desto eher als einen gütigen GOTT zu erkennen / und ein solcher Lehrer muß mit Jacob von sich sagen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knechte gethan hast! (Gen. XXXVI, 10.) Ferner ist dieser HERR ein weiser HERR/ als der nicht ohne Ursache Paulum mit so vielen Leiden belegen wolte/ um ihn desto bewährter zu machen/ so wohl die reine Lehre fürzutragen/ als auch sich andern zu einem Exempel Christlicher Nachfolge darzustellen. Gleichwie ein Vater iezuweilen nicht ohne Ursache sein Kind etwas harte hält/ bloß darum/ daß er des Kindes Liebe und Gehorsam prüfe / und darzu mehr und mehr anhalte; Also suchte auch unser JEsus / der da ist ewig Vater/ (Ez. IX, 6.) den Paulum harte zu halten/ und mit vielen Leiden zu belegen/ damit seine Liebe und Gehorsam desto mehr möchte bekandt und offenbar werden. Doch handelte er dabey gleich einem Vater. Denn dieser weiß am besten/ wie sein Kind anzugreifen/ ob es eine starke oder schwache Last zu ertragen vermögend sey. Und also mußte auch unser Heiland mehr als zu wohl/ was sein Kind/ Paulus/ für Püffe künftighin würde ausstehen können. Ist das klügliche Verfahren eines Goldschmidts daraus zu erkennen/ wenn er Gold und Silber schmelzet / und es von allen Schlacken läutert; So kan man gewiß auch GOTTES Weißheit sattfam spüren/ wenn er seine Diener in dem Ofen des Creuges läutert/ von allen anlebenden Sünden/ Hoffart/ Eigenliebe/ Trägheit und andern Lastern/ reiniget und sie auserwehlt machet. Demnach so hat allemahl göttliche Weißheit ein sehr gutes Absehen darunter/ wenn die Priester des HERRN etwas leiden müssen. Tragen diese den Schatz in irdischen und zerbrechlichen Gefäßen/ ach! so ist es nöthig/ mit solchen desto fürsichtiger umzugehen/ und darum schickt der allein weise GOTT einem Prediger Trübsal her/ damit sein Fleisch (denn auch über dieses muß er oftmahls klagen: Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Rom. VII, 24.) gezüchtigt werd/

werd/ zur ewigen Freud erhalten. Geschicht es/ daß seine Zuhörer
vielmahls in Jammer und Noth gerathen/ und deswegen eines tröst-
lichen Zuspruchs benöthiget sind/ so hilfft es doch gar zu viel/ weñ Pre-
diger selbst in der Noth gesteckt/ und viel und grosse Angst erfahren
haben/ den so können sie auch andere Leidens-Brüder und Schwestern
desto eher auffrichten. Darum spricht Paulus: Der Gott alles Tro-
stes tröstet uns in aller unser Trübsal/ daß wir auch trösten
können/ die da sind in allerley Trübsal/ mit dem Trost/ damit
wir getröstet werden von Gott. Den gleichwie wir des Leidens
Christi viel haben/ also werden wir auch reichlich getröstet
durch Christum. Wir haben aber Trübsal/ oder Trost/ so
geschicht es euch zu gute. Ist Trübsal/ so geschicht euch
zu Trost und Heyl/ welches Heyl beweiset sich/ so ihr leidet
mit Gedult/ dermassen/ wie wir leiden. (2. Cor. I, 3-6.) Da
wissen sie mit solchen Angefochtenen überaus schön zu verfahren/
und mit ihnen sanftmüthig und freundlich zu reden/ damit das
zerstossene Rohr nicht gar zerbreche / noch das glühmende
Locht gänglich auslesche. (Ez. XLII, 3.) Werden Zuhörer an ih-
ren Lehrern gewahr/ daß sie in Leiden gedultig sich erweisen/ so ler-
nen sie von ihnen dergleichen Gedult/ und folgen ihnen/ und se-
hen auff die/ die also (gedultig) wandeln/ wie sie dieselben ha-
ben zum Fürbilde. (Phil. III, 17.) Schicket nun Gott das
Leiden einem Prediger zu / so ist darunter seine heilige Weißheit
verborgen/ sie zu allen guten durch viel Erfahrung bewähret zu ma-
chen. Ihre Predigten sollen kein mit dem Creuze abgewürget
werden/ damit sie desto schmackhafter werden/ und von Herzen
zu Herzen dringen können. Doch wolle niemand dabey meynen/ gleich
als ob dem Herrn unserm Gott nicht wissend wäre/ wie viel
Leiden seine Knechte berühre. Denn er/ als ein allwissender
Herr/ weiß alles Haarklein/ wie viel sie zu leiden haben. Wel-
ches denn aus unsern Textes- Worten gar deutlich erhellet/ da es
heisset: Ich will ihm zeigen/ wie viel er leiden muß. Demnach
so war ihm das Leiden von Kleinsten bis zum Größten dieses se-

omni scie-
tia gloria
venerabi-
lem.

nes Dieners bekandt. Bekandt / wie er würde bey denen Jüden gehalten; Bekandt / wie von denen Heyden angenommen werden. In Summa: Kein Elend war so groß und schwer / GOTT hatte es zuvor gesehen. Denn wer darff sagen / daß solches geschehe ohne des HERRN Befehl! Und daß weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchsten? (Thren. III, 37. 38.) Pflaget kein Sperling / da man doch zweien derselben um einen Pfennig kauft / auff die Erde zu fallen ohne unsers Vaters Willen und Wissen / so fällt auch denen Frommen nicht ein Haar von ihrem Haupte / als die alle gezelet sind. (Matth. X, 29. 30.) Und demnach so ist diesem allwissenden HERRN bekandt alles Leiden / und auch allerdings die Stunde und alle Minuten des Leidens / wenn solche schlagen und herbey kommen werden. Denen Lehrern ist nicht wissend / was ihnen begeben werde / daher wenn sie offte sich lauter gute Tage einbilden / und meynen für der Trübsal sicher zu seyn / so tritt dieselbe ihnen am ersten zur Seite / gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib schnelle überfället / und sie nicht entfliehen kan. (1. Theß. V, 3.) Aber / was sie nicht wissen / dasselbe ist doch bloß und entdeckt für GOTTES Augen. (Ebr. IV, 13.) Da weiß er / wenn grausame Tyrannen und Verfolger der rechtgläubigen Kirche sich wider sie auffmachen / und ihrem Gang Nege stellen / und ihre Seele niederdrücken wollen. (Ps. LVII, 7.) Fast wie unser Heyland seinen Jüngern es zuvor ansagte / wie sich ihre Verfolger wider sie rüsteten / es kömmt die Zeit / (Stunde) daß wer euch tödtet / wird meynen / er thue GOTT einen Dienst daran. (Joh. XVI, 2.) Da siehet er viel Jahre zuvor / wie die Pflüger auff ihren Rücken ackern / und ihre Furchen lange ziehen. (Ps. CXXIX, 3.) Da weiß GOTT / was für unbändige Zuhörer sich werden auffmachen / ihre Lehrer ängstigen / und in Zehen von ihnen singen / gleichwie es dorten dem Propheten Ezechiel von dem allwissenden GOTT angefaget wurde: Siehe / du mußt ihr Viehlein seyn / das sie gerne singen und spielen werden. (Ezech. XXXIII,

XXXIII, 32.) Da weiß er ihre Exilia, wenn sie den Exulanten-
Stab in die Hand nehmen/ und in andere Länder wandern müssen/
dabey ihnen denn nachgerufen wird: Du Seher/ gehe weg/
und fleuch ins Land Juda/ und is Brodt daselbst/ und weis-
sage daselbst; und weissage nicht mehr zu Bethel. (Amos VII,
12. 13.) Begegnen ihnen Krankheiten an ihrem Leibe/ oder sie
haben sonst allerhand Haus-Creuz an ihren Ehegatten/ Kindern/
Gesunde/ Haab und Gütern zu erdulden/ so sind diese zukünftigen
Dinge lauter praesentia, und dem Höchsten nicht verborgen. Und
weiß denn das alles unausbleibend geschehen wird/ so weiß es Gott
und siehet es zuvor/ daß man von ihm sagen muß: Herr/ du weißt
alle Dinge. (Joh. XXI, 17.) Und dieser weiß

2) das Leiden/ so der leidende Priester zu tragen hat.

Dieses ist nun ein gewisses/ überhäufftes/ schweres und nothwen-
diges Leiden. Anfangs ist es ein gewisses Leiden. Ich will zeigen/
(ὁποδείξω) sagt er. Das Wort ὁποδείξω heisset sonst so viel
als einem nicht nur die Gefahr/ darinnen er stehet/ sondern auch
Mittel und Gelegenheit derselben zu entkommen/ anzeigen; *) an
diesem Ort aber bedeutet es/ einem etwas zeigen und fürstellen/
und zwar dergestalt mit Exempeln bekräftigen/ gleich als wenn
alles für den Augen gegenwärtig wäre. **) In rei monstrata
possessionem immittere, und dasjenige/ so man ihm gezeiget hat/
zugleich wiederfahren lassen. ***) Denn so solte Paulus alles
haarlein in der That erfahren/ was ihm ieso angesaget wurde/
dergestalt/ daß kein einziges werde zurück bleiben. Und ob er wohl
hätte meynen können solcher Noth zu entfliehen/ so wirds ihm
II 2 doch

P. II. infi-
nuat Passo-
nes

α)
certo futu-
ras.

*) Vid. Martini Chemnitii *Harm. Evangel. cap. XVI. p. 164.* Eduard.
Leighii *Critica S. N. T. p. 338.*

**) *Perspicue ostendo, quasi exemplis propositis, uti explicat Dietericus
in Antiqua, N. T. P. II. p. 224. coll. Erasmi Schmidii Annor. in N. T.
p. 53.*

***) *Leg. Dan. Fessellii Advers. S. L. X. cap. I. p. 425.*

doch alhier so gewiß gemacht / daß er derselben durchaus nicht
 entgehen soll. Und ich meyne / daß es den heiligen Mann gewiß
 genug getroffen. Überall verfolgte ihn das Leiden / also daß er
 weder zu Wasser noch zu Lande / weder bey Freunden noch Fein-
 den / dessen entübriget seyn kunte. Und so ist auch das Leiden bey
 jedwedem gottseligen Priester mehr als zu gewiß. Meynt er
 gleich / daß ihn solch Leiden nicht treffen werde / gleichwie ehedessen
 solches über seine Brüder ergangen / so erfähret er doch endlich /
 daß er nicht besser sey / denn seine Väter und Brüder / daher er
 mit David saget: Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bür-
 ger / wie alle meine Väter. (Ps. XXXIX, 14.) Wenn sich am
 Himmel ein schweres Ungewitter in der Nachbarschaft aufzeucht /
 so macht man sich immer die Hoffnung / es werde vorbey ziehen.
 Wenn an denen Grängen des Landes das blancke Krieges-Schwert
 bliget / so leben die Einwohner des guten Vertrauens / solch
 Unglück werde sie nicht treffen. Aber ach! wie geschwinde ist
 doch geschehen / so ziehet das schwere Ungewitter näher und näher
 der Stadt / daß man nicht ohne Entsetzen hören kan / wie der
 Herr in seinem Himmel donnert / gleichwie auch das Schwert
 da und dort schneidet / daß die Erschlagenen überall in ihrem Blu-
 te liegen. Und so gehet es auch dem leidenden Priester. Stets
 dencket er bey sich / sein Gott werde so viele Trübsals-Wetter
 ihn nicht erleben lassen / aber endlich drehet sich doch dergestalt
 herum / daß ers zeitig gnug inne wird. Demnach so pflaget das
 jenige Leiden / so Gott denen Seinigen angeschrieben hat / ni-mahls
 aussen zu bleiben. Wenn die Menschen manchmahl denen From-
 men allerhand Wiederwärtigkeit drohen / so hat man sich nicht eben
 dafür zu fürchten / weil Gott ihre Consilia zum öfftern kreb-
 gängig werden läffet / sie beschließen einen Rath / und es wird
 nichts draus / sie bereden sich / und es bestehet nicht / denn bey
 denen Frommen ist Immanuel. (Es. VIII, 10.) Allein Gottes
 Anschläge werden iederzeit ohne Auffenthalt ins Werk gerichtet.
 Dieses hielt ehedessen Josua dem Volcke Isracl für: Ihr
 solt

solt wissen von ganzen Herzen / und von ganzer Seele/ daß nicht ein Wort gefehlet hat an allem dem Guten/ das der Herr euer Gott euch geredet hat/ es ist alles kommen/ und keines verblieben. (Joh. XXIII, 14.) Man lasse es seyn/ daß es nicht im ersten Jahre des Predig- Amtes geschicht/ sondern man eine Zeitlang damit gnädig verschonet wird / so findet sich doch zuletzt. Endlich bekömmet doch der Soldate alle Ruthen- Schläge/ die ihm zugeracht sind. Und wenn die Noth herein bricht/ so kömte sie dermassen mit Hauffen/ daß man für derselben Menge sich öfters nicht zu lassen weiß/ da erfähret man rechtschaffen/ wie die Hand Gottes Tag und Nacht schwer sey/ daß der Saft vertrocknet/ wie es im Sommer durre wird. (Ps. XXXII, 4.) Dieses erkannte David/ denn als er anfangs nicht gläuben wolte/ daß das Leiden ihn nicht treffen könte/ so kam es ihm dermassen zu Haus und Hoff/ daß er von sich aufrichtig bekennen mußte: Ich sprach/ da mirs wohlgieng: Ich werde nimmermehr darnieder liegen. Denn/ Herr/ durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg stark gemacht/ aber da du dein Antlitz verbargest/ erschraack ich. (Ps. XXX, 7. 8. 9.) So gewiß und unausbleibend aber das Leiden ist/ so ist es auch überhäufft und viel. Davon lauten die Worte: Ich will ihm zeigen/ wie viel ^{β)} (ὅσα, multifarias. quot & quanta) er leiden muß. Es wird demnach mit diesem Relativo angezeigt eine sehr grosse und unerhörte Anzahl des Leidens/ so den Paulum treffen werde. Auf solche Weise wirds gebraucht *) von grossen Sachen/ die man nicht zehlen kan/ Luc. IV, 23. Wie grosse Dinge (ὅσα) haben wir gehört zu Capernaum geschehen. (Luc. IX, 10.) Die Apostel kamen wieder/ und erzählten ihm (ὅσα ἐποίησαν) wie grosse Dinge sie gethan hatten. So sagte Manias in unserm IXten Capitel v. 13: Ich habe von vielen gehört von diesem Manne/ (ὅσα κατὰ ἐπίσησε) wie

*) Varios hujus Relativi significatus eruit Erasm. Schmidius in Notis ad N. T. p. 411. sq.

wie viel Übels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem.
 Und an diesem Ort wird gleichfals ein sehr grosses und mannig-
 faltiges Leiden gemeyn/ welches der Apostel würde zu leiden ha-
 ben. Ein Leiden/ so nicht eine kurze Zeit solte währen/ sondern
 sehr lange/ ja so lange/ als er leben würde. Ein Leiden/ so nicht
 bloß den Leib/ nicht nur den ehrliehen Nahmen/ nicht nur das Zeit-
 liche treffen werde/ sondern gar die Seele und das Leben selber.
 Ein Leiden/ so nicht nur unbandige Zuhörer und Welt-Freunde
 ihm würden zurichten/ sondern auch Grosse und Gewaltige/ als
 die gleich denen Löwen ihren Rachen würden auffsperrn/ und ihn
 verschlingen. Wie an einer Kette ein Glied auff das andere fol-
 get/ wie der Regen sich starck zu ergiessen pfleget/ wie auff ei-
 nem Steinhauffen ein Stein auff dem andern lieget: Also solte
 auch das Leiden dermassen häufig kommen/ das man im zehlen ja
 wohl den Anfang/ aber sehr schwerlich das Ende finden würde.
 Und so begegnet auch/ meine Lieben/ dem leidenden Priester.
 Er hat viel/ ja gar zu viel auszustehen. Siehet er die Jahre
 seines Predig-Amtes ein wenig an/ so wird er bey jedwedem etwas
 sonderliches zu notiren finden. Bald hat ihn sein lieber Gott
 mit einer Kranckheit beleet/ das er dem Tode darüber in den Na-
 chen gerathen können/ bald hat er einen untreuen Collegen/ der
 ihm viel Leids gethan/ an der Seite haben müssen/ bald sind ihm
 die Kinder krank worden/ und zum theil gestorben/ bald hat er
 lauter Schaden in seiner Haushaltung gehabt/ ist bestohlen wor-
 den/ oder sonst an auff andere Art zurücke kommen/ bald hat er
 seines Amtes halber sich müssen bereden/ belügen/ verlästern/ in
 Procelle verwickeln lassen/ und so fort/ bald hat man sonst einen
 Groll auff ihn geworffen/ ihm nach dem Leben getrachtet/ oder
 sich heimlicher weise an ihm gerochen; zu geschweigen/ wie man son-
 sten vom Teuffel innerlich und äuserlich/ als auch der Welt/ die
 des Teuffels liebe Getreue/ ist geplaget und gemartert worden.
 Dahero denn bey so überhäufften Leiden derselbe zu klagen genöthi-
 get wird. Bald mit Hiob: Wenn man meinen Jammer
 wöge/

wöge/ und mein Leiden zusammen in eine Wage legte/ so würde es schwerer seyn denn Sand am Meer. (Job. VI, 2. 3.) Und abermahlt: Wie ein auffgeredter Löwe jagest du mich/ und handelst greulich mit mir. Du erneurst deine Zeugen wider mich du machest deines Jorns viel auf mich/ es zu plagt mich eins über das andere mit Hauffen. (Job. X, 16, 17.) Bald mit dem David: Ich bin geplaget täglich/ und meine Straffe ist alle Morgen da. (Ps. LXXIII, 14.) Oder mit der Christlichen Kirche:

Wenn die Morgenröth herleuchtet/
Und der Schlaf von uns sich wend/
Sorg und Kummer daher schleicht/
Müh findt sich an allen Ort und) End.
Unse Thränen sind das Brodt/
So wir essen früh und spat.

Wenn die Sonnicht mehr thut scheinen/
Ist nichts denn Klagen und Weinen.

Weil es denn ein grosses und überhäufftes Leiden ist/ so folget daraus/ daß es auch ein schweres Leiden ist. Dazu führet uns das Wort *παιδεία*, leiden/ welches denn kein geringes/ sondern ein sehr schweres und mit grosser Noth verknüpftes Leiden anzeigt/ gleichwie es von dem Leiden Christi/ so aber gewiß ein schmerzhafliches und grosses Leiden gewesen/ (Matth. XVI, 21. XVII, 15. Luc. XXIV, 46. Act. XVII, 3.) gebrauchet wird. So wirds gefunden von dem blutflüssigen Weibe/ das von denen Aerzten viel erlitten. (Matth. V, 26.) Desgleichen von dem Leiden/ so man um Christi willen/ welches gleichfalls nicht gering ist/ ausstehen muß. (Phil. I, 29.) Wiederum von dem Leiden/ dafür man grosse Belohnung in dem ewigen Leben geniessen soll. (2. Theß. I, 5. 7.) Darneben zeigt solches Leiden ein über die massen ängstliches Verhalten an/ also daß man darüber sich abmartern und sehr quälen muß; wie es also das Weib Pilati von sich gebrauchte/ als sie ihrem Mann/ der auff dem Ruchstule saße/ zuentbieten liesse/ wie sie viel erlitten hätte im Traum (das ist/ sie hätte sich müde und matt gemacht) dieses Gerechten halber. (Matth. XXVII, 19.) Indem es nun alhier gleichfals von Pauli Leiden gebrauchet wird/ so lässet

valde laboriosas.

set sich leichte schlüssen/ daß sein Leiden sehr beschwerlich und schmerzhaft müße gewesen seyn. Und solches hat er auch am deutlichsten entworffen/ in dem er (2. Cor. XI, 23, 29.) ein ganzes Regiment seiner vielfältigen Passionen angeführet/ also/ daß er vielmahl in Todes-Nöthen gewesen/ sich habe schlagen und steinigen lassen/ in Fährigkeit bald zu Wasser und Land/ bald unter Jüden und Heyden/ bald unter falschen Brüdern/ bald in Städten und Wüsten/ bald Mühe/ Arbeit/ Sorge und Frost/ Hitze/ Blöße/ Hunger und Durst ausgestanden. O ein schweres Leiden! Wer nur eines oder das andere von dergleichen Trangsäl erfahret/ der wird desto eher gestehen/ daß Pauli Leiden eine mehr als Centnerschwere Last müße gewesen seyn. Wie unruhig muß er nicht manchemahl bey sich gewesen seyn/ wenn er allenthalben in Trübsal/ auswendig Streit/ und inwendig Furcht/ gewesen? (2. Cor. VII, 5.) Denn ob er wohl durch Gottes Kraft alles ritterlich überwunden/ so ist es doch wohl so genau nicht abgegangen/ daß er nicht ie zuweilen von einer Ungedult solte seyn überleitet worden. Hatte sein Leib durch viele Reisen/ predigen/ schreiben und wachen sich müde gemacht/ so wurde er noch mehr gepeiniget/ wenn er sich müße schlagen und in den Kerker werffen lassen. Der liebe Mann hatte/ wie wir alle wissen/ eine gerechte Sache/ und wußte er sich für denen Gerichten und Rath-Häusern wohl zu vertheidigen/ aber nirgends kunte ihm die liebe Gerechtigkeit wiederfahren/ sondern müste noch mehr Leiden sich zufügen lassen: Ich bin verstummet und stille/ sprach er mit David/ und schweige der Freuden/ und muß mein Leid in mich fressen. (Ps. XXXIX, 4.) Wolte ers gleich seinen guten Freunden klagen/ so hatte er doch nicht allemahl Hülffe und Trost zu gewarten/ vielmehr müste er das von ihnen berichten: Demas hat mich verlassen/ und diese Welt liebgewonnen. (2. Tim. IV, 10.) Mit einem das Leiden eines gottseligen Predigers an/ so ist in Warheit auch dasselbe nicht geringe. Denn so wird bald seine Seele beschweret!

ret/ wenn er seine Unvollkommenheit sich fürsettelte/ daß er zwar gerne mit ganzem Ernst in seinem Leben die Rechte Gottes halten wolte/ aber doch nicht allemahl solches bemerkstelligen könnte. Wie ofte fängt er nicht mit Paulo an zu seuffzen? Ich weiß/ daß in mir/ das ist/ in meinem Fleische wohnet nichts gutes. Wollen hab ich wohl/ aber Vollbringen das Gute/ finde ich nicht. Denn das Gute/ das ich will/ das thue ich nicht. sondern das Böse/ das ich nicht will/ das thue ich. (Rom. VII. 18. 19.) Plaget ihn Satanas mit schweren Gedancken/ gleich als wenn er nicht würdig sey/ Christus Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse genennet zu werden; Es steigen aus seinem Herzen allerhand böse Gedancken/ als wodurch er sich verunreiniget/ so läst er sich mit David vernehmen: Mein Geist ist in mir geängstet/ mein Herz ist mir in meinem Leibe verzehret. (Ps. CXLIII, 5.) Bald wird sein Gemütthe gekräncket/ wenn er sich von falschen Brüdern muß lästern/ und mit schändlichen Lügen belegen lassen/ gleich als sey er ein solcher/ der Israel verwirre. (1. Reg. XVIII, 17.) oder/ wie er rede Laster-Wort wider Moses und wider Gott. (Act. VI, 11.) Begegnet ihm unverhofft eine Trübsal/ so wissen die Splitter-Richter darüber ihr Urtheil zu fällen/ gleich als wenn er ein Ehebrecher/ Mörder/ Zöllner/ oder sonst ein böser Bube/ wäre/ wie es dem Paulo ergienge: Dieser Mensch muß ein Mörder seyn/ welchen die Rache nicht leben läffet/ (Act. XXVIII, 4.) dahero wiederum ein ehrlich frommes Herz dadurch mehr Leiden empfindet. Bald ist sein Leib den Leiden unterworfen/ wenn er so viele Kranckheiten ausstehen muß/ fort für fort einen stehenden Körper an dem Halse trägt/ und alle Stunden den Tod für Augen siehet/ aber doch nicht ersterben kan. Seuffzet er gleich nach einem seligen Sterbe-Stündlein: Ich habe Lust abzuschneiden/ und bey Christo zu seyn! (Phil. 1, 23.) so ist doch/ als wenn solches ihm nicht schlagen wolte/ dahero der elenden Jammer-Nächte ihm recht schaffen viel werden. So ergienge es ehedessen dem berühmten Leipziger Theologo, dem see-

F

ligen

ligen D. Scherzero. Dieser lag eine geraume Zeit an einer gefährlichen Kranckheit darnieder / und kunte weder sterben noch genesen / zu dem Ende hat er den gottseligen Leser / als er zum andern mahl sein schönes Collegium Anti-Socinianum ausfertigte / für ihn den grossen **GOTT** zu bitten / daß er ihm entweder die fröhliche Stimme : **Stehe auff / hebe dein Bette auff / und gehe heim /** oder ein anderes Wort : **Gehe ein zu deines Herrn Freude!** möchte hören lassen. *) Wenn man nun so lange harren und hoffen muß von einer Morgenwache bis zur andern / ach so macht dieses lange lange seyn / dem Herzen bange. Bald findet sich das Leiden eines Priesters an denen Seinigen / so er aber gleichfals mit fühlet. Stirbet ihm ein treuer Ehe-Gatte / seine Augenlust / so seuffzet er nicht allein heimlich / sondern auch öffentlich / und führet eine erbärmliche Todten-Klage darüber. (Ezech. XXIV, 16. 17.) Wird ein liebes Kind ihm entnommen / so ist nicht anders / als wenn ihm ein Finger vom Leibe gelöst würde / dahero der Mund mit lauter Klagen angefüllet ist : **Ach! mein Sohn / meine Tochter / wie beugest du mich / und betrübest mich!** (Jud. XI, 35.) Dergleichen Leidwesen verhängte **GOTT** ehemahls über den tapfern Theologum, D. Glassium. Denn als dieser zu Gotha seine Prob-Predigt zu dem General-Superintendenten-Amte ablegte / starb indessen in seiner Abwesenheit zu Jena ihm ein lieber Sohn von 12 Jahren / den er frisch und gesund zu Hause verlassen. **) Wie wird der liebe Mann bey seiner Rück-Reise sich nicht betrübet haben? zumahl da auch wohl die Spötter (denn in solchen Fällen können sie recht ein Meisterstück ablegen) allerhand Judicia wegen seines Abzugs werden gefället haben. Drum nulla calamitas sola, selten ein Unglück allein. Gebet es im Hauswesen sonst nicht wohl von statten / er wird bestohlen / von bösen Leuten betrogen / oder geräth in Feuers-Noth /
oder

*) Vid. *Præfatio recent. Edit. Lips. 1683.*

**) *Leg. Curriculum Vitæ. p. 41.*

oder man wird bey Krieger-Zeiten von einem Ort zum andern gejaget/ geplündert und trägt alle Stunden sein Leben in der Hand/ so ist das ein empfindlich schweres Leiden. Ich will nicht gedencken/ wie wehe es thue/ wenn Lehrer bey ihrer aufrichtigen Liebe und Treue mit Undank abgelohnet werden/ und das aller schimpflichste sich müssen nachreden lassen. Darüber schon zu seiner Zeit der selige Lutherus *) wehmüthig geklaget hat: Ein Pfarr-Herr oder Seelsorger meynet seine Pfarr-Kinder mit aller Treu/ muß für sie wachen und sorgen/ und so viel tragen/ daß ihm Leib und Leben/ und das Herze wehe thut/ und soll nichts mehrers damit gewinnen/ ohne daß man niemand so feind ist/ als ihm. Das lasset mir ein schweres Leiden seyn. Solte aber jemand fragen/ ob denn auch dieses Leiden nothwendig wäre? so würde ihm bald aus unserm Texte können geantwortet werden; denn da lasset sich unser Herr Iesus vernehmen: ³⁾ neccellariae. Ich will ihm zeigen/ wie viel er leiden muß. ⁴⁾ Es war demnach dieses Leiden dem Apostel Paulo nöthig wegen der von Gott gemachten Ordnung/ die er bis hieher mit seinen Knechten in acht genommen/ sie durch lauter Creuges- und Leidens-Wege zu führen. Denn da er künfftig hin etwas thun solte/ (Act. IX, v. 6.) so war dieses die vornehmste Verrichtung mit/ Iesu zu Ehren etwas zu leiden. Dieses war demnach das oportet, das nöthige und unveränderliche Muß/ so ihn treffen solte; fast wie dergleichen von dem Leiden unsers Iesu gebraucht wird: Von der Zeit an/ sieng Iesus an/ und zeigt seinen Jüngern/ wie er müste/ (*er dei*) wie es nicht anders seyn könnte/ und nothwendig also seyn müste/ hin gen Jerusalem gehen/ und viel leiden. (Matth. XVI, 21.) Das solte nun künfftig hin seine Liberrey/ sein Schinuck seyn/ damit ihn sein Herr und Principal belegen wolte. Nöthig war solches Leiden Pauli halber. Denn solte er künfftig hin in Gottes Kirche etwas gutes verrichten/ so mußte er zuvor

K 2

aufs

*) T. VII. Alr. Opp. f. 165. b.

aufs beste abgerichtet seyn. Wenn ein Ziegel dauern und einen Puff aushalten soll/ so ist nicht gnug/ daß er von Leime gestrichen sey/ eine viereckigte Form bekommen/ und treuge worden/ sondern wenn er zu mauern und aufs Dach dienen soll/ so muß er in den Brenn-Ofen hinein/ und vom Feuer feste gemacht werden. Soll der Psal lange in der Erden stehen bleiben/ daß er nicht faulet/ so muß er gleichfalls erst gebrennet werden. Auff gleiche Art war es mit unserm Paulo bewandt. Solte der zu Gottes Bau und Garten-Werck tüchtig erfunden werden/ also daß sein Glaube die Währe biß ins ewige Leben behalten könnte/ so war es nöthig/ daß er durch die Hitze der Trübsal erst gebrennet und veste gemacht würde. Und gewiß er hatte auch selbst Nutzen davon. Wie dem Hungrigen die Speise/ dem Durstigen ein frischer Trunck Wassers angenehm ist/ und er sich daran labet/ also kunte er auch desto besser sich laben und erquickten an dem Worte Gottes/ wenn er müde und matt sich gelauffen/ und ihm um Trost bange worden. Hätte er leichtlich seiner gründlichen Gelehrsamkeit und statlichen Gaben sich erheben können/ so war ihm nöthig ein Psal ins Fleisch/ nemlich des Satans Engel/ der ihn mit Fäusser schlug. (2. Cor. XI, 7.) Soll ein Uhrwerck fein ordentlich und nicht gar zu geschwinde gehen/ so hänget man desto mehr Bley oder einen größern Stein dran/ damit es fein im Gang bleibe. Das erkannte auch Paulus/ drum unterwarff er sich auch nachgehends ganz gerne der Züchtigung des Herrn/ ich schäme michs (nemlich des Leidens) nicht. (2. Tim. I, 10.) Endlich war auch dieses Leiden nöthig wegen seiner Zuhörer. Denn war auch denen selbst gegeben um Christus willen/ daß sie nicht allein an ihn gläubeten/ sondern auch um seinen willen leiteten/ (Phil. I, 29.) so war ihnen nöthig ein guter Führer und Wegweiser/ dem sie hätten folgen können. Nun hätten sie zwar wohl auff Christum sehen können/ denn dieser hat uns ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. (1. Petr. II, 21.) Aber göttliche Güte ist so groß/ und verlanget/

langet/ daß einer dem andern / insonderheit aber Lehrer ihren Zuhörern dienen sollen mit der Gabe/ die sie empfangen haben/ als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes/ (1. Petr. IV, 10.) Dahero sie sich in allen Dingen beweisen als die Diener Gottes in grosser (multa & frequenti tolerantia, wie der selige Selneccerus *) glossiret) Gedult. (2. Cor. VI, 4.) Demnach so sollte Paulus mit seinen Leiden ein öffentlicher Führer seyn/ und seine Zuhörer bey der Hand leiten/ dergleichen unerschrocken zu vertragen. Gleich mußte er seyn einem Spiegel/ darinnen sich ieder beschauen könne/ ob er auch seinen Wandel gedultig führe/ gleich einem Zeiger an der Stadt-Uhr / nach welcher sich iederman zu richten pfleget. Dahin denn auch der liebe Mann selbst gav deutlich siehet / wenn er an die Gemeinde in Epheso schreibt: Meine Trübsal/ die ich für euch leide/ sind euch eine Ehre. (Eph. III, 13.) Und auff gleichmäßige Art ist das Leiden andern Predigern nöthig/ ihren Glauben/ Gedult/ Liebe und Gehorsam zu prüfen/ und bekandt zu machen/ als auch sie dabey zu versichern/ daß sie Gottes Freunde heissen. Weil du Gott lieb warest/ hiesse es bey Tobia/ so mußt es so seyn/ ohne Anfechtung mußt du nicht bleiben/ auff daß du bewähret würdest. (Tob. XII, 13.) Welchen der Herr lieb hat / den züchtiget er; er schläupet aber einen jeglichen Sohn/ den er auffnimmt. (Ebr. XII, 6.) Und gewiß dadurch entstehet auch sehr viel gutes/ so wohl auff ihrer als auch derer Zuhörer Seite. Wie schmachhaftig wird ihnen nicht das Wort Gottes gemacht/ wenn sie vorhero sind ausgehungert und ausgezehret worden? Wie werden sie nicht freudig gemacht/ ihren Mund getrost aufzuthun/ und ihren Gemeinden einen süßen Trost nach dem andern einzulößen? Wie können sie nicht nach dem Gebet-Buche lauffen/ und desto inbrünstiger zu ihrem Gott schreyen / welches sonst wohl nicht so offte geschähe? Wie werden sie nicht begierig gemacht/

K 3

sein

*) Comment. P. I. in Epist. Paul. p. 797.

fein vorsichtig/ behutsam und eiferig in ihrem Christen-Wandel zu lauffen? Brennet eine Fackel weit heller/ wenn sie unter sich/ als aufwärts/ gerade zu getragen wird. So giebt auch ein Lehrer/ der durch allerhand Beschwerungen gebückt und gedrückt einbergeheth/ weit mehr Licht und Glanz von sich/ als derjenige/ der nur mit Wollust gespeiset wird / und vom Creuze entfernet ist. Non tentatus qvalia scit? Wer nichts erfahren hat/ weiß auch nichts. Ein alter Soldate der Lunte gerochen/ und dem Feind unter die Augen gegangen/ kan denen Neugevorbenen ein Herze zusprechen. Und so ist auch ein guter Streiter Jesu Christi/ ein wohlversuchter Lehrer/ geschickt / andere tröstlich aufzurichten/ daß sie nicht in ihrem Muth matt werden. Zu geschweigen/ daß sie darum so viel leiden müssen/ um damit sie desto mehr der Gnade Gottes sich erfreulich trösten können. Wir rühmen uns der Trübsal/ sprachen sie zu dem Ende/ die weil wir wissen/ daß Trübsal Gedult bringet/ Gedult aber bringet Erfahrung/ Erfahrung aber bringet Hoffnung/ Hoffnung aber lässet nicht zu schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz/ durch den heiligen Geist/ welcher uns gegeben ist. (Rom. V, 3. 4. 5.) Hat aber nun der leidende Priester ein gewisses/ überhäufftes/ schweres und notwendiges Leiden/ so muß warhafftig auch ein heilsamer Endzweck darunter gemercket werden/ denn sonst würde weder Paulus so viel haben leiden dürfen/ noch andere nöthig haben/ so viel Trangsals über sich ergehen zu lassen. Und eben dieses ist das

P. III sicut
causam finali-
lem Passio-
num

ut
a) Sandam.

3) so wir zu betrachten haben/ nemlich die **Endursache** solches Leidens/ so darunter geföhret wird.

Diese ist nun heilig und tröstlich. Paulus leidet um des Nahmens Jesu willen; Ich will ihm zeigen/ wie viel er leiden muß (*ὅτι ἐπὶ τῆ ἀνομιᾶτος μου*) um meines Nahmens willen. Es solte demnach der liebe Mann nicht leiden wegen seiner Sünde und Ubelthaten/ da er war ein Verfolger/ ein Lasterer/ ein Schmäher gewesen/ allermassen er die gnädige Vergebung seiner Sünden

den erlangen solte/ mir ist (wegen meiner Sünde/ der ich unter denen Sündern der Fürnehmste bin) Barmherzigkeit wiederfahren/ auff daß an mir fürnehmlich Christus IESU erzeigete alle Gedult/ zum Exempel denen/ die an ihn glauben solten zum ewigen Leben; (1. Tim. I, 13. 16.) Aber wegen des Nahmens IESU hat er sein Leiden auszustehen. Durch den Nahmen IESU wird verstanden die Lehre und Ehre IESU/ welche da solte geprediget und ausgebreitet werden. So wirds gebraucht in dem Heiligen Vater Unser/ als darinnen wir beten um die Heiligung des Nahmens Gottes/ dein Name werde geheiligt. (Matth. VI, 9.) Desgleichen von Paulo/ sein heiliges Amt/ so er unter denen Heyden führen solte/ zu beschreiben: Durch IESUM Christum haben wir empfangen Gnade und Apostel-Amt unter allen Heyden/ den Gehorsam des Glaubens auffzurichten unter seinen Nahmen *ὑπὲρ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ*. (Rom. I, 5. *) Ferner/ da er die Knechte zum Gehorsam vermahnete: Die Knechte/ so unter dem Joch sind/ sollen ihre Herren aller Ehren werth halten/ auff daß nicht der Name Gottes und die Lehre (hier wird eines mit dem andern erkläret) verlästert werde. (1. Tim. VI, 1.) In dergleichen Verstande wird es gebraucht/ wenn an den Engel der Gemeine zu Pergamen geschriben wird: Ich weiß was du thust/ und wo du wohnest/ da des Satans Stul ist/ und hältst an meinem Nahmen/ und hast meinen Glauben nicht verläugnet. (Apoc. II, 13.) Wenn nun alhier durch den Nahmen IESU/ das Evangelium IESU verstanden wird/ als welches er predigen solte/ so siehet man daraus/ daß der Endzweck seines Leidens heilig und sehr gut gewesen/ weil es das Aufnehmen und den Nutzen der Christlichen Lehre betroffen. Dahin siehet der Apostel selber/ wenn er anderweit schreibt: Zu welchem (Evangelio) ich gesetzt bin ein Prediger und Apostel/ und Lehrer der Heyden/ um welcher

*) In quem locum conferri meretur Erasm. Schmidius ad N. T. p. 982.

cher Sache willen ich solches leide/ aber ich schäme mich nicht. (2. Tim. I, 11. 12.) Nun freue ich mich in meinem Leiden/ das ich für euch leide/ und erstatte an meinem Fleisch/ was noch mangelt an Trübsal in Christo/ für (*ὄτις τὸ σῶμα* *) seinen Leib/ welcher ist die Gemeine/ welcher ich ein Diener worden bin/ nach dem göttlichen Predig-Amte/ das mir gegeben ist unter euch. (Col. I, 24. 25.) Wenn nun die Zuhörer/ Jüden und Heyden/ denen Paulus predigen solte/ erkennen würden/ daß er so unerschrocken Jesum vertheidigte/ dergestalt/ daß er auch die allergrausamste Marter nicht scheuete und durch Gottes Beystand solche überstehen könnte/ so würden sie desto eher in sich gehen/ und Anlaß nehmen/ die reine Lehre gleichfals mit ihm zu bekennen. War das nicht ein heiliger Endzweck? Und um eben dieser Ursache willen sendet Gott seinen Knechten ein Leiden zu/ daß sie seine Lehre/ sein Wort und Sacrament/ dadurch sollen bekräftigen und bekandt machen. Wenn demnach ein Priester nicht leidet als ein Mörder/ oder Dieb/ oder Ubelthäter/ oder der in ein fremd Amt greiffet/ sondern als ein Ehrste (als Christi Diener um Christi willen) so schämt er sich nicht/ sondern ehret Gott in solchem Fall. (1. Petr. IV, 15. 16.) Demnach so überwindet er den Satan durch des Lammes Blut/ durch das Wort des Zeugnisses/ und liebet sein Leben nicht bis an den Todt. (Apoc. XII, 12.) Siehet er/ daß sein Jesus zunehmen und wachsen kan/ so will er gerne darüber abnehmen und vergehen/ gleich einem Lichte/ so andern scheint/ sich aber dabey verzehret. Denn so scheint ein Lehrer ganz gerne der Gemeinde

J.C.

* Präpositionem *ὄτις* non meritum & satisfactionem, sed tantum utilitatem & commodum notare, monuit B. Glasius *Phil. S. Lib. III. Tract. VI. Can. XIV. p. 526 sq.* Nec inerudita sunt, quæ ad h. l. commentati sunt Dn. D. Th. Ittigius *in pecul. Exercit. ad h. l. Lips. 1705.* & Dn. M. Petrus Brandt/ *Ecclesiastes Sundersburgensis, in Diss. ad b. l. Jena. 1701.*

Iesu/ ob er gleich mercket/ daß er dabey sich dergestalt mitneh-
 me/ daß er endlich werde verleschen. So machte es Johannes/
 der war ein brennend und scheinend Licht; (Joh. V, 35.) Aber
 mußte sich dieses Licht nicht ausleschen lassen? Und sehet/ er war
 auch ganz willig dazu/ so gar/ daß er auch gerne ins Gefängniß
 darüber gieng. (Matth. XI, 2.) Er muß wachsen/ ich aber muß
 abnehmen. (Joh. III, 30.) So machte es Petrus/ der mit seinem
 Tode G^ott (und die Lehre von Christo) priesete; (Joh. XXI, 19.)
 Dabero er auch ganz willig darzu war: Ich weiß/ daß ich mei-
 ne Hütten bald ablegen muß. (2. Petr. I, 14.) Nechst dem/ so
 ist der Endzweck des Leidens auch tröstlich. Denn indem Pau-
 lus um des Nahmens Iesu willen leiden soll/ so wird ihm zu-
 gleich lauter Trost ins Herze gesprochen/ daß er bey solchen Lei-
 den nicht werdestrostlos gelassen werden/ sondern Freude in G^ott/
 Hoffnung und Erquickung zu genießen haben. Demnach so wird ^{β)}
 ihm bey dem Nahmen G^ottes bald die Versicherung gegeben/ <sup>jucundam &
solacium.</sup>
 daß das Wort/ so er lehre/ ihn auch werde trösten/ daß er werde
 reden mit grosser Freudigkeit zu seinen Zuhörern/ mit Trost
 erfüllet/ und überschwenglich in Freuden seyn. (2. Cor. VI,
 4.) Bald kunte er sich dabey vorstellen/ wie derjenige Herr/ der
 ihn beruffen/ und um deswillen er so viel leiden müste/ ihn nicht
 verlassen/ sondern gnädiglich bestehen/ und endlich aus Gnaden
 die herrliche Belohnung würde wiederfahren lassen/ der H^oerr
 wird mich erlösen von allem Ubel/ und ausheffen zu seinem
 himmlischen Reich. (2. Tim. IV, 18.) Bald wurde er dabey zu
 seinem Troste erinnert/ daß wenn er würde den Nahmen G^ottes
 anrufen/ selbiger auch ihn erretten werde: denn der Nah-
 me des H^oerrn ist ein festes Schloß/ der Gerechte läufft da-
 hin/ und wird beschirmet; (Prov. XIX, 10.) allermassen er denn
 auch solches einsten/ da er für dem Kayser Nerone stunde/ würck-
 lich erfahren hatte/ dabero er seinem G^ott zu Ehren dieses auff-
 geschrieben: In meiner ersten Verantwortung stund niemand
 bey mir/ sondern sie verliesen mich alle/ es sey ihnen nicht
 zuge-

zugerechnet. Der Herr aber stund bey mir/ und stärcket mich/
 auff daß durch mich die Predigt bekätiget würde/ und alle
 Heyden höreten/ wie ich bin erlöset aus des Löwens Rachen.
 (2. Tim. IV, 16. 17.) Musste er nun gleich um des Nahmens
 Jesu willen leiden/ so war doch dabey Jesus Nahme und Leh-
 re sein Herz-erquickender Trost und Labfal. So musste ihm auch
 das Gift zur Arzney dienen/ daß man von ihm zu sagen hatte:
 Denen/ die Gott lieben/ müssen alle Dinge zum besten die-
 nen. (Rom IX, 28.) Und dergleichen Tröstungen haben auch an-
 dere Lehrer bey ihrem Leidens-Amte zu genießen. Tragen sie
 Jesum ihren anvertrauten Gemeinden für/ so haben sie auch von
 demselben Hülffe und Beystand zu erwarten/ da werden sie reich-
 lich getröstet durch Christum. (2. Cor. I, 5.) Da sind sie ganz
 freudig/ wenn sie die Mahlzeichen des Herrn Jesu an ihrem
 Leibe tragen sollen/ (Gal. VI, 17.) zumahl wenn sie bey der grös-
 sten Noth von dem heiligen Geist versichert werden/ daß ihre
 Sache des Herrn sey/ der sie auch werde dabey zu schützen wissen.
 Denn so lauten die schönen Worte/ die unser Gott ebedessen sei-
 nem Diener/ dem Jeremiä/ zuerbieten ließe/ und deren sich auch
 heutiges Tages alle redliche Diener Christi anzunehmen haben/ wie
 sie denn selbige/ also lautend/ nicht ohne Freuden-Thränen lesen
 können: So spricht der Herr/ wo du dich zu mir hältst/
 so will ich mich zu dir halten/ und solt mein Prediger blei-
 ben. Und wo du die Frommen lehrest/ sich sondern von
 den bösen Leuten/ so solt du mein Lehrer seyn. Und ehe du
 soltest zu ihnen fallen/ so müssen sie ehe zu dir fallen. Denn
 ich habe dich wider dich Volk zur festen ehernen Mauer ge-
 macht/ ob sie wider dich streiten/ sollen sie dir doch nichts
 anhaben/ denn ich bin bey dir/ daß ich dir helffe/ und dich
 errete/ spricht der Herr. Und will dich auch erretten aus
 der Hand der Bösen/ und erlösen aus der Hand der Tyran-
 nen. (Jer. XV, 19. 20. 21.) Lieber/ woher kömmt wohl/ daß ein
 Lehrer sich so getrost in seinen Ansehtungen erweise/ da man son-
 stent

sten meynen solte/ er müste für Herzleid vergangen seyn? Gewiß der Name Gottes/ der Geist Gottes/ thut es/ der ihn stets auff göttliche Vorsorge/ Hülffe und herrliche Gnaden - Belohnung vertröstet/ dahero so läst er alles getrost drauff ankommen/ es mag auch aus allen vier Theilen der Welt auff ihn los stürmen und schneyen. Wir haben allenthalben (an allen Orten/ wo wir nur unfer Amt führen) Trübsal/ aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange/ aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung / aber wir werden nicht (von Gott gänzlich) verlassen. Wir werden untergedrückt/ aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe/ auff daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. (2. Cor. IV, 8. 9. 10.) Das ist nun ein sehr guter Endzweck/ wenn der Nahme Jesu den leidenden Priester tröstet und auffrichtet.

Gebrauch.

Hier könten wir nun weitläufftig anführen/ was für Beschwerlichkeiten das heilige Predig-Amt/ ohngeachtet es sonst ein sehr ge-
 ehrtes Amt ist/ unterworffen seyn müsse. Dem Apostel Paulo wiederführe ja sehr große Ehre/ als er ein auserwehelter Rüstzeit wurde/ ein solcher Mann / der hin und wieder göttlichen Nahmen/ das ist/ göttliche Lehre für Könige und Fürsten tragen solte/ aber es ward diese Ehre trefflich verfalsen. Und so ist es noch bis diese Stunde. Hohe Ehre/ schwere Last. Goldene Kronen machen zwar ein Ansehen/ aber sie sind doch gleichwol beschwerlich zu tragen. Welt-Kindern oder Unerfahrenen düncket dieser Stand ganz ruhig und bequem zu seyn/ so/ daß man nicht besser auf der Welt könte versorget werden/ als wenn man einen Prediger bedente; aber dulce bellum inexpertis: Wer nicht im Kriege gewesen/ der lästet sich düncken/ daß er lauter Hummel-Honig darinnen zu essen habe. Demnach so hat Augustinus*) sehr schöne davon geurtheilet; Nihil est in hac

Uti Didasc.
 indicat Mi-
 nisterii Ec-
 clesiastici
 honorem
 magnis diffi-
 cultatibus
 esse expo-
 situm.

V 2 vita

*) Epist. 148. p. m. 7.

vita maximè hoc tempore facilius & lætius, & hominibus acceptabilius Episcopi aut Presbyteri aut Diaconi officio, si perfunctoriè atque adulatoriè res agatur, sed nihil apud Deum miserius, & tristius, & damnabilius. Heutiges Tages wird in gemeinem Leben für nichts leichterers/ angenehmers und gefälligers gehalten/ als ein Bischoffs-Amte/ oder ein gutes Diaconat, wenn man nemlich solches oben hin/ fein gemächlich/ nur gute Tage dabey zu haben/ und niemand zu erzürnen/ verwalten will. Aber in Gottes Augen ist nichts elenders/ nichts mehr/ das Jammer und Herzeleid nach sich ziehen kan/ als dieses. Wer aber seine Amtes-Treu redlich erweisen will/ der findet alle Hände voll zu thun/ daß er sich in solchen gnug tummeln kan. Dieses war unserm seligen Luthero/ dem berühmten Knecht Gottes/ nicht unwissend/ dahero er von sich also schriebe: Ich bin aus dermassen mit vielen Geschäften beladen/ muß täglich zwier predigen/ bringe den Psalter zusammen/ richte die Postille zu/ antworte meinen Widersachern/ und schüze mich: Will schweigen der Briefe/ guten Freunden zu schreiben/ und sie zu beantworten/ und andere Hindernisse und Ursachen/ die sich täglich zurragen/ lezt mit denen/ die um mich sind/ lezt mit fremden Leuten zu reden/ handeln/ und Rath geben. Es liegt mir eine grosse schwere Last auf dem Hals/ die drucket mich hart; Summa/ mein Leben ist mit ein schweres hartes Creuze. Man wird demnach nicht irren/ wenn man das Predig-Amte eine Last nennet/ die nicht nur drucket/ so lange man dieselbe traget/ sondern auch wohl gar zu Boden wirfft. Jener gottselige Prediger/ da er ordiniret wurde/ fühlet auff seiner Achsel etwas schweres/ so gleich einer Last ihn zu Boden drücken wolte. Ach ja wol Last über Last! Sacerdotium non est orium, sed negotiorum negotium. Und wie die Morgenröthe den Tag anmeldet; also meldet auch das Predig-Amte das gewisse Leiden an/ so es bey sich führet. Der Schatten folget dem Körper nach/ und wo ein Christlicher Prediger seinen Fuß hin-

hinsetzet/ da hat er das Creuz neben sich gehen. Augustinus schreibet von sich (l. c.) daß er bey seiner Ordination bitterlich geweinet habe/ daß es auch die Brüder gemercket/ die ihn deswegen zu trösten bemühet gewesen. O wenn heutiges Tages ein Ordinandus mit Thränen sich ins Predig- Amt einweisen lässet/ so verüble man es ihm doch nicht/ denn es ist ein Propheete seines fünffügen Ungliucks. Als Alexander, der Bischoff zu Alexandria/ auff seinem Todes-Bette lag/ hatte er stets den Athanasiana in dem Munde/ und gebrauchte sich von ihm dieser Worte: Arbitraris, posse te effugere, certe non effugies. Du lieber Mann/ denkstest zwar/ daß du werdest diesem Aunte entgehen/ aber du mußt solches annehmen. Womit er denn zweifels ohne gesehen auff denjenigen Kampff/ den er würde der reinen Lehre halber auszustehen haben/ wie denn auch solches gewiß erfolget. *) Der gelehrte Mabillonius **) gedencket eines alten Chronici, so er zu Rom in der Bibliotheca Barbarina gesehen/ darinnen unterschiedene Bildnisse zu sehen gewesen/ und unter andern ein Abt mit einem Stabe/ der den Buchstaben T präsentiret. Nun ist wohl leicht zu glauben/ daß dieser das Creutz Christi bedeutet habe; ***) doch aber giebt es zugleich eine feine Abbildung/ daß ein ieder Lehrer Christi mit dem lieben Creuze sich tragen müsse. Dieses ist sein Stab/ so er stets in Händen tragen muß. Es bilde sich demnach kein Lehrer gute Tage ein/ wenn ihn sein Gott in den Priester- Stand setzet/ sondern er waffne sich bey Zeiten/ alles über sich ergehen zu lassen. Solte unser Herr Pastor, den wir vor uns sehen/ sein Leiden nach der Länge erzehlen/ so würden wir uns gnugsam darüber verwundern. Kümmerlich mußte er sich auff Universitäten behelffen/ und da ihn Gott etliche Jahre in

D 3

*) Leg Joh. Cunr. Dietericus in *Antiqv. N. T. P. II. p. 104.***) Joh. Mabillonius in *Museo Italico T. 1. p. 133.****) Itajudicat Dn. Ernestus Sal. Cyprianus in *Thef. Philolog. de Fabrica Crucis Christi, Helmst. 1699. S. VII.*

der Schule arbeiten lassen/ so war es auch dermassen knapp zugeschnitten/ daß er sich so gar guter Lage nicht hat erfreuen können. In seinem Predig-Amte hat er bald Kranckheit/ bald Verachtung/ zumahl wenn er es der Nasen-weisen Welt nicht hat eben machen können noch dürfen/ bald ander Elend erfahren/ daß er mit gutem Recht unter die Pastores patientes, oder leidenden Priester mag gerechnet werden/ zumahl da er Zeit seines Lebens auch nicht viel anders sich wird getrösten können/ sondern wohl ein geplagter Hiob und Lazarus bleiben. Und hat gleich unser Herr Diaconus so viel Leiden noch nicht erfahren/ so wird ihm doch sein bescheiden Theil auch bleiben. Denn im Anfang sind neue Prediger überall angenehm / allein mit der Zeit/ wenn sie alt werden/ so vergehet auch die Liebe und Affection. Das Wetter verändert sich ja gar zu geschwinde. Delicate Mäuler können sich einerley Speise bald überdrüssig essen. Wann der Kalck geleset wird/ so fängt es an zu zischen und zu dampffen. Strafft man auch in kleinen Berg-Städten die Laster/ man sieht auff der Cangel etliche mahl sauer/ oder man will sonsten bey der Communion über gute Ordnung und Erbarkeit halten/ so kan man leichte Verdrüsslichkeiten davon tragen/ und dabey lernen/ in dem Predig-Amte sey nichts gewissers als allerhand Leiden zu gewarten. Und je höher das Amt ist/ je näher kömt man denen Anfechtungen/ gleich denen / so der Sonne nahe wohnen / auch derselben Hitze am allerersten gewahr werden. Hat man ein Superintendenten-Amte zu verwalten / so hat man auch seine Superintendenten-Noth/ Mühe und Arbeit/ daß man täglich angelauffen wird/ und Sorge tragen muß für alle Gemeinden/ (2. Cor. XI, 28.) davon ein anderer nichts weiß/ sondern in vielen Stücken desto gerubiger schlaffen kan. Ich meines Orts habe es auch erfahren/ da ich es wohl sonsten nicht gegläubet hätte/ aber bis hieber bin ichs inne worden. Und da mich mein Herr Iesus weiter ruffet/ in einer grössern Stadt einem Superintendenten-Amte fürzusetzen/ so darff ich nur sicherlich glauben/ daß es mir an öffentlichen
und

und heimlichen Leiden nicht fehlen werde. Aber/ lieben Brüder/ die wir unserm HErrn Jesu bis hieher gedienet haben/ ihm auch noch so lange dienen müssen/ bis er uns ausspannet/ lasset uns hierbey gefrost und gutes Nuchtes seyn. Dorten sagte der HErr Jesus zu denen beyden Jüngern Johannis: Selig ist/ der sich nicht an mir ärgert. (Matth. XI, 6.) Und das wollen auch wir uns lassen gesaget seyn. An das uns gezeigte und täglich uns grüßende Leiden wollen wir uns nicht kehren. Man lasse es seyn/ daß andere sich ihr Amt trefflich leicht machen/ und vorher mit Sprüngen und Tansen dazu gehen/ wie denn von Nicolao Graupen der selige Herberger *) folgendes erzehlet: Nicol. Graupen sagte der Bischoff ein Vicariat zu. Da nun ein Vicariat ledig worden/ lässets ihn der Bischoff schriftlich wissen/ als er den Brieff lieset/ fährt er an zu lachen/ daß er soll sein lebetag gnug haben/ sperrt das Maul auff/ fällt und stirbet. So wollen doch wir mit desto grösserer Ehrerbietung und Furcht solches antreten und verwalten. Und begegnet uns darinnen etwas widriges/ so wollen wir allemahl auf unserm Gott unsere thänenden Augen richten/ als der uns solches zugedacht hat. Denn sehet/ Gott schicket uns dasselbe zu. Ich will ihm zeigen/ hat es in unserm Texte geheissen.

Ufus Pa-
devt. Con-
folat. ad pa-
tientiam
in perferen-
dis adversis
horatur.

Du kannst verfluchen / und auch wieder segnen /

Bist ich dein Knecht

Und hab's verdient /

Gib hellen Sonnenschein nach trübem Regen!

Besteht gleich/ daß der Teuffel und die Welt das ihrige darzu contribuiren/ so hat doch auch unser lieber Gott seine Hand dabey gewis im Spiele / und der weiß auch / wie lange wir solches leiden sollen. Solte denn ein erfahrner Wund-Arzt nicht wissen / wie lange er das schmerzhafte Zug-Pflaster müsse liegen lassen? Und so weiß auch Gott/ wie lange du deinen siechen Leib/ deine Amts- und Leidens

Laßt

*) P. V. der Trauerbinden p. 21. & Conc. valedict. nostra Annch. p. 7.

Last tragen solltest / und wie es endlich zu deinen besten ausschlagen werde. Ist gleich das Leiden schwer und viel / es kömte offte wieder / so ist doch nicht ohne Nutzen. Du / mein lieber Mit-Arbeiter / wirst angewiesen / einen heiligen und behutsamen Wandel zu führen / und dein Fleisch zu creuzigen säitt denen Lüssen und Begierden. Muß gleich das vernagelte Pferd eine zeitlang hincken / so wird es doch zugleich dabey verhindert / daß es nicht seinem tollten Kopffe nach über Stock und Stein renne / und sich selbst in Unglück bringe. Ist der alte Sünden-Rock in etwas harter ausgeklopffet / so geschicht doch nur zu dem Ende / daß der Unflath und Staub solle heraus gehen / und das Kleid desto reiner werden. Merke demnach dieses / daß alles dir zu dem Ende aufferleget werde / damit du in allen Stücken desto heiliger für Gott mögest erfunden werden / ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist. (Luc. I, 75.) Und meynestu denn / daß du Gott bey deinem Creuze nicht werdest angenehm seyn können? Eine Obrigkeit hat gerne solche Bürger / die im Kriege wohl versucht und etwas erfahren haben / denn so kan man selbige bey dergleichen Begebenheiten desto besser gebrauchen. Und so hat auch unser Gott einen besondern Gefallen an denen / die hievor viel Böses versucht und ausgestanden haben / lässet sich auch ihren Dienst / zu Stärckung derer Schwachgläubigen / sehr wohl gefallen. Hiernächst so bedencke fein wohl / daß die uns anvertrauten Seelen an unserer Gedult lernen sollen / dergleichen auszuweichen. Man erzehlet in dem Leben des Xaverii, *) daß / als er denen Einwohnern in Japan das Evangelium geprediget / und diese barbarische und wilde Leute ihm oft in das Angesicht gespien / er nur den Speichel abgewischt / und sey doch deswegen in seinen Predigten fortgefahren / gleich als wenn ihm nichts begegnet; wodurch es denn geschehen / daß er durch seine Gedult viele von den Zuhörern bewogen / den Christl. Glauben anzunehmen. So muß auch ich und du / leidendes Herz / mit unserer Gedult / mit unserm francken Leibe /

schwa

*) Dn. D. Th. Ittigius in B. Rivini Vesper-Stunden p. 404.

schwachen Schenckeln/ und mit vielen schweren beladenen Händen/
unfern Gemeinden predigen. Und gewiß es wird geschehen/ daß
viele mit uns geduldig werden/ auf G^ott hoffen/ und seine Güte er-
warten lernen. Uns aber soll jedes mahl trösten der **Nahme G^ott**
es und unsers H^oErrn J^hesu/ den wir predigen und verkündigen.
Denn

Es kan kein Trauren seyn so schwer/
Sein süßer **Nahm** erfreut vielmehr/
Kein Elend mag so bitter seyn/
Sein süßer **Nahm** der linderts seyn.
Ob mir gleich Leib und Seel versmachtet/
So welsu/ **H^oErr**/ daß ichs nicht acht/
Wenn ich dich hab/ so hab ich wohl/
Was mich ewlg erfreuen soll.

Das ist/ was der seel. Brentius *) geschrieben: Nulla est vocatio
Dei, nullum est mandatum Dei, quod non habeat promissionem
ac praesentiam divinae clementiae. **G^ott** giebt uns niemahls
eine Vocation in das Predig-Amt/ ja er befehlet uns niemahls
etwas/ dabey wir nicht die Verheißung und Gegenwart seiner
Gnade solten zu genießsen haben. Demnach so soll der **Nahme**
G^ott/ das ist/ **G^ott** selbst/ unser einiger Trost und Zuflucht
bleiben. Dieser soll uns schützen/ wenn alle Menschen von uns ab-
setzen. Dieser soll uns erfreuen/ wenn alles bitter und herbe bey uns
ist. Schöne Worte sind es/ die uns **G^ott** zuentbieten lässet/ daran
wir uns auch laben wollen: Er kennet meinen **Nahmen**/ darum
will ich ihn schützen. (Pl. XCI, 14.) Es soll geschehen/ wer den
Nahmen des **H^oErrn** anrufen wird/ der soll (O das mercke!)
errettet werden. (Joel. II, 32.) Hat unser **J^hesus** Leyden ohne
Zahl gehabt/ so hat er doch dafür zu rechter Zeit Hilfe und Erret-
tung gespüret. Nun ihm werden alle leidende Priester ähnlich:
Dulden wir mit/ so werden wir mit herrschen. (2. Tim. II, 12.)
Ey demnach so freuet euch/ daß ihr mit **Christo** leidet/ auff daß
ihr

*) Homil. in Acta Apost. p. 87. a.

ihre auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget/ (1. Petr. IV, 13.) Ist hier in der Welt kein Ehrenfriedersdorff/ sondern wir haben Schande vor Ehre/ ja in der Welt Angst zu gewarten/ getrost! in Christo haben wir Friede/ und sollen auch zu den Häusern des Friedens gewiß gelangen da uns nicht Leiden/ sondern Freude/ nicht Krankheit/ sondern beständige Gesundheit wird gezeiget und geschencket werden.

Darum ob ich schon dulde hier Wiederwärtigkeit/
Wie ich auch wohl verschulde; Kömmt doch die Ewigkeit/
Ist aller Freuden voll/

Die ich ohn elutg Ende/ diewell ich Christum kenne/
Mir wiederfahren soll.

Das ist des Vaters Wille/ der uns erschaffen hat/
Sein Sohn hat guts die Fülle erworben/ und Genad.

Auch Gott der Heilige Geist

Im Glauben uns regieret/ zum Reich des Himmels führet/
Ihm sey lob/ Ehr und Preiß. Amen!

INVESTITUR - SERMON

vor dem Altar gehalten.

Im Nahmen Jesu/ des grossen Prophetens/ der in die Welt kommen ist/ Amen!

In Prophet gilt nirgends weniger denn im Vaterlande/ und daheim bey denen Seinen. Das sind/ Geliebte in dem Herrn/ Worte unsers Heylandes/ die er von sich hören lassen/ als er zu Nazareth in der Schule herrlich zu lehren anfinge/ und sich darüber von seinen Landes-Leuten schnöde richten und beurtheilen lassen mußte. (Marc. VI, 4.) Er will aber mit diesen Worten so viel anzeigen/ daß derjenige Prophet oder Lehrer/ der in seinem Vater-Lande wohnet/ und

und die Seinigen unterrichte / nicht allemahl hochgeachtet würde / sondern sich müsse entweder heimlich oder öffentlich verachten und verwerffen lassen. Fragen wir nach denen Ursachen / woher doch gleichwohl dieses böse Ding komme / so werden wir derselben ertliche mit leichter Mühe anzeigen können. Denn so pfeget man bald mit neidischen Augen den Wohlstand eines Einheimischen zu erblicken / und ihm dasjenige nicht gerne zu gönnen / wozu er durch Gottes Gnade und seinen rühmlichen Fleiß gelanget ist: Prope modum naturale est, cives civibus invidere. Non enim considerant praesentia Viri opera: Sed fragilis recordantur infantiae, quasi non etiam ipsi per eosdem gradus ad maturam aetatem pervenerint, sind Hieronymi *) Worte: Das ist fast natürlich und überall eingewurzelt / daß man denen Landes-Kindern das Gute / so sie erlernen / zu beneiden pfeget. Denn sie betrachten nicht das Gegenwärtige / so sie gefasset und erlernen / sondern man erinnert sich seiner in der Kindheit begangenen Fehler / gleich als wenn sie / die Neidhämmer / nicht auch Kinder gewesen / und aus Kindern Leute worden wären. Sind sie von geringer Extraction und Ankunft / so vermehret das ihre Verachtung. Viel sagen: Was soll uns dieser (der eines armen Bürgers / Bergmanns / Schulmeisters oder Dorff-Priesters Sohn ist) wissen / was gut ist? (Pl. IV, 7.) Gerade als wenn die Tugend denen Grossen zu eigen gegeben wäre / da es doch vielmahls heisset: Heroum Filii noxa. Großer Leute Kinder sind offtmahls mehr schädlich als nützlich. Dazu kömmt das Laster der Curiosität und Neugierigkeit / daß man mit denen Athemienfern juckende Ohren hat / oder gerne was neues hören will / dahero diejenigen / so man offte gehöret / nichts gelten. Aber wenn etwas von fremden Orten herkömmt / ohngeachtet es nur Affen und Pfauen seyn / so wirds doch estimirt. Die anmuthigen wohlriechenden Viosen überseheth man / denn sie

3 2

sehen

*) Comment. in Matth. cap. XIII. T. IX, Opp. p. m. 35.

sehen) ganz niedrig / aber die stolzen und prächtigen Blumen / so man Kaiser-Cronen nennet / werden mit besonderer Hochachtung angenommen. Hat man in seinem Vaterlande sich in tägllicher Conuersation gar zu gemein gemacht / oder man hat sich allzu hoffärtig erzeiget / und andere neben sich verachtet / oder auch wohl sein Leben allzufrey geführt / so wird das nachgehends dergestalt gemercket / daß es / wenn man Promotion suchet / gar sein geahnet und fürgesuchet wird. *) So gehets in der Welt biß die Stunde / und hat man sich daran nicht zu kehren / wenn dergleichen einem oder dem andern begegnet / zumahl da ohne Gottes Willen nichts geschieht / und man aufferhalb dem Vaterlande wohl leben und seinem Gott redlich dienen kan. Ob nun wohl dieses gemeinlich in der Welt zu geschehen pfleget / so ist es doch nicht also anzunehmen / gleich als ob niemahls ein Prophet in seinem Vaterlande geachtet werde. Denn sehet ! hier für euren Augen stehen zwey Propheten / welche in diesem Bergstädtlein Ehrenfriedersdorff auff der Cangel lehren / und in schuldigen Ehren gehalten werden. Fürwahr wenn ich dieses mir recht vorstelle / daß zwey Stadt-Kinder gleichwohl in ihrem Vaterlande (da man doch sonst auch im Gebürge gerne was neues mit hat / und das einheimische geringe schäzet) befördert worden / so erfreue ich mich darüber von Herzen / und kan nicht anders / als die Einwohner dieses Orts für danckbar und verständig erkennen. Nun wohl ihnen / lieben Brüder / die Gott so würdig geachtet bey denen Ihrigen zu leben / und sie in Himmel zu führen ! Es ist dieses ein Stück zeitlicher Glückseligkeit / da hingegen ein anderer mit betrübtten Herzen seinem Vaterlande nachsiehet / wenn er aus demselben zu gehen / und ein fremdes unbekandtes Land zu bewohnen geht.

*) Vid. *Dissertatio Philosophica de Contemptu Prophetæ in Patria*, quæ Lipsiæ 1668 Præside Dn. Ad. Rechenbergio prodiit, *App. II.* Huic addatur *Dissertatio Theologica* Dn. D. Joh. Mich. Langii de *Christo Prophetæ contempto in Patria*, *Altâdorffii 1699*, varia ad Praxin spectantia exhibens.

genöthiget wird. Ob nun wohl diese lieben Propheten ihrem Vaterlande zur Gnüge bekandt worden sind/ nicht nur/ da sie hier geböhren und erzogen/ sondern auch da sie allbereit einigs Jahre alhier sich auffgehalten/ und das Predig - Amt verwaltet/ so wird doch nicht undienlich seyn/ aniezo mit wenigen von ihrem Lebens - Wandel einige Nachricht zu geben. Es ist aber der iesige Herr Pastor, Johann Peterfillig/ alhier geböhren d. 25 Nov. A. 1651 von Christlichen und wohlbekandten Eltern. Sein Vater war ein frommer und fleißiger Bergmann/ Heinrich Peterfillig/ seine Mutter Regina eine geböhrene Guldenin. Nachdem er zu seinen Jahren gekommen/ ist er unter der Anweisung Herrn Theodosii Stegers und des iesigen Ludimoderatoris emeriti, Herrn Johann Lindners/ in hiesiger Schule zu allen guten angeführet worden/ biß er im 16den Jahre seines Alters/ uff Genehmhaltung und Recommendation des seligen Herrn Pastoris Ullrichens/ nacher Marienberg gekommen/ woselbst er die treue Information Herrn M. Johann Schellenbergens/ als damaligen Rectoris, sechs halb Jahr/ und darauff in Freyberg des berühmten Rectoris, Herrn M. Andrea Bayeri, dritte halb Jahr genossen/ und also gute Fundamenta in seinen Studiis geleet. Nach solcher Zeit hat er sich auff die berühmte Universtät Leipzig begeben/ und die Collegia derer damalß gelehrten Männer/ D. Joh. Ad. Scherzeri, D. Frid. Rappolti, D. Joh. Bened. Carpzovii, D. Val. Alberti, (die nunmehr in der triumphirenden Kirche sich befinden/ und deren Gedächtniß in steten Segen bleibe!) als auch des allnoch lebenden Herrn D. Ad. Rechenbergs/ (bey dem er auch eine zeitlang famuliret) so wohl in Philosophicis als auch Theologicis besucht/ und sich zu seinem künfftigen Propheten - und Lehrstande qualificirt gemacht. Ob er nun wohl nicht länger als dritte halb Jahr wegen seiner Dürfftigkeit und Mangel nöthiger Subsidien dafelbst sich auffhalten können/ so hat er dennoch seine Zeit also angewendet/ daß er mit Nutzen zum öffentlichen Schul- und Kirchen - Amte hat können gezogen werden. Und dazu wur-

de der Anfang alhier gemacht/ als er Ao. 1677. am IV. Advents-
 Sonntage zu einem Adjuncto bey hiesiger Schule von E. C.
 Rath ordentlich beruffen wurde. In solchem seinem Schul-
 Dienste hat er dreyzehn und ein halbes Jahr mit möglichster Treue
 und Sorgfalt gedienet/ und seinen lieben Landes-
 Leuten gezeigt/ daß er ihre Kinder zu allen guten anzuweisen seine einzige Freu-
 de seyn lassen. Nachdem er aber auch im Predigen sich geübet/
 als hat er sich nicht allein zu einem Substituto seines lieben Herrn
 Schwähers/ Herrn Theophili Richters/ (als der ihn mit einer lie-
 ben Tochter versorget) gebrauchen lassen/ sondern auch nach dessen
 seligem Hintritte das völlige Diaconat-Amt Ao. 1691 den 4ten
 Junii überkommen/ dessen er sich auch/ nach dem er den 18den Sept.
 gewöhnlicher massen darzu confirmiret worden/ am 4ten Octobris,
 vermittelst der geschenehen Antritts-Predigt/ in allen angemasset.
 Welches Diaconat-Amt er bis Anno 1701 den 27sten Februar.
 verwaltet/ da er denn von E. C. Rathe/ nach gehaltenener Prob-
 Predigt am Sonntage Oculi, zum Pfarrer dieses Orts in meiner Ge-
 genwart beruffen worden. Und in diesem Amte stehet er nun-
 mehro durch Gottes Gnade/ ist auch bereit/ mit aller Christli-
 chen Sorgfalt und redlicher Priester-Treue seinem Vaterlande
 zu dienen/ bis an sein seliges Ende. Nun der Herr segne diesen
 seinen Diener/ und lasse sein Amt jedesmahl mit guten Nutzen
 verrichtet werden/ und wo er dabey viel leiden soll/ ach! so gebe
 ihm Gott viel Trost und Friede ins Herze!

Diesem stehet an der Seite Herr M. Gottfried Richter/
 als Diaconus hiesiger Kirche. Denn auch selbiger ist als ein Pro-
 phete von denen Seinigen ganz willig auffgenommen worden. Sein
 lieber Vater war Herr Theophilus Richter/ wohlverdienter Di-
 aconus alhier/ der fast für eilff Jahren dieser Zeitligkeit entrissen
 worden. Seine Mutter ist noch am Leben/ Frau Rosina/ eine
 gebohrne Jähin von Eibenstock/ und erfreuet sich von Heizen/
 daß da sie ihren jüngsten Sohn den siebenden Aug. Anno 1670
 zur Welt gebracht/ sie 1250 an demselben in ihrem hohen Alter so
 grosse

große Freude erleben soll. Nun/ liebes Mutter=Hertz/ das hat
 GOTT gethan/ der hat euer Gebet erhört/ und will euch durch
 diesen Sohn künfftig hin noch mehr Trost und Erquickung genie-
 sen lassen! So bald er die Jahre erlanget/ ist er nicht nur in hiesi-
 ger Schule von seinem Herrn Schwager und ieszigen Collegem,
 sondern auch von denen andern Præceptoribus, zu Erlernung des
 Catechismi, als auch der Latinität und Griechischen Sprache/
 angeführet worden/ daß er mit desto bessern Nutzen im 12den Jah-
 re seines Alters auff das berühmte Coburgische Gymnasium
 hat können verschicket werden. Wie väterlich daselbst sein
 W D Z für ihn gesorget/ wie geneigte Gönner er auff selbi-
 gem an Herrn D. Stempels Hoch-Ehrw. Herrn D. Joh. Christ.
 Frommannen/ M. Johann Wölfingen/ und Herrn M. Johann
 Schubardten (der ihn gleich einem Vater treulich geliebet) be-
 sähret/ dasselbe kan er nicht gnugsam bis auf den heutigen Tag rüh-
 men. Als er fast 6 Jahr daselbst zugebracht/ und für tüchtig erkenn-
 net worden/ auf Universitäten zu leben/ hat er sich Anno 1690 nach
 Leipzig begeben/ und so wohl in Philosophicis Herrn D. Valent. Al-
 berti und D. Christ. Weidlingium, gleichwie auch in Theologicis
 die berühmten Männer/ Herrn D. Joh. Bened. Carpzovium, D.
 Joh. Olearium, D. Schmidium, D. Seligmannum, D. Pritium,
 und in Homileticis L. Güntherum publice und privatim fleißig ge-
 höret/ und sich durch ders gelehrte Anweisung also geschickt machen
 lassen/ das Amt eines Lehrers bey denen Seinigen/ so es dem HERRN
 gefällig/ künfftig hin zu verwalten. Kaum hatte er drey Jahr in
 solcher Academischen Arbeit sich können finden lassen/ so wurde er ge-
 nöthiget selbige zu verlassen/ und sich andern zum Dienste darzustellen.
 Da er nun in die drey Jahr bey Herrn Stadtrichter Günthern in
 Zwicknitz sich aufgehalten/ und dessen liebe Jugend treulich informi-
 ret/ hat er Beliebung getragen die Universität Wittenberg zu besu-
 chen/ welches denn An. 1696 geschehen/ doch aber nicht länger als ein
 halb Jahr sich daselbst aufhalten können; in wärender Zeit aber die
 Lectiones derer Theologorum, insonderheit Herrn D. Neumanns/
 mit

mit Nutzen frequentiret. Hierauff wendete er sich nacher Dreßden/ um dem gewöhnlichen Colloquio sich zu unterwerffen / und in Numerum Candidatorum gesetzt zu werden. Als er nun seine Theologische Erudition sattfam sehen lassen/ auch zu dem Ende mit einer guten Censur bedacht worden / hat er bey denen Seinigen diejenige Stunde erwarten wollen / da ihn sein G^ott würde ins Predig-Amt ordentlicher Weise gehen heißen. Und sehet / G^ott hats auch gethan/ und ihn in seinem Vaterlande jüngsthin am 27 Febr. von C. C. Rath nach abgelegter und von mir angehörter Prob-Predigt zu dem vacirenden Diaconat-Amte ausersehen und bestellen lassen. Und dieses sein heiliges Amt hat er auch fast ein Jahr her dergestalt verwaltet / daß männiglich aus seiner Lehre / Gaben und Wandel sich hat erfreuen und erbauen können. Nun der H^oRR lasse ihn fernerweit gesegnet seyn/ damit durch ihn viel gutes geschaffet/ und sein Name verherrlicht werde!

Geliebtes Ehrenfriedersdorf! Hier stehen deine Propheten/ die dir künfftig hin den rechten Weg zeigen werden/ den du wandeln solt. Sie sind willig/ das ihnen anbefohlene Amt fernerweit treulich zu verwalten / und geben zu dem Ende nochmahls ihr Ja von sich.

(Hier wurde von beyden ein deutliches Ja gesprochen.)

Sie sind ordentlich zu ihren Aemtern beruffen worden / wie solches die ihnen ausgestellten Vocations - Brieffe C. C. Raths bekräftigen.

(Nachdem hat solche Herr Johann Christoph Lindner/ des Raths und Steuer - Einnehmer in Ehrenfriedersdorf/ verlesen.)

Und ich habe gemäße Instruction für mir/ solche/ wie in hiesigen Landen üblich/ mit Gebet und Hand-Auflegen darzu einzuweisen.

(Es wurden aber beyde Investitur - Befehle vom Herrn M. Gottfried Hilnern/ Pastore in Gelenau/ und Hn. M. Joh. Gvil. Biederimannen/ Diac. in Geier/ öffentlich abgelesen.)

Dem

Demnach so wollen wir im Nahmen der Heil. Drey-Einigkeit
solchen Investitur-Actum an diesen zweyen Lehrern verrichten.

(Als nach Anweisung der Thur- Fürstl. Sächs. Kirchen-
Ordnung fol. 100. 101. die anbefohlene Gebete und
Vater Unser andächtig gesprochen/ wurde mit Aufle-
gung der Hände über Beyde/ besonders/ nachfolgende
Formul abgelesen.)

Dieweil wir im Heil. Geist versamlet/ Gott
unsern himmlischen Vater/ durch **IESUM**
Christum/ unsern Herrn und Heyland/ über Euch
angeruffen/ und gebeten/ und deßhalber nicht zweif-
feln/ Er werde uns/ laut seiner göttlichen Zusage/
gnädiglich erhöret und gewähret haben: Demnach
so ordne/ confirmire und bestätige ich Euch/ aus
göttlichem Befehl und Ordnung/ vermöge ertheil-
ter Special- Gewalt unserer Hohen Landes- Obri-
keit/ zu einem Diener und Seelsorger dieser Gemein-
de/ mit ernstlichem Befehl/ daß Ihr solcher in war-
haftiger Furcht Gottes/ ehrlich/ ohn allem Ver-
gerniß/ mit höchstem Fleiß und Treue vorstehen
wollt/ wie solches einem getreuen Hirten der
Schäflein Christi gebühret/ und wie Ihr für dem
Gericht- Stuhl unsers Herrn **IESU** Christi an je-
nem Tage/ dem ernstest/ gerechten Richter/ zur Ant-
wort darenthalben stehen/ und seines Urtheils ge-
warten müßet/ im Namen des Vaters/ des Soh-
nes/ und des Heil. Geistes/ Amen.

Na

Und

Und so sind sie/ geliebten Brüder/ zu ihrem Propheten- Amt eingewiesen. Sie sollen Propheten seyn/ nicht also/ daß sie wollten neue Propheeyungen herfürbringen/ und damit ihre Gemeinden als auch sich selbst betrügen/ sondern das alte Prophetische und Apostolische Wort Gottes/ wie es in der Heil. Schrift enthalten/ und in unsern Symbolischen Glaubens- Büchern wiederholet/ rein und lauter predigen. Denn wir haben ein festes Prophetisches Wort/ und wir thun wohl/ daß wir darauff achten. (2. Petr. I, 19.) Sie haben Rosen und die Propheten/ diese sollen gelehret und gehöret werden. (Luc. XVI, 29.) Für falschen Propheten (Lehren/ Büchern und Umgang) werden sie sich hüten/ und ihre Gemeinde warnen/ um damit nicht diese reißende Wölffe in den Schaf- Stall der Christlichen Kirche einbrechen/ und Schaden thun mögen. (Matth. VII, 15.) Ihren Wandel werden sie/ gleich denen Propheten/ in Demuth/ Liebe und Gedult führen. Sie Beyde werden zusehender einander als Brüder lieben/ insonderheit der Herr Diaconus seinen lieben Herrn Collegen/ als Pastorem, erkennen und ihm folgen. Über dieses wird der Herr Pastor auff gute Kirchen- Disciplin, Kirchen- Rufe/ und hiesige Schule fleißig Achtung haben/ und dran seyn/ daß alles in der Kirche sein ordentlich und erbar zugehe/ auch in vorfallenden schweren Sachen der Anweisung des Superintendentens zu Annaberg sich gebrauchen. Beyde/ daß ichs kurz fasse/ verhalten sich als Propheten/ so werden sie auch den Propheten- Lohn von Gott zu erwarten haben.

Du aber/ liebe Gemeinde/ nim diese Propheten ferner mit Ehrerbietung/ Liebe und schuldigem Gehorsam an. Dieses wird E. E. Rath/ als der ohne dem satzsam seine gute Zuneigung gegen beyde schwören lassen/ gleichwie auch die löbliche Gerichts- Obrigkeit in Schönfeld/ ohne mein Erinnern bewerkstelligen/ und ihnen das versprochene Salarium und Decimas willig und ohne Abbruch reichen/ auch selbige in billigen Sachen/ so viel an ihnen ist/ schützen. Diejenigen/ so an der Schule arbeiten und an hiesiger Kirche dienen/ werden dem Herrn Pastori, vermittelst des gewöhnlichen Handschlags/

schlags/ Gehorsam und Treue angeloben/ und sich von ihm weisen lassen. Eine sämtliche Kirchfarch aber fleißig für sie beten/ und ihre Amts-Arbeit danckbarlich erkennen. Glaubt an den HErrn euren Gott/ so werdet ihr (auff hiesigem Gebürge) sicher seyn/ und glaubet seinen Propheten/ so werdet ihr Glück (auch bey euren Bergwerke) haben. (2. Chron. XX, 2.) Thut euren Propheten kein Leid. (Pf. CV, 15.) Wer einen Propheten (einen Lehrer) aufnimmt in eines Propheten (von Gott seiner Seelen zum Heyl geschickten Lehrers) Namen/ der wird eines Propheten Lohr (das ist/ herrlichen Seegen/ gleichwie ehedessen die Propheten bekommen) empfaben. (Matth. X, 41.) Das lasse ich euch/ meine werthen Freunde/ zulezte. Und weil ich künftig hin bey euch nicht weiter werde bleiben können/ sondern mit ehesten dieses liebe Gebürge verlassen muß/ so wünschete ich zu guter Letzt/ daß es dir/ geliebte Gemeine/ mit deinen Propheten/ und deiner Obrigkeit/ mit deinem Bergwerks-Bau/ mit deiner Haushaltung und Kinder-Zucht/ wohl/ ja zeitlich und ewig! wohl gehe! Der HErr erhalte euch das Prophetische Wort/ und lasse dasselbe nimmermehr von euren Herzen kommen. Er bewahre euch für allen Unglück/ wie er ehemahls seine Propheten bewahret und begleitet hat. Er speise euch mit Brodt hier in der Wüsten dieser Welt/ wie er ehedessen den Propheten Eliam gespeiset. Er lasse eure Jugend wohl gerathen/ damit sie nicht gleich denen Knaben/ die den Propheten schimpfeten und spotteten/ vom Bären mögen zerrissen werden. Er erhalte auch so wohl hier als auch in Schönfeld eure liebe Obrigkeit/ und lasse euch mit ihnen allen Seegen genießen/ bis ihr endlich mit denen Propheten in dem Reiche Gottes ewig den dreyeinigen Gott loben und preisen könnt. Ach gebe doch Gott um Christi Warter willen/ daß ich euch alle im Himmel wieder sehen möge. Utinam nemo pereat!

Du

O du grosser Gott erhöre/
 Was dein Kind gebeten hat/
 Jesu/ den ich stets verehere/
 Bleibe doch mein Schutz und Rath/
 Und mein Hort/ du werther Geist/
 Der du Freund und Tröster heist/
 Höre doch mein sehnlich's Flehen/
 Amen/ ja es soll geschehen! Amen!

Gott allein die Ehre!



~~Rg 141 m.~~

Hg 66 p.

[ya Bl 113⁶]





78 L 1119

X 2263978



